„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 8 bis 24 Seiten beträgt jährlich $3.00 bei Vorausbezahlung. Versandpreis nach dem Auslande $4.00.

Man schreibe an den „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen

Anzeigen haben den größten Erfolg. Nachweislich 19,407 Leser.

Anzeigenraten auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"THE COURIER"
IS THE LEADING CANADIAN PAPER IN THE GERMAN LANGUAGE.

Subscription price for the regular issue of from 8 to 24 pages, appearing every Wednesday, $3.00 yearly in advance only.

Address: "The Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., or call at our offices and printing plant, 1835-1837 Halifax St. Regina, Sask.

'Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many thousands of prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.

German-speaking farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade! Advertise in "The Courier". Sworn Circulation 19,407 paying Subscribers. Advertising rates on application.

15. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 12. Juli 1922 | 12 Seiten | Nummer 36

Deutsche Republik in Gefahr

Lloyd George fürchtet für Europa

Deutschland bittet um Moratorium

Julizahlung gesichert.

London, 11. Juli. — Die bedenkliche innere Lage in Deutschland macht Lloyed George derzeit mehr Sorge als alles andere, selbst der irische Wirrwarr. Dem Vernehmen nach fürchtet der britische Premier, daß Deutschland sich einem Zusammenbruch nähert, politisch und wirtschaftlich. Hierdurch kann eine politische Krise entstehen, die ganz Europa in Mitleidenschaft zieht. Die Gefahr französisch-deutscher Verwicklungen macht die britische Regierung ganz besonders besorgt. Und die Wahrscheinlichkeit, daß Deutschland die Alliierten für die Juli Entschädigungszahlung von 50 Millionen Goldmark um einen Aufschub ersucht, verschlimmert die Lage noch.

Berlin, 10. Juli. — Nach Ansicht ausländischer Beobachter kann das republikanische Deutschland nach der Zertrümmerung des Finanzsystems untergehen. Dem Geldunglück, das über die Republik hereinbrach, folgen unter Umständen der politische Zusammenbruch und Anarchie. Eine Wiederherstellung der Monarchie oder radikaler Kommunismus sind die beiden Möglichkeiten, wenn die Republik durch den finanziellen Wirrwarr ein plötzliches Ende findet. Das Fehlen von Zeitungen führt zu den wildesten Gerüchten. Die Hauptstadt wird in Ordnung gehalten, aber die äußere Ruhe ist unheilvoll, sie verdeckt einen Vulkan von Unrast. In der nächsten Woche wird entschieden, ob die Regierung die am 15. Juli fälligen 6,000,0000,000 Papiermark zahlen kann. Nach Angabe in Bankkreisen würde die Bezahlung dieser Summe den endgültigen und vollständigen Zusammenbruch der Mark bedeuten. Ein industrieller Zusammenbruch würde folgen, dann der politische Wirrwarr.

Washington, 10. Juli. — Ein Kabelgramm von Handelsattache Herring in Berlin sagt, daß der Sturz der deutschen Regierung drohe und scharfe Maßnahmen zum Schutze der republikanischen Herrschaft ergriffen sind. Die politische Krise infolge von Rathenaus Ermordung, berichtet Herring, hat die Währungsdepression verschlimmert. Nach allgemeiner Empfindung steht Deutschland durch den Sturz der Währung vor schweren politischen Verwicklungen.

Die Beratung wichtiger Vorlagen im Reichstag, sagt der Attache, wurde durch die Ermordung von Rathenau und die folgende Annahme scharfer Maßnahmen zum Schutze der republikanischen Herrschaft unterbrochen. Diese Maßnahmen bestimmen die Todesstrafe oder lebenslängliche Einsperrung für Verschwörung gegen die Republik. Bayern, wo die antirepublikanische Stimmung am ausgeprägtesten ist, verweigert Durchführung dieser Schutzmaßnahmen, mit der Angabe, daß keine Notwendigkeit dafür besteht. Ungeheure Parteileidenschaft besteht in Deutschland, wie zahlreiche Versammlungen unter Polizeiaufsicht zeigen. Alle gegen die Republik gerichtete Agitation wird unterdrückt.

Berlin, 10. Juli. — Der Rückgang des Marktwerts geht weiter, trotzdem die Regierung und der Reichstag große Summen von ausländischem Geld auf den Markt warfen, um die Entwertung der deutschen Währung zu hemmen. Fabrikanten kaufen ausländisches Geld zur Erwerbung von Rohstoffen und das Publikum folgt durch Abladung von Marks dem Beispiel. Die Frankfurter Zeitung sieht Unheil im Anzug, wenn der Lage nicht tatkräftig begegnet wird. Die gebildeten Stände werden ins Proletariat herabgedrückt und ihre Unzufriedenheit bildet eine vermehrte Gefahr für den Staat.

Berlin, 10. Juli. — Deutschland ersuchte heute die Entschädigungskommission um Bewilligung eines Moratorium. Die Regierung erklärt die nächsten Zahlungen nicht leisten zu können.

Berlin, 10. Juli. — Die fünfzig Millionen Goldmark für die Julizahlung wurden im Reichstag zusammen gebracht, bevor der jüngste Marksturz begann. Parlamentarische Kreise sind mit der bevorstehenden Neugliederung der Koalitionsregierung und der politischen Lage tief beschäftigt, scheinen aber vergleichsweise gleichgültig gegen das Schicksal der Mark. Auch amtliche Kreise wollen nicht offen über die Angelegenheit reden, solange die Verhandlungen mit der Garantiekommission im Gang sind. Die Reichsbank teilt nur mit, daß der Druckerstreik die Geldpressen zum Stillstand gebracht hat und der Währungsvorrat der Bank darum völlig erschöpft ist. Sie hofft über die Knappheit durch Ausgabe eines 500 Mark Notscheins hinwegzukommen. Der Mangel an großen Geldscheinen bringt für Touristen, auf welche Banken und Hotels Ballen von 25 und 50 Mark Scheinen abladen, Unzuträglichkeiten.

Verbesserte Mordmaschinen

Washington, 11. Juli. — A. G. H. Fokker, der Erbauer des Eindeckers, welchen die Deutschen im Weltkriege zur Verfolgung und zum Kampfe verwandten, wirkt mit amerikanischen Fachmännern zusammen, um einen neuen Torpedoplan zu entwickeln. Die Versuche werden in der Annapolis Flugstation veranstaltet und sollten nach Angabe des Marineamtes der Luftschiffahrt der Flotte den besten Torpedoplan der Welt geben.

Präsident Ebert an Gallensteinen erkrankt

Berlin, 11. Juli. — Präsident Ebert ist an einem Gallstein-Anfall schwer erkrankt. Eine heutige Kundgabe besagt, daß der Patient die letzte Woche das Bett hüten mußte und sein Zustand sich nicht gebessert hat.

Spezialisten sind zur Behandlung des Kranken hinzugezogen worden. Man befürchtet, daß eine Operation notwendig sein wird.

Jüdische Presse über amerikanische Einwanderungspläne bestürzt.

Warschau, 10. Juli. — Die jüdische Presse von Polen ist über den Plan der amerikanischen Regierung bestürzt, ihre Einwanderungsbeschränkungen bis 1925 zu verlängern. Nach dem jüdischen Courier von Warschau bedeutet dies Unheil für die jüdische Auswanderung von Osteuropa.

John D. 83 Jahre alt

John D. Rockefeller feierte am 8. Juli sein 83. Wiegenfest. Ein Geburtstagskuchen, ein Golfspiel und eine Automobilfahrt bildeten seine Feier in diesem Jahr. Infolge des Todes seines Bruders war die Feier sehr ruhig.

Massenverhaftungen in der Krim

Moskau, 10. Juli. — Heute wurde hier bekannt gemacht, daß in Simferopol in der Krim eine Verschwörung gegen die Sowietregierung entdeckt worden sei und 90 Personen verhaftet worden seien. Als Leiter der Verschwörung wird Michael Dianessieff genannt, der Offizier unter General Wrangel während dessen Feldzug gegen die Bolschewiki in Südrußland war. Dianessief rief sich als obersten Herrn Rußlands aus und lud die im Auslande weilenden Anhänger und Soldaten Wrangels ein, zurückzukommen und ihm zu helfen, sein Programm durchzuführen, das die Ermordung Lenins und Trotzkys und die Ausrottung oder Verbannung der Juden einschloß.

Deutschland gewarnt

Paris, 10. Juli. — Die Alliierte Gutmachunchs-Kommission sandte eine Note an die deutsche Regierung, in welcher Deutschland gewarnt wurde, irgend welche Geldzahlungen entsprechend dem geplanten Vertrag zwischen Deutschland und der Ukraine an die ukrainische Regierung zu leisten. Die Bestimmungen dieses Vertrages seien zur Kenntnis der Gutmachungs-Kommission gekommen.

Die Note bemerkt ferner, daß die Kommission den Vertrag so auffasse, daß Deutschland der Ukraine 400 Millionen Mark zahlen werde. Die deutsche Regierung habe jedoch die schriftliche Versicherung abgegeben, daß sie keinerlei Zahlungen im Ausland machen werde, die nicht unter die Abmachungen des Versailler Vertrages fallen, ohne sich vorher mit der Kommission zu verständigen.

Onkel Sam gegen Abrüstung

Washington, 11. Juli. — Verschiedeen Regierungsbeamte gaben ihrer unabänderlichen Opposition gegen den Abrüstungsplan der Völkerliga, wie er in Pariser Depeschen veröffentlicht wurde, Ausdruck.

Unter dem vorgeschlagenen Plan hätten alle Nationen eine allgemeine Abrüstungsvereinbarung zu unterzeichnen und sich bereit zu erklären, in ihren Regionen ein angegriffene Nation zu verteidigen.

Lord Robert Cecil, der Vater des Planes, soll die Ansicht ausgesprochen haben, daß die Ver. Staaten einer solchen Vereinbarung beitreten würden, wenn sie die Waffen nicht für eine angegriffene Nation in einer anderen Region, wie ihrer eigenen, aufzunehmen brauchten.

Hiesige Regierungsbeamten sagen der Plan sei nichts weiter wie ein Artikel 10 in anderer Aufmachung. Sie wiesen darauf hin, daß z. B. die Ver. Staaten unter dem neuen Plan gezwungen wären, für Canada die Waffen zu ergreifen, da Canada zur amerikanischen Region gehöre. Canada sei aber eine britische Dominion und die Entwicklungsmöglichkeiten in solchem Falle ließen sich gar nicht ausdenken.

Das Staatsdepartement erwartet in kurzer Zeit die vollen Einzelheiten des Planes übermittelt zu erhalten was natürlich eine Antwort benötiger wird. Diese Antwort, wurde hier gesagt, werde dahin lauten, daß der Senat und das amerikanische Volk schon einen Artikel 10 emphatisch zurückgewiesen haben und die Regierung der Ver. Staaten es bei dieser Entscheidung belassen werde.

Spricht deutlich

König machtlos.

Sofia, 10. Juli. — Am bemerkenswertesten bei dem Bauernkongreß, der diesen Monat in Sofia stattfand, war seine Feindseligkeit gegen das Bürgertum, die Profitmacher und den Handelsstand. Die auffälligste Rede hielt Premier Stambouliski an Boris, den jungen König. Der Premier sprach klar, kraftvoll und mit erstaunlicher Offenheit. Sie werden herrschen, aber Sie werden nicht regieren, sagte der Minister zu seinem Souverain. Das Volk wird niemals eine Partei des Palastes. Wir dulden keinen König, welcher den gefährlichen Pfaden früherer Herrscher folgt. Sire, wir behandeln Sie nicht wie die Herrscher des alten Bulgarien, sondern als den Monarchen des neuen Bulgarien, das nur die nationale Oberhoheit kennt. Von diesem Tag an beginnt die Regierung der Bauern, die bisher gegen die Feinde innerhalb und außerhalb einen Kampf bis zum Tode führen mußten. Sofia ist unser schlimmster Feind. Es ist der Mittelpunkt der Kaufleute und der Sitz der Parteien, welche gegen uns unversöhnlichen Haß hegen. Bei einer anderen Gelegenheit sagte der Premier dem Kongreß, daß Bulgarien eine Republik mit König Boris als Präsidenten errichten werde, wenn die intellektuellen Klassen versuchten, die Zügel der Regierung zu ergreifen. Seine Worte wurden mit Beifallsstürmen aufgenommen. Bugarien ist heute in einem Uebergangsstadium aus einer Monarchie zu einer sozialisierten Republik. Das Land wird völlig von den Landwirten beherrscht. Mit zwei Ausnahmen besteht das ganze Kabinett aus Bauern und Schulmeistern. Der König ist machtlos. Stambouliski übt die Gewalten eines Diktators aus. Er behandelt den König wie ein strenger Vater einen Sohn. Er hat den jungen Fürsten gern. Viele Bulgaren glauben, daß er seine Absichten durchführen und Boris zum ersten Präsidenten der bulgarischen Republik machen wird, wenn er sich im Amt halten kann.

Eisenbahnmaterial ersetzt

Bern, 11. Juli. — Die 150,000 Frachtwaggon und 5000 Lokomotiven, welche Deutschland seit dem Waffenstillstand an Frankreich abgeliefert hat, sich bereits durch neues Material ersetzt worden, berichtet ein schweizerischer Delegat, der soeben von einer Konferenz technischer Bahnvertreter in Berlin zurückgekehrt ist.

Wie dieser Fachmann erklärt, hat Deutschland in der Herstellung von rollendem Material einen solchen Fortschritt gemacht, daß mit Beginn des nächsten Monats die deutschen Eisenbahnen ebenso gut wie vor dem Kriege ausgestattet sein werden, was die Menge des Bahnmaterials anbetrifft, und noch besser inbezug auf die Qualität.

Frankreich erwartet von der Haagerkonferenz begreiflicherweise „Nichts"

Paris, 11. Juli. — Berichte, die hier aus dem Haag eintrafen, werden in amtlichen Kreisen Frankreichs dahin ausgelegt, daß keine praktischen Ergebnisse von der Rußlandkonferenz zu erwarten sind.

Die Russen haben ihre Haltung seit der Genueser Konferenz nicht geändert, erklärte ein höherer Regierungsbeamter. Ihre unnachgiebige Haltung rechtfertige den von den Ver. Staaten sowohl als auch von Frankreich eingenommenen Standpunkt.

Die französische Regierung wird auf Grund der in letzter Zeit aus dem Haag eingetroffenen Informationen alle Entscheidungen, die im Haag getroffen werden, aufs eingehendste prüfen, bevor sie ihre Zustimmung erteilt.

Da liegt der Hund begraben

Washington, 10. Juli. — Der republikanische Senator Borah warnt die republikanischen Führer, daß eine politische Umwälzung folgen werde, wenn die Regierungsausgaben nicht vermindert würden und dem Volke die Steuerbürde nicht erleichtert werde. Wenn dies nicht geschehe, werde das Volk sich erheben und die Republikaner aus dem Kongresse und den amtlichen Stellungen fortfegen.

Senator Borahs Worte galten namentlich den Hochzollsenatoren, die die Debatte über die Tarifvorlage beschränken wollen. Er sagte, die politische Revolution habe schon eingesetzt. Das Volk sei müde geworden auf Einlösung der Versprechungen zu warten, daß die Steuern ermäßigt werden würden. Geschäftsleute mußten Geld borgen, um die Steuern bezahlen zu können, und der Kongreß versuchte jetzt dem Volke noch weitere Bürden aufzupacken.

Größtes Geschütz der Welt für New York

Baltimore, 10. Juli. — Das größte Geschütz der Welt befindet sich nach Angabe von Armeeoffizieren auf dem Aberdeen Schießplatze. Es wird zum Schutze des New Yorker Hafens Verwendung finden. Das Geschütz, welches 2400 Tonnen wiegt und eine Tragweite von 30 Meilen besitzt, soll noch gewaltiger sein, als „Die große Berta", mit welchem die Deutschen während des Weltkrieges Paris bombardiert hatten. Es handelt sich um ein zehnzölliges Geschütz, welches sich seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes im Bau befunden hat.

Letzte Nachrichten

Lumsden. — Farmer von North Ridge behaupten, innerhalb 14 Tagen mit dem Weizenschneiden beginnen zu können.

Bloomington, Ill. — 3000 Milizsoldaten bewachen die Eisenbahnwerkstätten zum Schutze der sogenannten Streikbrecher.

New York. — Infolge des Ausstandes der Strecken- und Kohlenarbeiter mußten 21 Personenzüge kassiert werden.

Paris. — Die aus Deutschland eingetroffenen Delegatenn schildern die dortige Lage politisch wie auch finanziell als äußerst ernst.

London, Engl. — Ein arabisches Manifest klagt die englische Regierung aufs heftigste wegen Bruches ihrer für Palästina gemachten Versprechungen an.

Victoria. — Die organisierte Bekämpfung der an vielen Stellen innerhalb der Provinz Britisch Columbien brennenden Waldfeuer hat die Lage trotz anhaltenden heißen Wetters etwas verbessert.

Im Haag (Holland). — Infolge der hartnäckigen russischen Ansprüche wird die baldige Abfahrt der französischen Delegaten allgemein erwartet.

Regina. — Hon. Chas. Dunning, Premierminister Saskatchewans, ist bereit, sofort eine Spezialsitzung der Saskatchewan Legislatur zwecks Bildung eines Weizenpools einzuberufen, im Falle der hier weilende Premierminister Albertas sein Einverständnis dazu gibt.

Frankreich kann nicht zahlen

Paris, 10. Juli. — Der Finanzmann Louis Loucheur, der vormals Minister für die verwüsteten Gebiete war, schreibt heute im La Jurnee Industrielle:

„Angesichts der gegenwärtigen Budgetkrisis in Frankreich kann keine Schuldenzahlung an Amerika oder England stattfinden. Es ist besser, die Wahrheit zu sagen. Die Amerikaner werden als Geschäftsleute Tatsachen besser zu würdigen wissen, als Besprechungen."

Die offizielle Haltung gegenüber der Zahlung der Schulden an Amerika tritt in der Zeitung Libre Parole weiter zutage. Die Zeitung fragt: „Kann Amerika wagen, die Zahlung einer Schuld zu verlangen, die größer ist, als die Summe, die Deutschland Frankreich schuldet? Kann Amerika wagen, auf Verminderung der Rüstungen zu bestehen, wenn ganz Europa weiß, daß der Krieg nicht zu Ende, sondern nur vertagt ist?"

Freistaattruppen siegreich

Bahndienst wieder aufgenommen.

Dublin, 10. Juli. — Das Vorgehen der Truppen des Freistaats hat laut den neuesten amtlichen Berichten vollen Erfolg. In verschiedenen Teilen der Provinzen haben die Irregulären, durch den Vormarsch der Nationalsoldaten bestürzt, den Kampf aufgegeben und ihre befestigten Stellungen verbrannt. Viele Rebellen werden noch immer gefangen genommen. Die Einkreisbewegung geht schnell weiter, ganze Banden Irregulärer wurden nach Blessington getrieben, wo sie belagert sind, die Nationaltruppen halten einen Teil des Orts.

In Dublin selbst wird das Leben schnell wieder normal. Die Bahnen nahmen den Dienst wieder auf, obwohl eine Beschädigung der Linie direkte Bahnverbindung mit Cork verhindert. Harry Boland ist unter den in Blessington Belagerten, etwa 500 Mann. Sein Bruder J. Boland wurde nach einem scharfen Kampf in einem Farmhause nahe Blessington gefangen. Brigadegeneral MacDonell, Befehlshaber der Irregulären, geriet ebenfalls in Gefangenschaft. Die Truppen des Freistaates hatten Erfolg und machten 30 Gefangene.

Neues Morden in Schlesien

Kattowitz, Schlesien, 10. Juli. In einem dreistündigen Kampfe zwischen einer französischen Abteilung und Deutschen in Pyskowitz wurden sechs Einwohner getötet und ein Haus durch ein französisches Feldgeschütz zerstört. Die Franzosen wollen bei ihrem Durchmarsch durch den Ort beschossen worden sein.

Niedrige Löhne

Arbeiter in schlimmer Lage.

Berlin, 11. Juli. — Schokoladentafeln, die eiserne Ration der Soldaten im Kriege, wurden seit dem Kriege unter den arbeitenden Ständen trotz des schweren Existenzkampfes immer beliebter. Die Arbeiter nehmen jetzt die Stellung ein, welche in den Tagen vor dem Kriege die Mittelklassen als größte Verbraucher dieses Luxus inne hatten. Veröffentlichten Zahlen zufolge bezieht der deutsche Arbeiter heute Löhne, die kaum ausreichen, um ihm und seiner Familie die Notwendigkeiten des Lebens zu verschaffen. Clara Bohm-Schuch, sozialistisches Mitglied des Reichstags, berichtet im „Vorwärts" über die Ergebnisse einer Untersuchung der Lebensverhältnisse der Arbeiter. Sie erklärt, daß höhere Löhne notwendig sind und die jetzige Lage der Dinge durch Wucherer in der Landwirtschaft, Handel und Industrie entstand. Ein Industrieller sagte der Frau, daß fleißige Arbeiter in seiner Fabrik „gute" Löhne von 1150 Mark die Woche erhalten, gleich etwa vier Dollar in amerikanischem Gelde. Sie führt auch den Fall einer Barbiersfamilie von fünf Köpfen an, die von dem Gehalt des Mannes von 1000 Mark in der Woche lebt. In einer anderen Familie von vier stützte sich das Budget auf einen Monatsverdienst von 3800 Mark.

Tod durch Bienenstiche

Cairo, Ill., 10. Juli. — Missouri Durham, 65 Jahre alt, starb auf ihrer Farm nahe Thebes, Ill., an Bienenstichen, die sie davontrug, als ihre Kuh einen Bienenstock umstieß.

Materielle Zivilisation die Wurzel alles Uebels

Nationalistenführer Gandhi schreibt im Gefängnis.

Ahmedabad, Indien, im Juni. — Mahatma Ghandi, wegen Aufruhrs im Kerker, erklärt, daß der Verlust seiner Freiheit den Fortschritt der indischen Nationalbewegung nicht wesentlich beeinflussen könne. Er fordert seine Freunde zur Fortsetzung des Werkes auf, an dem er so hervorragend beteiligt war. Ueber seine Behandlung durch Gefängnisbeamte hat er keine Beschwerde zu machen.

Zwischen Ost und West, schreibt Gandhi an einen Freund in Indien, besteht keine unübersteigbare Grenze. Es gibt nichts derartiges wie westliche oder europäische Zivilisation, aber eine moderne Zivilisation, die ausschließlich materiell ist. Bevor die Bewohner von Europa von der modernen Zivilisation berührt wurden, hatten sie mit dem Volke des Ostens viel gemein. Nicht das britische Volk beherrscht Indien, sondern die moderne Zivilisation durch ihre Bahnen, Telegraphen, Telephone und fast jede Erfindung, welche als Triumph der Zivilisation ausposaunt wurde. Bombay, Calcutta und die andern hauptsächlichen Städte von Indien sind die eigentlichen Peitbeulen. Wenn die britische Herrschaft morgen durch indische Herrschaft auf der Grundlage moderner Methoden ersetzt würde, so wäre Indien nicht besser daran, außer daß es etwas von dem Geld behält, das jetzt nach England weggeschleppt wird. Aber dann würde Indien nur eine zweite oder fünfte Nation von Europa oder Amerika sein.

Ost und West können in Wirklichkeit nur zusammenkommen, wenn der Westen die moderne Zivilisation fast vollständig über Bord geworfen hat. Sie können scheinbar auch zusammenkommen, wenn auch der Osten moderne Zivilisation annimmt, aber dies wäre nur ein Waffenstillstand.

Die medizinische Wissenschaft ist die konzentrierte Essenz schwarzer Zauberkunst. Quacksalberei ist dem, was als hohes medizinisches Geschick gilt, weit vorzuziehen. Krankenhäuser sind die Werkzeuge, welche der Teufel für seine eigenen Zwecke benützt, um seine Herrschaft über sein Reich zu wahren. Sie verewigen das Laster, Elend, Entwürdigung und tatsächliche Sklaverei. Wenn es keine Spitäler für geschlechtliche Krankheiten oder selbst für Schwindsüchtige geben würde, so hätten wir weniger Schwindsucht und weniger geschlechtliches Laster unter uns. Indien sollte keine mit Maschinen hergestellte Kleider tragen, ob sie aus europäischen oder indischen Fabriken stammen. Indiens Rettung besteht darin, daß es vergißt, was es in den letzten 50 Jahren gelernt hat. Die Bahnen, Telegraphen, Hospitäler, Anwälte, Doktoren und alles Aehnliche muß verschwinden, die sogenannten oberen Stände müssen lernen, religiös zu sein und das einfache Bauerndasein zu leben, im Bewußtsein, daß dieses Leben das wahre Glück bringt. Wahre Weisheit zeigten die Weisen der alten Zeit durch Regelung der Gesellschaft, um den materiellen Zustand des Volkes zu beschränken. Der einfache Pflug vor 5,000 Jahren ist auch der Pflug des heutigen Landwirts. Darin liegt die Rettung. Die Leute leben länger unter solchen Verhältnissen, in verhältnismäßig viel größerem Frieden als Europa genoß, seit es moderne Tätigkeit aufnahm.

Ein gebildeter Räuberhauptmann

Budapest, 11. Juli. — Aus Cettinje, der montenegrinischen Hauptstadt, wird berichtet, daß eine verwegene Räuberbande seit geraumer Zeit den Schrecken des ganzen Kreises Podgoritza bildet. Die Bande steht aber nicht, wie andere in Montenegro unter der Führung eines gewöhnlicher Heiduken oder Freibeuters, sondern kann sich rühmen, unter dem Kommando eines akademisch Graduierten ihre Taten zu vollführen. Es ist dies ein Dr. jur. Bukasin Markowitsch.

Als Gegner der jetzigen Regierung in Montenegro glaubte Dr. Markowitsch seine Opposition dadurch am besten offenbaren zu können, daß er sich an die Spitze einer Bande stellte, mit der er raubt, mordet und plündert. Vor einigen Tagen hat er den Ortsvorstand und den Ortsrichter von Piper auf offener Straße überfallen, beide überwältigt und dann bis auf die Haut ausgezogen. Hierauf verschwand die Bande spurlos in den Bergen. Seit einiger Zeit werden von den Behörden förmliche Treibjagden auf die Räuber veranstaltet, ohne daß man ihrer bisher habhaft werden konnte.

Sovietregierung will Handelsmonopol behalten

Riga, 11. Juli. — Leonid Krassin, der Sovietkommissär für auswärtigen Handel, erklärte hier nach seiner Ankunft aus Moskau, wo er mit Beamten der Sovietregierung über Fragen des auswärtigen Handels und Kreditfragen beraten hat, daß die russische Regierung beabsichtige, ihr Monopol auf den Handel mit dem Auslande zu behalten, einerlei, wie sich die Haager Konferenz entwickele.

Sovietregierung erläßt neue Todesurteile

Moskau, 11. Juli. — Das revolutionäre Gericht in Petrograd hat elf Personen, darunter den Metropoliten Benjamin von Petrograd, zum Tode verurteilt, weil sie die Konfiszierung von Kirchenschätzen zu verhindern gesucht hatten. 53 Personen erhielten Kerkerstrafen, und 22 wurden freigesprochen.

Testament des Fürsten von Monaco

Paris, 10. Juli. — Fürst Albert von Monaco vermachte in seinem Testament der Akademie für Medizin 1,000,000 Francs und der Akademie der Wissenschaften eine gleiche Summe.

Hier muß gepfiffen werden

Der Dollarpatriot Palmer heuchelt Entrüstung.

Washington, 10. Juli. — Die Bewegung der Administration, von der Chemical Foundation Inc. alle Patente feindlicher Ausländer, die vom Verwalter fremdländischen Eigentums im Jahre 1919 an jene Korporation verkauft wurden, zurückzuerlangen, wird in offiziellen Kreisen als ein Schritt bezeichnet, die Regierung gegen etwa 60 Klagen für Tantiemen zu verteidigen.

Thomas W. Miller, der jetzige Verwalter des Eigentums feindlicher Ausländer, gab bekannt, daß er noch in dieser Woche die Auslieferung der 4007 Patente im Einklange mit dem Wunsche des Präsidenten Harding verlangen werde. Falls die Auslieferung und Abrechnung verweigert wird, soll sofort ein Zwilverfahren eingeleitet werden.

Anwälte der Administration erklären, daß die Wilson-Administration unter dem Gesetz kein Recht hatte, die Patente zu verkaufen oder zu verpachten, selbst zu dem Zwecke, amerikanische Industrien von einem Trust unabhängig zu machen, der bisher von Deutschland kontrolliert wurde.

Freunde der Wilson-Administration sind sehr über das Vorgehen Hardings aufgebracht, besonders der frühere Generalanwalt Palmer, der es als eine Schande bezeichnete, daß man den Krieg so schnell vergessen habe.

Wenn die fraglichen Patente jetzt zurückgegeben würden, sagte er, könnten sie nie wieder an Amerikaner verkauft werden, und der unvermeidliche nächste Schritt würde sein, daß sie ihren deutschen Eigentümern zurückgegeben würden. Amerika würde dann wieder, wie vor dem Krieg, der deutschen chemischen Industrie auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein. Um dies zu verhüten und eine eigene amerikanische Chemikalien-Industrie aufzubauen, sei die Chemical Foundation geschaffen worden, die bereits große Erfolge aufzuweisen habe. Jedermann wisse, daß der nächste Krieg ein „Krieg der Chemiker" sein werde. Die Ver. Staaten auf diesem Gebiete in Bereitschaft zu setzen, sei die Aufgabe der Chemical Foundation.

Tschitscherin in einer Nervenheilanstalt

Genf, 10. Juli. — Der russische Auslandsminister Tschitscherin, ist nach heutigen Depeschen aus Innsbruck infolge eines Nervenleidens in einem Privathospital. Es ist ihm nicht erlaubt, irgend welche Arbeit zu verrichten.

"Der Courier"

Ein Organ deutsch sprechender Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.

„Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."
M. E. v. Amerongen, Redakteur.
Joseph Oberhoffner, Geschäftsführer.
Geschäftslokal:
1835-1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Telephon: — Tag: 3391 — Nacht: 2131.
Abonnementspreis:
im Voraus zahlbar.

Inland.

Mittwochausgabe (12—32 Seiten stark)—	Ein Jahr	Sechs Monate	Drei Monate	Ein Monat
	$3.00	$1.50	$ .75	$ .35

Ausland. — Vereinigte Staaten und Europa.

	Ein Jahr	Sechs Monate	Drei Monate	Ein Monat
Mittwochausgabe . .	$4.00	$2.00	$1.00	$ .50

Reklamen kosten 70c per Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechender Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen", „Gesucht, usw.:
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 75 Cents; für jede weitere Insertion 50 Cents.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.25; für jede weitere Insertion 90 Cents.

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them; To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

Hangend und bangend in schwebender Pein

Man sagt nicht umsonst, daß nichts so schrecklich ist wie die Ungewißheit; jene Ungewißheit, die aus Furcht vor einer herannahenden Katastrophe sich wie ein Alpdruck auf die Gemüter der davon Betroffenen legt, jene Ungewißheit, die jede in Aussicht genommene noch so gebotene Maßregel als größtes Risiko erscheinen läßt, jene Ungewißheit, die die Tatkraft auch der Energischsten lähmt, jene Ungewißheit, welche von einer zweifelhaften Aussichtslosigkeit vegetierend von heute auf morgen unaufhaltsam und machtlos ihrem unbekannten Geschick entgegenzugehen verurteilt ist; jene Ungewißheit endlich, die in ihrer grimmen galgenhumoristischer Weisheit das, jeder Vernunftsgründe bare, geflügelte Wort entstehen ließ: „Besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende."

Von dem Tage an, da ungezügelte heidnische Machtinstinkte die himmelschreienden Reparationen diktierten, gingen Deutschland, Oesterreich und Ungarn mit Riesenschritten ihrem Ruin entgegen. Wie ein vieltausendarmiges Ungeheuer, umschlingen, erdrücken und zermalmen die Reparationen die moralische und wirtschaftliche Kräfte ihrer Opfer. Kaum glaubt eines dieser armen Länder eine Blutabschlagszahlung gemacht und sich von einem der erwürgenden Fangarme befreit zu haben, legen sich an seiner Stelle unbarmherzig und desto zehrender zwei neue gierig um seinen Wirtschaftsleib. Wer vermöchte, ganz abgesehen selbst von den wirtschaftlichen Konsequenzen das moralische Unheil aufzuführen, welche die Reparationen erzeugt haben? Wer zählt die Millionen, im Keime getöteter Kinder, deren Aufziehung den Eltern durch den Valutasturz vermeintlich zum Ding der Unmöglichkeit wurde, da sie keine Sklaven in die Welt setzen wollten. Wer zählt die Scharen, sonst sittsamer Jungfrauen, die der Hunger zu Dirnen werden ließ? Wer ermißt die moralische Ausschreitung der Kriegsgewinnler und Schieber? Hatten leider nicht schon allzuviele infolge der unerhörten Kriegsleiden an Glaube, Liebe und Hoffnung Schiffbruch gelitten? Wehe, dreimal wehe denen, die ihre habgierigen Hände an den Schmachwerken von Versailles, St. Germain, London, Spa u. s. w. beschmutzten. Die schrecklichen Folgen bedürfen keiner Schrift an der Wand, denn die Gewissen der Urheber dürften nur allzu deutlich zuraunen: „Gewogen, gewogen und zu leicht befunden." So sieht sich denn die Welt seit den letzten vier Jahren ihr Schicksal erfüllen, naturgemäß so bedrückend, hart und ungerecht, welches so ganz im Einklange steht zu der Ummodelei seiner Urheber steht. Fast gibt es keine neugeschaffene Grenze, fast kein zerstückelter oder durch Einverleibung aufgeblähter Staat, der nicht den Keim von neuen, furchtbaren Konflikten in sich birgt. Auf aller Lippen, Hoch oder Niedrig, Reich oder Arm, Gelehrt oder Ungelehrt, Christ oder Heide, schwebt die Frage: „Wie wird sich die Zukunft gestalten?"

Hangend und bangend in schwebender Pein.

Im Haag.

Wenn wir an dieser Stelle letzte Woche auf die merkwürdige Ruhe, den Mangel an Enthusiasmus und den Mangel der sonst üblichen Trompetenkonferenzfanfaren einer hündischen Lakaienpresse aufmerksam machten, so wird diese Behauptung nunmehr durch die Tatsache unterstrichen, daß die Vertreter der Presse bei den Verhandlungen überhaupt ausgeschlossen sind. Infolgedessen erfährt die Welt eben nur das, wozu sie nach der Meinung der „Mächtigen" berechtigt ist und das ist infam wenig. Selbstverständlich sind hierfür Gründe vorhanden. Bekanntlich hatte Ministerpräsident Poincare gelegentlich der Pariser Pressekonferenz über Frankreichs Teilnahme an der Haager Konferenz erklärt, es werde voraussichtlich zu einem erbitterten Kampfe zwischen der französischen und der englischen Auffassung kommen. Poincare vertrat die Ansicht, daß Frankreich diesem Kampf nicht aus dem Wege gehen dürfe, nachdem es seinen Standpunkt vor der ganzen Welt dargelegt habe. Frankreich dürfe sich nach der Meinung der Regierung aber auch nicht dem Vorwurf aussetzen, abermals eine internationale Konferenz torpediert zu haben. — Je mehr deshalb der Schein der Freundschaft zwischen beiden Ländern nach außen hin gewahrt wird, desto besser für die in die Brüche gegangenen Entente. Der russische Vertreter Litvinoff hat etwas Leben in die Bude gebracht; auch ist derselbe keineswegs auf den Mund gefallen. Er hatte vorgebracht, daß Rußland eine Anleihe von 3,000,000,000 Goldrubeln nötig habe zum Wiederaufbau des Landes, und dabei darauf hingewiesen, wie sehr Rußland der übrigen Welt notwendig sei. Belgischerseits wurde diesem widersprochen und gesagt, Belgien habe vor dem Kriege mehr ausgeführt, als Rußland, und augenblicklich sei die russische Industrie in beklagenswertem Zustande. Litvinoff warf heftig ein, daß hieran die Handslungsweise der Alliierten schuld und daß Belgien mitschuldig sei.

Sokolinkoff, der russische Unterkommissär für Finanzen, gab den Sachverständigen zu verstehen, daß die Alliierten wenig Aussichten hätten, ihre Ansprüche befriedigt zu sehen, wenn Rußland keine Kredite erhalte. Litvinoff verlangte des Weiteren eine spezifizierte Angabe über das, was von Rußland verlangt wird. Dies wurde ihm seitens der Sachverständigen verweigert mit dem Bedeuten, daß es später geschehe, worauf er erwiderte, daß es unter diesen Umständen keinen Zweck habe, weiter z uverhandeln. Er behauptete des Weiteren, daß, wenn die Alliierten früher schon tüchtige Geschäftsleute anstatt militärische Abenteurer wie Yudenitch, Denikin und Kolchak gesandt hätten, Rußland in viel bessere Lage wäre. Soweit ist das Haagerkonferenzspiel auf dem toten Punkt angelangt. Die Russen sagen: „Wir kommen eurem Verlangen nach, wenn ihr uns 3,000,000,000 Goldrubel pumpt." Die Alliierten sagen: „Ihr bekommt eine Anleihe, wenn ihr unsere Ansprüche befriedigt." Die Vermutung liegt mehr wie nahe, daß England sich auf eigene Faust russische Konzessionen zu ergattern sucht, ohne sich um Frankreich zu kümmern, welch letzteres sich an die Fraschhöße Onkel Sams, der die Sovietregierung nun einmal durchaus nicht anzuerkennen willens ist, anzuklammern scheint. Sollte selbst Haag handgreifliche Resultate zeitigen, so ließe sich die Natur derselben keineswegs voraussagen. Aus dem Rahmen einer Friedenskonferenz, die sie nach Lloyd George, auf dem Fuße von Genua folgend, hätte sein sollen, ist sie jetzt schon vollends herausgetreten.

Hangend und bangend in schwebender Pein.

Wer rüstet ab?

Der Völkerbund hat bekanntlich auch eine Kommission für Abrüstungszwecke ernannt, welche in Genf zu einer Sitzung zusammengetreten ist. Was man damit zu erreichen hofft, ist nicht ganz klar, da die hauptsächlichsten Militärmächte des Völkerbundes an alles andere als eine Abrüstung denken. In London drückt man daher auch die Ansicht aus, daß von dieser Sitzung gar nichts zu erwarten sei, weil die Franzosen und Polen es mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern wissen würden, daß die Kommission überhaupt einen Bericht erstatten könne. Diese Mächte weigern sich nämlich peremptorisch, irgendwelche Angaben über ihre Rüstungen zu Wasser, zu Lande und in der Luft zu machen, vorschützend, daß Rußland eine große Gefahr für sie bilde.

Gründlich abgerüstet haben nur die Zentralmächte, und zwar auf Geheiß der Alliierten, denen sie dadurch auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind. Ihre Rüstungen auf ein bescheideneres Maß zurückgeführt haben England, Italien und die Vereinigten Staaten, während Frankreich, Belgien und die als Folge des Krieges gebildeten Neustaaten weit über ihre Kräfte hinaus gerüstet haben. Und so kommt es denn, daß trotz der völligen Entwaffnung Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Bulgariens heute Europa mehr Krieger unter Waffen hat, als vor dem Ausbruch des Weltkrieges. Im Jahre 1913 nämlich betrug die Kopfzahl der stehenden Heere Europas etwa 3,700,000 Mann, heute sind es aber reichlich eine Million mehr, trotzdem alle Staaten so ziemlich bankerott sind und es sich nicht gestatten können, große Heere zu halten. Wie lange dieser unnatürliche Zustand der allen mit wirtschaftlichem Ruin droht, noch anhalten kann, mögen die Götter wissen.

Die britische Propaganda hatte bekanntlich das Schlagwort vom deutschen Militarismus geprägt, der die ganze Welt zu unterjochen trachte und daher als gemeinsamer Feind aller Völker bekämpft werden müsse. Und das trotz der Tatsache, daß das an Menschenmaterial um die Hälfte kleinere Frankreich eine bedeutend größere stehende Armee unterhielt als Deutschland und der Nachbar im Osten, Rußland, ein nahezu doppelt so starkes Heer zählte. Das machte den Lügnern der Northcliffe Presse und ihren Helfershelfern aber alles nichts aus; der deutsche Militarismus wurde als die einzige Gefahr in der Welt hingestellt, die beseitigt werden müsse. Das deutsche Volksheer, die beispiellose disziplinierte Armee der Welt, ist verschwunden, aber dafür ist Europa heute mit Truppen gesegnet, welche schon zu Friedenszeiten die Zivilbevölkerung drangsalieren und ihr unerträgliche Lasten auferlegen. Frankreich, der Träger des scheußlichsten Militarismus, der schwarze und gelbe Hilfsvölker in seinen Dienst gepreßt hat, beherrscht mit seinen Trabanten das gesamte kontinentale Europa. Das ist eine der faulen Früchte des Weltkrieges, an denen Europa zu tragen hat. Der französische Militarismus ist der Welt unendlich gefährlicher, als es der deutsche je hätte sein können.

Trotzdem England drei Abrüstungsvorschläge gemacht hat, ist Frankreich die Macht, welche mehr als alle andere gegen Abrüstung ist. Da noch von weiteren 41 Staaten die Antwort aussteht, müssen weitere Beratungen bis zur nächsten im September stattfindenden Nationenligakonferenz verschoben werden.

Hangend und bangend in schwebender Pein.

Irland.

Die Schlacht in Dublin nähert sich ihrem Ende. Nach ungeheueren Menschenverlusten und Millionen zählendem Eigentumsschaden sowie der Gefangennahme einiger 800 Irregulärer, kann der Sieg der Freistätler als gesichert betrachtet werden. Die wiederholten Gerüchte über die Gefangennahme, bezws. den Tod De Valeras haben sich nicht bestätigt. Auf den Ruf zu den Waffen seitens der Collins Regierung meldeten sich Freiwillige in großer Anzahl. Im englischen Parlamente behauptete der Kolonialsekretär Winston Churchill, daß man noch nie seit der Autonomiegewährung Südirlands zur Hoffnung auf definitiven Frieden berechtigter gewesen sei wie augenblicklich. Gebe Gott, daß sich der englische Staatsmann nicht täuscht, denn der fortgesetzte Guerillakrieg müßte die grüne Insel, nach allem, was sie während der letzten Jahre durchgemacht, ihrem Ruin zuführen. Wer aber diese Vorgänge beobachtet hat, kann nicht umhin, etwas skeptisch zu sein.

Hangend und bangend in schwebender Pein.

Frankreich.

Wie es um die Bildung des angeblich so hochgebildeten französischen Volkes tatsächlich steht, haben in deutlichster Weise die Rekrutenprüfungen in Dijon, Chalons-sur-Marne und Grenoble in den letzten beiden Jahren ergeben. 1920 konnten 29.8 Prozent der Rekruten weder lesen noch schreiben, hatten 38.8 Prozt. eine mittelmäßige Bildung, entsprechend derjenigen, di erste Schulklasse vermittelt, 31.19 Prozent eine solche, wie sie von zwölfjährigen verlangt wird, und nur 3.2 Prozent die gewöhnlichen Kenntnisse. Im Jahre 1921 konnten 23.5 Prozent nicht lesen und schreiben, 32.2 Prozent entsprachen der untersten Klasse, 36.7 Prozent den Anforderungen für Zwölfjährige, und nur 3.7 Prozent verfügten über die gewöhnliche Schulbildung. In der Oeffentlichkeit haben diese Zahlen nicht geringe Bestürzung hervorgerufen; zeigen sie doch unwiderleglich, daß das französische Volk nicht an der Spitze der Zivilisation steht, wie es sich rühmt, sondern sich kaum von unzivilisierten Völkern unterscheidet. Der Grund dieser bodenlosen Unwissenheit liegt darin, daß in Frankreich die Schulpflicht nur auf dem Papier steht. Im Juni 1920 versäumten an einem einzigen Tage von fünf Millionen schulpflichtigen Kindern eine Million die Schule, und selbst in Paris, der Hochburg der Zivilisation, besuchen nur zehn bis achtzehn Prozent der schulpflichtigen Kinder die Schule, und diese nur am Ende des Vierteljahres, wenn in den Klassen Strümpfe, Schuhe und Schürzen verteilt werden.

Ein Judaskuß.

In der Kammer der Deputierten hat sich wieder einmal eine echt französische Szene abgespielt. Auf die Interpellation eines Kommunisten der Poincare der Kriegsschuld bezeichnete, hielt der gleißnerische Viviani eine leidenschaftliche Rede, in der er ausrief: „Wenn Jemand am Kriege schuld ist, bin ich es; ich stand an der Spitze der Regierung und handelte gemeinsam mit Poincare (damals Präsident.) Hierauf: Wilder Applaus, Händeklatschen, Schneuztüchlenschwenken. Der zu Tränen gerührte Poincare eilte auf den Sprecher zu und schmatzte ihn zweimal auf die Wangen. Mehrere Minuten: „Excess of enthusiasm"; soll vielleicht heißen: „Ueberschüssiger" Enthusiasmus? Abermalige hinreißende Rede Viviani's, dessen „Oratorik" die Zuhörer in Bewunderung stehen ließ. — Auch wir können nicht umhin, zu diesem Schwindel unsere „verwundernde Bewunderung" auszudrücken. Monsieur Viviani zum Trotz und der Wahrheit zur Ehre diene folgendes:

Die kommunistische „Humanite" in Paris veröffentlicht einen Brief Poincares an den russischen Zaren vom 20. März 1923. Nach der Darstellung der Humanite" sollte er das Beglaubigungsschreiben Delcasses bei dessen Amtsantritt als Botschafter in Petersburg ergänzen. Das Schriftstück ist zum Teil in Faksimilie wiedergegeben. Es heißt darin: Als ich im vergangenen Jahre die Ehre hatte, von Ew. Majestät in Peterhof empfangen zu werden, hatte ich die hohe Aufmerksamkeit Ew. Majestät auf die Frage gelenkt, wie nützlich es sei, den Ausbau gewisser Schienenwege an der Westgrenze des russischen Reiches zu beschleunigen. Die große militärische Anstrengung, die die französische Regierung auf sich zu nehmen beabsichtige, um das Gleichgewicht der eruropäischen Mächte aufrecht zu erhalten, lasse heute die entsprechenden Maßnahmen besonders dringlich erscheinen, über deren Notwendigkeit die Generalstäbe der beiden Länder sich geeinigt haben. Herr Delcasse wird Ew. Majestät und Ihrer Regierung von diesen wichtigen Fragen, wie von allen denen sprechen, die die Ausdehnung der Allianz betreffen, um uns die Möglichkeit geben zu können, mit großer Sicherheit über die Erhaltung des Friedens zu wachen.

Unter der Ueberschrift: Licht! besprechen die Neuen Züricher Nachrichten (Nr. 143) zwei französische Broschüren Math. Morhardt, Die Ursachen des Krieges (Gesellschaft für dokumentarische und kritische Kriegsstudien, Paris VI, 8 rue Monsieur-le-Prince), und Rene Marchand, Das Schwarzbuch (Paris, Librairie du travail, Quai de Jemappes 96). Am Schlusse der mehrspaltigen Besprechung schreiben die Neuen Züricher Nachrichten als Schlußurteil: „Das nennt man volle Arbeit leisten. Jeder Kommentar ist überflüssig! Das ist alles so klar und für Poincare so belastend, aber man spricht in Frankreich fast gar nicht von diesen Büchern, weil der Kriegsmann noch die Macht in Handen hat. Die Sprache des Dokuments 58 des russischen Orangebuches, wo Rußland Frankreich für seine Unterstützung dankt und zwar in spontaner Form, ist jetzt vollständig erklärlich. Wenn man diese vielsagenden Dokumente mit den Berichten belgischer Gesandter vergleicht, sieht man, wie diese die Situation klar erfaßt haben. Die beiden Kumpane Poincare und Iswolski sind die großen Verantwortlichen am Weltkrieg, wir sagen nicht die einzigen, aber wir verstehen jetzt auch, warum man nicht mehr auf der „Bestrafung der Schuldigen" besteht. Das Spiel wäre zu gefährlich!" — So das Schweizer Blatt, das seit der deutschen Revolution nicht gerade als deutschfreundlich bezeichnet werden kann. Umsomehr verdient sein „Schuldurteil" Beachtung.

In einem Leitartikel des Pariser Blattes „L'Humanite", lesen wir: „Man schickte sich an, gemäßigte, vernünftige Vorschläge zu formulieren. Poincare aber sagte: „Nein!" Er ist der Mann der unbegrenzten Beherrschung (mainmise) des Rheinlandes, der Besetzung des Ruhrgebietes und der ausschließlichen Anwendung der Revanche erzeugenden militärischen Gewalt. Er ist nicht für die Zusammenarbeit der Nation. Er ist für den ewigen Haß. Seine Gegenwart ist beschwert mit seiner ganzen Vergangenheit." Kein Wunder, daß Staatsminister, die infolge ihrer Macht die Geschicke Europas leiten mit Hintansetzung der Wahrheit trotz allen theatralischen, Mummenschanzes von einem Teil ihrer Landsleute und Neutraler durchschaut werden. Stabil kann jedoch eine derartige Regierung nie und nimmer genannt werden, sondern nur:

Hangend und bangend in schwebender Pein.

Oesterreich und Ungarn.

Der neue Kanzler Seibel drückte sich folgendermaßen über die wirtschaftliche Lage Oesterreichs aus:

„Unsere erste Pflicht ist, unsere Finanzen in Ordnung zu bringen. Wir hoffen dies fertig zu bringen erstens mittels unumgänglich notwendiger finanzieller Unterstützung von außen und dann durch Wiederherstellung des Vertrauens der Welt in Oesterreichs Verwaltungssystem und seine poltische Lage. Wir haben Anleihen von England, Frankreich und der Tschechoslowakei erlangt und hoffen, bald auch ein Anleihe von Italien zu erhalten. Ferner ist die Stundung von 20 Jahren, die die Ver. Staaten uns gewährt haben, eine große Hilfe für uns. Aber kleine Anleihen genügen auf die Dauer nicht. Wir hoffen, daß die jetzigen Verhandlungen mit der Morgan-Gruppe und der Bank von England uns eine groößere Anleihe bringen werden.

Große Hoffnung setzen wir auf die Entwicklung und Ausnutzung unserer Wasserkräfte, die für uns um so wichtiger sind, weil unsere Kohlengebiete uns genommer worden sind. Otto H. Kahn ist soeben in Oesterreich gewesen und hat die Frage der Ausnutzung unserer Wasserkräfte mit amerikanischem Kapital studiert. Die von Kahn vertriebenen Interessen sind zu solchen Unternehmungen bereit. Das erste, was geschehen wird, ist, auf unsern Bahnen elektrischen Betrieb einzuführen.

Die Bildung der österreichischen Bank und eine internationale Anleihe sind als der Finanzplan des jetzigen Kabinetts bekannt. Tiefer wird jetzt im Parlament erörtert. Das jetzige Defizit des Staatshaushalts ist 400,000,000,0000 Kronen. Wir erwarten, daß unser Finnazplan 500,000,000,000 Kronen einbringen wird. Wir wollen mit dem Drucken von Papiergeld aufhören und unsere Umlaufsmittel auf feste Grundlage bringen."

Die ungarischen Saaten sind nach dem amtlichen Saatenstandsbericht vom 14. Juni infolge der Trockenheit der letzten Wochen rückständig, doch haben die mehr oder minder ausgiebigen Regenfälle der letzten Tage die Lage ein wenig gebessert. Die Dauer und Auswirkung der Regenfälle läßt sich noch nicht beurteilen. Für Zuckerrüben ist eine gute Mittelernte zu erwarten, dagegen stehen Futterrüben ungünstiger. Hülsenfrüchte und Tabakpflanzen haben sich schön entwickelt. Alle Weingegenden melden, daß eine gute Mittelernte zu erwarten ist.

Als der Friede von Trianon unterzeichnet worden war und die Staatsmänner Ungarns, voran Graf Apponyi, aller Welt erklärte, daß noch nie eine größere Ungerechtigkeit begangen worden sei, schien es, daß auch die Entente ein gewisses Einsehen habe und gab den ungarischen Delegierten gleichsam als letzte Hoffnung die sog. Mantelnote des Friedensvertrages mit. In dieser hieß es u. a., daß eine gemeinsame Grenzregulierungskommission die Grenzen genau studieren und selbst in Augenschein nehmen werde und dort, wo sich Ungerechtigkeiten allzu grober Art ergeben, dem Völkerbunde Grenzregulierungen vorschlagen werde. Es war Ungarns letzte Hoffnung. Denn wie wäre zu zweifeln gewesen, daß die Kommission selbst an Ort und Stelle hätte einsehen müssen, daß ganze Provinzen mit rein magyarischer Bevölkerung gegen ihren Willen vom Mutterland gewaltsam abgetrennt worden wären. Mit Opfermut übernahm Ungarn die sehr bedeutenden Kosten dieser Kommission. So kam es, daß die ganze öffentliche Meinung Ungarns mit größter Ungeduld das Resultat des Entscheides erwartete. Gerüchte über eine günstige Lösung waren weit verbreitet und steigerten den Optimismus. Dazu kam, daß die Freunde Ungarns in den Ententeländern die hierauf gesetzten Hoffnungen unklugerweise noch steigerten. So hieß es, um nur ein Beispiel zu erwähnen, daß die Franzosen in der Grenzregulierungskommission sich unter allen Umständen für eine Rückgabe des Banates und der Bacska bis zu einer Linie 15 Kilometer nördlich von Belgrad einsetzen werden. Gerade solche Gerüchte steigerten noch die Hoffnungen der Ungarn aufs höchste. Um so größer ist jetzt die Niedergeschlagenheit, da nach den langen und kostspieligen Untersuchungen der ganze Gewinn sich auf 576 Quadratkilometer mit 37,000 Einwohnern beschränkt, allerdings ohne die noch nicht abgeschlossenen Rektifikationen an der ungarisch-tschechischen Grenze. An der rumänischen Grenze wurden nur vier Gemeinden mit 6000 Einwohnern an Ungarn zurückgegeben. Dagegen sollen dafür vier andere, rein magyarische Gemeinden im Szatmarer Komitat zu Rumänien kommen.

Die Regulierungskommission der Grenze gegen die Tschechoslowakei, wegen welcher die ungarische Bevölkerung am erregtesten ist, hat ihre Arbeiten noch nicht abgeschlossen. Aber nach dem, was verlautet, dürfte auch hier eine bittere Enttäuschung zu erwarten sein. Die ungarischen, dem ethnographischen Prinzip durchaus entsprechenden Forderungen wurden „als dem Geist des Friedensvertrages widersprechend" abgewiesen, insbesondere, was die kleine Tiefebene und die rein magyarischen Donauufergebiete betrifft. Armes Ungarn — aber auch armes Europa, das auf der Basis solcher schreienden Ungerechtigkeiten nie zur Ruhe kommen kann.

Hangend und bangend in schwebender Pein.

Rußland.

Sovietrußland hat seine erste Inlandanleihe im Wert von zehn Millionen Pud Roggen ausgegeben, in Geld empfangbar, aber zahlbar in Getreide nach der nächsten Ernte. Anschläge in ganz Rußland zeigen diese Brotanleihe zur Steigerung der russischen Währung an. Zeichnungen kommen bereits. Sechs Millionen Sovietrubel sind ein Pud oder 36 Pfund Roggen wert. Besondere Getreidefonds, von der Goldreserve der Regierung garantiert, werden zur Rückzahlung der Anleihe beiseite gesetzt. Bauern dürfen ihre Getreidesteuer in Anleihescheinen anstatt in Roggen entrichten.

Der allrussische Vollzugsausschuß hat die Todesstrafe als eine dauernde Einrichtung aufgehoben. Als eine zeitweilige Maßnahme, im Falle einer Gegenrevolution, dürfen aber die Revolutionstribunale die Todesstrafe solange verhängen, bis der Ausschuß sie für nicht mehr notwendig erklärt. Haftstrafen sind unter dem neuen Gesetzbuch 6 Monate bis 10 Jahre, die frühere Grenze war 5 Jahre. Trotz alledem wird heute die Todesstrafe in ganz Rußland von militärischen und bürgerlichen Revolutionstribunalen häufig verhängt. In Yaroslaw wurden an einem Tage zehn Personen, die Vorräte der Roten Armee geraubt, erschossen, in Simbirsk drei Bauern wegen Diebstahls von Getreidesamen zum Tode verurteilt. Der neuentstandene Handelsstand gibt jetzt einen gewaltigen Prozentsatz seiner Verdienste an die Regierung in Form von Steuern ab. Außer bestimmten Erlaubnisgebühren werden von Kunden Luxussteuern erhoben.

Holländische Behörden beschlagnahmten 500,000 für Rußland bestimmte Gewehre. Die Gewehre waren von neuesten amerikanischen Typ und in Holland von einem bolschewitischen Syndikat aufbewahrt.

Die Sovietregierung von Rußland benachrichtigte das Post-Departement, daß die Beschränkungen bezüglich des Quantums von Postsachen, die eine Person aus einem fremden Lande erhalten kann, aufgehoben worden sind. Postpakete mit Kleidern, Schuhen, Nahrmitteln und Drucksachen können von dem Ausland an irgend eine Person in Rußland geschickt werden, falls dieselben für den eigenen Gebrauch des Empfängers bestimmt sind, ohne daß die Erlaubnis des Departements für Auslandhandel eingeholt werden braucht. Alle Sendungen aber, mit Ausnahme von Nahrmitteln, sind einem Einfuhrzoll unterworfen. Das Maximalgewicht der Pakete wurde auf 12 Pfund festgesetzt.

Die Sovietregierung wird demnächst beginnen, die Bestände der früheren zarischen Weinkeller auszuführen. Angebote seltener Jahrgänge werden zuerst in England erfolgen. Der zu erzielende Erlös soll, wie berichtet wird, für Ankäufe in Deutschland ausgegeben werden. Zuverlässige Meldungen zufolge, sollen die Keller des Zaren eine ganze Reihe hervorragender Jahrgänge enthalten, die sicherlich ungeheure Preise erzielen werden. Dem Prasserleben und Orgien nach zu urteilen, wie sie im Kreml abgehalten werden, sollte man kaum annehmen, daß überhaupt noch derartige Getränke existieren. Wenn auch das Sovietstaatensystem nur noch in Theorie besteht, so entbehrt es mehr den je der Stabilität.

Hangend und bangend in schwebender Pein.

Deutschland.

In Mainz verurteilte kürzlich ein französisches Kriegsgericht mehrere frühere deutsche Offiziere, siebzehn an der Zahl, zu mehrmonatigen Gefängnis- und höheren Geldstrafen. Was hatten sich die „Angeklagten" zuschulden kommen lassen? Sie waren schuldig befunden worden, dem Deutschen Offiziersbund angehört zu haben, der bekanntlich von der Alliierten Rheinland-Kommission verboten worden ist. Dieses Schandurteil ist ein neuer Beweis für die empörende Willkürherrschaft der Franzosen in dem besetzten Gebiet und für ihre schamlose Auffassung von Gesetz und Recht. Auf Ersuchen der Bundesleitung des Deutschen Offiziersbundes hatte der Reichskommissar für die besetzten Gebiete geeignete Schritte bei der Interalliierten Kommission zum Schutz der Angeklagten unternommen. Als das französische Kriegsgericht das Verfahren in Mainz dennoch weiterführte, hatte die Bundesleitung des D. O.-B. unmittelbar an das Kriegsgericht ein längeres Schreiben gerichtet, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß die angeschuldigten ehemaligen Offiziere des D. O.-B. im besetzten Gebiet als Mitglieder des Bundes gestrichen worden seien, und daß die Behauptung, der D. O.-B. stünde zu dem Reichswehr-Ministerium und anderen militärischen Einrichtungen in Beziehungen, völlig aus der Luft gegriffen sei.

Diese autorisierten Angaben hätten natürlich überall das Verfahren hinfällig gemacht. Nicht so beim französischen Kriegsgericht. Das wollte seine Opfer haben. So wirkt man auf französischer Seite zur Herbeiführung einer „Verständigung" mit Deutschland — wie Poincare immer wieder versichert.

Maximilian Harden, der Herausgeber und politische Schriftsteller, wurde von zwei Männern in der Nähe seiner Wohnung im Grunewald überfallen. Er wurde bewußtlos ins Haus gebracht, an fünf Kopfwunden leidend. Die Täter sind in Haft. Harden zog sich den Haß nationalistischer Agitatoren zu und stand nebst Theodor Wolff und Max Warburg an der Spitze der Liste der Männer, die zu einem Angriff ausersehen waren. In den letzten 6 Monaten war Harden weniger tätig als üblich. Er beschränkte seine schriftstellerischen Leistungen auf den Hausgebrauch. Auch seine öffentlichen Vorträge, wo er stets die Zielscheibe von Angriffen der Monarchisten war, hatte er eingestellt. Während des Krieges veröffentlichte Harden in seiner Zeitschrift „die Zukunft" viele Aufsätze, welche zumeist die Politik der deutschen Regierung verurteilten. Er erregte häufig den Zorn der Reichsbehörden und im Juli 1917 wurde seine Zeitschrift für die übrige Dauer des Krieges unterdrückt.

Von polnischen Banden wurde ein Ueberfall auf die Stadt Hindenburg in Oberschlesien gemacht aber die Polen wurden mit etlichen Verlusten von einer deutschen Selbstschutzkompagnie abgewiesen, wie es in einer Depesche an die hiesige Zeitung „Am Mittag" heißt. Weiter heißt es in der Depesche, es sei, sobald die französischen Okkupationstruppen erfuhren, daß die Deutschen den nördlichen Teil der Stadt besetzt hatten, zu einem erbitterten Kampf gekommen, in dessen Verlaufe beide Seiten Verluste hatten. Auf Verstärkungen, die seitens der Franzosen herangeholt worden, wurde dann ein Angriff seitens der deutschen Selbstschutztruppen gemacht und es kam zu erneuten Straßenkämpfen, bis schließlich die Franzosen sich in ihre Kasernen zurückzogen. Wie die Zeitung sagt, hatten die Deutschen 13 Tote. Laut einem späteren Bericht wurde ein Franzose getötet und drei Franzosen wurden verwundet, während die Deutschen 17 Tote und 17 Verwundete hatten.

Deutschland wird die Entfernung französischer farbiger Truppen aus besetztem Gebiet verlangen. Dies verlautet im Zusammenhang mit Forderungen auf summarische Bestrafung eines marokkanischen Soldaten, welcher der Ermordung eines jungen deutschen Mädchens nahe Idstein beschuldigt ist. Der Soldat soll das Mädchen vergewaltigt und erdrosselt haben.

Auf das Ersuchen der Berliner Polizei haben die österreichischen Behörden in Oetz, dem abseits der großen Verkehrsstraßen gelegenen Tiroler Ort in dem hochgelegenen Oetztal, dem längsten Seitental des Inn, den sächsischen Industriellen Kühzenmeister verhaftet. Die Berliner Polizei macht geltend, sein Automobil sei es gewesen, das bei der Ermordung des Auslandministers Rathenau in Berlin Verwendung gefunden habe.

Werner Tewoch, der in Frankfurt a. O. verhaftete Chauffeur, soll, wie behauptet wird, dem hiesigen Polizeipräsidenten Richter nach seiner Ueberführung nach der hiesigen Stadt bekannt haben, daß er Kenntnis von dem Attentat gehabt, das zur Ermordung des Auslandministers Rathenaus geführt, und daß er tatsächlich das Automobil gelenkt, von dem aus die verhängnisvollen Schüsse auf den deutschen Auslandsminister abgegeben wurden.

Wie behauptet wird, wohnten die Mutter und der Brüder der Vernehmung Techows durch den Polizeipräsidenten Richter bei, im Verlauf deren der Verhaftete zugegeben haben soll, daß die Angaben der Polizei richtig seien, daß die tatsächlichen Attentäter der Sachse Fischer, alias Vogel, und der Mecklenburger Knauer alias Körner oder Kern seien. Die Recherchen zur Ergreifung dieser Leute werden fortgesetzt.

Nach den Angaben der Hamburger Polizei ist der „Geheimbund C.", die unter dem Namen „Consul" bekannte Organisation, für die Höllenmaschinen-Attentate verantwortlich, durch welche in den letzten Wochen Hamburg terrorisiert worden ist. Der nunmehr verhaftete frühere Leutnant Warnecke ist als der Führer der „Mord- und Bombenabteilung" identifiziert worden, die unter den Instruktionen der Münchener Organisation arbeitete.

Wie behauptet wird, waren zwölf führende Politiker, Redakteure und Finanziers jüdischer Abkunft ausersehen worden, Opfer dieses Anschlags zu werden. Auf der Todeskandidatenliste sollen gestanden haben Theodor Wolff, der Schriftleiter des „Berliner Tageblatt", und Max Warburg, der bekannte Großbankier dieser Stadt. Ein Attentat auf den letzteren soll geplant gewesen sein. Der Privat-Detektiv Niedrig, der gleichfalls verhaftet wurde, soll ausersehen gewesen sein, den Kraftwagen zu führen, von dem aus Warburgs Ermordung geplant war.

Die deutsche Mark fiel auf 18½c, d. h. hundert Mark, welche vor dem Krieg ungefähr $25.00 wert waren, gelten nunmehr 18½c. Deutschland sieht nunmehr seinem Bankerott gegenüber. Daß unter solchen Umständen weitere Reparationszahlungen ein Unding sind, bedarf keiner weiteren Erwähnung. Die Reparationskommission heuchelt von „schweren Sorgen." Die hierdurch entstandene Krisis, welche ganz Europa erschüttern dürfte, wird ebenfalls dazu angetan sein, der Welt die Augen über die Schandfrieden und Reparationen zu öffnen. Hierdurch zur Rückkehr zu einem friedlichen Wiederaufbau verhindert, weil von zahllosen Krisen bedroht, wird auch fernerhin das Wort gelten:

Hangend und bangend in schwebender Pein.

Deutsche Hoffnung.

Von B. J. Haindl.

Zum Garten kommt ein Reh gegangen,
Es lugt hinauf zum Apfelbaum,
Ob nicht am dürren Aste prangen
Noch Zweig und Blatt von Lenz und Traum.

Und dort am Fensterbrett zwei Finken,
Zwei schmucke Finken, Weib und Mann.
Die schauen ob vom Osterschinken
Der Klausner etwas hingetan. — —

Fahr wohl, mein Reh! Fahrt wohl, ihr Finken!
Ihr habt den Weg umsonst gemacht.
O kommt, wenn bess're Tage winken
Und wenn im Land der Frühling lacht!

Der Frühling kommt nach Mond und Tagen
Ganz sicher in das deutsche Tal —
Ob auch ins Herz — ich kann's nicht sagen — —
Gott dank für jeden Sonnenstrahl!

Mißverstanden.

Gast (zur Kellnerin): „Haben Sie Froschschenkel?"

Kellnerin: „Ich verbitte mir derartige plumpe Vertraulichkeiten!"

Unterseeboot „Deutschland" für eine Bagatelle verkauft

Berlin, 10. Juli. — Die hiesigen Blätter melden den Verkauf des Tauchbootes „Deutschland" nach Liverpool. Als Kaufpreis wird die Summe von 200 Pfund Sterling genannt. Das Boot soll abgewrackt werden.

Das Handelstauchboot „Deutschland" kam am 2. Juli 1916 auf seiner ersten Fahrt mit einer Ladung Farbstoffe in Baltimore an. Das Schiff war Eigentum der Ozeanreederei in Bremen. Nach langen Verhandlungen entschied die Regierung, daß es sich um ein Handelsfahrzeug handle und dem Verkehr eines solchen Handelsschiffes mit einem neutralen Lande nichts im Wege stehe. Am 2. August fuhr die „Deutschland" von Baltimore ab und entkam glücklich den Kriegsschiffen der Alliierten, die vor dem Hafen auf der Lauer lagen. Auf ihrer zweiten Fahrt kam die „Deutschland" am 1. November in New London, Conn., an. Sie brachte wieder Farbstoffe als Ladung. Sie fuhr am 21. November ab, nachdem sie vorher mit einem Schlepper in Kollision gewesen. Am 11. Dezember wurde berichtet, daß sie in der Mündung der Weser angekommen sei. Auf der dritten Reise fuhr die „Deutschland" am 4. Januar 1917 von Bremen ab, doch wurde sie zurückberufen, ehe sie die amerikanische Küste erreichte, da die Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten gespannt geworden waren. Die „Deutschland" wurde auf ihren Fahrten von Kapitän Paul König befehligt.

Zwei kleine Centralafrikanegerkinder kamen in Kalifornien an

Chicago, 10. Juli. — Basanga und Bokesi, 2½ Jahre bezw. 15 Monate alt, legen aus ihrem Kongodorf, eine Tagereise von einem Kannibalenstamm entfernt, 10,000 Meilen nach Kalifornien zurück. Nach dem Missionsvater der Kinder, Ernest Pearson, verzehren diese Kannibalen gefangene belgische Soldaten, um ihre Verachtung für sie auszudrücken und zu zeigen, daß es getan werden kann. Die Kinder, mit ihren christlichen Namen Mary und Paul, sahen vor ihrer Abreise nach Amerika kein anderes weißes Kind. Das kleine Mädchen spricht außer einem Bantu-Dialekt Englisch. Den Gegenständen, welche sie auf ihrer Reise sehen, bringen die Kinder wenig Interesse entgegen.

Automobile und Züge sind neue Foltermittel für sie, denn sie kannten im belgischen Kongo nur das Pferd für Beförderung. Ihre afrikanischen Namen bekamen sie von den Eingeborenen. Wie Frau Pearson sagt, nennen die Eingeborenen alle Missionsfrauen zum Zeichen der Achtung „Mama". Ledige Mädchen erheben aber zuerst Einwand gegen die Ehre. Eine Frau, die ihren Gatten im Kongo verließ, wurde dadurch bestraft, daß sie im Pfade von Ameisen festgebunden wurde, die sie furchtbar zerstachen.

Alte Genueser Melodie wird auch im Haag gesungen

Im Haag, 10. Juli. — „Zeigt uns Geld und wir werden mit Euch verhandeln," erklärt die russische Delegation. „Zeigt uns greifbare Sicherheit und wir werden über Kredite verhandeln," erwidern die Vertreter der europäischen Mächte.

Infolgedessen erinnert der Beginn der Verhandlungen im Haag einigermaßen an den ergebnislosen Kreislauf, in welchem sich die Genueser Verhandlungen bewegten. Eine Reihe von Vorschlägen und Gegenvorschlägen folgten sich mit unbegrenzten Möglichkeiten für neue Verhandlungen und weiteren Aufschub. Die britischen und einige andere fremde Delegierten erklären, daß sie ihren Bankiers und Geschäftsleuten keinerlei Vorschläge machen können, solange sie nicht von russischer Seite Zusicherungen hinsichtlich der Erfüllung von Verpflichtungen aus früherer Zeit erhalten hätten, ebenso wie auch hinsichtlich der Sicherstellung künftiger Kapitalanlagen in Rußland.

Poincare als Zeitungsmann

Paris, 10. Juli. — Ministerpräsident Poincare sprach auf einem Bankett französischer Journalisten und meinte, es sei die Pflicht der Zeitungen, die Wahrheit zu drucken und Frieden zu predigen. Feldzüge der Verleumdung erwiesen sich für den Journalisten insofern, als eine große Versuchung, als sie ihm die Gelegenheit böten, sich seiner Gegner zu entledigen. Die Gegenwart sei aber die Zeit für Arbeit und ruhiges Zusammenwirken.

„Ich bin selber ein Zeitungsschreiber," erklärte Herr Poincare, „und hoffe meinen Beruf fortzusetzen, sobald die Politik mir dies erlauben wird. Journalismus ist ein Beruf, dem alle, die die Wahrheit lieben, folgen sollen, bis die Wahrheit siegt. Die heutige Welt hat nicht Zyniker nötig, sondern Aufrichtigkeit. Dies ist nötig, um die Zivilisation zu erhalten."

Fund von Kriegsmaterial an Bord der zu bergenden „Lusitania" soll nicht verheimlicht werden

New York, 10. Juli. — Wenn Munition an Bord der „Lusitania" gefunden wird, deren Versenkung mit allen ihren nichtkämpfenden Fahrgästen von den Deutschen darum für gerecht gehalten wird, da der Dampfer Kriegskontrebande geladen hatte, dann wird diese Tatsache aller Welt bekannt gegeben werden. So lautet die Veröffentlichung von J. W. Karbe, dem Vertreter der Leavitt-Lusitania Hebungs-Gesellschaft, deren Expedition in Bälde nach der irischen Küste abreist. Diese Veröffentlichung wurde infolge eines Verlangens der nationalen Volkspartei im deutschen Reichstag herausgefordert, daß Deutschland Beobachter aussenden solle, um die Hebungsvornahme zu überwachen, und es wurde zur gleichen Zeit bekannt gemacht, daß die deutsche Regierung verläßliche Auskunft hatte, daß die „Lusitania" zwei Unterseeboote zusammen mit Munition und Torpedos trug.

Neue Organisation zur Selbstverwaltung Indiens

Delhi, 10. Juli. — In der indischen Gesetzgebung wurde eine neue politische Partei gebildet, welche sich „Nationalpartei" nennt. Sie verkörpert die Ideen der indischen Gemäßigten; unter Führung von Sir Sivapami Iyer sucht sie ihre Organisation in die Provinzen und Distrikte auszudehnen. Die neue Partei erstrebt durch verfassungsmäßige Mittel Erlangung einer verantwortlichen Regierung in Indien als ein Bestandteil des britischen Reiches. Sie widersetzt sich jenen britischen Interessen, welche die Erlangung von Selbstverwaltung durch Indien zu hindern suchen, ebenso auch den Zielen radikaler Indier, die Indien zu einer unabhängigen Republik machen möchten. Das unmittelbare Ziel der Partei ist volle Selbstverwaltung in den Provinzen. Leiter der Partei hoffen ihre Zwecke durch friedliche und verfassungsmäßige Mittel zu erreichen, ohne zu Maßnahmen zu greifen, die zu Gewalttaten führen können. Die Partei will keine Erschütterungen in der inneren Verwaltung hervorrufen, um irgend eine ihrer Absichten durchzuführen.

Olympische Spiele

Dublin, 10. Juli. — Vorkehrungen sind im Gange, um 500,000 Besucher unterzubringen, die im August zu einer Erneuerung der irischen olympischen Spiele im Croke Park erwartet werden.

Weizenernte

Topeka, Kansas, 10. Juli. — Kansas ist mit dem Einbringen einer Weizenernte beschäftigt, welche 117,215,000 Buschel oder 12.9 Buschel pro Acker zu ergeben verspricht, wie der Juni-Bericht der staatlichen Ackerbaubehörde sagt, welcher sich auf den Saatenstand am 17. Juni stützt. Die Zunahme gegenüber der Schätzung vom Mai ist 8,665,000 Buschel.

Der furchtsame Poincare sieht deutsche Flottengespenster

Paris, 10. Juli. — Nach einer Debatte über die deutschen Entschädigungen gab der Senat Premier Poincare ein Vertrauensvotum. Der Premier erklärte, die Alliierten seien bei der Entschädigungsfrage an einem Wendepunkt angelangt; die französische Regierung werde aber alles aufbieten, um nicht in eine Sackgasse zu kommen. Deutschland kämpfe mit einer Finanzkrise, habe sie aber selbst hervorgerufen und inzwischen blühen seine Industrien. Deutsche Gesellschaften, sagte der Minister, verteilten durchschnittlich vierzig Prozent Dividenden im Jahre 1921, die deutsche Flotte ist bereits wieder hergestellt und nimmt jetzt den dritten Rang in der Welt ein.

Sowjettruppen ziehen gegen Banden ins Feld, welche Progrome veranstalten

Berlin, 10. Juli. — Russische Truppen sind jetzt in jene Bezirke entsandt worden, in denen Räuberbanden mehrere jüdische Gemeinden abgeschlachtet haben sollen, wie aus Moskau gemeldet wird.

Die Nachrichten von den kürzlich gemeldeten Progromen in Weiß-Rußland haben sich, nach „Emeß", dem Moskauer jiddischen Kommunistenblatt, bestätigt. Die Zeitung veröffentlicht diverse Einzelheiten über die Metzeleien.

Dem Vernehmen nach drängt das jüdische öffentliche Komitee in Rußland in die Sowjetregierung, daß sie nicht nur eine gründliche Untersuchung der in der Ukraine und in West-Rußland von Banditen veranstalteten Pogrome vornehme, sondern auch die Banden selbst ausrotte.

Christlicher Chinesengeneral

Peking, 10. Juli. — General Feng ist in ganz China als der christliche Befehlshaber bekannt, der seinen Soldaten aus der Bibel vorliest. Er führte Wu's Truppen in der Schlacht vor den Toren von Peking. Die ersten Siege werden ihm zugeschrieben.

Aus der Natur des Wissens

Beispiele von Nährmittelschäden.

Ich habe kürzlich an dieser Stelle darauf hingewiesen, welcher Schaden an der Volksgesundheit durch das Entmineralisieren und die Vitaminvernichtung bei den wichtigsten Nahrungsmitteln entsteht, wie dadurch ein bereits deutlich merkbares und, wenn diese Schädigungen nicht beseitigt werden, immer mehr um sich greifendes Kultursiechtum entstehen muß. Ich wies darauf hin, wie die Nährmittelindustrie, dem verdorbenen Nährinstinkt der meisten Menschen entgegenkommend, aus Geschäftsinteresse vielen der allerwichtigsten, täglich gebrauchten Lebensmittel die für die Erhaltung des Körperaufbaues, der Gesundheit allernotwendigsten Nährsalze und Vitamine entziehe, wie z. B. dem Mehl, dem Reis, dem Zucker. Wie weiters auch Schlacht- und Milchtiere infolge Fütterung mit kraftloser Nahrung auch kraftloses Fleisch und ebensolche Milch liefern. Wie manche Hausfrauen wertlose Gemüse auf den Tisch bringen, da sie das Kochwasser eben dieser Gemüse, in dem die Nährsalze gelöst sind, wegschütten. Ich wies auch auf die Vergiftung zahlreicher Konserven durch gesundheitsschädliche, fäulniswidrige Mittel usw. hin, auf den unersetzlichen gesundheitlichen Wert des Genusses von frischem grünen Gemüse, Obst u. dgl. Ich will nun heute einige Beispiele anführen die dartun sollen, daß es sich bei all diesen Behauptungen durchaus nicht um eine graue wissenschaftliche Theorie handelt, die vielleicht morgen schon durch eine neue Entdeckung über den Haufen geworfen ist, sondern daß wir es hier mit sicheren, nicht anzugreifenden Tatsachen zu tun haben.

Füttert man Hühner bloß mit poliertem Reis, von dem also das nährsalz- und vitaminreiche Außenhäutchen entfernt worden ist, so erkranken die Tiere schon in kürzester Zeit derartig schwer, daß sie zugrunde gehen, während sie bei Fütterung mit unpoliertem Reis vollständig gesund und frisch bleiben. Im russisch-japanischen Kriege trat bei den japanischen Truppen eine Seuche auf, Beri-Beri, die manche Truppenteile geradezu dezimierte. Diese Epidemie, wenn man so sagen kann, war ganz allein darauf zurückzuführen, daß eben diese Truppen größtenteils mit poliertem weißen Reis ernährt wurden. Sowie man den Soldaten an Stelle des weißen Reises den natürlichen gelben gab, verschwand die Seuche spurlos. Vor einigen Jahren baute man in Südamerika die Madeira—Mamore-Eisenbahn, die Bolivia mit Brasilien verbindet. Beim Bau dieser nur wenig über 230 Kilometer langen Bahn fanden über viertausend Menschen ganz allein durch entmineralisierte Lebensmittel ihren Tod. Die Hauptnahrung der Arbeiter bestand aus Weißbrot, weißem Zwieback, Tapioka, weißem Maismehl, poliertem Reis, Fett, Zucker, Makkaroni, Kaffee und getrocknetem Fleisch, daneben noch zahlreichen Konserven. Diese raffinierte, fast aller Nährsalze und Vitamine beraubte Nahrung, bei der auch das frische Gemüse fehlte, tötete trotz ihrer scheinbaren Reichhaltigkeit die viertausend Menschen, die nicht so gescheit waren wie die Affen, die neben ihnen im Urwald herumsprangen und die Nahrungsmittel so aßen, wie sie ihnen die Natur darbot und dadurch gesund blieben.

Im November 1913 brach im Elisabeth-Provinzialgefängnis im Staate New York eine schwere, mit Anschwellungen, Lähmungen, Herz- und Nierenzuständen einhergehende Epidemie unter den Gefangenen aus, die, wie sich bei der ärztlichen Untersuchung herausstellte, nur auf die Nahrung der Gefangenen zurückzuführen war, die hauptsächlich aus Weißmehlprodukten, poliertem Reis, Margarine, Rindfleisch und Kaffee bestanden hatte. In zwei Gefängnissen, auf den Philippineninseln und im Mississippi-Gefängnis, machten die amerikanischen Aerzte 1915 direkt — was wohl unmenschlich zu nennen ist — mit zum Tode verurteilten Gefangenen Versuche, wie lange sie es bei einer Nahrung, bestehend aus weißem Maisbrei, ebenso weißem Maisbrot, Maisschrot, gebackenem Maisbrei (hier fehlt überall die gelbe Maisrinde, die Nährsalze und Vitamine enthält), Biskuit, brauner Sauce, weißem Reis, Kaffee und weißem Zucker aushielten. Nach einigen Wochen waren alle zusammengebrochen, nachdem vorher zwei Gefängnisinsassen Selbstmord zu verüben versucht hatten, um den durch diese Nahrung verursachten Qualen zu entgehen. Die Gefangenen wurden hierauf begnadigt.

Im Mai 1915 starb die Hälfte der Mannschaft des britischen Dampfers „Deiwa", weil die Leute hauptsächlich von Weißmehlprodukten leben mußten. Es gab auch unpolierten gelben, sogar muffigen Reis an Bord. Diejenigen Matrosen, die den gelben Reis aßen, blieben gesund. Am 3. August 1914 stach der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" in See und versenkte eine große Reihe feindlicher Schiffe, nachdem man vorher von ihnen die wichtigsten Lebensmittel an Bord genommen hatte. Es gab weißes Mehl, Biskuits, Kartoffel, Büchsengemüse, Butter, Kuchen, Kaffee, ja selbst frisches Fleisch; da man einen vollbeladenen Fleischdampfer erbeutet hatte, in Hülle und Fülle zu essen. Dazu frische Seeluft und reichliche Bewegung. Sollte man nicht glauben, daß sich die Mannschaft der besten Gesundheit hätte erfreuen müssen! Aber schon am 15. März 1910 erkrankten fünfzig Mann an eigentümlichen Schwächezuständen und anfangs April waren schon 110 von den 500 Mann der Besatzung an Lähmungen, Herzerweiterungen, Anschwellungen, Muskelschwäche, Nervenentzündung und Blutarmut zusammengebrochen. Täglich fielen zwei Leute um und die übrigen waren am Ende ihrer Kräfte, so daß nichts übrig blieb, als sich mit dem letzten Aufgebot der Kräfte in einen amerikanischen Hafen zu retten, nachdem der Kreuzer 255 Tage in See gewesen war. In wenigen Tagen war die Mannschaft wieder hergestellt, und zwar ganz allein ohne alle Medikamente, durch eine Gemüsediät, die die Nährsalze und Vitamine reichlich enthielt. Noch im März hatte der Kreuzer ein Schiff versenkt, das mit Vollweizen beladen war, von dem man aber nicht ein Korn an Bord nahm. Und doch hätte die ganze Mannschaft gesund bleiben können, hätte sie sich von diesem Vollweizen Brot gebacken oder die Körner gekaut!

Daß Vollweizen, überhaupt das ganze Korn jeder Getreideart, genug Kraftstoffe enthält, um auch bei Mangel an frischem Gemüse oder Obst den Organismus gesund zu erhalten, das lehren die Erfahrungen der „Fram"-Mannschaft, die unter Roald Amundsen 1910 bis 1912 die bekannte Polarexpedition unternahm. Die Leute bekamen nur Pemikan aus Hafermehl, getrockneten Gemüsen und wenig Hackfleisch. Daneben Zwieback aus Vollhafermehl und Milchpulver. Die Mannschaft blieb trotz der schwersten Anstrengungen gesund. McMillan, der vier Jahre, von 1913 bis 1917, in den Polargegenden eine Expedition mit sieben Mann ausführte, berichtete, daß alle Leute gesund blieben, da sie sich hauptsächlich mit aus Vollweizen (ganz ausgemahlenes Korn) hergestellten Biskuits ernährten. Nie litten sie an einen Magen- oder Darmkrankheit. Als früher McMillan mit Peary die bekannte Nordpolexpedition unternahm, litten alle Teilnehmer an Darmblutungen, da die Leute fast nur von Fleisch lebten, an dessen Nährkraft Peary glaubte, und man vollwertige Pflanzenkost nicht mitgenommen hatte. 1902 brachen die Expeditionen Scotts und Shackletons zusammen, da sie jene Nahrungsmittel nicht mitgenommen hatten, die die lebenswichtigen Salze und Vitamine enthalten. McMillan berichtet, wie sich bei seiner Expedition die Mannschaft den Heißhunger tagsüber vertrieb, indem sie Vollweizenkörner kaute, von denen die Leute stets die Taschen voll hatten. Das hielt sie so bei Kräften, daß kein Mann trotz der furchtbarsten Strapazen versagte. Man vergleiche damit das Schicksal der zusammengebrochenen Mannschaft des Kreuzers „Kronprinz Wilhelm", die ein ganzes Schiff mit Vollweizen zur Verfügung hatten, aus Unwissenheit aber kein Korn davon genossen, obwohl sie sich dadurch hätten retten können!

Man denke weiters an den Skorbut, an das Kriegsoedem, die Kriegsnierenentzündungen usw., die unter unseren, aber auch den feindlichen Truppen grassierten und welche Krankheiten im feindlichen Lager hauptsächlich auf das dort verwendete Weißbrot, bei uns größtenteils auf das Dörrgemüse zurückzuführen waren, in welchem durch die beim Dörren angewendete Hitze wichtige Nährstoffe zerstört wurden. Erst kürzlich brach in einer Kinderanstalt in Wien Skorbut aus, als dessen Ursache sich herausstellte, daß in der Nahrung der Kinder frisches Gemüse oder Obst fehlte.

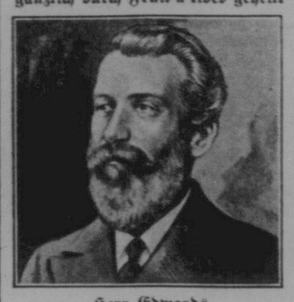
Vielleicht regen die angeführten Beispiele doch manchen zum Nachdenken an. Die angeregte Frage der richtigen Ernährung der Bevölkerung ist sowohl für den Einzelnen, wie für den Staatsmann von höchster Wichtigkeit. Ein Volk, das richtig ernährt wird, bleibt gesund und widerstandsfähig. Es erspart sich jährlich Millionen vom Leben und Millionen an Geld, die ansonst für Behandlungs- und Spitalkosten ausgegeben werden müssen. Nicht zu reden von dem Entgang an Glück des Einzelnen und Arbeitskraft, Krankheiten durch richtige Maßregeln vorzubeugen, ist wichtiger, als sie zu behandeln, wenn es meist schon zu spät ist!

Wer sich für das hier angeregte Thema interessiert, den erlaube ich mir auf das ausgezeichnete, kürzlich erschienene Buch „Kultursiechtum und Säurestoff" von McCann, übersetzt von Dr. v. Borosini, Verlag E. Pahl, Dresden, hinzuweisen. Er wird dort noch genauere Aufklärung finden.

Dr. G. H.

Geschwüre im Magen und Gallensteine

Nach fünfundzwanzigjährigen Leiden gänzlich durch Fruit-a-tives geheilt



Herr Edwards

Maplehurst Farm, Hillhurst, P.Q.

„Ich bin in meinem 78. Lebensjahre. Ungefähr vor 25 Jahren empfand ich Schmerzen in meinem Magen. Ein Arzt sagte, es wäre der Krebs, ein anderer meinte er wären Magengeschwüre und ein anderer Gallensteine, und viele anderen behaupteten, es wären Geschwüre in der Leber und Entzündung der Galle. Drei Jahre zurück konsultierte ich einen der besten Spezialisten in Montreal. Er sagte im müßte sofort ins Hospital, damit ich für Magengeschwüre und Gallenstein operiert werde. Ich war dann 74 Jahre alt. Ich sagte, nein.

Dann fing ich an Fruit-a-tives zu nehmen. Ich hatte bald ausgefunden, daß sie mir helfen und wurde so gesund, daß mich viele meiner Freunde fragten, weshalb ich so gesund aussah. Ich nehme immer zu in Gewicht und freue mich, des Lebens."

H. W. Edwards.

50c eine Schachtel, 6 für $2.50, Probepaket 25c. Bei allen Apotheken oder von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Aus Mexiko

Das Land bei Poanas im Staate Durango

Einer Einladung des Herrn A. J. Braniff folgend, begab ich mich mit meinem Freunde Karl Karsten nach Poanas, um dort das Land, welches für eine deutsche Kolonie bestimmt ist, in Augenschein zu nehmen.

Ueber die Reise etwas näheres zu schreiben, erübrigt sich wohl. Denn niemals sollte man ein Land vom Eisenbahnwagenfenster aus beurteilen, selbst dann nicht, wenn man mit den Verhältnissen vertraut ist, aber erst recht nicht, wenn man dieselben überhaupt nicht kennt. Weil nur zu oft, Vorurteile hinken, aber sachgemäße Urteile bestehen.

Es gibt so ungeheuer viel gutes Land in Mexico, das heißt Ländereien mit gutem Boden, daß sich der uneingeweihte fragen muß, warum liegt all dieses eitel? Nun, der Voreilige wird gar schnell zu sagen haben: „Weil kein Wasser da ist", oder „das ganze Land ist eine Wüste, das beweisen ja die Cactusse" und ähnliche Aussprüche wird man zu hören bekommen. Aber wie gesagt, das sind Vorurteile und zählen nicht.

Hier in Mexico, wie in vielen südlicheren Ländern, ist die Erdoberfläche erschreckend arm an Wasser. Dafür aber befinden sich in den meisten dieser Gegenden erstaunliche Mengen des so notwendigen Nasses unter der Erdoberfläche. Darum auch treffen wir in den sogenannten trockenen Ländern auf so viele artesische Brunnen, die oft solch ungeheure Mengen von Wasser abgeben, daß große Farmen damit bewässert werden. Manche dieser Brunnen treiben das Wasser empor, sodaß ein freier Abfluß da ist, andere wieder, treiben das Wasser nicht ganz bis zum Abfluß, sondern muß bei diesen dasselbe mittels Motorpumpen gehoben werden. Gar oft müssen artesische Brunnen bis zu einer Tiefe bis 1000 Fuß oder noch mehr gebohrt werden, wiederum hingegen findet man reichlich Wasser in 10 oder 20 Fuß Tiefe. In Mexico ist also nicht das Land allein ausschlaggebend, sondern ist die Wasserfrage von viel größerer Wichtigkeit. Unter uns deutschen Farmern hat sich hier das Wort gebildet. „Wo Wasser ist, da ist alles." Denn der Boden und das Klima lassen so leicht nichts zu Schanden werden, wenn nur das Wasser da ist.

Trockenfarmen ist ja ganz schön und gut, aber wenn ein Farmer seine eigene Bewässerung auf seinem Lande haben kann, der wird ganz gewiß die Vorteile daraus, bald zu schätzen wissen und die Kosten der Anlagen bald hundertfältig zurückerstattet bekommen.

Wer darum heute in Mexico auf die Landsuche geht, der sollte sich nicht durch unwichtige Nebenumstände von der Hauptsache „den Wasserverhältnissen" ablenken lassen. — Was spielen denn beim Landkauf ein paar Dollar mehr per Acker für eine Rolle, wenn es sich darum handelt, ob Wasser vorhanden ist oder nicht.

So, nachdem ich auf diese wichtige Angelegenheit hingewiesen habe, kann ich zum eigentlichen Thema übergehen.

An der Eisenbahn Durango City nach der Landeshauptstadt Mexico City, liegt etwa 60 Kilometer oder circa 45 Meilen von der Stadt Durango die Station Poanas. Die Station ist ein schönes Gebäude aus Steinen aufgeführt, wie es sich wohl mancher in der Ferne nicht träumen läßt, daß man in Mexico auf solche Bauwerke in der Pampa stoßen kann. Ebenso wie in Canada an vielen Stellen, ist von der Ortschaft nicht viel zu sehen, dazu ist die Strecke noch zu neu, denn diese Bahnlinie ist vor kurzem erst dem Betriebe übergeben.

Sobald man die Geleise überschritten hat, befindet man sich auf dem Grund und Boden des Ranchos, der für die neue deutsche Kolonie dort bestimmt ist. Gegenüber der Eisenbahnstation, soll die Stadt der Kolonie aufgebaut werden und sind dafür schon die notwendigen Vorarbeiten in Bearbeitung.

Sieht man nun von der Stationsplattform, die nebenbei gesagt nicht etwa von Holz ist, sondern aus schönsten behauenen grauen Granitstein besteht, so bietet sich dem Auge eine ungeheuere Ebene dar, die mit Gras, oder auch Stellenweise mit Gebüsch und Bäumen bewachsen ist. Wer schon so viel Land in Mexico gesehen hat wie ich, dem wird sofort die Veränderung auffallen, zwischen diesem Landkomplex und was man sonst in Mexico zu sehen bekommt. Die Vegetation wird einem Farmer schon verraten, daß es hier mehr regnen muß, als es sonst in vielen Gegenden Mexicos der Fall ist. Und das tut es auch, denn je weiter man von den Gebirgen fortgeht, desto trockener wird es. Aber hier handelt es sich nicht nur um den Regenfall allein, sondern die geringe Tiefe des Grundwassers, spielt eine große Rolle dabei mit. Dieses ist, wie ich vorstehend schon erwähnte, von allergrößter Wichtigkeit und wird von den neuen Siedlern, vielleicht erst später voll verstanden und gewürdigt werden, denn es ist für einen uneingeweihten gar nicht so leicht, alles was in diesem Lande anders ist, als dort im Norden, gleich richtig zu begreifen.

Wir fuhren mit einem schiefen Maulesselgefährt etwa eine halbe Stunde bis zu dem Dorfe, welches zu dem Rancho gehört. Hier können die ersten Ansiedler vorläufig Unterschlupf finden, bis die eigenen Gebäude auf dem Lande errichtet sind. Im Dorfe befindet sich ein Brunnen, der etwa 10 bis 12 Fuß tief ist, mit gesundem und unerschöpflichen Wasser. Stellenweise soll das Wasser nur 4 bis 6 Fuß unter der Erdoberfläche sein und das glaube ich auch.

Der Boden ist nicht überall derselbe und dieses ist bei einer so großen Fläche auch gar kein Wunder. Ich fand eine Art Gumbo dort vor, also vom schwersten Boden bis zum Mittel-Boden, dem sandigen Lehm. Aber leichtes Land, Sand habe ich nicht gesehen. Stellenweise waren auch Kalksteine und Kies, aber hierbei scheint es sich nur um Stellen zu handeln, weil das Land sonst steinfrei ist. Der weit größte Teil des Ranchos ist augenblicklich nur für Trockenfarmen geeignet und wird bei normalem Regenfall auch gute Ernten bringen. Aber es ist auch bewässertes Land vorhanden. Hier bietet sich für diejenigen, die zuerst sich zu kaufen entschließen, ein seltenes Geschäft zu machen, denn dieses bewässerte Land soll auch für $10.00 per Acker verkauft werden, also auch nicht teurer, als das wilde Land. Wer sich dafür interessiert, sollte sich schon bald mit mir deswegen in Verbindung setzen.

Schon so oft bin ich gefragt worden, zumal von den Leuten die aus Süd-Rußland oder den Ländern des Balkans und Ungarn kommen, ob man in Mexico auch Frucht und Wein anbauen könne. An diese Frage wagte ich mich nie so recht heran, weil ich in Chihuahua zwei Jahre gesehen habe, daß das Obst zur Blütezeit stellenweise Schaden erlitten hat. Freilich sagte mir Karsten, solches käme in Californien, Oregon, Washington und B. C. auch vor und dort hinge man zur Baumblüte Schmoktöpfe in den Bäumen auf als Schutzmaßregel. In Durango dagegen soll es aber kaum im Januar frieren. Wenn dem so ist, dann wären die Fruchtbauer dieser Gefahr ja enthoben. Herr Karsten ist ein alter Obstzüchter und will sich auch wieder darauf verlegen, und der hält den hiesigen Boden für sehr gut dazu. Herr Karsten zeigte mir im Dorfe des Ranchos Weinstöcke, die in Grund und Boden verhunzt waren und doch teilweise schöne Reben trugen. Aepfel, Birnen und Pflaumenbäume waren nicht besser behandelt und hingen doch voller Frucht. Wo man hinsieht in Mexiko, da ist dasselbe Bild, Mißwirtschaft. Der Mexikaner versteht es eben nicht besser, weil er es nie besser gelernt hat. Darum glaube ich ganz bestimmt, kommen hier erst einmal tüchtige Landwirte herein, die ihr Geschäft verstehen, dann wird es hier bald anders aussehen. Und die Leute, die herkommen, werden bald zu Wohlstand kommen, nicht nur die Fruchtbauer, sondern auch Halmfrüchte, Gras und Alfalfa für Heu und Mais gedeihen hier gut.

Mit deutschem Gruß

Albert Friedrichs,
c/o Arturo J. Baniff & Co.
Ave. F. Madero No. 1.
Mexico, D.F.

Sonntagsmorgens

Gatte: „Gott sei Dank, diese Woche brauche ich mich doch nicht beständig zu ärgern, daß an dem Hemdärmel der Knopf fehlt!"

Frau (unsicher): „Hab' ich 'n angenäht?"

Gatte: „Nein, aber jetzt fehlt der ganze Aermel!"

Moderne Anzeige.

„Ich verkaufe von morgen an mein heruntergekommenes Lager in fertigen Kleidern so billig, daß ich mich schäme, die Preise zu veröffentlichen."

Hoffe noch,
selbst wenn andere Medizinen Dir nicht geholfen haben. Ein einfaches, erprobtes Kräuterpräparat wie
Forni's
Alpenkräuter
kann Dich auf den Weg der Genesung bringen. Es hat dies für tausend Andere getan. Warum nicht auch für Dich.
Es ist durchaus zuverlässig. Es enthält keine schädlichen Drogen. Es ist gut für jeden in der Familie.
Die interessante Geschichte seiner Entdeckung, sowie wertvolle Auskunft und wahrhafte Zeugnisse, werden auf Wunsch frei geschickt.
Dieses berühmte Kräuterheilmittel ist nicht in Apotheken zu haben. Besondere Agenten liefern es. Man schreibe an
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Eine großartige Gelegenheit
bietet sich gerade jetzt, in Deutschland Eigentum oder Ländereien zu erwerben, da die Mark heute günstiger als je zu kaufen ist und Grundeigentum keineswegs in dem Verhältnisse gestiegen ist.
Geldsendungen nach Deutschland
und anderen Ländern Europas werden von uns jederzeit prompt und unter Garantie zum günstigsten Tageskurse zur Ausführung gebracht.
Direkter Scheckverkehr mit der Deutschen Bank Berlin
ermöglicht es uns, unseren Kunden Schecks auf jede Summe Geldes gegen Kassa sofort auszuhändigen.
Informationen über Verhältnisse in Deutschland
werden von uns gerne und bereitwilligst erteilt, auch Paßangelegenheiten für Reisende usw. erledigt.
Becker & Schmid
10061—101st Street Edmonton, Alta.

Nach Deutschland
Gute Gelegenheit für Anschluß an die
Ste Peter'sche Deutschlandreise
Keine Extraausgaben
Prachtvolle 2. und 3. Klasse Kabinen auf dem Luxus-Dampfer
„Oropesa"
am 22. Juli 1922 von New York nach Hamburg direkt
Jetzt ist die Zeit, Freitarten für Eure Verwandten zu besorgen.
Weitere Auskunft erteilt das Hauptbüro der Royal Mail Steam Packet Company.
H. E. Lidman, General Agent,
312 Second Ave., South
Minneapolis, Minnesota.

Schiffskarten! Geldüberweisungen!
Verwandte aus Europa!
Auch aus Rußland!
Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt. Geldüberweisungen nach Europa zu günstigsten Bedingungen.
Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens- usw. Versicherungen. Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.
„Food Drafts" nach Rußland!
(Preis: je $11.25.)
The Dominion Ticket & Financial Corporation Ltd.
Bankers, Steamship & Official Railway Agents.
Autorisiertes Kapital $300,000.00 Gesamtaktiva $700,000.00.
676 Main Street, Winnipeg, Man.
Deutsche Abteilung:
G. N. Maron.

Regina und Umgegend

Geschenk der Stadt Regina

Im Schaufenster des Juweliers undStadtabgeordneten F. G. England ist dieser Tage ein silbernes Schild mit dem Stadtwappen Reginas ausgestellt, welches als Geschenk dem White Star Dampfer gleichen Namens überreicht werden soll. Dieses Schild wird in dem Hauptspeisesaal des Schiffes angebracht und zeigt die Worte „Floreat Regina" auf deutsch: „Es blühe Regina."

Zweiter Bürgermeister

Der Stadtabgeordnete Dr. Laurent Roy wurde in einer regelmäßigen Sitzung der Stadtverordneten zum zweiten Bürgermeister ernannt. Er wird dieses Amt bis zum Ende seines Termins, am 1. Oktober, innehaben.

Vortrag mit Lichtbildern.

Am nächsten Sonntag Abend, den 16. ds. Mts., wird nach dem Gottesdienste in der Halle der St. Marien-Gemeinde der Lehrer Alexander Schick aus Süd-Rußland für das gesamte Deutschtum Reginas einen Vortrag über die Leidenszeit der dortigen deutschen Kolonisten halten. Bei dieser Gelegenheit wird der Redner Lichtbilder zeigen, die das dortige Elend aufs deutlichste veranschaulichen. Wohl wenige dürften über die Lage in Rußland im besonderen wie auch im allgemeinen so gut orientiert sein, als Herr Lehrer Schick. Bevor es ihm gelang, sich mit seiner Familie per Wagen nach Deutschland zu flüchten, hatte Herr Schick eine Audienz bei dem gefürchteten Lenin im Kreml zu Moskau. Um den Abend interessanter zu machen, wird auch ein Orchester die Zuhörer erfreuen.

Küchenabfallgefäße

Der Stadtarzt Dr. Bow macht hiermit darauf aufmerksam, daß auf Grund eines der gesundheitlichen Nebengesetze jeder Hausbesitzer wie auch Hausbewohner ein Küchenabfallgefäß mit festverschließbarem Deckel, aus Metall hergestellt, sich anschaffen muß. Alle anderen Gefäße wie z. B. solche ohne Deckel, Kisten oder Kasten aus Holz werden dieser Tage seitens der Abführer eingezogen werden. Durch diese Maßnahme will man die Verbreitung der gefürchteten Hausfliegen, welche an solchen Stätten ihre Eier legen und die die Ursache so vieler tötlichen Krankheiten sind, vorbeugen.

Sagt frühe Ernte voraus

Der Chef des Department Stores R. H. Williams sagt, im Falle nicht ungeeignete Witterungsverhältnisse eintreten, für dieses Jahr eine frühe Ernte voraus. Er ist der Ansicht, daß mit dem Schneiden des Getreides schon in der ersten Hälfte des Monats August im Regina Distrikt begonnen werden kann.

Vom Blitz getroffen

Ole Knotson, der während eines Gewitters auf seiner Farm in der Nähe Minnie Lake pflügte, wurde vom Blitz getötet. Die Pferde blieben unversehrt.

Automobil-Unglück

Der Schmied John Gancer, von Loverna, wurde beim Umfallen seines Automobils, in dem sich außer ihm sein Bruder befand, getötet. Der Bruder des Verunglückten gab zu, vorher Schnaps getrunken zu haben.

Unangenehmer Fund

W. Wilke, 2557 Montague St., der unter seinem Hause mit der Ausgrabung eines Kellers beschäftigt war, fand in einer Tiefe von ungefähr 1 Fuß Knochen, die er zuerst als von einem Tier stammend, hielt. Bei näherer Untersuchung stellte es sich jedoch heraus, daß es sich um Menschenknochen handelte. Man nimmt an, daß es sich um das Skelett eines vor Jahren begrabenen Farmers handelt.

Ferienreise

Eine größere Anzahl Lehrer und Lehrerinnen, die sich aus finanziellen Gründen keine Reise nach England leisten konnten, begaben sich zum Besuche der Küste des Pacifischen Ozean nach B.C. Die Canadian National Eisenbahn-Gesellschaft hat zu diesem Zweck einen Extrazug zur Verfügung gestellt.

Inspiziert Oel Company

Die hiesige Oel Company erfreute sich letzte Woche in der Person von C. O. Stillman, den Besuch ihres Präsidenten. Herr Stillman ist auf einer Tour durch den Westen begriffen, und behauptete, daß sein Hiersein keiner weiteren speziellen Veranlassung zu Grunde läge. Er behauptete, daß das Gasolin, welches hier im Westen verkauft wird, im Verhältnis zu den Vereinigten Staaten, wenn man Rohöl, Fracht usw. in Betracht zieht, billig ist. Bezüglich der Oelbohrungen im Westen gab er kund, daß seine Gesellschaft keineswegs enttäuscht oder entmutigt sei. Bei dieser Art Unternehmen könne man nicht von heute auf morgen auf einen kolossalen Erfolg rechnen. Die Imperial Oil Co. sei mit den bis jetzt erreichten Resultaten vollständig zufrieden.

Im Monat Juni Verstorbene

Während des Monats Juni verstarben in der Provinz Saskatchewan 555 Personen. 90 dieser Todesfälle müssen Lungenkrankheiten und Geburten zugeschrieben werden.

Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde

Getraut wurden den 28. Juni Herr Friedrich Hamann und Frl. Katharine Miller. Als Trauzeugen dienten Herr Karl Hamann und Frl. Emma Massier.

Getauft wurde Franz Huber, Sohn von Herrn und Frau Friedrich Huber, 1944 William Straße.

Aufgenommen wurden die Herren Karl Schaefer, Ludwig Ring, Karl Krause und Adolf Wilm.

Sonntag nachmittag feierte Frau Zinkhan ihren Geburtstag. Der Frauenverein und sonstige Bekannte fuhren per Auto nach der Farm der Frau Zinkhan und verlebten einige gemütliche Stunden mit dem Geburtstagskinde.

Besucht Picknick

Premier Minister Chas. A. Dunning begab sich auf Grund der Einladung nach Miota zur Teilnahme an des dortigen Picknick.

Anfrage!

Wir erhielten von Renata, B. C., eine Postkarte, auf der uns der Schreiber bittet, von nun an seine Zeitung nach Hepburn, Sask., zu senden, ohne jedoch seinen Namen anzugeben, um welchen wir hiermit ergebenst bitten.

Besuch.

Herr und Frau Rust von Assiniboia hielten sich mit ihrem Schwiegersohn Herrn Peutert mehrere Tage geschäftlich in der Stadt auf und sprachen bei dieser Gelegenheit auch im Courier vor. Die beiden Herren sahen sich auch mehrere Dreschmaschinen an und wollen, im Falle die Ernte gut ausfällt, eine solche kaufen. Sie berichten, daß im Distrikt Assiniboia die Saaten und besonders diejenigen auf Sommerbrach gute Aussichten versprechen. Gleichzeitig bittet Herr Peutert um Auskunft über einen gewissen Paul Werner, der mit ihm im Jahre 1913 nach Canada einwanderte und sich im Jahre 1914 in Medicine Hat aufhielt.

Auf der Durchreise.

Herr und Frau John Reinhold von Sedley hielten sich gelegentlich ihrer Durchreise durch Regina zwecks Besuches ihrer Kinder in Holdfast, einen Tag hier auf.

Neue Anlage.

An der Ecke Toronto Str. und 11. Ave. wurde in einem eigens hierzu neu aufgeführten Gebäude der Betrieb der Regina Bottlers Ltd. eröffnet. Das zweistöckige Gebäude aus gepreßtem Backstein und Ziegeln, in der Größe von 42 bei 50, zwei Stockwerke hoch, mit Dampfheizung und schön hergerichteten Geschäftsräumen, ist eine Zierde der Stadt. Die in jeder Beziehung tadellosen Maschinen garantieren die Herstellung vorzüglicher Getränke. Daselbst werden Hires, Whistle und Fowler Cider hergestellt. Ein großes, auf dem Dach befindliches Schild trägt den Namen „Whistle." Der Betrieb steht unter der Leitung von Herrn S. Sandomirsky.

Ostend-Steuerzahler Versammlung.

Am letzten Freitag Abend, den 7. ds. Mts., fand in der St. Joseph's Schule die regelmäßige Versammlung der Ostend-Steuerzahler statt. Hierbei kam ein Brief seitens der Stadtbehörden zur Verlesung, wonach Block 358 nicht für Spielplatzzwecke vergeben worden sei. Hierauf beschloß die Versammlung, den Stadtrat hierum anzugehen, sowie auch weitere Vorkehrungen für Parkanlagen zu treffen. Fernerhin soll die Stadt ersucht werden, die niedrigen Straßenübergänge an der 13. Avenue zwischen McDonald und McAra Straße zu erhöhen. Diese Uebergänge sind augenblicklich beinahe einen Fuß tiefer als die Bürgersteige. Alsdann wurde Herr Dr. Roberts ersucht, eine Kandidatenrede in Bezug auf die nächste Nachwahll zu halten. Die Versammlung nahm diese Rede mit großem Beifall auf. Leider war es Herrn Hill, einem andern Kandidaten, nicht möglich, an der Versammlung teilzunehmen. Am Donnerstag, den 13. Juli, wird die Wahl für einen Stadtabgeordneten, für welchen Posten sich zwei Kandidaten im Felde befinden, nämlich Dr. Roberts und W. K. Hill, stattfinden. Man versehe das Feld des Kandidaten, für welchen man gesonnen ist, zu wählen, mit der Zahl 1. Bei dieser Gelegenheit soll auch über ein Geldnebengesetz abgestimmt werden.

Nach Einlauf dieses Berichtes machte Herr Dr. Roberts bekannt, daß er seine Kandidatur zurückgezogen habe. —Anm. der Red.

Selbstmord.

Joseph Knelson von New Hoffnung beging Selbstmord, indem er Gift zu sich nahm.

Bestraft.

Stanley Cathro, ein Angestellter eines Automobilgeschäftes, wurde mit $2 Geldstrafe belegt, weil er am Sonntage Gasolin verkauft hatte.

Gegen das Sonntagsgesetz.

J. Pappers wurde mit $5 und Kosten bestraft, weil er am Sonntage Bananen verkauft hatte.

Arbeitsbüro.

Während des Monats Mai fanden 3,225 Männer und Frauen Beschäftigung durch das Provinzial-Arbeitsbüro.

Gestohlenes Automobil.

Am letzten Mittwoch wurde ein neues Chevrolet Coupe seinem Besitzer, T. W. Jaklin, 2386 Retallack Straße, gestohlen.

Stadt braucht nicht zu bezahlen.

Das Berufungsgericht entschied, daß die Stade Regina für die im Jahre 1918 ausgegebene Stadtanleihe die von der Toronto General Trust Corporation verlangte Differenz, hervorgerufen durch die Geldwechselrate, nicht zu bezahlen braucht.

Zerrüttete Gesundheit. „Meine Gesundheit war vollständig zerrüttet und ich konnte nicht mehr arbeiten", schreibt Herr E. Dräger von Joplin, Mo., „Forni's Alpenkräuter hat mir wundervoll geholfen. Ich bin jetzt gesund und kann meinem Beruf nachgehen. Ich bin 70 Jahre alt." Dieses vorzügliche Kräuterheilmittel übt eine wohltuende Wirkung auf das ganze System aus. Apotheker können es nicht verkaufen; es wird geliefert von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei in Canada geliefert.

Leichter Unfall

Frau W. A. Wilkinson, Senlac, Sask., die sich zum Besuche daher aufhielt, wurde am Freitag abend 11 Uhr von dem Automobil des E. Ritchie, 49 Black Block angefahren. Glücklicherweise trug sie keine ernsten Verletzungen davon. Ritchie, der sein Fahrzeug in der vorgeschriebenen Schnelligkeit lenkte, welches die Frau, wie sie selbst sagte, wohl bemerkte, glaubte nicht, daß die auf dem Bürgersteig stehende Frau seinen Weg kreuzen wollte, wodurch der Unfall herbeigeführt wurde.

Klage

Die Retail Merchants Ass'n. wurde bei der Stadtbehörde vorstellig, indem sie darauf hinwies, daß die Straßenreinigung in den frühen Morgenstunden stattfinden sollte, bevor die Automobile der Geschäftsleute entlang der Bürgersteige zu stehen kämen. Dies mache, so behaupten sie ein sorgfältigeres Kehren unmöglich, da der durch den Wind aufgewirbelte Staub, der manche Warenauslagen beschädigte, nicht beseitigt würde. Der Stadtabgeordnete England erwiderte, daß diese Maßregel schon längst befolgt würde.

Steuereinnahme

Während der letzten sechs Monaten wurden seitens der Stadt $824,566 an Steuern eingenommen.

Noch nicht entschieden.

Der langwierige Prozeß zwischen J. Natanson, Besitzer der Regina Wine and Spirit Co. und H. Matinowitsch, welch letzterer den ersteren wegen Verteilung eines gewissen Reingewinnes verklagt hatte, ist noch nicht entschieden. Da die Gerichte sich wegen Sommerferien vertagten, inzwischen aber das Geschäft, wenn es nicht große Verluste erleiden will, weitergehen muß, setzte der Richter MacDonald Herrn A. E. Gorman gegen Hinterlegung einer Kaution von $25,000 zum Verwalter ein. Unter Führung des Letztgenannten wird das Geschäft bis zur Wiederaufnahme des des Prozesses weiter betrieben.

Bautätigkeit

Während der drei ersten Tage letzter Woche wurden in Regina Bauerlaubnisscheine in Höhe von $84,075 ausgegeben. So lautet der Bericht des Departements für Bauwesen. Insgesamt wurden 22 Scheine ausgegeben, von denen 12 auf Neubauten lauteten. Zwei waren für $4,500 Wohnhäuser, die an der Montague Straße und 15. Avenue errichtet werden sollen. Zwei andere waren für $4,000 Häuser, die an Halifax und Cameron Straße sich erheben sollen.

Verschönerung des Wascana Parks.

Noch in keinem der vergangenen Jahre prangte unser Wascana Park in einem derartigen Blumenschmuck wie heuer. Kein Wunder, daß er das Ziel aller derer ist, denen es nicht vergönnt ist, weitere Ausflüge zu machen. Während der letzten beiden Monate haben die Parkbehörden das ihrige zu dieser Verschönerung beigetragen. So wurden die Wege erweitert und neue Grasplätze angesät. Die Blumenbeete prangen in reichstem Schmuck und eine stattliche Anzahl Bäume wurden gepflanzt. Seitdem die Ferien begonnen, bietet der Park und der See ein belebtes Bild. An jedem warmen Tage kann man hunderte von Badenden beinahe zu jeder Tagesstunde in den kühlen Fluten sich ergötzen sehen, während weiter hinauf und hinab Canoes und Segelboote das Wasser durchschneiden. Den Berichten der verantwortlichen Behörden zufolge, sollte der Wassersport sich einer großen Zunahme erfreuen.

Unglücksfall.

Am letzten Freitag Morgen erlag zu früher Morgenstunde der 17jährige Ignaz Zimmermann vom Odessa seinen Verletzungen, die ihm ein ausschlagendes Pferd zugefügt hatte. Der arme Jüngling erhielt einen derartigen Tritt, daß die Aerzte schon von der ersten Untersuchung an so gut wie keine Hoffnung für sein Wiederaufkommen hatten. Er war der älteste Sohn einer Familie mit 9 Kindern. Vor zwei Jahren kam sein Vater beim Ausbessern eines Stalles, der plötzlich zusammenbrach, ums Leben. Und wiederum vor einigen Jahren verstarb eines der jüngeren Geschwister gleichfalls an Verletzungen, hervorgerufen durch ein ausschlagendes Pferde. Die Redaktion des Courier entbietet der schwergeprüften verwitweten Mutter ihr herzlichstes Beileid.

„Orangemänner".

Alljährlich feiern die Orangemänner am 12. Juli ein großes Fest. Selbstverständlich geht es bei diesen Gelegenheiten nicht ganz ohne Lärm zu. Wir haben hierbei nicht den Musik- und Picknicklärm im Auge, sondern vielmehr die sinnlose einseitige Hetze, mit der die Führer dieser geheimen Freimaurerlage alle Andersgläubigen zu begeistern für gut befinden, die anderer Ansicht sind wie sie. So ist uns denn wieder für den 12. Juli ein schöner Hetzaufruf seitens der Orangemänner in Aussicht gestellt, der, wie gewöhnlich, sich so mächtig über die Separatschulen aufregt. Bekanntlich wurde bei den Orangemännern schon die allerärgste Erwähnung des Wortes „Separatschulen" wie das rote Tuch auf den wütenden Stier. Viel Neues und noch viel weniger etwas Geistreiches wird auch diese Hetzpropaganda nicht zutagen können, denn an letzterem sind, wie jedermann weiß, die Orangemänner zu arm. Wir werden jedoch nicht verfehlen, auf die seitens der Orangeschnapsideen bewirkende Streitschrift bei Gelegenheit zurückzukommen.

Ohne Lizenz.

J. Chodid, der das Geschäft der alten Traders Trust Co., 1712 Hamilton Straße, weiterführt, wurde mit $20 und Kosten bestraft, weil er versäumt hatte, einen Erlaubnisschein herauszunehmen.

Sechs Monate.

Alfred Kielmann wurde auf 6 Monaten Gefängnis bestraft, weil er zwei Stühle und Kleidungsstücke gestohlen hatte. Kielmann ist ein alter Bekannter der Sask. Polizei und schon oftmals authestraft.

Giftige Fliegen.

Lumsden. — Eine giftige Fliege oder ein derartiges Insekt machte dieser Tage in hiesiger Drinkle viel von sich reden. Der Farmer Chas. Wallace behauptet, durch den Biß einer schwarzen Fliege drei Stück Rindvieh und ein Pferd verloren zu haben. Nachdem die Tiere anscheinend von dem Insekt gebissen, beziehungsweise gestochen wurden, hinzen sie auf. Nahrung zu sich zu nehmen, der Rücken zeigt Anschwellungen, besonders auf der Seite des Rückgrats. Die Erscheinungen sind bei Pferd wie Rindvieh die gleichen. Nachdem drei Tiere eingegangen waren, fielte ein hinzugezogener Tierarzt nach Oeffnung fest, daß die Anschwellungen von der Mitte bis zur Hüfte ein bösartiges Gift enthielten. Ein gleicher Verlust traf den Farmer Alex Martin vom Glen Valley Distrikt, südlich von Disley. Er verlor drei wertvolle Pferde, die auf unaufgeklärte Weise Heuschreckengift zu sich genommen hatten. Was das giftige Insekt angeht, so glauben wir, ohne jedoch Sachverständige auf diesem Gebiet zu sein, daß es sich um Moskitos oder Pferdefliegen handelt, die, bevor sie sich auf den gefallenen Tieren niederließen, auf irgend welche herumliegenden Kadaver (Aas) gesessen hatten. Bekanntlich erzeugt die Oxydation (Leichenverwesung) starke Gifte, welche an dem Rüssel oder den Beinen der Insekten anhaften und auf diese Weise auf lebende Tiere übertragen werden. Diese Erscheinung tritt sogar bei Menschen auf. In der Tat handelt es sich — wir leben wenigstens stark der Hoffnung — nicht um giftige Fliegen, sondern lediglich um solche, die Gift übertragen.

Zwei Kinder zu Schaden gekommen.

Am letzten Montag kamen unglücklicherweise zwei kleine Kinder ernsthaft zu Schaden. Eins derselben ist der 5jährige Nick Pukuski, 2023 Reynold Str., der mit zwei gebrochenen Rippen und wahrscheinlich auch inneren ernstlichen Verletzungen darniederliegt. Der kleine war auf bis jetzt unaufgeklärte Weise dem Hinterrade eines Müllabfuhrwagens zu nahe gekommen und von demselben erfaßt worden. Den Lenker des Wagens trifft keinerlei Schuld. — Die kleine 4jährige Marjorie Patterson wurde von dem Automobil des Dr. Cole, 2430 Victoria Ave., überfahren. Gemäß dem Bericht eines Polizisten fuhr der Arzt in vorgeschriebener Geschwindigkeit. Als die kleine, die sich mit jemanden auf dem Bürgersteig unterhalten hatte, plötzlich quer über die Straße laufen wollte, glitt sie unmittelbar vor dem Automobil aus und fiel hin. Sie erlitt einen Arm- und Beinbruch. Dr. Cole fuhr sie sofort ins Spital und behandelte sie selber.

Selbstmord.

Der 15jährige David Krauß von Govan, Sask., beging am letzten Montag Selbstmord durch Erhängen. Für die traurige Tat liegt keine Veranlassung vor und ist man der Ansicht, daß er dieselbe in einem Zustande zeitweiliger geistiger Umnachtung beging, hervorgerufen durch einen Sonnenstich, den er sich um die Mittagszeit bei der Felderbeit zuzog.

Versetzungs-Liste der Holy Rosary Schule.

Von Grad 7 nach Grad 8.

Mit Ehren: Joseph Boyle, Tom Brownbridge, James Cahill.

Versetzt: Wilmer Calhoun, Hortensie Daigneault, Charles Farrow, Moses Gendreau, Marjorie Luff, Lorne Mansfield, Daniel Martin, Ellen Mireuellon, Marie Malone, May McDermott, Miriam Rikheim, Ruth Rikheim, Bert Slater.

Bedingungsweise versetzt: Marie Smith, Mary Sleininger, Mike Sundulak.

Von Grad 6 nach Grad 7.

Mit Ehren: Elizabeth Bourget, Herbert Blanche, Katie Fowler, Rosalie Gommes, Stanley McKinnon, Gordon Merlin, Frank Palm, Marcel Roy.

Versetzt: Clarence Acaster, Lucy Blair, Herald Cowling, Ray Chambers, Margaret Erattie, Alice Dunne, Leonard Gommes, Roland Letourneau, Ernest Murray, Genevieve McCarthy, Jack O'Connell, Lizzie Oberfelt, William Palm, Ludwig Palm, Grace Stilbeck.

Von Grad 5 nach Grad 6.

Mit Ehren: Wilfrid Burns, Leonard Casine, Clair Chambers, Louise Cherry, Evelyn Mahoney.

Versetzt: Celine Berthiaume, Vernon Dawson, Angela Dunne, Lawrence Dunnam, Leo Gough, Margaret More, Donald O'Boyle, Doris Sullivan, Evelyn Wheelan.

Von Grad 4 nach Grad 5.

Mit Ehren: Betty Brown, Cecelie Blanche, Margaret Brennan, Allen Cherry, Margaret Fowler, Florence Gennar, Kathleen Gavin, Anita Laporte, Mary MacDonald, Arthur McCarthy, Dorothy O'Connell, Jeanne Whitam.

Versetzt: Margaret Acaster, Jeanne Beauvais, Richard Brown, Cornelle Cowling, Albert Casine, Bernie Gough, Victor Krawoski, Mary Molloy, Roderick McLeod, Hubert Malone, Francis Malone, Kathleen O'Donnell, Kathleen O'Connor, Lyman O'Connell, Alonzus Ryan, Margaret Smith, Muriel Slater, John Sundulak, James Sears, Therese Baillencourt, Marjorie Woolfide.

Von Grad 3 nach Grad 4.

Mit Ehren: Bernard Bartz, Orwell Clarke, Helen McDermott, Duncan McKinnon, Cecil McLaughlin, Frederick McLaughlin, Margaret Murray, Mary Murray, Alphonsus O'Connor, Margaret Perr, Pearl Potvin, Viola Ryan, Everett Wilson.

Versetzt: George Berthiaume, Margaret Bourget, Mary Brownbridge, Frederick Casine, John Dignam, Cecile Dionne, John Donnelly, Rita Gartz, Jerome Johnson, Adam Krawoski, Patrick McCarthy, Raoul Morand, David More, Charlie Sullivan, Joseph Sears, Anthony de Serres, William Sundulak, John Van den Bosh, Clifford Bermette.

Von Grad 2 nach Grad 3.

Mit Ehren: Jack Andre, Marjorie Blair, Beatrice Bourget, Sheila Brennan, Cecilia Dawson, Kathleen Donnelly, Henry Herbert, Jean Rodier, Patrick Kavanagh, Ida Letourneau, Bernard McDermott, Laverne Meyers.

Versetzt: Donald Bartz, Jean Bartter, Helen Brennan, Shirley Brown, James Bultitude, Emmett Burns, Doretha Dales, Henry Dionne, Mary Dignam, William Duke, Helen Graber, Patricia Kilgannon, Mary Kilgannon, Mary Ann Kravoski, Irene Lamarche, Norman Lardeur, Matt Lartz, John Lehane, Charlie Mahoney, Johnnie Malone, Stephen McKinnon, Dorothy McArdle, Dorothy Meyers, Reginald Mitchell, Catherine O'Boyle, Genevieve O'Connor, Tom O'Connor, Robert Pootman, Mary Sundulak, Victor Stubbings, Conroy Wakefield, Eileen Wheelan, Evelyn Wilson.

Von Grad 1 nach Grad 2.

Helen Blair, Laurence Dunn, Elizabeth Graber, Gerald Gaetz, James Hall, Walter Hugh, Annie McCashin, Margaret Marshall, Edna McArdle, James More, Patrick McCarthy, Harvey O'Phelan, Marian O'Donnell, Vivian Pootmans, Irene Roy, Eugene Roy, Barry Ryan, Jack Sullivan, Kenworth Topp, Eva Bermette.

Nach Grad 1 Senior.

Freddie Acaster, Margaret Brown, Philip Duke, Nellie Day, Geoffrey Dionne, Philip Jean, Freddie Lardeur, Audrey Mitchell, James McCashin, Freddie Molloy, Charlie O'Connor, Stella Sears, Marie Wilson, James Webber.

Regina, Sask., 4. Juli 1922.

Auch in Saskatchewan möchte ich alle deutschen Siedlungen aufsuchen und Vorträge halten über die Not der Deutschen in Rußland, die durch die Mißwirtschaft der Bolschewisten großes Elend und Not leiden. Hunderttausende sind an Hunger und Seuchen gestorben, viele nahmen die Flucht nach dem alten Mutterlande (Deutschland), aber nur ein kleiner Teil kam über die polnische Grenze. Alle, die nach Polen kamen, wurden vom Deutschen Roten Kreuz aufgenommen und gegenwärtig sind über 10,000 Flüchtlinge in den verschiedenen Lagern Deutschlands, die vom Deutschen Roten Kreuz gepflegt, ernährt und gekleidet werden. Deutschland, das jetzt selbst großen Mangel hat, tut sehr viel an seinen Stammesgenossen in Rußland. Mancher hat vor seinem Pfund Schwarzbrot den Achte abgezwackt, um es mit den Hungernder zu teilen; in allen Kirchen in Deutschland, fast von allen Landtagen kamen Opfer zusammen und das Deutsche Rote Kreuz hatte die Möglichkeit, jetzt schon drei Transporte in die Wolgadeutschen nach Saratow zu senden. Das Deutsche Rote Kreuz kam auch den 150,000 Flüchtlingen an der russisch-polnischen Grenze zu Hilfe. Drum, ihr Deutschen in Canada, kommt euren deutschen Brüdern in Rußland, die unter die Mörder gefallen sind, zu Hilfe und geht nicht an ihnen vorüber. Helft ihnen durch das Deutsche Rote Kreuz, das jeden Monat einen Transport mit Lebensmitteln an die Wolga bringt. Auch können Privatsendungen mit dem Roten Kreuz geschickt werden. Wer an seine Verwandten schicken will, ein Pud Weizenmehl kostet durch das Deutsche Rote Kreuz etwa $1.50 mit Zustellung. Alle kirchlichen Opfer gingen bis jetzt durch das Hilfswerk in Winnipeg, 676 Main Str. Der Vorsitzende des Hilfswerks ist Herr G. L. Maron, die Mitglieder Pastor Flathmann, Pater Kierdorf, die Herren Bonnegut, Reike, Wenik und Bernhart. Auch Privatsendungen können durch das Hilfswerk geschickt werden. Alle Berichte vom Deutschen Roten Kreuz über Absendung und Ankunft der Transporte werden im Courier erscheinen. Im Frühjahr 1922 konnten die Deutschen in Rußland wegen Saatmangel nicht aussäen, drum helft doch jetzt bei, daß durch das Deutsche Rote Kreuz Saatkorn hingeschafft wird und im Herbst ausgesät werden kann. Ich bitte alle Pastoren und Patres, Versammlungen abzuhalten und die Opfer durch das genannte Hilfswerk abzusenden; für jeden Dollar kann ein Acker ausgesät werden und durch das Deutsche Rote Kreuz kommt es schnell an die Notleidenden.

In Rhein, Sask., kamen durch kirchliche Opfer 98 Dollar, in Stornaway 43 Dollar ein.

Mit treudeutschem Gruß

Alexander Schick
aus Galka, Saratow.

Bekanntmachung!

Teile hierdurch allen meinen Freunden und Bekannten mit, daß ich meinen Anteil in der „Victoria Garage" verkauft habe und jetzt selbst eine Garage auf **1633 Halifax Straße** eröffnet habe und bereit bin, alle Reparaturen an Automobilen **gewissenhaft**, prompt und bestens zu verrichten. Auch werde ich immer die reichste Auswahl in Oelen, Gasolin und sonstigen Automobilteilen auf Lager führen. Meine Werkstätte wird in Zukunft als

"HALIFAX GARAGE"

bekannt sein.

Achtungsvollst

Albert E. Fleischer,
1633 Halifax Straße,
Regina, Sask.

Telephon 7066.
Haustelephon 8439.

Abrechnung des Hilfswerks für Europa

vom 1. Januar 1922 bis zum 1. Juli 1922.

Balanz am 31. Dezember 1921 laut Bankbuch		$ 130.26
Einnahmen		
Vereinnahmt laut Veröffentlichungen im „Courier" vom 1. Januar 1922 bis zum 1. Juli 1922		$1,922.70
Total		$2,122.96
Ausgaben		
Dominion Ticket & Financial Corp. nach Rußland	$121.00	
Porto	—.10	
Rev. Pater Boening, Regina, Sask., zur Verteilung	175.00	
Rev. J. Fritz, Regina, Sask., zur Verteilung	175.00	
Waisenhaus Karlsruhe, Rußland, auf Veranlassung von P. Schmidt	50.00	
Für die deutsch-kath. Kolonisten im Schwarzmeergebiet	88.45	
Herr Krauß, für Marienthal, Rußland	89.00	
Rev. J. Fritz, Regina, Sask., zur Verteilung	300.00	
Rev. Pater H. Boening, Regina, Sask., zur Verteilung	300.00	
Exchange an Scheck	—.25	
Anton Bechel, Billimun, Sask., für Rußland	21.00	
Chris. B. Bauer, Youngstown, Alta., für Rußland	11.25	
Rev. Pater Boening, Regina, Sask., zur Verteilung	300.00	
Rev. J. Fritz, Regina, Sask., zur Verteilung	300.00	
Ausgaben vom 1. Jan. 1922 bis 1. Juli 1922	$1,931.05	$1,931.05
Balanz am 1. Juli 1922 laut Bankbuch		$ 191.91
Gesamtsumme der eingel. Gaben bis 1. Juli 1922		$5,698.24

Geprüft und für richtig befunden:
Das Finanzkomitee:
F. X. Kusch
Henry Zimmer
John W. Ehmann
Hans Schumacher.

Bisher quittiert:	$5,698.24
Weiter eingelaufen:	
N. N., Regina, Sask.	10.10
Ein Leser, Edenwold, Sask.	7.75
	$5,716.09

Heinrich Zimmer, Schatzmeister,
c/o. H. Schumacher, 1514 — 11. Ave., Regina, Sask.

Selbstaufgenommene Photographien.

Senden Sie Ihre selbstaufgenommenen Films zum Entwikkeln. Beste Arbeit. Wir entwikkeln Filmrollen irgend einer Größe für 15c.

The Howell Studio
1825 So. Railway St., Regina.

Schiffskarten und Geldüberweisungen

von und nach Europa und Rußland.

Gewissenhafte und saubere Ausfertigung aller rechtsgültigen Dokumente für Canada und Ausland in allen Sprachen.
Feuer-, Hagel- und Lebensversicherung
Farmland, Grundstücke und Finanzgeschäfte.
Fooddrafts nach Rußland je $11.25 — Pakete mit Kleidern $3.75.
Mein Name bürgt für ehrliche und aufrichtige Bedienung.

Hans Schumacher

Finanzagent und Eideskommissar, Vertrauensmann des deutschen Generalkonsuls für die Provinz Saskatchewan.

1514 — 11th. Ave. Phone 5790 Regina, Sask.

Schiffskarten, Geldversand

Notarielle Dokumente für Canada und Ausland in Deutsch und Englisch — Feuer-, Hagel- und Lebensversicherung — Stadt- und Landeigentum wird gekauft und verkauft
„Food Drafts" nach Rußland $11.00.

Alois Simon
Deutscher Notar.

1633—11. Ave. Regina Phone 8034

Aus Canadischen Provinzen

Saskatchewan

Willkommener Regen

Moose Jaw. — Berichten zufolge begann es im hiesigen Distrikte am Freitag abend zu regnen. Mit nur kurzem Unterbrechungen strömte das willkommene Naß während der ganzen Nacht und auch teilweise sogar am Samstag herab, um sich für die Saaten von unbezahlbarem Vorteil gelten zu machen. Unsere Farmer jubilieren über soweit äußerst günstige Aussichten.

Automobilrennunfälle

Saskatoon. — Bei den hier abgehaltenen Automobilrennen trugen sich leider zwei Unfälle zu, in welchen beiden die Fahrzeuge das absperrende Gitter durchbrachen. Beim ersteren trug S. J. Watson ernstliche Verletzungen davon und John Lapp erlitt einen Bruch beider Beine. Beim zweiten Durchbruch kamen die Insassen mit gelinden Hautabschürfungen davon.

Viel Lärm um nichts

Regina. — Anläßlich der Manitoba Wahl veröffentlicht der Grain Growers' Guide ein Bild, welches die Provinz Manitoba als alten Mann darstellt, der der liberalen Norris Regierung zuruft: „Heiliger Rauch, Sie verderben mir mein Geschäft. Ich muß mich nach einem neuen Geschäftsführer umsehen".

Mit dem neuen Geschäftsführer kann niemand anders als der Redakteur des Grain Growers' Guide Geo. J. Chipman gemeint sein, der allgemein von den Grain Growers als der zukünftige Premir Manitobas angesehen wird. Des weiteren geht man nicht fehl, daß mit dem „Verderben des Geschäfts" die Provinzialbesteuerung gemeint ist.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, wie sehr der Grain Growers' Guide versucht, seinen Lesern Sand in die Augen zu streuen. Die Drury-Regierung hat keineswegs vermocht die Besteuerung für die Provinz Ontario auch nur einen Cent herabzusetzen. Richten wir unsere Blicke nach Alberta, das sich einer Farmer-Regierung erfreut, zeigt sich trotz der vor der Uebernahme ern, daß diese nicht allein nicht vermindert, sondern im Gegenteil um ein bedeutendes erhöht wurden. Daher der Name: „Viel Lärm um nichts".

Die berühmten Spezialbeamten der Schnapskommission

Outlook. — Ohne Zweifel werden sich unsere Leser unseres letzwöchigen „Prohibitionsstücklein" entsinnen können. Auf Grund der gegen ihn eingeleiteten Gerichtsverhandlung wurde der ehrenwerte Mr. Lego, der so dummschlau versuchte, Andere ins Verderben zu ziehen, wegen Betrunkenseins und Besitzens von Schnaps in einem Hotel mit $50.00 und Kosten bestraft. Es wäre in der Tat interessant zu wissen, wer diese $50.00 in Wirklichkeit zu hinterlegen hat. Ohne Zweifel hätte eine weitgrößere Zahl dieser Gerichtsverhandlungen stattfinden müssen, wenn man nur energisch genug hinter diesen Vagabunden hergegangen wäre. Bekanntlich wurde einer dieser Spezialbeamten vor einigen Tagen auch in Moose Jaw wegen des gleichen Vergehens bestraft.

Es wäre wirklich an der Zeit, daß nachdem die Liquor Kommission anscheinend nicht im Stande ist, reines Haus zu machen, wozu unter allen Umständen gehörte Beamte zweifelhaften Rufes und noch zweifelhafteren Methoden wegzuschicken, das Publikum sich an die Regierung wenden sollte.

Freigesprochen.

Moose Jaw. — Der wegen Diebstahl eines Handkoffers angeklagte Henry Ollo wurde freigesprochen.

Schweres Gewitter.

Moose Jaw. — Letzte Woche ging über unsere Stadt eines der schwersten Gewitter nieder, wie es die ältesten Einwohner nicht erlebt haben.

Apotheker-Konvention.

Saskatoon. — Die hier vor einigen Tagen abgehaltene Apothekerkonvention beschäftigte sich u. a. mit der Liquor-Kommission. Man war der einstimmigen Ansicht, daß diese Behörde, die in letzter Zeit wegen ihres unqualifizierbaren Vorgehens zum Gespräche in ganz Canada geworden ist keineswegs ihre Pflicht und Schuldigkeit tue. So wurde z. B. festgestellt, daß die Kommission auf 8 Unzer Schnaps eine Preiserhöhung von 34½ Cents angesetzt hat. 10c. so behaupten die Apotheker, seien hinreichend. Was geschieht jedoch mit den 34½ Cents? Wer bekommt dieses Geld und wie läßt sich eine derartige Preiserhöhung rechtfertigen? Warum wird nicht mehr Schnaps verkauft? war eine andere Frage. Diese wurde dahin beantwortet, daß man in jedem kleineren Städtchen und auf so vielen Farmen „Home Brew" haben kann. Fernerhin wurde behauptet, daß auch Bier, mit dem Stempel der Liquor-Kommission versehen, an anderen Stellen wie Apotheken gekauft werden kann, was gegen das Gesetz verstößt. Es stehen außerdem Klagen bezüglich der Unreinheit des seitens der Liquor-Kommission verausgabten Schnapses bevor. Endlich wurden die Spitzeleien, Schnüffleien und Schikanen, welche seitens der Liquor-Kommission gegen die Apotheker in Anwendung kommen, verurteilt.

Bedeutender Forstschaden.

Regina. — In der Moose Mountain Forstreserve in der Nähe Kiplings steht ein Komplex ungefähr 50 Quadratmeilen groß mit Bäumen, die ihrer Blätter vollständig beraubt sind. Der Urheber dieses Schadens ist eine gewisse Raupe, welche in unzählbaren Massen auftritt, welche die Bäume ihres Schmuckes beraubt haben. Es ist eine große Frage, ob diese Bäume absterben werden oder nicht. Der Wald bietet einen traurigen Anblick dar. Sämtliche Tiere, wie z. B. die in früheren Jahren so zahlreich vorkommenden Hasen, und selbst die gefiederten Sänger haben diese Stätte verlassen. Die Raupen sind nun alle eingepuppt und kann man nicht umhin, mit Besorgnis dem Ausschlüpfen im nächsten Jahre entgegenzusehen, da die Befürchtung naheliegt, daß diese Schmetterlinge sich weiterhin durch Eierlegen verbreiten und so in der Lage sind, ungeahnten Schaden anzurichten. Der Boden war noch vor einigen Wochen derartig mit diesen Raupen bedeckt, daß bei jedem Schritt eine große Anzahl derselben totgetreten wurden. Der Gedanke, mittelst Flugzeug die Bäume zu bespritzen, ist wegen seiner praktischen Undurchführbarkeit aufgegeben worden.

Rindvieh-Schwindsucht.

Moose Jaw. — Der Tierarzt Dr. MacDonald hielt vor dem Trades und Labor Council einen nicht nur für Landwirte, sondern auch für die gesamte Oeffentlichkeit sehr interessanten Vortrag, indem er eingehend die leider augenblicklich so weit verbreitete Rindvieh-Schwindsucht behandelte. Er behauptete, daß in nicht allzu langer Zeit es gelingen dürfte, dieser Krankheit vollständig Herr zu werden. Man dürfte sich durchaus nicht verwundern, wenn die Regierung es jedem Rindviehzüchter durch Gesetz zur Pflicht machen würde, seine Tiere untersuchen zu lassen. Während das Fleisch schwindsuchterkrankter Tiere dem Menschen nicht schädlich ist, sollte man im Falle irgend welchen Zweifels, ob eine Kuh an Schwindsucht leidet oder nicht, keinesfalls diese Milch in rohem Zustande genießen.

Deutsche Getreidefirma.

Herr Fritz Bringmann, der sich während dieser Tage auf einer Geschäftsreise durch den Westen befindet, stattete dem Courier einen Besuch ab bei welchem er uns mitteilte, daß es ihm gelungen sei, endlich eine deutsche Getreide-Firma, deren Mitglied und Geschäftsführer er ist, unter dem Namen „Progressive Farmers Commission Co., Ltd." ins Leben zu rufen.

Nachdem aus dieser Firma ein früherer Teilhaber, Herr Benson, der bis dahin das Amt eines Vizepräsidenten und Geschäftsführers inne hatte, ausgetreten war, verblieben noch die Gebrüder Riz, zwei bekannte Deutsche, die schon jahrelang in Saskatchewan und Manitoba mit ihren Landsleuten Getreidegeschäfte abschlossen, denen sich Herr Bringmann anschloß.

Mithin haben es unsere Leser keineswegs mit einer neuen Firma zu tun, sondern mit einer solchen, die, wie alle übrigen Kommissionsgeschäfte, unter Regierungsbond stehen, eine Lizens haben, finanziell stark sind, so daß man ihr ohne Bedenken Getreidesendungen anvertrauen kann.

Herr Bringmann, der durch seine Tätigkeit am Nordwesten und Courier im ganzen Westen ein alter Bekannter ist, hat sich innerhalb der letzten sieben Jahre, die ausschließlich dem Getreidegeschäft gewidmet waren, eine tüchtige Geschäftskenntnis auf diesem Gebiete sowie auch eine große Anzahl zufriedener Kunden erworben. Selbstverständlich kann eine Getreidefirma nicht verlangen, daß sämtliche Farmer Geschäfte durch sie tun; immerhin wird es sich jedoch der Mühe verlohnen, probeweise eine Waggonladung Weizen durch obengenannte Firma zu verschicken, um sich über die reelle Bedienung der deutschen Getreidefirma zu vergewissern.

Ontario

Automobilunfall

Kitchener. — Infolge Anfahrens gegen einen Telegraphenpfosten liegen Max Fischmann, Geschäftsführer der Fischmann Spring Co. mit einer Gehirnerschütterung, sein 14-jähriger Sohn Samuel mit gesprungenem Schädel und Ledermann mit gebrochener Nase in einem Spital darnieder. Das Aufkommen der beiden Erstgenannten ist fraglich.

Mordanfall

Toronto. — Steve Mtnager, ein 32jähriger Russe wurde schwer verwundet in das St. Michael's Spital gebracht. Der Angriff trug sich in seinem Zimmer zu. Ein anderer Russe, der seinen Namen als Radinon Slinghook angab, ist unter Arrest.

Weitere Bekanntmachung.

Toronto. — Sir Charles F. Higham, Mitglied des englischen Parlaments, behauptete einem Zeitungsberichterstatter gelegentlich seiner Durchreise gegenüber, daß Canada, um eine größere Einwanderung zu erlangen, eine viel größere Reklame in Wort und Schrift bedürfe. Wenn auch während des letzten Krieges canadische Soldaten durch ihre Tapferkeit das Augenmerk der ganzen Welt auf ihr Land gelenkt hätten, so seien die Vorzüge und Vorteile, welche Canada bietet, bei weitem noch nicht bekannt genug.

Weitere Frist gewährt.

Toronto. — G. T. Clarkson, Vertreter der Gläubiger des in Bankrott geratenen Allen Theater Unternehmens machte bekannt, daß dieser Firma eine weitere Frist auf unbestimmte Zeit gegeben wurde, um diejenigen, welche an sie Forderungen zu stellen haben, zu befriedigen.

Raubanfall.

Toronto. — Andrew Patton, ein Angestellter der America Hat und Frame Manufacturing Co., wollte sich, im Besitze von $3,000, gerade in die Geschäftsräume begeben, als ihm auf dem Vorplatz gemahlenes Senfpulver in die Augen geworfen wurde. Außerdem feuerten die Räuber mehrere Revolverschüsse ab, was jedoch den tapferen Boten nicht verhinderte, sich und das Geld in Sicherheit zu bringen. Die Polizei fahndet fleißig auf die Räuber.

Hohes Alter.

Lucan. — Mit Michael Egam starb der älteste Einwohner West Ontarios. Derselbe hatte das stattliche Alter von 108 Jahren erreicht.

Zusammenkunft sämtlicher Premiers.

Ottawa.— Hon. Mackenzie King erließ an sämtliche ersten Minister Canadas eine Einladung zu einer Zusammenkunft, welche nach seiner Rückkehr von Washington stattfinden soll. Als Hauptgrund dieser Konferenz soll die Besprechung der Arbeitslosigkeit sein. Außerdem soll jedoch auch über Abkommen mit anderen Ländern und Empfehlungen, wie sie auf der Internationalen Arbeiterkonferenz gemacht wurden, besprochen werden. Da diese Themata nicht allein die Dominion, sondern auch die einzelnen Provinzen angehen, hat sich Hon. Mackenzie King zwecks gemeinsamer Aktion mit letzteren zu obigem Schritt veranlaßt gesehen.

Konferenz.

Ottawa. — Am 14. Juli wird eine Zusammenkunft der Beschwerdekommission und der Beamten der Canadian Brotherhood of Railway Employees, die sich mit der Herabsetzung der Löhne, wie sie von den Direktorien der Eisenbahngesellschaften festgesetzt wurde, beschäftigen wird, stattfinden. Die Ansicht geht dahin, daß im Falle die Eisenbahngesellschaften die Berufung nicht annehmen, man bei dem Dominion Arbeitsminister vorstellig werden wird.

Schnapsschmuggler.

Port Arthur. — Infolge einer Revolverschlacht zwischen Provinzialpolizisten und Schnapsschmugglern, die außerdem noch das köstliche Naß in Gestalt von 12 Kisten „Scotch" gestohlen hatten, liegt Nhleck Jukin mit einer durchschossenen Niere im Spital darnieder. Drei andere Schnapsdiebe wurden verhaftet.

Große Ford-Fabrik.

Windsor. — Wallace R. Campbell, der Vizepräsident der Ford Co., Ltd., of Canada, machte offiziell bekannt, daß in allernächster Zeit mit der Errichtung einer neuen Fabrik begonnen wird. Für diesen Zweck hat seine Gesellschaft in unmittelbarer Nähe von Ford City einen Komplex Landes in der Höhe von $1,000,000 gekauft. Diese Fläche umfaßt ungefähr 127 Acker. Die neue Fabrik wird ungefähr $6,000,000 kosten.

Verlangen Bier.

Windsor. — Die Hotelleute der Provinz werden um ein Zusatzgesetzeinkommen, welches den sogenannten Ontario Temperenz Act dahin abändern soll, daß es Hotels für die Zukunft gestattet sein soll, 5- bis 9proz. Bier zu verkaufen.

Feueralarm.

Mitchell. — Zu früher Morgenstunde gab der vollständig erblindete Normal MacDonald, während die Bewohner der Nachbarschaft noch im süßen Schlummer lagen, Feueralarm. Dem Brand fiel das Eishaus von Richard Babb zum Opfer. Der überaus fein ausgebildete Geruchsinn des Blinden wurde durch den Rauch und Brandgeruch erregt, was ihn veranlaßte, aufzuwachen und auf die Gefahr aufmerksam zu machen.

Wollen Gummischuhe.

Ottawa. — Die Handelsabteilung erhielt von ungefähr 9 japanischen Geschäftshäusern Anfragen, die sich auf den eventuellen Einkauf von Gummischuhen sowie hohen Gummistiefeln beziehen. Es wurde ihnen mitgeteilt, daß jeglicher Bedarf nach Qualität als auch Quantität von Canada gedeckt werden dürfte.

Sehen schlecht.

Toronto. — Während der letzten Tage hat merkwürdigerweise eine Augenkrankheit unter den Schulkindern um sich gegriffen, die man sich bis dahin nicht erklären konnte. Nunmehr stellte sich heraus, daß hieran die weißblaue Azetylenflamme schuld ist. Auf dem Nachhausewege bleiben viele Kinder oft längere Zeit stehen, um die Arbeiten der Straßenbahnarbeiter, welche obige Flamme zum Zusammenschmelzen gebraucht, zu beobachten. Bekanntlich greift das grelle, weißblaue Licht die Augen innerhalb kurzer Zeit stark an, indem es eine Art Blindheit als auch Tränen hervorruft. Manche dieser Kinder mußten von der Schule nach Hause geführt werden.

Könnte jetzt schwere Axt um die Wette schwingen

So gut fühlt jetzt Alexander Mearns, nachdem Tanlac ihn so gut hergestellt hat. — Nahm 10 Pfund an Gewicht zu.

„Zur Zeit, als ich begann, Tanlac einzunehmen, fühlte ich so elend, daß ich mich nur mit großer Mühe fortschleppen konnte; jetzt fühle ich mich jedoch so wohl, daß ich mit irgend einem meiner Leute die schwerste Axt um die Wette schwingen könnte," sagte Alexander Mearns, der wohlbekannte Holzhändler aus Wadham, B. C.

„Für sechs Jahre lang litt ich an Unverdaulichkeit schlimmster Art. Jedesmal aufgedunsen und spürte nach jeder Mahlzeit große Schmerzen in meiner Brust. Zu Zeiten konnte ich kaum atmen. Mein Rücken schmerzte mich oft so sehr, daß ich ganz in Schweiß gebadet wurde. Ich konnte kaum schlafen und stand jeden Morgen mit einem Müdigkeitsgefühl in meinen Gliedern auf.

„Tanlac griff mein Unwohlsein gleich an richtiger Stelle an. Jetzt kann ich mit großem Appetit drei Mahlzeiten täglich einnehmen, habe 10 Pfund an Gewicht zugenommen und fühle wie neugeboren."

Tanlac verrichtet sicherlich die Arbeit. Tanlac wird von allen Drugisten verkauft.

B. C.

Der Drury-Regierung müde.

Vancouver. — G. Howard Ferguson, K. C., von Toronto, Führer der konservativen Partei Ontarios, behauptete in einer der hier gehaltenen Rede, daß die Bevölkerung Ontarios der Drury-Regierung im höchsten Grade überdrüssig sei. Bei der nächsten Wahl die in diesem Herbst oder nächstes Jahr stattfinden wird, wird es sich herausstellen, daß wieder eine der alten Parteien: Liberale oder Konservative an das Ruder kommen. „Premier Drury," so führte der Redner aus, „ist gewiß ein guter Mann. Er ist der geborene Pädagoge, der sich jedoch leider nur zu viel von Idealen leiten läßt. Seine Ratgeber und Ministerfreunde mußten alles aufbieten, um ihn von der Ausführung und Einbringung gewisser Ideale, wie Beschlüsse, abzuhalten. Der Versuch zur Durchführung der Prohibition in Ontario ist ein wahrer Skandal. Auf meinem Wege hierher hatte ich Gelegenheit, mit mehreren Aerzten, welche sich auch zu dieser Konvention begaben, über die Prohibition zu sprechen. Auch sie sind der Ansicht, daß unsere Prohibition nur dazu beiträgt, besonders unter unserer heranwachsenden Generation eine große Nichtachtung der Gesetze heranzuziehen. Eine Flasche Schnaps in der Seitentasche bei Tänzen, sowie geheimes Trinken stehen auf der Tagesordnung."

Synodal-Anzeige

Die 17. Versammlung der ev.-luth. Synode von Manitoba und anderen Provinzen findet, so Gott will, vom 20. bis 25. Juli in der Dreieinigkeitskirche zu Winnipeg (Pastor M. Ruccius) statt.

Folgende Gottesdienste sollen während der Synodalltage stattfinden.

Donnerstag, den 20. Juli, 10 Uhr vormittags: Beichte. Beichtredner Pastor F. Bredow, Wetaskiwin, Alta. Stellvertreter Pastor Th. Hartig, Markinch, Sask. — 10.30 Uhr Eröffnungsgottesdienst. Prediger Pastor M. Ruccius, Winnipeg. Stellvertreter Pastor H. Walbaum, New Sarepta, Alta.

Freitag, den 21. Juli, 8 Uhr abds., Collegegottesdienst. Deutscher Prediger Pastor J. Goos, Saskatoon, Sask. Stellvertreter Pastor H. Harms, Saskatoon. Englischer Prediger Pastor G. Weidenhammer, Laird, Sask. Stellvertreter Pastor A. Goos, Ellerslie, Alta.

Sonntag, den 23. Juli, 11 Uhr vormittags: Festgottesdienst. Prediger Pastor C. W. Knudten, D.D., Chicago, Ill. Stellvertreter Pastor Paul Ludwig, Barrington, N. J. 7 Uhr abends: Ordinationsgottesdienst. Prediger Pastor H. Becker, Winnipeg. Stellvertreter: der Unterzeichnete.

E. Tuerkheim, Sekretär.

Einladung zur Kirchweihe

Am Sonntag, den 23. Juli (6. S. n. Tr.) gedenkt die ev.-luth. Immanuelsgemeinde zu Prairie Rose, Sask., bei Jansen, ihr neuerbautes Gotteshaus dem Dienste des Dreieinigen Gottes zu übergeben und ladet dazu die benachbarten Glaubensgenossen und Freunde herzlich zu dieser Feier ein. Es werden im Laufe des Festtages drei feierliche Gottesdienste (zwei deutsche und ein englischer) gehalten werden, wozu die Herren Pastoren L. F. Tank, Winnipeg, und G. F. Busch, Lanigan, ihre freundliche Beteiligung bereitwilligst zugesagt haben. Das einzuweihende Gebäude, ein stattliches Gotteshaus mit hohem Turm und schöner Nische, wie geräumigem Kirchenschiff von 26 bei 50 Fuß, steht an der Südwestecke von Sektion 25, Rge. 19, Tp. 33. Auch für leibliche Bewirtung wird gesorgt werden.

Ein freundliches Willkommen entbietet

Arn. Fricke, Ortspastor.

Mongolei trennt sich von China

Bündnis mit Rußland.

Peking, 11. Juli. — Die Mongolei, ein Stützpunkt von Tatarenstämmen, lange bevor Genghis Khan und seine Nachkommen in Europa einfielen und im 13. Jahrhundert ihre Herrschaft durch ganz Asien ausdehnten macht China wieder Schwierigkeiten. Unter Hutukhtu, einem geistlichen Führer, der ein lebender Buddha zu sein behauptet, schlossen die zwei Millionen Mongolen ein Bündnis mit Soviet-Rußland. Schon vor einem Jahre erklärten sie ihre Unabhängigkeit vor China. Russische Soldaten bewachen jetzt die Hauptstadt Urga, russische Berater beherrschen Hutukhtu, alle Eigentumsrechte von Ausländern wurden für nichtig erklärt. Die chinesische Regierung was bisher außer Stande, eine Expedition zum Sturze der unabhängigen Regierung zu entsenden, nach Moskau wurde indessen ein Protest geschickt. Die fernöstliche Republik in Chita, Sibirien, hat Hutukhtus Herrschaft ebenfalls anerkannt.

Die Mongolei, die sich über Nord-China erstreckt, hat in ihren 1,370,000 Quadratmeilen keinerlei Eisenbahn. Urgas einzige telegraphische Verbindung ist mit Chita, eine Linie nach Peking wurde zerstört. Die Reise aus Peking nach Urga dauert fünf Tage mit Automobil. In der chinesischen Presse wird darüber diskutiert, ob China jemals genügend stark sein wird um die Mongolei zurückzugewinnen. Kein Teil von Asien hatte mehr Einfluß auf die frühzeitige Zivilisation als die Mongolei. Vom dritten bis zum ersten Jahrhundert vor Christus beherrschte das Hunnenreich die Mongolei. Im Jahre 1264 machte Kublai Khan Peking zu seiner Hauptstadt.

Teuerer Nahrungsmittel

Washington, 11. Juli. — Unmittelbar nach der Meldung des Arbeitsamts, daß 18 unter 22 Städten Erhöhungen berichten, stellte heute Senator Walsh weitere Steigerungen bei den Nahrungskosten in Aussicht. Beamte des Handelsamts machen die gleiche Voraussage. Walsh sagt, daß die hohen Nahrungstabellen der Tarifverlage die Preise weiter emportreiben.

Die alte Jungfer.

„Ach, diese alte Jungfer!"

Wie oft hört man diesen Ausruf im spöttischen, verachtlichen, herabsetzenden oder, wenn es gut geht, im mitleidigen Ton. Und seltsamerweise kommt er meistens aus dem Munde einer verheirateten Frau, die das Glück hatte, keine alte Jungfer zu werden, oder aus dem Munde eines jungen Mädchens, das noch keine ist und keine zu werden gedenkt. Nun möchten wir diese beiden Glücklichen bitten, über diesen gedankenlos gemachten Ausspruch ein wenig nachzudenken.

Ihr verheirateten Frauen, habt ihr noch nicht daran gedacht, daß, wenn euch das Schicksal nicht hold gewesen wäre, ihr auch alte Jungfer wäret? Wie ist die alte Jungfer eine solche geworden? Vielleicht hat sie auch einmal treu und innig geliebt und das höchste Glück in der Vereinigung mit dem Geliebten gesehen. Er hat aber sie treulos verlassen, sei es des Geldes wegen, sei es, daß ihm eine andere besser gefallen hat. Oder es stellten sich ihrer Vereinigung unüberwindliche Hindernisse entgegen. Sie aber hat ihm trotzdem die Treue gehalten und ist lieber alte Jungfer geworden, als mit der Liebe zu ihm im Herzen einem anderen anzugehören. Was sagst du, glückliche verheiratete Frau, zu dieser alten Jungfer? Gebührt ihr nicht Hochachtung und Verehrung? Wenn dein Mann dir die Treue gebrochen hatte, hättest du auch so gehandelt? Warest du ihm trotzdem dein Leben lang treu geblieben? Ist dir die alte Jungfer nicht über an Seelengröße?

Oder ist das junge Mädchen alte Jungfer geworden, weil es ein Gebrechen, eine Krankheit hatte und der Ehe entsagte, um den Geliebten nicht unglücklich zu machen, um nicht kranke Kinder in die Welt zu setzen. Verdient sie deswegen deine Nichtachtung, du gesunde Frau? Hättest du im ähnlichen Falle die Größe und Kraft besessen zu entsagen?

Diese beiden alten Jungfern, die geliebt haben und geliebt worden sind, brauchen auch nicht dein Mitleid. Die Erinnerung an ihr genossenes Glück veredelt und verschönt ihr Leben und der Schmerz um das dahingegebene Glück macht sie empfänglich und teilnehmend für Freud und Leid ihrer Mitmenschen.

Nun kommt die alte Jungfer, die in den Augen vieler überhaupt keine Daseinsberechtigung hätte. Das ist die sogenannte verbitterte und verschroene alte Jungfer. Habt ihr euch schon einmal gefragt, wie sie es geworden sein könnte? Sie hat in ihren jungen Jahren vielleicht niemals Gelegenheit gehabt, einen Mann kennen und lieben zu lernen, oder sie war vielleicht nicht schön und anziehend genug, um von einem Mann begehrt zu werden. Sie hat aber auch ein junges, heißes Herz gehabt und sich nach Liebe und Glück gesehnt und blieb ungestillt. Daß sie euch vielleicht um euer Glück beneidet, daß sie verbittert geworden, müßtet gerade ihr glücklichen Frauen begreifen und verstehen können. Versetzt euch nur an ihre Stelle, denkt euch einsam und verlassen, versetzt euch in die Lage, für niemand Liebes sorgen und arbeiten zu können, und dann gestehet offen und ehrlich zu, daß ihr dann vielleicht gerade so geworden wäret.

Die alte Jungfer wird im allgemeinen nicht beneidet. Aber kommt einmal eine schlimme Zeit über die verheiratete Frau, dann hört die alte Jungfer gewiß von ihr: „Du bist zu beneiden, hast keinen Kummer, keine Sorge und keine Angst auszustehen. Hätte ich doch nicht geheiratet, da brauchte ich diesen Schmerz nicht zu erleben. Du hast es gut, du hast nichts zu verlieren". Und wie gerne würde manch eine alte Jungfer Kummer, Sorge und Schmerz tragen um ein geliebtes Wesen, wenn sie es nur hätte. Wie schmerzlich ist es ihr, daß sie nichts zu verlieren hat.

Und nun, ihr lieben verheirateten Frauen, denkt ein wenig über das eben Gesagte nach und schenkt in Zukunft der alten Jungfer mehr Hochachtung und Verehrung und, wenn es not tut, mehr Liebe und beneidet sie nicht, wenn euch auch einmal das Schicksal nicht wohl will. Wer Glück und Freude genießen will, muß auch Kummer und Sorge tragen können, und wer besitzt, muß verlieren.

— Auf dem Jahrmarkt. Schneider (zum Ausrufer): „Also, Ihr Riesenmikroskop vergrößert wirklich tausendmal?"

Ausrufer: „Ohne Zweifel; wenn Sie sich drunter legen, sehen Sie gleich aus wie 'n — Garde-Kürassier!"

Rahm-Versender

Der Buttermarkt ist stark. Rahmpreise sind gut. Jetzt ist die gelegene Zeit, allen Rahm an die nächste Rahmstation zu senden und die allerhöchsten Barpreise zu erhalten. Tun Sie dies sofort, weil die Ernte immer noch eine Spekulation ist.

Für die beste Bedienung, genaue Gradierung und die höchsten Preise senden Sie direkt an unsere nächste Zweigstelle.

THE SASKATCHEWAN CREAMERY COMPANY
OF MOOSE JAW, LIMITED

Zweigstellen: — Weyburn, Swift Current, Maple Creek, Empreß, Assiniboia, Shaunavon, Carlyle, Carnduff, Wilseley, Gravelbourg.

Neuheit soeben aus Deutschland angekommen

Echte Schwarzwälder Kuckucks-Uhr

Diese hübsche und allseits sehr beliebte altertümliche deutsche Schwarzwälder Kuckucks-Uhr die seit mehreren Jahren vom canadischen Markte verschwunden war, ist jetzt bei uns wieder erhältlich. Schlägt halb Stunde und Stunde. Wir haben eine größere Sendung direkt aus Deutschland erhalten und sind in der Lage, alle Bestellungen prompt zu erledigen.

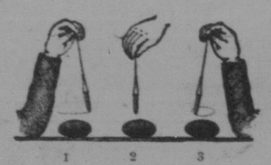
Wetterhäuschen

Solch ein Wetterhäuschen haben Sie sich schon lange gewünscht. Der beste Barometer und Wetterzeiger den Sie sich denken können. Dieses Wetterhäuschen ist für jeden Farmer unentbehrlich und nicht nur eine Zierde und Schmuck für das Haus, sondern ein wirklich nützlicher Gegenstand. Dieses Häuschen ist ebenfalls soeben aus Deutschland angekommen und wirklich wert zu sehen.

Bestellen Sie die Kombination, Schwarzwälder Uhr, Wetterhäuschen und Eierprüfer von der unten angegebenen Adresse für nur .. **$11.95**
Porto oder Expreß bezahlt bis an Ihre Bahnstation.

Geschlechtsanzeiger und Eierprüfer

Der Eierprüfer dient zum Feststellen des Geschlechtes des Eierkeimes vor dem Ausbrüten. Zu diesem Zweck legt man ein Ei auf den Tisch, ergreift das obere Ende des Bindfadens zwischen Daumen und Zeigefinger, den Ellbogen auf dem Tisch ruhend, und läßt das untere Ende ungefähr ¼ Zoll über demselben frei hängen. Nach ungefähr einer halben Minute wird das gewichtartige Ende bei einem männlichen Ei in gerader Linie, bei einem weiblichen kreisförmig schwingen. Sollte das Ei jedoch ohne Keim sein, werden keinerlei Schwingungen eintreten. Vergleiche nebenstehende Abbildung.



1. Männliches Ei. Schwingungen wie beim Uhrpendel; — 2. Unbefruchtetes Ei. Keine Schwingungen; — 3. Weibliches Ei. Kreisschwingungen.

Um sich über die Richtigkeit dieser Angaben zu vergewissern, lege man anstatt des Eies, seine Hand auf den Tisch und halte den Pendel in obenangegebener Entfernung darüber. Die Anzeichen werden je nach Geschlecht des Prüfenden dieselben sein.

Diese einfache Erfindung sollte in jedem Hause gebraucht werden, da unbefruchtete Eier sich viel länger aufbewahren als befruchtete.

WESTERN CANADA IMPORTING CO.
Room 10, Maple Leaf Block, Regina. — J. J. Bergl, Manager.

Besuchet die
Ausstellung zu Saskatoon
vom 17. bis 22. Juli 1922.
Einfacher Fahrpreis
und ein-Drittel für
Rundreise
Bilette verkauft vom 16. bis 21. Juli und für Nachmittagszüge bis zu 2 Uhr nachmittags, den 22. Juli.
Endgültige Rückfahrtzeit 22. Juli.
Reise mit der
CANADIAN PACIFIC RAILWAY
„Die größte Bahn der Welt."

Zu verkaufen
Heuland

Sektion 3—16—18; ungefähr die Hälfte ist Wiese, die andere Hälfte bestes Präriegras. Diese ganze Sektion ist für die diesjährige Heuernte zu vermieten, gegen Teil der Ernte oder für bar. Eine gute Gelegenheit für irgend jemand, der es handhaben kann. Man spreche bei mir vor oder schreibe mir.

J. R. McInnis,
1731 Rose St., Regina.

Land zu verkaufen

Ich biete folgendes Land zum Verkauf an:

Eine Sektion Land, angrenzend am Städtchen Bibank an der S.-Ostseite. Meine Preise sind wie folgt:

1. $50.00 per Acker, einschließlich der Ernte, 23 Pferde, 14 Stück Rindvieh, 12 Schweine, 8 Schafe und alle Maschinerie.

2. $45.00 per Acker für Land und Ernte, ohne jegliche Ausstattung. Wer das Land ohne Ernte und ohne Ausstattung zu kaufen wünscht, schreibe direkt an den Eigentümer.

Sebastian Merk,
Bibank, Sask.

Farm zu verkaufen — 160 Acker, 40 Acker gepflügt, schöner Busch mit leichten Pappeln und Wiese. Vier Pferde, zwei Füllen, vier Kühe, alle Maschinerie und gute Gebäude. Preis, Ernte eingeschlossen, $2,000. Die Hälfte bar, Rest leichte Abzahlung, mit 5 Prozent Zinsen. Näheres durch F. Orthmann, Woodridge, Man.

Zeitgemäße Warnung

Kein Ende des Kohlengräberstreiks in Aussicht.
Wie steht es mit eurem Bedarf für den kommenden Winter?
Wer vorsichtig ist, sorgt jetzt für Kohlen.
Wir sind Vertreter der bekannten Bush Mine Kohle.
Qualität garantiert. Prompte Lieferung möglich.
Schreibt um unsere Preise und spart Geld.

BECKER & SCHMID
10061—101. Str. Edmonton, Alta.

Mitteilungen unserer Leser

Raymore, Sask., 3. Juli 1922.

Werter Courier!

Ersuche um Aufnahme dieser Korrespondenz in nächster Nummer.

Werte Farmer Saskatchewans! In diesem Monat wird von der Saskatchewan Grain Growers Association eine Distriktskonvention abgehalten. Vergesset nicht, zu erscheinen. Fragt euren Lokalsekretär um Datum und Platz, wo die Konvention abgehalten wird. Auch vergesset nicht, so viele Delegaten wie möglich zu schicken, wie es euch nur erlaubt ist. Auf jede 10 Mitglieder seid Ihr zu einem Delegaten berechtigt, um eure wichtigen Angelegenheiten vorzubringen. Es wird eine Resolution eingereicht zugunsten der nicht englisch sprechenden Farmer Saskatchewans. Ein jeder deutscher Delegat soll diese Resolution in seiner Distriktskonvention einreichen mit folgendem Wortlaut:

Daß ein jeder Farmer, der nicht der englischen Sprache mächtig ist, in seiner eigenen Sprache aufgeklärt wird von den Vorgängen in der Sask. Grain Growers Association in Verbindung mit gesetzlichen und geschäftlichen Angelegenheiten, und zwar durch eine Leitung, die den Farmern verständlich ist.

Es sind nicht weniger als 25,000 bis 30,000 Farmer in Saskatchewan in der Lage, die englische Literatur zu verstehen. Also tut etwas für das Wohl des Deutschtums im Allgemeinen in Saskatchewan!

Noch möchte ich erwähnen, daß die Herren Anton Kreß und Cronbritz von Regina hier in Raymore auf Besuch sind, um ihre alten Freunde aufzusuchen. Herr Kreen ist wohlbekannt als Verschönerungsrat. Sein Etablissement ist in Regina, Kreen und Ritter, Hotel Regina. Hoffentlich wird Herr Kreen seinen Kunden auch eine kleine Anekdote von den alten Freunden in Raymore erzählen.

Ich bitte Sie in Ihrem eigenen Interesse mitzuhelfen, daß auch die Farmer bessere Verhältnisse bekommen.

Ergebenst Ihr Leser und
Organisator für S. G. G. A.
Andreas Schindelka.

Bulyea, Sask., im Juli 1922.

Werter Courier!

Bulyea, die Zentrale der Regina, Brandon und Saskatoon Eisenbahn, ist ein lebhaftes Städtchen schon deshalb, weil hier die Passagiere nach den verschiedenen Richtungen umsteigen müssen. Wie verlautet, wird in nächster Zeit ziemlich gebaut werden. Herr Jac. Howse von Straßburg hat nämlich das große Bulyea Hotel käuflich erworben und gedenkt dasselbe abreißen zu lassen und in Wohnhäuser umzubauen. Wieder etwas auf dem Gewissen der Wasserapostel!

Herr und Frau Gustav Rothenbusch wurden kürzlich durch die Geburt von Zwillingen (zwei Mädchen) hoch erfreut. Mutter und Zwillinge befinden sich wohlauf. Herr Dr. Hicks von Straßburg, ein tüchtiger und sehr liebenswürdiger Herr, war zugegen.

Trotz dem trockenen Wetter steht der früh gesäte Weizen sehr schön. Hoffentlich kommt bald Regen, damit auch das später Eingesäte vorwärts kommen kann.

Ein Leser.

Molodia (Cosmin),
30. April 1922.

Georg und Apollonia Klein!

Mit dankerfülltem Herzen haben wir eure und der anderen Wohltäter Spenden in Empfang genommen und bestätigen denselben. Es hat uns eine große Ueberraschung bereitet, daß Ihr so rasch und freigebig uns in unserer Not und Bedrängnis beigesprungen seid, denn, die Wahrheit gesagt, wir rechneten nicht mit vollster Zuversicht darauf, wenigstens nicht auf eine so große Spende. Wir wurden auf das glückliche Canada von einer Seite aufmerksam gemacht, besonders durch den Hinweis darauf, daß die Juden hierzulande von ihren Glaubensgenossen in Amerika so reichlich unterstützt werden — und siehe, unser Schritt wurde von solch überraschendem Erfolge begleitet. Wir erhielten von euch im Ganzen 60 Dollar. 15 Dollar das erste Mal von Georg und Apollonia Klein, und 45 Dollar von den auf der Liste Verzeichneten. Wir werden das Geld für die Reparatur der Kirche, Umzäunung des Friedhofs und Anschaffung einer Glocke (Kirche, Friedhof und Glocke wurden während des Krieges von den Russen verwüstet), wenn andere Spenden noch einlaufen, verwenden. Euer aber werden wir uns stets dankbar und liebevoll erinnern und eine hl. Messe für Euch, unsere Wohltäter, verrichten lassen.

Also nochmals im eigenen Namen, sowie im Namen der Kirchenväter und der Pfarrgemeinde ein herzliches Vergelt's Gott! Und Gott, der gerechte Vergelter jeder Wohltat, verlohne Euch und den Eurigen schon in diesem Leben reichlich und einstens mit den ewigen Gütern.

Pfarrer Gregor Schie,
vom röm.-kath. Pfarramte Melodia.
Kirchenväter: Isidor Zimmer, Georg Brodner, Michael Ottenbreit, Joseph Karnik.

Killaley, Sask., 28. Juni 1922.

Werter Courier!

Ich habe einen Brief von Herrn Georg F. Klein eingehändigt bekommen, den er vom hochw. Pfarrer Schie aus Cosmin (früher Molodia) bekommen hat. Bitte, die Abschrift des Briefes im Courier erscheinen zu lassen. Ich hoffe, daß Sie mir dieses als alten Courierleser nicht verweigern werden.

Bitte, mir wissen zu lassen, ob Pfarrer Gregor Schie aus Cosmin schon ein Leser des Courier ist. Wenn nicht, so will ich das Abonnement für ihn auf ein Jahr bezahlen.

Im voraus dankend Ihr Leser
Anton Hy. Erner.

Kleinliebental, Rußland,
den 3. Mai 1922.

Teurer Mitbruder in Christo!

Heute, den 3. Mai, war ich so glücklich, durch Ihre Vermittlung von Herrn A. Heier die Karte auf Lebensmittel in Empfang zu nehmen. Um hier Ihnen und Herrn Heier meine Gefühle der Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen, bin ich nicht im Stande. Möge es der liebe Gott tausendfältig vergelten, was die edlen Menschenfreunde in Amerika uns armen Hungernden in Rußland tun. Die Not hier bei uns, hauptsächlich in Kleinliebental, ist unbeschreiblich. Brot ist überhaupt keins mehr zu haben. Tagtäglich sterben hier 10 bis 12 Personen am Hunger und anderen Krankheiten. Oft kommt es vor, daß man morgens in einem Hause Mann und Frau mit Kindern im Bette tot findet. Es gibt kein Haus mehr, in dem nicht eine oder mehrere Personen gestorben sind. Der Friedhof ist schon überfüllt, manchmal kommen mehrere Personen zusammen in ein Grab ohne Totenlade; täglich muß der Ortspfarrer einigemal auf den Friedhof gehen, um die Gräber einzusegnen, ohne Gesang etc. Man kann sagen, die Menschen haben weiter keine Beschäftigung mehr als: sterben und begraben werden. Ein Teil der Menschen stirbt und der andere Teil bestattet die Dahingeschiedenen.

Blicken wir in die Zukunft, so gestaltet sich unsere Lage noch hoffnungsloser. Gesät hat fast niemand, weil es an Saatfrucht und Arbeitsvieh allerwärts fehlt. In Kleinliebental findet man höchstens noch 10 bis 15 Pferde, mit denen man aber nicht mehr arbeiten kann. Ja, hätten die Leute Aussaat machen können, so hätten wir wenigstens das liebe Brot zu erhoffen gehabt, denn die Aussichten sind schön, weil viele Winterfeuchtigkeit vorhanden ist und überhaupt die Witterung sehr günstig ist. Das Rindvieh ist sehr zurückgegangen; also keine Milch und Butter, was für Kinder und alte Leute am nötigsten wäre. 40 bis 50 Stück Kühe, und mehr nicht. Hühner, Hunde, Katzen und alles andere lebende sind schon bis Weihnachten aufgezehrt worden. Wenn Gott nicht auf wunderbare Weise Hilfe sendet, so sind wir alle rettungslos verloren. Und noch dazu die politischen Verhältnisse!

Bitte, Ew. Hochwürden, vergessen Sie mich nicht und helfen Sie mir, wie Sie anderen geholfen haben. Ich nehme gerne Meßstipendien an, besonders von meinen gewesenen Pfarrkindern in Kleinliebental. Ich bin jetzt 65 Jahre alt, Invalide, habe durch die Revolution alle meine Ersparnisse an Geld, Kleider und Hausgeräte verloren. Niemand von hier kann mehr Meßstipendien bezahlen, weil alle mittellos sind. Ich hoffe also auf die edlen Menschen in Ihrem schönen Vaterland (Amerika). Vielleicht sind Hochwürden mit der Familie Waldmann bekannt? Bitte zu melden, daß meine langjährige treue, gute und geduldige Hauswirtin am 1. Mai in ein besseres Jenseits gegangen ist.

Ihnen, teurer Mitbruder und Wohltäter, meinen besten Dank abstattend für die Hilfe, im Gebete Ihrer gedenkend, verbleibe ich Ihr dankbarer Mitbruder im Geiste.

Pater Kaspar Jäger.

An Herrn And. Heier!

Es hat mich ganz besonders gefreut, von Ihnen, meinem gewesenen Pfarrkind, eine so schöne Liebesgabe in meiner großen Not erhalten zu haben. Tausendmal Dank! Ich muß offen gestehen, daß die Not auch bei mir schon sehr groß ist. — ich hungere so wie viele Tausende Menschen; aber durch Ihre Hilfe kann ich meine schwachen Kräfte wieder etwas verbessern.

Die hl. Messen werde ich pünktlich halten und Ihren Bruder Christian davon in Kenntnis setzen. Ihre liebe Mutter weilt schon nicht mehr unter den Lebenden; der liebe Gott hat sie schon vor mehreren Jahren in ein besseres Jenseits abgerufen, versehen mit allen hl. Sterbesakramenten.

Bitte, vergessen Sie mich auch fernerhin nicht. Sagen Sie allen Bekannten, daß ich bereit bin immer hl. Messen zu empfangen, denn hier kann ja niemand mehr solche bezahlen. Am besten ist es, für mich statt Geld immer Lebensmittel zu senden.

Mit vielen Grüßen an Sie, Ihrer Familie und allen Bekannten verbleibe ich, Eurer im Gebete gedenkend,

K. Jäger,
Gewes. Pfarrer in Kleinliebental.

Medicine Hat, Alta.

Am 22. Juni verstarb Mathilde Magdalena Hoffmann, Gattin von Herrn Emil Hoffmann, 660 South Railway Str., im Alter von 54 Jahren. Geboren den 21. Oktober 1867 in der Krim, Rußland. In ihrem zwölften Lebensjahre verlor sie ihren lieben Vater und zwei Jahre später auch die liebe Mutter durch den Tod. Als frühe Waise verbrachte sie ihre jungen Jahre bei sehr schwerer Arbeit unter Verwandten. 1887 vermählte sie sich mit Herrn Emil Hoffmann, Kronau, Chersoner Kreis, Rußland. 1904 übersiedelten beide Eheleute nach Canada auf einer direkt nördlich von Regina, Sask., bei Southey aufgenommenen Farm. 1917 verzogen Beide nach Medicine Hat. Nahezu drei Jahre kränkelnd, ergeigte sich leider am 18. Juni starke Verschlimmerung. Am 19. Juni wurde sie von einer Krisis befallen, wo sie am 22. Juni starb. Herr Pastor Arnsdorf und mehrere Andächtige standen im Gebet um ihr Totenlager; sie erhielt auch noch das hl. Abendmahl. Sie war ein eifriges Mitglied des Frauenvereins der Gemeinde. Sie war eine gottesfürchtige Frau und galt Vielen als Beispiel. Die Beerdigung fand am Sonntag den 25. Juni von der Kirche aus statt, wobei Herr Pastor Arnsdorf eine zu Herzen gehende Leichenrede hielt. Zur letzten Ehrerbietung legte der Frauenverein einen Rosenkranz nieder. Der Singchor trug auch einige passende Lieder vor.

Die zahlreichen Hinterbliebenen möchten auf diesem Wege ihren herzlichen Dank aussprechen an alle diejenigen, die der Verstorbenen einen Dienst geleistet haben.

Den Tod betrauen: Der Gatte und Kinder, Schwiegertochter und 19 Enkelkinder.

Brief aus Rußland.

Nach Amerika geschrieben,
den 8. Mai 1922.

An Euch, liebe Freunde, haben wir eine große Bitte, da von hier keine Rettung ist. Wir stehen da mit nichts, mit leeren Händen, keine Wohnung, keine Kuh, kein Pferd, kein Essen, keine Kleidung, alles durch die Mißernte Es ist eine so große Hungersnot, daß es nicht zu beschreiben ist. Viele sind schon verhungert und viele werden ihnen noch folgen. Wenns so bleibt, sieht es auch sehr schlimm für uns aus. So bitte ich Euch, vielleicht könnt Ihr uns auch etwas Hilfe bringen. Eßmittel sind so teuer, sie sind nicht zu kaufen. Ein Armer kann sich noch kein Pfund kaufen. Es ist schon ein ganzes Jahr, daß wir kein Brot haben. Wie schwer ist es, ohne Brot zu leben, ohne Milch, ohne Kartoffeln und ohne Schmalz. Von Melde leben hier die Meisten. Vieh ist nur noch wenig vorhanden und sehr teuer. Mit Geld ist hier wenig zu machen, nur mit Eßmittel kann man eine Kuh oder Pferd bekommen. Liebe Freunde, wenn Ihr in unsere Not hineinsehen könntet, würde Euch ein Schauer überlaufen. Möchte der libe Gott Euch behüten vor so schweren Zeiten. Wer weiß, wie nahe unser Ende ist. Was Gott tut, das ist wohlgetan. Wir sind alle Christen. Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst. Eine große Bitte an Euch alle, liebe Freunde, vielleicht seid Ihr so gut und fragt nach. Wir haben dort in Amerika noch rechte Freunde, Julius Köhler; es sind noch mehrere, nur wissen wir nicht alle ihre Namen. Da sind z. B. Mayers, Ganzkes und Hechte. So bitten wir Euch, fragt nach, gebt ihnen auch den Brief zu lesen, wie es uns geht, sie können vielleicht auch etwas mitgeben, wir sind zufrieden mit kleine Gaben. So bitte ich Euch alle, Freunde, Gemeinden, wenn Ihr könnt, so gebt uns Hilfe. Meine Schwägerin hat Philipp Alles sein Sohn und der Schwager hat seine Tochter. So rechnen wir uns auch noch als Freunde mit Karl Alles und Jakob Leippi. Wir haben dort in Amerika auch rechte Freunde von Mutter aus. Vielleicht könnt Ihr Julius Köhler finden, es ist der Onkel zum Martin Richert Frau, geborene Hecht; so bitten wir Euch alle, wenn die Freunde sich finden, so gebt ihnen auch den Brief zu lesen. Sind vielleicht Hechten oder Mayers oder Ganzkes. Das ist Fraus Freundschaft. So bitte ich Euch alle, wenn Ihr könnt, eine kleine Bescherung uns mitzuteilen. Gruß von uns alle, Martin und Frau Eugine Richert. Jetzt muß ich Euch noch das schreiben: Saat gibts, die wo Pferde haben, die säen Frucht, aber die keine Pferde haben, die bekommen nur zu eine halbe Deßjatin.

Grüßet alle von uns, bitte, helfet uns mit, liebe Freunde. So muß ich mein Schreiben schließen und Euch alle grüßen. So verbleiben wir Eure Freunde Martin Richert, Frau, geb. Eugine Hecht.

Möchte noch erwähnen, wenn die betreffenden Freunde die Adresse haben wollen, so können sie dieselbe von mir bekommen, auf Russisch geschrieben

Achtungsvoll
Jakob Leippi.

Lajord, Sask.

Grenfell, 1. Juli 1922.

An unsere Freunde und Bekannten!

In tiefem Leid möchte ich im Namen meiner Familie allen, die unsere liebe Gattin und Mutter Marie Bodenmann gekannt und geschätzt haben, Mitteilung von ihrem Ableben machen. Es erfolgte Sonntag Mittag, den 18. Juni, nach langem, sehr schwerem, aber geduldig ertragenem Leiden Sie wurde im Jahre 1875 in der schönen Schweizerstadt Basel am Rhein, geboren. Ihr Vater starb schon in ihrem zweiten Lebensjahr. Der Stiefvater sorgte für eine gute Erziehung und Ausbildung. Basel ist berühmt durch seine Schulen und zahlreichen Gelegenheiten, sich in allem, was nützlich fürs Leben ist, auszubilden. Noch jung kam die Verstorbene als Gouvernante nach Frankreich und Tunis, wo sie vornehmen französischen Familien treffliche Dienste leistete in der Erziehung ihrer Kinder. Im Jahre 1905 verheiratete sie sich. Der Ehe entsproßten 8 Kinder, 5 Knaben und 3 Mädchen, welche im Alter von 4 bis 16 Jahren ihr nachtrauern. Bis zum Jahre 1912 machte sie sich beliebt als Predigersgattin in der Schweiz und zuletzt noch in der Stadtmission von Heidelberg, um in diesem Jahr mit 5 kleinen Kindern die Fahrt übers Meer nach Nebraska zu wagen. Es war doch eine freundliche Fügung Gottes, daß wir mit der großen, stets wachsenden Familie noch vor dem Großen Krieg herüber kommen konnten, und so allem Mangel aus dem Wege gehen. Nachdem wir uns bei Freunden in Nebraska von den Strapazen der Reise erholt, traten wir in den canadischen Missionsdienst ein und standen den ersten Winter an der Bethaniengemeinde in Wolseley. Die Versetzung an die Pfarrstelle Piapot, ein neues Settlement, wo wir im Sommer 1913 auf eine Heimstätte kamen, brachte infolge des großen Regenmangels in dem trockenen Klima oft schwere Zeiten. So freute sich die Verstorbene, in der neuen Pfarrstelle in Grenfell, wohin wir vergangenen Herbst einen Ruf annahmen, ruhigere Tage, befreit von mancher Arbeitslast, verleben zu dürfen. Es war aber im Rate Gottes anders bestimmt. Letzten Sommer fing die Verstorbene an zu kränkeln, und eine erfolglose Operation letzten November konstatierte unheilbaren Leberkrebs. Es wurde trotzdem das Aeußerste versucht, sie vor einem so frühen Tode zu retten, und es trat über Frühjahr auch wirklich eine Besserung ein. Aber im Juni kam der völlige Zerfall der letzten Kräfte sehr rasch. Die arme Dulderin hat seit jener Operation unsäglich viel Schmerzen erduldet und oft entsetzliche Tage und Nächte durchleben müssen. Wie ungern hat sie ihre Familie verlassen, aber sich zuletzt doch still in Gottes heiligen Willen gefügt. Alle, die sie näher gekannt haben, können den großen Verlust ahnen, den wir erlitten haben. „Die prächtige Frau mit dem sonnigen Gemüt", wie eine ihrer Bekannten schreibt, war klug, und sehr begabt auch für den Dienst als Pfarrfrau an einer Gemeinde. Sie hatte ein reiches Gemüt und eine starke Liebe. Sie wußte trefflich mit Leuten jeder Gattung umzugehen und konnte einen versöhnenden Einfluß ausüben auf Menschen, die sich schlecht verstanden. Sie war auch eine außerordentlich tüchtige Hausfrau. Außer Gatte und Kindern trauert ihr auch ihre alte Mutter nach, die an ihr noch ihr letztes, so treues Kind verloren hat. Die Beerdigung fand unter großer Beteiligung statt am 21. Juni. Die Pastoren Sommerlatte, Goerrig und Buenzli leiteten die Begräbnisfeier. Es war ein besonders schöner Tag. Und auch die sommerliche Pracht der Natur, in welche der Sarg gestellt wurde (die Kirche war für die Feier viel zu klein) — war ein Wahrzeichen, daß das Leben stärker ist als der Tod. So trösten wir uns denn auch in dem Glauben, daß Christus dem Tode die Macht genommen, dem Tode den Stachel und der Hölle den Sieg entrissen hat.

Mit herzlichen Grüßen
Johannes Bodenmann,
Pastor.

Grayson, Sask., 3. Juli 1922.

Geehrter Herr Redakteur!

Ich möchte bitten, meine paar Zeilen in die Zeitung zu setzen. Mein Bruder Andreas Schultz, Macklin, Sask., hat am 17. Juni großen Schaden erlitten durch ein Feuer. Sein großer Stall ist abgebrannt, wobei 5 große Zugpferde zum Opfer fielen, so auch Schweine und Hühner. Der Schaden beläuft sich auf 3000 Dollar und für Versicherung bekommt er nur 600 Dollar. Es ist ziemlich hart für ihn. Der Brand brach in der Nacht um 12 Uhr aus und die Ursache ist nicht zu erklären. Ich habe großes Mitleid mit ihm und tröste ihn mit göttlichem Gruß an ihn und alle Brüder, so auch einen herzlichen Gruß an Herrn Regtugfor und alle Leser.

Robert Schultz.

Aus Süd-Rußland.

Schönthal, 15. Mai 1922.

Vor allem muß ich Euch schreiben, wer ich bin. Ich bin Deiwald Friedrich, meine Frau ist eine geborene Hoffmann vom Jakob Hoffmann, der in No. 3 war. Sie werden ihn ja wohl kennen. Lieber Freund, ich bitte Sie mit Familie und auch alle Freunde zu befragen. Die Sache ist so: Ich habe einen Bruder in Amerika, er ist auch in eurer Gegend und heißt Philipp Deiwald, seine Frau ist eine geborene Rausch von No. 5. Er ist nach Amerika mit dem Frey von No. 9. So bitte ich Sie, wenn es möglich ist, ihn mit anderen Leuten aufzusuchen. Es weiß vielleicht jemand von ihm. Geben Sie ihm meine Adresse und ich werde Ihnen vielmals danken, denn ich bin der Nachbar zu Wilhelm Fritz. Wenn Sie Wilhelm Fritz schreiben, können Sie mir auch schreiben, ob Sie ihn gefunden haben und kann er mir etwas schicken. Grüßen Sie alle Freunde sowie Christian Rüner, August Propst und Johann Käfer, die werden den Jakob Hoffmann gut kennen. Er hat ihnen auch manches Gute getan. Meine Frau ist mit Namen Rosalie, geborene Hoffmann. Wir bitten alle Freunde und Bekannte, uns ein wenig zu helfen, denn der Hunger ist schwer. Wenn Sie nur meinen Bruder finden können, ich werde Ihnen vielmals danken. So bitt ich auch aufs freundlichste, daß alle Freunde und Bekannte helfen sollen mit was sie können. Nun seien Sie gegrüßt nebst Familie und wünschen Ihnen Glück und Segen. Wenn Sie meinen Bruder finden, sagen Sie ihm, er soll mir eine Freikarte schicken, dann kommen wir auch nach Amerika. Also ich verlasse mich auf Sie.

Valparaiso, Chile,
den 18. Mai 1922.

Liebe Eltern!

Ich habe heute euren Brief vom 27. März erhalten, den ich euch auch gleich beantworten will. Ich habe euch versprochen, ausführlich über Chile zu schreiben, aber das kann man nur fertig bringen, wenn man schon einige Zeit hier ist und Land und Verhältnisse einigermaßen studiert hat. Nun, meiner Ansicht nach ist Chile nichts für uns oder irgend einen anderen, der in Nord Amerika gelebt hat. Die Gründe sind folgende: Der Boden selbst ist mager, infolgedessen kann man ohne Dünger, der sehr teuer ist, nichts ziehen; der Wald ist Urwald im vollsten Sinne des Wortes und demgemäß ungeheuer schwer abzuräumen. Das Holz, obwohl es gut ist, bringt sehr wenig ein und infolgedessen kann die Holzausbeutung nicht als ein Erwerb betrachtet werden. Die Fahrwege können nur im Sommer benutzt werden, im Winter wenig oder gar nicht, da der stete Regen sie völlig aufweicht und an ein Fortschaffen von schweren Gegenständen nicht gedacht werden kann. Viehweide ist sehr spärlich oder garnicht vorhanden. Wer Gras haben will, muß solches anbauen, was natürlich auch etwas kostet. Gras muß in 3 bis 4 Jahren immer wieder frisch angebaut werden. Heu für Pferde und Rindvieh muß auch gemacht werden. Es gibt Leute hier, die ihr Vieh den ganzen Winter in Regen und Kälte draußen lassen, aber durch Anwendung dieser Methode werden sie eben nicht reich. Die Ernteergebnisse der verschiedenen Getreidesorten sind nicht besonders gut und kommen den canadischen Resultaten gar nicht nahe. Alle Obstsorten, wie sie den Mitteleuropaern bekannt sind, gedeihen hier in Chile prächtig, aber das ist sozusagen alles, außer dem herrlichen Klima, und Obstbau kommt nicht in Betracht. Die Chilenen, ich meinen die armen Arbeiterklassen, sind unzuverlässige Leute. Raub und Mord ist etwas, das gar kein Aufsehen mehr erregt. Die Leute sind schon daran gewohnt. Man kann hierzulande sein Vieh und die Farmgerätschaften nicht so wie in Caanda irgendwo unbewacht lassen, nein, hier muß alles unbedingt unter Schloß und Riegel sein, und auch dann wird noch gestohlen.

Tausende von Menschen sind in der kurzen Zeit, die ich hier verlebt habe, an Blattern und anderen Epidemien gestorben, viele von diesen infolge Nahrungsmangels.

Falls Ihr meine Papiere noch nicht abgeschickt habt, dann bitte schickt sie nicht, bis ich wieder schreibe. Ich fahre in einer Woche nach Brasilien und wenn's mir da nicht gefällt, so komme ich nach den Ver. Staaten wieder zurück.

Das Land, das er zum Verkauf anbietet, ist nicht weiter wie ein odes Steingebirge ohne Weide. Hunderte von Menschen kamen hierher in Beantwortung einer Propaganda und alle ohne Ausnahme sind wir fort.

Ich habe einen Herrn A. S. Rosenroll von Wetaskiwin, Alta., hier kennen gelernt. Er kam auch mit seinem Sohn, um Land hier zu kaufen, ist aber sehr enttäuscht und reist am Ende dieses Monats nach Canada zurück. Ich bin mit ihm viel herumgereist, konnten aber nichts brauchbares finden. Er wird einen langen Bericht über Chile in die deutsche Zeitung bringen.

Mit herzlichen Grüßen an Euch.

Lois.

Bekanntmachung!

Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Albert Friedrichs, bislang in Camargo, Chih., seine Geschäftsinteressen mit der Firma Arturo J. Braniff in Mexico City verschmolzen. Nach wie vor ist Herr Friedrichs gern bereit, alle gewünschten Auskünfte über das Land in Mexico zu erteilen. Insbesondere die wirtschaftlichen Fragen seiner Farmerfreunde zu beantworten. Da er selber Farmer und mit den mexikanischen Verhältnissen gut vertraut ist, auch manchen guten Rat erteilen kann. Zuschriften adressiere man: Albert Friedrichs, c/o A. J. Braniff & Co., Ave. F. Madero, No. 1, Mexico, D. F.

Moderne Anzeige

„Ich verkaufe von morgen an mein heruntergekommenes Lager in fertigen Kleidern so billig, daß ich mich schäme, die Preise zu veröffentlichen."

Eine Liebestragödie

Heiß liebten sich Max und Karoline—
Sie liebten sich über alles!
Bei beiden herrschten gemeinsam
Ein himmelschreiender Talles....

Und nimmer werden die Aermsten
In diesem Leben sich finden —
Aus physisch und pathologisch
Erschreckend tristigen Gründen:

Seit zwanzig Semestern studiert er,
Sie mimt an reisender Schmiere —
Er leidet am Münchener Bierherz
Und sie an der Wanderniere....

Operation

„Wie? Der blinde Bettler ist jetzt sehend geworden?"

„Ja, es kamen zu viele Leute, die ihm sagten: „Hier haben Sie zehn Mark". — Als er dann nachher fand, daß es nur Pfennige waren, da gingen ihm die Augen auf."

Die Ferienzeit ist hier

Lassen Sie „The National" Ihren Reiseplan ausmachen.
Exkursionsraten an die Küste des Stillen Ozeans.

FERIENREISEN nach dem OSTEN per BAHN oder SEE

Beste Reisepläne — Aussteigen für längeren Aufenthalt — großartige Ansichten — beste Dienstleistung auf den

Canadian National Eisenbahnen.

Auf dem Wege nach der Pacifischen Küste, raten wir paar Tage Aufenthalt im Jasper Park Lodge, inmitten des Rocky Hochgebirges. Am Ufer des schönen Lac Beauvert. Wenn nach dem Osten reisend, empfehlen wir Minaki Inn oder Nipigan Lodge für mehrtägigen Aufenthalt.

Canadian National Railways

Volle Auskunft und Zirkulare von dem C.N.R. Tourist- und Reisebüro, McCallum-Hill Gebäude, Regina, Sask., Telephon 3857 oder man schreibe an

Wm. Stapleton, D.P.A., C.N.R., Saskatoon.

Befolgte den Rat ihrer Mutter

Ist in bester Gesundheit seit sie Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound gebraucht

Kellock, Sask. — „Meine Mutter gebrauchte immer Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound und als sie erfuhr, daß ich an denselben Beschwerden wie sie litt, riet sie mir auch dasselbe Mittel zu gebrauchen, da ich noch von der Influenza ganz abgeschwächt war. Ich gebrauchte Lydia E. Pinkham's Blutstärker, „Sanitive Wasshes", Doktor Brooms Kapseln und Verordnungen und fühle mich seitdem sehr wohl. Ich empfehle diese Medizin allen und erlaube Ihnen diesen Brief als Empfehlung aufzuweisen." — Frau Irene Nelson, Kellock, Sask.

Es ist kein Vorteil wenn eine Frau ihre Arbeit krankheitshalber aufgeben muß. Es passiert aber auch Frauen die nur häusliche Arbeiten verrichten, Rücken- und Kopfschmerzen vertreiben alle Lust zum Leben. Sie sind immer übler Laune und die einzige Medizin ist Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound.

Durch dieses Tonikum wachsen Haare auf kahlen oder dünnhaarigen Köpfen. Es verhütet den Haarausfall, Schuppen und trockene Kopfhautkrankheiten. Wenn es gebraucht wird, ergraut kein Haar.

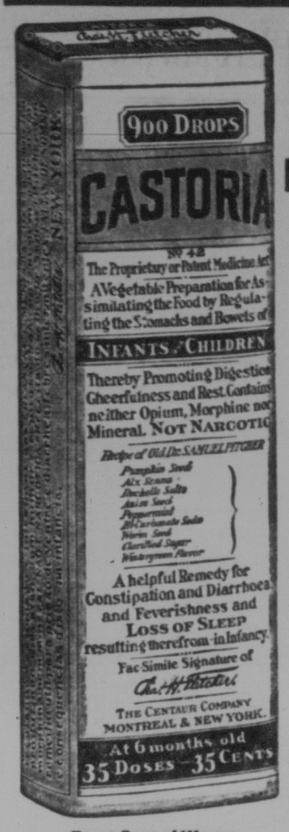
Eines der vielen Beweisschreiben:

Es ist mir ein großes Vergnügen, Ihnen mitteilen zu dürfen, daß alles, was Sie von L-B. Hair Tonic behaupteten, auch wahr ist. Sollte jemand die Wirkung desselben bezweifeln, dann bin ich gerne bereit, mehrere Tatsachen über dieses wunderbolle Tonikum zu geben.

Mr. J. Mickie,
609 Bannatyne Ave., Winnipeg, Man.

Absolute Garantie.

Zu verkaufen bei: Deutsches Buch- und Musikgeschäft, 1708 Rose Strahe, Regina.



Exact Copy of Wrapper.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Mütter wissen, dass echtes Castoria

Stets die Unterschrift Trägt von

Chas. H. Fletcher

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren

CASTORIA

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Erhalten Sie die höchsten Preise für RAHM und EIER

Wenn nicht, dann schicken Sie alle Produkte an uns. Pünktliches Gewicht, Gradierung und Untersuchung garantiert.

Schickt den Rahm per Expreß an unsere nächste Creamery. Wir haben Zweigstellen zu Birch Hills, Cudworth, Canora, Fiske, Henribourg, Inverman, Ituna, Kelliher, Kerrobert, Langenburg, Lanigan, Lloydminster, Melfort, Melville, Moosomin, North Battleford, Orkow, Preeceville, Radville, Regina, Saskatoon, Shellbrook, Tantallon, Tisdale, Unity, Wawota, Weyburn, Wadena und Yorkton.

The Saskatchewan Co-operative Creameries, Ltd.

Des Farmers eigene Gesellschaft.

Hauptoffice: Regina.

Wolle

Erkundigen Sie sich um meine Preise bevor Sie die Wolle dieses Jahr verkaufen. Ich bin noch immer auf dem Markt, bezahle richtige Preise. Diejenigen, die mir in den letzten Jahren die Wolle verkauft haben, wissen, das ganz genau. Säcke liefere ich gratis, wenn Sie Wolle an mich verkaufen.

Häute sind noch immer in großer Nachfrage. Salzen Sie sie gut ein, damit sie nicht beschädigt werden. Ich beantworte Korrespondenzen in Deutsch.

Frank Massin, Brandon, Man.

Für unsere Hausfrauen

Vornehmheit.

Oft wird die Vornehmheit nur in äußerlichen Dingen gesucht und gesehen: im Glanz der Kleidung, in der Sicherheit des Auftretens, manchmal auch in einer gewissen hochmütigen Ueberhebung. Abgesehen von der Tatsache, daß den wahrhaft vornehmen Leuten eine sehr bemerkenswerte Sicherheit des Auftretens, auch in Beherrschung der Formen, meist eigen ist, liegt wahre Vornehmheit doch zunächst ganz wo anders. Auch an den gesellschaftlichen Stand ist sie im allgemeinen nicht gebunden, wenn sie auch bei Angehörigen der höheren Kreise viel mehr gefunden wird. Eine sehr hochgestellte Dame sagte einmal von einer alten Bäuerin ihrer Nachbarschaft: „Das ist eine alte vornehme Frau." Damit meinte sie die Art und Weise dieser schlichten Frau, das innerste Wesen, das vornehm war im Denken und Handeln. Ein eigener Glanz, ein eigener Friede kann von solcher wahrhaft vornehmen Frau ausgehen, und die Umgebung empfindet den Zauber solcher vornehmen Persönlichkeiten.

Als ein besonderes Merkmal von wirklicher Vornehmheit gilt die Ruhe, die so wohltuend und so himmelweit verschieden ist von dem Lärm und der Unruhe und dem Reisen und beständigen Schreiben. Darum ist auch eine vornehme Frau meist die sehr verehrte Herrin guter Dienstboten. Denn wahrhafte Vornehmheit hat Verständnis für alle Menschen mit ihren kleineren und größeren Fehlern, Schwächen oder Eigenschaften, wahrhafte Vornehmheit paart Vertrauen mit Zurückhaltung und zieht damit jene feine Grenze der Unnahbarkeit gegen plumpe aufdringliche Vertraulichkeit. Leute, die solche feine Zurückhaltung, Stolz oder Hochmut nennen, haben eben kein Gefühl für den eigentlichen Zauber, der von solcher Persönlichkeit ausgeht.

Nicht imponiert ungebildeteren Leuten mehr als vornehme Ruhe und Zurückhaltung, weil beides nämlich der Beweis einer Selbstzucht ist, die oft angeboren, oft aber auch durch strenge Gewöhnung erreicht ist. Die derbere Art mit ihrem oft „Zuviel" an Anforderungen an die „moderne Frau", mit ihrer Vielgeschäftigkeit und Zerfahrenheit, die oft die Oberflächlichkeit ausartet, ist vielfach eine Feindin der vornehmen, selbstbeherrschten Ruhe. Darum mag es auch begründet sein, daß sich der Begriff der vornehmen Frau jetzt öfters verschoben hat und man „die elegante Frau" meint, wenn man „die vornehme Frau" sagt. Eine noch so elegante Frau im Rahmen der eleganteren Wohnung ist oft genug noch lange keine vornehme Frau; denn die vielfältige Zerstreuung ist schon Widersacher der Ruhe, die das allersicherste Zeichen der Vornehmheit ist.

Vornehme Frauen bleiben auch allen Extravaganzen der Mode fern, sie wählen sich aus der zeitlichen Mode das aus, was ihnen zusagt, sie überschreiten in ihrer Kleidung nie die Grenzen des Schönen, d. h. des für sie Passenden. Vornehme Frauen kleiden sich wohl modern oder elegant, aber sie machen sich niemals zu Sklavinnen der Mode.

Eine wahrhaft vornehme Frau versteht es, mit vielen andersdenkenden Menschen zusammen zu sein, ohne durch Rede oder Worte diese zu verletzen; sie versteht es schließlich, mit Würde zu altern, in des Lebens-Herbst einzutreten. Ihre ausgeglichene Ruhe sagt ihr, daß eben der Zauber Lenz vergeht, sie tauscht die geistige Reife, das abgeklärte Darüberstehen, das mit den Jahren immer mehr wachsende Verständnis für alle Lebensfragen gern gegen jugendfrische Jahre ein.

Eine Frau, die mit Kunstmitteln oder künstlicher Mixtur die fliehenden Jahre, die Jugend und zweite Jugend zurückhalten will, ist nicht vornehm. Ein schönes Wort der greisen, vornehmen Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach sagt: „Alt werden heißt sehend werden."

Eine wirklich vornehme Frau verbreitet, weil sie sie in sich hat, Harmonie um sich aus, eine harmonische Frau drückt ihrem Hause den Stempel der Ruhe, des Friedens auf.

Hochmut und Vornehmheit, so oft verwechselt, sind grundverschieden. Dem Hochmut, den oft ungebildete Leute zur Schau tragen, in dem Bestreben, für vornehm gehalten zu werden, fehlt die herzerwärmende Freundlichkeit, die der wahren, echten Vornehmheit eigen ist, trotz aller Zurückhaltung.

Man schätzt gelehrte, berühmte vornehme Frauen und liebt sie, weil sie die Herzen erwärmen und weil sie imponieren.

Türkische Telephonistinnen.

Daß der Telephondienst in Konstantinopel von Damen versehen wird, darf man wohl als ein bedeutsames Zeichen der Zeit ansprechen, denn es offenbart sich darin ein Fortschritt in der Stellung der mohammedanischen Frau, wie man ihn noch vor 10 Jahren für ganz unmöglich gehalten hätte. Die Frau, die nach den Geboten des Islam streng von der Oeffentlichkeit ferngehalten werden muß und hinter vergitterten Fenstern ihr Leben verbringen soll, ist so direkt in den Dienst der Oeffentlichkeit gestellt, nimmt tätigsten Anteil an der Ausbreitung des modernen Geistes in der Türkei. Seit einiger Zeit haben ja die abendländischen Ideen in der türkischen Frauenwelt Wurzeln geschlagen; eine gemäßigte Frauenbewegung hat eingesetzt, die für eine gewisse Freiheit und für eine bessere Erziehung des weiblichen Geschlechtes eintritt. Aber wenn die Mädchen nun auch in Schulen gingen, einzelne gebildete Damen als Schriftstellerinnen tätig waren und eine Frauenzeitschrift gründeten, so lag doch der Gedanke, die Frau als Telephonistin mitten ins Leben hineintreten zu lassen, noch sehr fern. Gab es doch bis vor ein paar Jahren überhaupt noch kein Telephon in Konstantinopel! Als aber nun die Telephonanlagen geschaffen wurden, da trat auch der Gedanke einer Beschäftigung von Frauen, der ja in allen anderen Ländern beim Telephondienst Anklang gefunden hatte, immer stärker hervor, und das schwächere Geschlecht siegte schließlich über alle die Hindernisse, die uralte Sitte und strenger Glauben ihm in den Weg legten.

Heute liegt der Telephondienst zum größten Teil in den Händen von türkischen Damen. Es wurde eine Schule für Telephonistinnen in Konstantinopel eingerichtet und eine ganze Anzahl von Telephonistinnen ausgebildet. Die Damen bewährten sich vorzüglich, und die oberste Aufsicht über die Zentrale von Stambul hat jetzt eine Dame. Viel Kopfzerbrechen bereitete die Kleiderfrage. Die türkische Frau muß ja ihr Haar stets verborgen tragen, denn es ist ein Zeichen von Unmoral, wenn sie dem Blick eines Mannes auch nur das kleinste Stückchen ihres Haares preisgibt; sie trägt daher den „Charschef", ein langes dunkles Tuch, das über den Kopf gebreitet ist, und einen schweren Schleier. Für die Telephonistinnen aber wäre diese nationale Tracht zu unpraktisch gewesen, und so gestattete ihnen denn die oberste Behörde, daß sie sich als Kopfbedeckung mit dem „Baschiorta", einem weißen Schal, begnügen. Die Türkinnen bewährten sich vortrefflich in ihrem Dienst und standen mit dem abendländischen Installateuren und obersten Telephonbeamten in bestem Einvernehmen.

— Er schränkt sich ein. „Mit dem Kommerzienrat Maier scheint es auch schon abwärts zu gehen."

HOTEL REGINA

(Früher Victoria Hotel)

1734 Osler St. Regina

ist jetzt in vollem Betriebe.

Alles ist vollständig renoviert und die ganze Einrichtung neu ausgestattet. Dem Publikum werden wirklich saubere und gemütliche Gasträume zu nur sehr mäßigen Preisen geboten.

Besucht unser „Bar-Room" im Billardsaale am nördlichen Teile des Gebäudes. Das beste Glas Bier in Regina. Auch alle andere erfrischende Getränke sind hier zu haben.

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

HOTEL REGINA

August Müller, Geschäftsführer.

Regina Sask.

Hamburger Brief

(Aus der Köln. Volksztg.)

Der 18. Mai war für Hamburg ein Festtag, wie es seit Jahrzehnten keinen mehr gesehen hatte; galt es doch, den Deutsch-Amerikanern, die zum Besuch ihrer alten, unvergessenen Heimat mit dem Dampfer „Hansa" von drüben herüberkamen, einen Empfang zu bereiten, würdig der stolzen Hansestadt, würdig aber auch des deutschen Volkes, das mit seinem Herzen in diesen Stunden hinter ihr stand. Die Hamburg-Amerika Linie, die Eigentümerin der „Hansa", hatte in oft bewiesener Großzügigkeit das Ihre getan, um den Empfang der Gäste noch besonders feierlich zu gestalten. Mit einer Anzahl geladener Personen, Vertreter des Senats und der Bürgerschaft, einiger plattdeutscher Vereine und der Presse, fuhr ihr Dampfer „Willkommen" nach Cuxhaven hinaus, wo bei seiner Ankunft gegen 5 Uhr nachmittags bereits das majestätische Schiff, die „Hansa" seinen gewaltigen Rumpf aus den dunkelgrauen Wasserfluten der Elbmündung emporreckte. Die Hansa hat übrigens ihre wechselvollen Schicksale gehabt. Im Jahre 1900 unter dem Namen Deutschland, den er in Gegenwart des Kaisers empfangen hatte, in Dienst gestellt, errang er sich mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 23½ Knoten, die ihm die Ueberquerung des Ozeans in fünf Tagen ermöglichte, den Rekord als schnellstes Schiff der Welt und das blaue Band des Ozeans. 1912 wurde es zum Touristendampfer umgebaut und erhielt den Namen Viktoria Luise. Bei der Auslieferung der deutschen Handelsflotte auf Grund des Friedens von Versailles beließ der Feind das Schiff im Besitze der Gesellschaft, und zum dritten Male änderte es nach erneutem Umbau Namen und Bestimmung. Heute dient es wieder als derzeit größtes Schiff der Reederei dem Passagierverkehr zwischen Hamburg und New York, und ist im besonderen durch seine jetzt beendete Fahrt mit den amerikanischen Gästen zum Mittler der neu sich anbahnenden wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika geworden.

Denn daß diese Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich wieder neu knüpfen — zu diesem Zwecke sind nach ihrer eigenen Aussage die Amerikaner herübergekommen. Direkt von Volk zu Volk will man sich wieder verstehen lernen, will die durch den Krieg entstandenen Trübungen beseitigen und die Bruderhand hinstrecken und ergreifen. Ein nicht endenwollender Jubel brach auf der „Hansa" los, begleitet von Tücher- und Hutschwenken, als der „Willkommen" zur Begrüßung, wimpelgeschmückt und mit der Flagge salutierend, um den Ozeanriesen herumfuhr. Langsam setzte sich der letztere dann in Bewegung, um elbaufwärts nach Altenbruch zu dampfen, wo er über Nacht vor Anker gehen sollte. In seinem Kielwasser folgte ihm der „Willkommen", fuhr auf der Höhe von Altenbruch nochmals begrüßend um ihn herum, wiederum von endlosem Jubel der fremden Gäste begleitet, und dampfte dann nach Cuxhaven zurück, wo die Hamburg-Amerika Linie die Mitfahrenden in Holles Hotel untergebracht hatte, und sie zu einem gemeinsamen Abendessen vereinigte. Hier war es, wo ihr Direktor, Herr Hopff, eine bedeutsame Rede hielt und mit sicherem Blicke und in warmen Worten auf den Kernpunkt der Frage hinwies, wodurch die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Ausland, besonders Nordamerika, sich wieder fest und dauernd knüpfen können. Darauf komme es an, so sagte der Redner, daß das Ausland wieder Zutrauen gewinnt in deutsche Zuverlässigkeit und deutsche Wahrhaftigkeit; das aber könne nur erreicht werden durch ein Sichsehen, Sichaussprechen und Sichverständigen von Volk zu Volk, von Mund zu Mund.

Am anderen Morgen früh 4 Uhr fuhr der „Willkommen" mit den geladenen Gästen nach Altenbruch zurück. Hier stiegen die letzteren auf die Hansa über, aufs herzlichste begrüßt von den Deutsch-Amerikanern. Jubel und Händedrücken wollten kein Ende nehmen, und es war in der Tat, als sei hier eine einzige große Familie versammelt, in der ein jeder in Liebe und Treue fest entschlossen war, den anderen zu stützen und zu fördern. Im großen Speisesaal fanden feierliche gegenseitige Ansprachen statt, und man fühlte aus jedem Wort und jedem Satz, daß hier treue Herzen, die unter den Bitterkeiten des Krieges sich fremd zu werden drohten, sich aufs neue entgegenschlugen.

Die Fahrt der Hansa elbaufwärts bot ein Schauspiel von überwältigender Größe und herzbewegendem Eindruck. Von Schulau an bis Hamburg war das rechte Elbufer, an dem der Dampfer entlang fuhr, schwarz besät von unendlichen Menschenmassen; nicht nach Tausenden zählten sie, Kinder, Männer und Frauen, nein, nach Zehntausenden, vielleicht Hunderttausend und mehr. Ueberall wehten die Flaggen schwarzweißrot, Zurufe jauchzten durch die Luft, Böllerschüsse krachten, eine ganze Flotte von kleinen und kleinsten Schiffen jeder Art belebte die Elbe, Musik und Gesang überall, vom Ufer, von den Schiffen, aus den Fenstern der Häuser, von den Dächern, aus frischgrünen Baumwipfeln: so zieht kein Kaiser und kein Fürst einher, so kommt nur ein Volk zum Volke, wenn sie beide nach langer Entfremdung sich wiederfinden wollen. An den Hamburger Landungsbrücken von St. Pauli empfingen Vertreter der Behörden und Vereine die amerikanischen Gäste, die dann durch ein Spalier dichtgedrängter Menschenmassen, überall jubelnd begrüßt, den Weg nach ihren Quartieren nahmen. Musterhaft war die Ordnung überall; kein Mißton hat die schöne Feier gestört. Mit Tränen in den Augen und tiefbewegt sahen die Amerikaner das erhebende Schauspiel, und unvergeßliche Worte klangen uns Deutschen von ihnen entgegen: „Das hatten wir nie geahnt." Wir haben vieles an euch gut zu machen — deshalb kommen wir ja zu euch!" „Jetzt muß alles Alte vergessen sein und wir wollen nur eins sein: gut deutsch!" So hörte der Schreiber dieser Zeilen von den Amerikanern, und der Eindruck, den solche und ähnliche Worte machten, war ein tiefer und herzbewegender. Möchten alle Deutschen den fremden Gästen mit Vertrauen und Liebe entgegenkommen! Möchten sie aber auch nie vergessen daß die Amerikaner als gute Freunde zu uns kommen, die gern bezahlen wollen, was recht und billig ist, die aber nicht kommen, um sich ihre sauer erworbenen Dollars von gewissenloser Ausbeutern abliisten und abjagen zu lassen. Dann wird der 18. Mai 1922 seine Früchte tragen — für die von hüben und für die von drüben.

Every 10c Packet of WILSON'S FLY PADS WILL KILL MORE FLIES THAN $8.00 WORTH OF ANY STICKY FLY CATCHER

Reinlich zu handhaben. Verkauft bei allen Apothekern und Händlern.

Die Italienisierung Südtirols.

Aus Südtirol wird der „Augsburger Postzeitung" geschrieben:

Die nachfolgenden Zeilen verfolgen nur den Zweck der objektiven Berichterstattung und sind gesinnt, sich von allen Agitationszwecken ferne zu halten. Ein Redakteur eines angesehenen italienischen Trustblattes, d. i. eines Blattes der kath. italienischen Volkspartei, hat hierzulande den öffentlich bekanntn gewordenen Ausspruch getan, daß Südtirol in fünfzig Jahren ganz italienisch sein werde. Zu diesem Ausspruche soll das Nachfolgende einen von einem deutschen Beobachter in Südtirol geschriebenen Kommentar bilden.

Es ist naheliegend und ganz natürlich, daß an den Grenzgebieten, wo öfter sich nationale Gegensätze in der Praxis streifen, auch die nationalen Gegensätze heftiger und leidenschaftlicher sind als im Hinterlande. So war es auch in Tirol immer. Wenn nun auch deshalb seinerzeit hier die deutsche Bevölkerung den neuen Herren (ähnlich wie einst die italienische Bevölkerung gegenüber den Deutschen) größeres Mißtrauen entgegenbrachte, als sie es verdienten, so gab es immerhin auch ruhig Denkende darunter (auch der Schreiber dieses), welche Italien einiges Vertrauen entgegenbrachten und sicher erwarteten, daß Italien diese kleine Bevölkerung im Gebirge, in ihrer Eigenart und Sprache, werde fortbestehen lassen wie früher. Sicher wäre eine solche Praxis eines Millionenvolkes, wie die Italiener es sind, gegenüber einem kleinen Volke von ein paar Hunderttausend ganz gut angestanden. Es wäre freilich dabei auch die Frage entstanden, ob bei einer solchen Praxis, d. i. bei einer freundschaftlich gegenseitigen Annäherung, welche die notwendige Folge gewesen wäre, die Italienisierung des Landes nicht vorteilhafter fortgeschritten wäre, wie bei jener, die wirklich eingeschlagen wurde, eine Erwägung, die übrigens jetzt ja gegenstandslos ist.

Die Betreffenden mußten nämlich bald erfahren, daß sie sich vollständig getäuscht hatten. Der Fortbestand der Sprache und Eigentümlichkeit des deutschen Südtirolers forderte naturgemäß auch eine Organisierung in diesem Sinne und diese Organisierung wurde auch in Südtirol von den Deutschen wirklich durchgeführt. Man bildete einen deutschen Verband, eine deutsche Volkspartei, man gründete eine deutsche Volkspresse, einen deutschen Bauernbund, eine deutsche Arbeiterorganisation usw. Man arbeitete dahin, eine Autonomie zu erhalten. Von der italienischen Regierung aber wurden alle diese Aktionen als Irredentismus angesehen und behandelt.

Hingegen wurde das gewaltsame Vordringen des Italienertums mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gefördert. Man italienisierte das Beamten- und Bahnpersonal und gab hervorragende und einflußreiche Posten ausschließlich nur Italienern. Grenzfeste z. B. ist jetzt schon mehr ein italienischer als ein deutscher Ort, da es als Bahnzentrum hauptsächlich von Eisenbahnern bewohnt ist und die Deutschen schon jetzt darunter die Minderheit bilden. In allen größeren Orten kauften sich die Italiener immer mehr an, eröffneten Geschäfte und Banken, und trieben die deutschen Geschäfte zurück oder legten sie ganz lahm. Allerwärts, wo es nur irgend einen Sinn hatte, wurden italienische Schulen errichtet, wenn auch gar kein Bedürfnis danach vorhanden war und die deutschen Familien eingeladen oder moralisch genötigt, die Kinder in dieselben zu schicken. Man gedenkt dafür zu sorgen, daß überall Italienisch gelernt werden kann. Bei den Aemtern wurde die italienische Sprache als die Hauptsprache eingesetzt, und das Deutsche entweder ganz verdrängt oder doch wenigstens nur noch nebenbei geduldet. Sehr häufig erhalten auch solche, die gar nicht Italienisch verstehen, nur italienische Zuschriften. Der bisherige Wohlstand der Deutschen geht immer mehr zurück. Viele einst wohlhabende Familien sind schon ganz verarmt. Man lud natürlich auch Deutsche ein, sich ganz auch in dieser Hinsicht in italienische Dienste zu stellen und eröffnete ihnen dabei Aussichten auf Ehrenstellen und Verdienst, und hatte dabei auch öfter Erfolg. Die Zuwanderung der Italiener in ganz deutsche Ortschaften nimmt immer mehr zu. Man glaubt oft auf der Straße sich in einer italienischen Ortschaft zu befinden, wenn man die Straßen der südtiroler deutschen Städte und Märkte durchschreitet. Man hört fast nur mehr Italienisch reden. Jetzt ist auch die Verordnung herausgekommen, wodurch vorgesorgt wird, daß die jungen Burschen in das italienische Heer gesteckt werden. Man bemüht sich auch besonders die Lehrerschaft zu gewinnen und verlangt von ihr, daß in den Schulen „für Italien" gearbeitet werde, und hat wohl auch die Mittel zur Hand, dies auch zu erzwingen.

Etwas schwieriger ist es beim Klerus, weil es doch nicht gut angeht, zu viel in die Kirche hineinzuregieren. Indessen hat man auch da einige Mittel zur Hand, hauptsächlich nur wirklich oder wenigstens scheinbar italienisch gesinnte Geistliche zu befördern. Direkt Italiener hereinzubringen in die Seelsorge der Deutschen, ist bis dato noch nicht gelungen. Ein ausgedehntes und sorgfältiges Spionagesystem ist eingerichtet und funktioniert in seiner Weise. Auf geheime Angaben hin sind schon viele Personen wegen angeblicher oder wirklicher unvorsichtiger Aeußerungen gegen die Italiener ausgewiesen worden. Es handelte sich dabei um Personen, die eigentlich ganz harmlos und ungefährlich waren. Denjenigen, die schon lange hier wohnten, aber nicht draußen zuständig sind, hat man zwar gestattet zu „optiern", d. h. um die italienische Staatsbürgerschaft nachzusuchen; man macht aber bei Gewährung dieser Ansuchen eine sorgfältige Auswahl.

Man könnte diese Daten, die ohne Uebertreibung nur aus der täglichen Erfahrung geschöpft, hier angeführt sind, noch auf mehrfache Weise vermehren. Sie dürften aber genügen darzutun, daß es den Italienern nicht an Mitteln fehlt, um die gewaltsame resp. sich aufdrängende Italienisierung des Landes Südtirol durchzuführen.

Indessen möchten wir doch am Erfolge auf diesem Wege zweifeln. Mit Gewaltmaßregeln pflegt man meistens in dieser Hinsicht nicht gar weit zu kommen. Man stößt damit die Herzen ab, was ein großes Hindernis ist. Man hat dann den äußeren Apparat italinisiert, aber das Volk bleibt deutsch. Die italienische Sprachkenntnis macht noch nicht zum Italiener. Die wenigen Deutschen, die wegen äußerer Vorteile auf die Seite der Italiener treten und mit ihnen arbeiten, verlieren bei ihrem Volke alles Ansehen und sind in Hinsicht auf Italienisierung wertlos zu nennen, außer sie verstehen es, äußerlich sich deutsch zu geben und bloß im Geheimen zu arbeiten, womit man meistens auch nicht gar so weit kommt. Ein selbstbewußtes, ehrenwertes Volk zieht es vor, zwar arm, aber in Ehren zu leben, als sich selbst aufgebend, wenn auch wohl genährt, aber doch in Schande unter Knechtschaft zu dienen und als Volk unterzugehen. Und so dürften die deutschen Laute trotz allem noch lange in den Bergen Südtirols widerhallen.

Ist eine wundervolle Medizin für Rheumatismus, Kopfschmerzen, Neuralgia, Schmerzen in den Muskeln, Verrenkungen, tote Nerven, Halsweh, Erkältung usw. Einmalige Anwendung vertreibt alle Schmerzen und Krankheiten: Es ist ratsam, ein Fläschchen dieses Liniments im Medizinkasten zu halten. Zu verkaufen in Maffig's Drug Store, Regina, oder direkt von den Fabrikanten L. B. Hair Tonic Co., Winnipeg, Man.

— Tadel. Schularzt (der einem kleinen Jungen, welcher mit Händen und Füßen um sich schlägt, einen hohlen Zahn ziehen will): „Teufel, da hat mich der Junge ins Gesicht getreten!"

Mutter: „Bengel, kannst Du denn den Herrn Doktor nirgendwo anders treten, als grad' ins Gesicht!"

— Ausreden-Lieschens Aufsatzheft. (Der Kanarienvogel.) Der Kanarienvogel ist gelb und allerliebst. Er kommt von den ebenso genannten Inseln. Das weiß er aber nicht. Er hopst auf den Finger und läßt sich in der Stube herumtragen. Manchmal singt er, manchmal wieder nich'. Wenn er stirbt, weinen die Kinder.

Ein Heuchler.

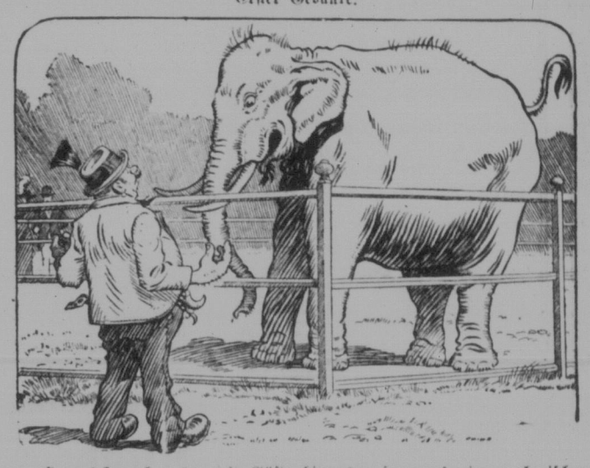
„Also, Deine Braut bekommt eine Mitgift von Hunderttausenden?" „Ja! Ja! Es ist eben kein Mensch ohne Fehler."

— Mißverständnis. Richter (zu einem der Bauern, die wegen Rauferei vor Gericht stehen): „Also schildern Sie uns einmal ganz genau, wie die Rauferei vor sich ging?"

Bauer (sich umsehend): „Dös geht net, da herin is z' kloan!"

— Höchste Renommage. — Oberförster: „Na, was Ausdauer heißt, da kann ich Ihnen auch was erzählen. Ich habe einmal auf einen Bock so lange gewartet, daß ich glattrasiert in den Wald gegangen bin und mit 'nem Vollbart zurückkam."

Erster Gedanke.



Hausknecht (der oft Gäste hinauswerfen muß, im zoologischen Garten): „So ein Elefant hat eigentlich ein unhandliches Format!"

— Unverfroren. Witwe (zum Arzt): „Sie haben meinen Mann nur sechsmal besucht, und hier auf der Liquidation sind sieben Besuche verzeichnet."

Arzt: „Aber Sie werden sich wohl erinnern, daß ich auch dem Begräbnis beigewohnt habe."

— Hoffnung. „Sage mir nur, wie Du auf's Dichten verfällst?"

„„Ja, ich habe nämlich, gegen meine Glatze schon alles vergebens versucht, nun probiere ich es mit dem Dichten — — die Dichter haben alle so lange Haare!"

Konkurrenz.

„Gott sei Dank! Den Grifflinger hätten's jetzt. Der war immer mein gefährlicher Konkurrent."

Influenza, Pneumonia und Giftgas-Heilung

Die allerneueste Erfindung in der medizinischen Wissenschaft

Dieses Präparat wird jetzt zum erstenmal auf den Markt gebracht und ist durch eine große Anzahl von Beweisschreiben und Dokumenten über dessen Kraftwirkung unterstützt. (Viele Namen und Adressen aus Manitoba auf Wunsch mitgeteilt.)

Diese Heilmethode wurde in Canada, Vereinigten Staaten, Mexiko und England an über 6000 Patienten angewandt ohne einmal fehlzuschlagen.

Gebraucht bei Advokaten, Aerzten, Bankiers, Geschäftsleuten, Frauen und Kindern in den Altern von 6 Monaten bis 81 Jahren. Diese Methode ist in allen verhärteten Fällen sehr heilwirkend.

Verlangt es bei eurem Apotheker oder schreibt an uns. In 8 Unzen Fläschchen erhältlich. Preis $3.00. Eine Flasche heilt zwei oder drei Kranken. Portofrei nach Erhalt des Betrages geliefert. Volle Gebrauchsanweisungen eingeschlossen. Geld zurückerstattet, wenn nicht zufriedenstellend.

Dr. W. S. Swank Chemical Co. Ltd.

Manufacturing Chemists, Winnipeg, Man.

In Regina zu haben bei: Deutsches Buch- und Musikgeschäft, 1708 Rose Straße, Regina.

CHRISTIE GRANT'S

Großer Bankrott-Ausverkauf

Hier einige Beispiele unserer vielen Bargains. Bestellen Sie per Post

Seidene Damenkamisoles
Aus feiner Seide und netten Crepe. In weiß und Fleischfarben Regulär $2.50, jetzt **98c**

Feine Bungalowschürzen, aus gutem, starkem Material. Regulär $2.00, jetzt **78c**

Feine Hosenträger
Dieselbe Qualität, doch etwas leichter. Reg. Preis 75c. Jetzt nur **35c**

Knabenhosenträger Reg. 50c, jetzt **20c**

Gingham — 20c — Gingham
Fein karierter Gingham, in allen Farben und Mustern Regulär 35c, jetzt **20c**

Starkes Hosenzeug, 25c
Extra starkes Cottonade Hosenzeug, geeignet für Männer- und Knaben-Hosen oder Hemden Regulär 45c, jetzt per Yd. **25c**

Blauer Denim, 35c
Schwerer blauer Denim, geeignet für Männer- und Knaben-Overalls. In dunkelblau Reg. 60c per Yd., jetzt .. **35c**

Feine Sergekleider für Damen
Extrafeine Sergekleider in den neuesten Stilen. Hübsch aufgeputzt, mit netten Kragen und Manschetten. Alle Größen. Reg. bis $15.00, jetzt **$2.95**

Weiße Unterkleider
Für Damen. Hübsch aufgeputzt. Mittlere Größen. Regulär $2.00, jetzt **89c**

Unterkleider für Damen
Aus Satin in schwarz und Blumenmuster. Alle Größen. Regulärer Preis $3.00, jetzt nur **$1.65**

B.V.D. Kombinationsunterwäsche für Herren
Alle Größen. Reg. $1.65, jetzt **98c**

$3.00 Arbeitshosen, nur $1.45
Nur das beste Material. Größen 32 bis 42. Regulärer Preis $3.00. Bankerott-Verkaufspreis **$1.45**

$5.95 Herrenhosen nur $2.95
Aus dem zähesten Tweed und Worsted. Alle Schattierungen. Regulärer Preis $5.00. Jetzt nur **$2.65**

Herren-Anzüge

Wir offerieren dem Publikum jetzt Anzüge wie sie nie zuvor in Regina geboten wurden. Wir haben nämlich zu viele kleine Größen und werden deshalb diese Anzüge zu Spottpreisen losschlagen. Kauft jetzt euere Anzüge.

$45.00 Anzüge für junge Herren nur $22.95
Extra gute Tweed und Serge-Anzüge. Auch Worsted. Gut anpassende Muster, Stahlgraue, blaue und grüne Farbe. Größen 35, 36 und 37. Regulärer Preis $45.00. Nur **$22.95**

$30.00 Herrenanzüge für nur $13.95.
Die feinsten Anzüge aus schwarzem Serge. Neueste Mode. Größen bis 39. Diese Anzüge sind überall zu $30.00 gepreist. Wir räumen dieselben zu nur .. **$13.95**

$9.00 Knabenanzüge für nur $4.45
Aus Serge und Donegal Tweed. Helle und dunkle Farben. Kurze Hosen und Rock mit Gürtel. Größen 28 bis 35. Regulärer Preis $9.00. Jetzt nur **$4.45**

$12.95 Anzüge für Knaben nur $5.45
Aus Tweed, Serge und Worsted in den beliebtesten Mustern, dunkle und helle Farben. Kniehosen. Größen 28 bis 35. Regulärer Preis $10.00. Nur **$5.45**

$25.00 Leatherette Mäntel und Tweed Regenmäntel für Herren
Beste Leatherette und Tweed Regenmäntel in den beliebtesten neuen Moden. Einfach oder Raglan Aermel. Alle Größen. Reg. $25.00. Jetzt nur **$11.95**

Wetterdichte Oelmäntel für Herren, nur $2.95
Extra Gutes Oeltuch. Doppelter Teil auf der Brust. Volle Länge. Größen 38 bis 44. Regulärer Preis bis $8.00. Jetzt nur **$2.95**

Blusen für Knaben, 75c
Feine Sommerblusen für Knaben, in einfachen und gestreiften Mustern. Alle Größen. Regulär $1.25, jetzt **75c**

Seidene Damenblusen
Feine seidene Damenblusen, neueste Stile und Farbenschattierungen. Alle Größen. Weiß und dunkelblau vorherrschend. Reg. $4.50, jetzt **$1.55**

Mittelschweres Gewicht. Alle Größen von 26 bis 32. Reg. $1.95, jetzt .. **$1.25**

Baumwollstrümpfe für Damen, 20c
Feine Baumwollstrümpfe für Damen, extra gute Qualität. Alle Größen. Reg. 50c .. **20c**

Socken Socken Socken
Schwarze, braune und graue Baumwollstrümpfe. Alle Größen. Reg. 40c, jetzt **18c**

Reg. 65c Herrensocken Jetzt **25c**

Reg. $1.00 Woll- und Seidensocken, Jetzt **55c**

Feine graue und wollene Socken. Regulär 65c Jetzt **29c**

Strümpfe für Mädchen, 20c
Fein gerippte, starke baumwollene Strümpfe für Mäden, in Größen: 7, 8, 9 und 10. Regulär 45c, jetzt **20c**

Kinderstrümpfe
in allen Größen, schwarz und braun. Jetzt 2 Paar **25c**

$2.00 Arbeitshemde für nur 95c
Aus Flanell, Duck oder Chambray. Mit einer Tasche. Alle Größen. Reg. Preis $2.00. Jetzt **95c**

Damen- und Mädchenschuhe

Feine Halbschuhe für Damen, $1.15
Feine weiße Halbschuhe (Pumps) mit Gummisohlen, sind besonders hübsch für den Sommer. Alle Größen. Regulär $1.85, jetzt **$1.15**

Weiße Schuhe für Damen, 95c
Weiße Halb- und hohe Schuhe für Damen, sehr hübsch für den Sommer, extra gut gemacht, in allen Größen. Regulär $2.00, jetzt **95c**

Mädchenschuhe, $2.10
Feine Box Calf Lederschnürschuhe mit einem mittelhohen Absatz, breit angepaßt. Größen von 8 bis 10½ Regulär $3.75, jetzt **$2.10**

Feine Halbschuhe für Damen, $2.10
Feine Lederhalbschuhe mit einem Riemen, mittelhoher Absatz in gutem, breiten, passenden Leist. Größen 5 bis 8. Reg. $3.50, jetzt .. **$2.10**

Feine weiße Sandals für Mädchen, $1.00
Sehr feine Sandals für Mädchen, einfach weiß, mit Gummisohlen. Größen 1½ bis 2. Regulär $1.45, jetzt nur **$1.00**

Sandals für Kinder, 95c
In weiß und braun, mit Gummisohlen. Größen von 4 bis 11. Regulär $1.45, jetzt **95c**

Spezials

Nachtkleider, $1.15
Hübsche weiße Nachtkleider, einfach gearbeitet, kurze Aermel, alle Größen. Regulär $2.00, jetzt **$1.15**

Voile-Blusen, 75c
Einfache, feine Damenblusen aus gutem Voile, in allen Größen. Regulär $2.25, jetzt **75c**

Feine Kinderkleider, 75c
Feine Kinderkleider aus Gingham, in all den beliebten Farbenschattierungen. Alle Größen. Regulär $1.75. Um zu räumen **75c**

Herren- und Knabenschuhe

Starke Arbeitsschuhe für Männer, $3.45
Extra starke amerikanische Elch Arbeitsschuhe in gutem breiten Leist. in braun und schwarz. Größen vno 6 bis 10. Reg. $6.00, jetzt **$3.45**

Starke Schuhe für Schulknaben, $2.95
Extra strak genähte Schuhe, hergestellt aus gutem Box Calf, in braun. Größen von 2 bis 5. Regulär $5.50, jetzt **$2.95**

Knabenschuhe, $2.45
Starke Schuhe für Schulknaben, hergestellt aus starkem Box Calf Leder. Mittelhoher Absatz. Größen 8 bis 10½. Reg. $3.65, jetzt .. **$2.45**

Läufer für große Knaben, $1.15
Rennschuhe für größere Knaben, gut gemacht, schwere Gummisohlen. In schwarz, weiß und gelb. Größen 1, 2, 3, 4 und 5. Regulär $2.00 Jetzn nur **$1.15**

Rennschuhe für Männer, $1.65
Extra schwere Gummisohlen und Oberteil aus schwerem Segeltuch. In weiß, schwarz und bruan. Alle Größen von 6 bis 11. Regulär $2.45, jetzt nur **$1.65**

Kinderschuhe, $1.45
Feine Lederschnürschuhe mit Federabsatz, in schwarz und gelb. Größen 3 bis 7. Reg. $2.25, jetzt **$1.45**

„Jumpers" für Damen, $4.75
Feine „Jumper"-Kleider für Damen. In hübschen Stilen, mit Gürtel und nett aufgeputzt. Hergestellt aus feinem Sergestoff Reg. $9.00, jetzt **$4.75**

Seidene Damenstrümpfe, 95c
Feine seidene Damenstrümpfe, in allen Farben und Größen. Reg. $1.75, jetzt **95c**

Damenröcke, $6.95
Feine Damenröcke, in Falteln, aus guten Wollstoffen. Alle Größen. Dies ist ein Wert, der nicht überboten werden kann. Regulärer Wert $13.00. Kaufen Sie dieses Kleid jetzt für .. **$6.95**

Kinderschürzen, 45c
Kinderschürzen aus Ginghams und Druckkattunen Regulär 90c, jetzt **45c**

Unterhosen für Herren, 48c
Mittelschwere Balbriggan Unterwäsche für Herren. Nur Hose. In blau, weiß und rosa. Größen 34 bis 36. Spezial .. **48c**

Mädchen-Schuhe, $2.75
Extra feine, schokoladenfarbige Schuhe für wachsende Mädchen. In Größen 9, 10, 11, 12, 13, 1 und 2. Guter Wert für $4.50 Jetzt nur **$2.75**

Nachtkleider für Damen, $1.45
Märchenhaft hübsche Nachtkleider für Damen, hübsch aufgeputzt, kurze Aermel und viereckig ausgeschnitten in der Halsöffnung. Hübscher weicher rosafarbiger Mull. Alle Größen. Regulär $3.00. jetzt nur **$1.45**

Badeanzüge für Knaben $1.00
Feine Knabenanzüge in hübschen Farben. Alle Größen. Regulär $1.75, jetzt **$1.00**

Badeanzüge für Herren, $1.45
Feine Badeanzüge für Herren. Alle Größen, Verschiedene hübsche Farbenschattierungen. Regulär $2.25, jetzt **$1.45**

Badeanzüge für Mädchen, $1.00
Feine Badeanzüge für Mädchen. Alle Größen und hübsche Farben. Regulär $1.75. Jetzt nur **$1.00**

Badeanzüge für Damen, $1.65
Damen! Hier bieten wir Ihnen etwas wirklich hübsches in Badeanzügen. Hübsch aufgeputzt. Diese sind zu haben in Marineblau, Orangenfarbe usw. Alle Größen. Reg. $3.00, jetzt **$1.65**

Herren-Handschuhe, 40c
Aus starkem Pferdeleder gearbeitet in allen Größen. Regulär 75c, jetzt **40c**

Damenleibchen 29c
Feine Damenleibchen, in hübschen Stilen. Keine Aermel. Alle Größen. Reg. 50c, jetzt **29c**

$7.00 Herrenhosen für $3.45
Extra feine importierte Kammgarnhosen für Herren. Passen mit jedem Anzug. Größen 32 bis 44. Regulär $7.00. Jetzt nur **$3.45**

Blaue Sergeanzüge, $19.95
Feine blaue Sergeanzüge aus feinen importierten Materialien. Gut passende konservative Stile. Hosen sind unten aufgeschlagen und haben gute Taschen. Ein wirklicher Gelegenheitskauf. Größen 36 bis 42. Regulär $40.00. Jetzt nur **$19.95**

Feine Herrenschuhe
Extra feine Herrenschuhe aus hübschen Gunmetal Leder, hübsch gearbeitet. In allen Größen. Reg. $8.00, jetzt .. **$3.95**

Unterhosen für Knaben
Feine Balbriggan Unterhosen. Alle Größen. Regulär 75c. Jetzt nur **35c**

Balbriggan Unterwäsche für Herren, $1.35.
Mittelschweres Gewicht. Alle Größen. Regulär $2.65. Jetzt per Anzug **$1.35**

Middies
Hier, Damen! Kommt an diesen Tisch. Er ist vollgeladen mit hübschen Middies, in allen Größen und hübsch aufgeputzt. Farben sind weiß, blau, old rose, rosa und braun. Regulär $5.00. Um zu räumen **$1.25**

Kinderschuhe, 75c
Feine Leinwandhalbschuhe für Kinder. Gummisohlen. Alle Größen. Reg. $1.50, jetzt **75c**

Arbeitsschuhe für Männer, $3.95
Gute, starke und dauerhafte Arbeitsschuhe für Männer. Erstklassiges Elchleder und doppelt genähte und genagelte Sohlen. Schwarz und braun. Größen 6, 7, 8 und 9. Regulär $7.50. Jetzt **$3.95**

Hohe Männerstiefel, $3.95
Außergewöhnlich stark gearbeitet sind diese Herrenstiefel, mit soliden Ledersohlen. Wir verkaufen diese Schuhe zu solch billigen Preisen, weil ein großes Schuhwarenhaus bankerott wurde und wir ein großes Lager billig kauften. Regulär $8.50, jetzt **$3.95**

Knabenstrümpfe, 20c
Starke Knabenstrümpfe, in allen Größen. Regulär 40c. Jetzt nur **20c**

Blaue Knabenanzüge, $6.45
Feine blaue Knabenanzüge, in hübschen Stilen. Röcke in hübschen Gürtelstilen, Hosen in den beliebten Bloomerstilen. Alle Größen. Regulär $12.00. Jetzt nur **$6.45**

Schwarze Satinhemden, $1.25
Extra gute Qualität, schwarzer Satin. Extra stark. Alle Größen. Regulär $2.25. Jetzt nur **$1.25**

Knabenanzüge, $3.95
Feine Knabenanzüge, lange Hosen, nette Muster und Farben. Der Anzug für den wachsenden Knaben. Größen 28 bis 30. Regulär $8.00, jetzt **$3.95**

Knabenanzüge, $2.65
Anzüge für Knaben im Alter bis zu sechs Jahren. Regulär $5.50, jetzt **$2.65**

Sommerkleider, $1.95
Feine Sommerkledier für Damen und Mädchen. Alle Stile, Farben, Material und Größen Regulär $8.00, jetzt **$1.95**

Korsette, 98c
Korsette aus feinem weißen Material. Alle Größen u. Stile. Reg. $2.00. Um zu räumen **98c**

Waschechte Knabenanzüge, 85c
Extra feine waschechte Knabenanzüge für Knaben. Hübsche Farbenschattierungen und gestreift. Alle Größen. Reg. $1.85. Jetzt nur **85c**

Sportröcke, 95c
Weiße Sportröcke für Damen, in allen modernen Stilen. Haben zwei Taschen. Alle Größen. Regulär $5.00, jetzt **95c**

Damenanzüge, $1.95
Waschbare Damenanzüge, für Sommerrefort und Ausflüge besonders geeignet. Kauft solange der Vorrat reicht. Reg. $8.00. Jetzt nur **$1.95**

Sergestoffe, $1.35
Extra feine Qualität, importierte Sergestoffe, 56 Zoll breit, in blau und schwarz. Guter Wert zu $2.50. Um zu räumen, per Yard **$1.35**

Damenröcke, $2.95
Feine Damenröcke aus Tweed und Sergestoffen. Nur in schwarz und grau zu haben. Alle Größen. Regulär $6.50. Um zu räumen **$2.95**

Voilekleider, $2.45
Feine Voilekleider für Damen. Alle Größen. Aufgeputzt und nett gearbeitet, aus schwarzgeblümten Voile. Regulär $8.00 Jetzt nur **$2.45**

Starkes Baumwollzeug, 20c per Yd.
Extra starkes gebleichtes Baumwollzeug. Geeignet für Unterwäsche oder Bettzeug. Regulär 40c per Yard, jetzt **20c**

Hosenträger, 35c
Feine Herrenhosenträger. Präsident Marke. Extra gutes, starkes Material. Regulär 70c, jetzt nur .. **35c**

Hosenträger, 45c
Extra stark, „Police" und „Firzman's" Marken. Starke Lederenden. Regulärer Preis 90c. Jetzt nur **45c**

Beachten Sie die große rote Fahne

CHRISTIE GRANT

2023 South Railway Straße. Zwischen Hamilton u. Scarth Str.

REGINA, SASK.

Postbestellungen prompt erledigt

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.
Zweiggeschäft für
Alberta und British Columbia
10061—101. Straße.
P.O. Box 31.
Edmonton, Alberta.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.
Zweiggeschäft für
Winnipeg und Manitoba
A. Bonnegut,
c/o Dominion Ticket & Financial Agency,
Winnipeg, Manitoba.

Nachrichten aus Alberta und Britisch-Columbia

Edmonton

Deutscher Pionier gestorben.

Am Mittwoch Abend starb im hohen Alter von 89 Jahren der an 9218 110 A. Ave., Edmonton, wohnhafte und wohlbekannte August Stürmer, einer der ältesten Einwohner der Stadt. Er war Mitglied der Baptistengemeinde und hinterläßt eine zahlreiche Familie, welcher wir hiermit unser tiefstes Beileid aussprechen.

Minister des Innern hier zu Besuch.

Hon. Charles Stewart, Minister des Innern für Canada, weilt zur Zeit auf Besuch in Edmonton, wo er sich etliche Tage aufzuhalten gedenkt. Von hier aus wird er andere Teile der Provinz, sowie auch Britisch Columbien bereisen, ehe er nach Ottawa zurückkehrt.

Sommerklassen eröffnet.

Ueber 600 Studenten haben sich am Montag in der hiesigen Universität für den üblichen Sommerkurs, welcher 6 Wochen andauert, angemeldet. Ein großer Teil der Applikanten sind Lehrer, die erster und zweiter Klasse Zeugnisse besitzen, während andere sich für das Lehreramt einstudieren.

Chinesisches Bankunternehmen.

Verschiedene hochangesehene chinesische Finanz- und Großkaufleute aus Hongkong sind in Edmonton angelangt und hatten eine wichtige Unterredung mit Bürgermeister Duggan. Sie werden sich für eine Woche hier aufhalten und gehen mit der Absicht um, hier eine Bank zu gründen. Eine solche Anstalt hätte wahrscheinlich Aussichten auf Erfolg, da in der Hauptstadt selber, sowie in der Umgebung viele, teils sehr wohlhabende Chinesen wohnen.

Neue Markthalle.

Paul Andrews baut an der Ecke Rice Straße und östlich der jetzigen Markthalle ein 50 bei 150 Fuß großes Backsteingebäude, welches ebenfalls als Markthalle dienen soll. Die jetzigen Anlagen der Stadt sind so sehr in Anspruch genommen, daß sie den Anforderungen nicht mehr gerecht werden können. Das neue Gebäude kommt auf $15,000 zu stehen.

Rege Bautätigkeit.

Während der ersten 6 Monate wurden Bauerlaubnisscheine im Werte von über einer Million Dollar verlangt. Mehr als 300 neue Wohnhäuser sind im Bau begriffen und Edmonton zählt jetzt rund 13,000 Gebäude aller Art. Der Wert der in 1921 erichteten Gebäude belief sich auf $509,695.

Städtische Finanzen.

Diese stehen zur Zeit sehr günstig und weisen einen Ueberschuß von über einer Million Dollar auf, gegenüber einem Defizit von $313,331 in der gleichen Periode des vergangenen Jahres. Das Straßenbahnsystem macht ebenfalls zusehends gute Fortschritte.

Vorbereitungen zur Ausstellung.

Am Samstag dieser Woche wird die jährliche Ausstellung eröffnet und herrscht zur Zeit rege Tätigkeit, den Platz und die Gebäude in Ordnung zu bringen. Daß es an Sehenswürdigkeiten und Unterhaltung aller Art nicht fehlen wird, dafür ist gesorgt, und wer Zeit und Geld übrig hat, sollte nicht verfehlen, zu kommen.

Provinzialnachrichten

Ausstellung in Calgary.

Die jährliche Ausstellung in Calgary wurde letzten Samstag durch den anwesenden Generalgouverneur von Canada, Lord Byng, eröffnet. Ueber 23,000 Besucher verlangten an diesem Tage Eintrittskarten.

Zahlreiche Touristen.

Ein Extrazug mit über 200 Reisenden aus Minnesota und den Dakotas traf am Montag in Edmonton ein und hielten sich dieselben zwei Tage lang hier auf. Von hier geht die Reise weiter nach Jasper Park und über Prince Rupert nach Vancouver, um sich die Naturwunder Britisch Columbiens anzusehen.

Kohlengrube wieder in Betrieb.

Nachdem vorige Woche in den Gruben der American Collieries bei Evansburg ein Schacht der Mine durch eine Gasexplosion, wobei zwei Bergleute verschüttet und getötet wurden, teilweise zerstört, so daß der Betrieb aufgehalten wurde, sind die Räumungsarbeiten soweit vorgeschritten, daß wieder regelmäßig gearbeitet werden kann. Die Untersuchung von Fachleuten stellte fest, daß jetzt keine weitere Gefahr mehr durch Explosion zu befürchten ist.

Springer-House
Edmonton, Alta.
10141—105th Street.
Echt deutsches, bürgerliches Hotel,
mäßige Preise — vorzügl. Küche.
Gotthold Springer
Früher Besitzer d. Hotel Springer in Coblenz a/Rhein.

Günstiges Wetter.

Die meisten Teile der Provinz bekamen in den letzten zehn Tagen abwechselnd reichliche Regenschauer und Sonnenschein, und haben sich infolgedessen die Aussichten auf eine Getreide- und Futterernte bedeutend gebessert. Aus etlichen Gegenden wird trotzdem noch über Feuchtigkeitsmangel gemeldet, und für diese sind die Ernteaussichten ziemlich trübe; hin und wieder hat auch Hagel Schaden angerichtet. Die Regenfälle haben weiter Gutes getan, indem die zahlreichen Waldbrände in verschiedenen Teilen, die bereits großen Schaden durch Zerstörung von Nutzholz angerichtet, speziell im Brazeaufluß-Distrikt, endlich unter Kontrolle gebracht werden konnten.

Viehmarktbericht.

Der Viehumsatz während des vergangenen Monats wies einen bedeutenden Fortschritt gegenüber Juni 1921 auf. Verkauft wurden in den Edmontoner Viehhöfen im laufenden Monat 3,949 Kopf Großvieh, gegenüber 1382 in 1921; 646 Kälber, gegenüber 518; 687 Schafe, gegen 291; 4,121 Schweine, gegen 1,915. Das meiste verkaufte Vieh fand durch Packhäuser im östlichen Canada willige Abnehmer.

Reicher Pelztierfang.

Nicht weniger als 250,000 Häute von Muschratten wurden dieses Frühjahr aus der Gegend des Athabasca Sees nach Edmonton abgeliefert und brachten den Fallenstellern, meistens Halbindianern, eine recht nette Summe Geldes ein. Dabei scheinen diese Tiere so zahlreich zu sein als je zuvor, was kein Wunder ist, da ein weibliches Tier je von 5 bis 8 Junge zur Welt bringt.

Noch ein Goldfeld.

Schon wieder traf Kunde ein von einem reichen Goldfunde am McLeod-Flusse, nur 70 Meilen von Edmonton entfernt, was zur Folge hatte, daß Viele aus der Stadt nach dem angeblichen neuen Dorado strömten, um sich dort Rechte zu sichern. Auf der hiesigen Landoffice sind bereits 200 Claims registriert worden.

Schürfen nach Gold.

Eine neue Gesellschaft, die einen Freibrief von der Dominion von Canada besitzt und sich ebenfalls „Peace River Gold Dredging Company" nennt, wie eine Edmontoner Company, die einen Freibrief der Provinz Alberta besitzt, aber mit jener in keiner Verbindung steht, hat große Ausrüstungen von modernen Aushebemaschinen nach Hudsons Hope, am oberen Peace River, geschickt, wo die Maschinen in Betrieb gesetzt werden sollen. Der Betriebsleiter der neuen Gesellschaft heißt J. C. Ellis.

Oelbohrungen.

Die Alcan Oel Company, eine New Yorker Gesellschaft, hat an ihrer neuen Bohrstelle nördlich von Fort McKay am Athabasca Flusse, bereits eine Tiefe von über 100 Fuß erreicht. Die Bohrungen bei Pigeon Lake, westlich von Wetaskiwin, haben eine Tiefe von etwas über 300 Fuß erreicht, wobei man auf eine warme Mineralwasserquelle gestoßen ist. Bei Wainwright sind mehrere Companien mit dem Bohren nach Oel beschäftigt, ebenso an der Südgrenze Albertas, im sogenannten Sweetgraß Distrikt. Der erste Brunnen der Imperial Oel Company in Pouce Coupee, der vorigen Herbst gebohrt wurde, eine Gasquelle, die täglich etwa 10 Millionen Kubikfuß Gas ausströmte, mußte aufgegeben werden, weil beim Versuche, in größerer Tiefe die erhofften Oelquellen anzubohren, der Bohrer stecken blieb und nicht entfernt werden konnte. Die Gesellschaft hat in der Nähe bereits den zweiten Brunnen angefangen. Die einzige erfolgreiche Produktion in Alberta ist bisher im Okotoks Distrikt aufzuweisen, ebenfalls von der Imperial Oel Company kontrolliert, und liefert täglich etwa 130 Faß sehr hochgradiges Oel, welches meistens in Calgary und Umgebung verbraucht wird. Mehrere andere Bohrungen in diesem Gebiete haben Tiefen von über 2500 Fuß erreicht, von denen günstige Resultate erwartet werden.

Toter identifiziert.

Der Fallensteller, den Indianer im Gebiete des Firebag Flusses, nördlich von Fort McMurray, tot in seiner Kabine auffanden, heißt Edwin Lindquist, ein Schwede. Die Polizei, die den Fall untersuchte, fand in der einsamen Hütte unter anderm ein Notizbuch, in welches der Verstorbene, während er an der Influenza erkrankt und hilflos lag, von Zeit zu Zeit Eintragungen gemacht, die letzte am 31. März, an welchem Tage der Kranke alle Hoffnung aufgab. Er gab die Adresse von Verwandten, die in den Ver. Staaten wohnten, an, die von seinem Tode unterrichtet werden sollten, was inzwischen geschehen.

Ertrank beim Baden.

Am letzten Sonntag ertrank beim Baden im Clearwater Flusse, in der Nähe von Waterways, der 45jährige Restaurant- und Billiardhallenbesitzer Adam Morier. Er wurde während des Schwimmens von Krämpfen befallen und versank, ehe ihn Hilfe erreichen konnte. Der Verunglückte hat in Lac la Biche einen Sohn, der von dem Unfalle unterrichtet wurde.

Kind ertrunken.

Beim Versuche, den Bow River zu kreuzen, geriet der erst 5jährige Knabe Douglas McAuley aus Calgary zwischen treibende Baumstämme und versank. Der Leichnam konnte später aufgefunden werden.

Bein gebrochen.

Beim Bau einer Brücke an der Edmonton-Dunvegan Bahn, in der Nähe von Spirit River, wurde der Arbeiter T. W. Barnes durch ein fallendes Stück Bauholz schwer verletzt, indem er einen mehrfachen, schmerzhaften Beinbruch erlitt. Er wurde nach dem Hospitale nach Edmonton gebracht.

Vom Blitz getroffen.

Während eines heftigen Gewitters wurde Frau Mary Summers aus Magrath, in Süd-Alberta, vom Blitze getroffen, und erlitt schwere Brandwunden an ihrem Körper, so daß sie ins Hospital verbracht werden mußte. Ein Hund, der zur Zeit neben der Frau stand, wurde durch den Strahl sofort getötet.

Von Auto überfahren.

Frau A. G. Martin an 10042, 83 Ave., Strathcona, wohnhaft, wurde beim Beschreiten der Whyte Ave. durch das von E. M. Davies gelenkte Auto niedergefahren und so schwer verletzt, daß die unglückliche Frau noch am selben Tage im Hospital verschied, ohne vorher das Bewußtsein erlangt zu haben. Davies wurde verhaftet.

Tot aufgefunden.

Das 18jährige und scheinbar kerngesunde Dienstmädchen Frl. Agnes Rogue, welches im Dienste der Familie des A. E. Matheson, 10231, 129. St. Edmonton, angestellt war, wurde tot in der Küche aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt stellte als Todesursache das Platzen eines Blutgefäßes im Gehirn fest. Verwandte des Mädchens wohnen in Millet und wurde von dem Falle unterrichtet.

Junge verletzt.

Beim Kreuzen der Whyte Ave. in Strathcona mit seinem Fahrrad, wurde der Knabe William Reed von einem Straßenbahnwagen angerempelt und zum Sturze gebracht. Er erlitt dabei Verletzungen am Kopfe, Gesicht und Körper, so daß er in ärztliche Pflege gebracht werden mußte. Das Fahrrad ging bei der Kollision in Trümmer.

Hand verletzt.

Im Sägewerk der North West Lumber Company in Edmonton geriet der Säger Carl Funck mit der Hand in eine Kreissäge, wobei ihm der Daumen und Zeigefinger der rechten Hand abgeschnitten wurden. Er wurde ins Hospital überführt.

Gutes Geschäft

Die Regierung erzielte für das Jahr 1921 einen Reingewinn von annähernd $3,000,000 aus dem Whiskey-Geschäfte in der Provinz, bei einem Gesamtumsatz von etwa über $10,000,000. Der Handel in der Provinz wird durch etwa 60 Verkaufsstellen vermittelt.

Gerichtsnachrichten

Lucien Dubuc aus Edmonton, Richter für den Peace River Distrikt, hat von Ottawa die Ernennung als Oberrichter für die Nordwest Territorien bekommen. Er ist ein verhältnismäßig junger Mann und gratulieren ihn seine vielen Freunde zu dem Ehrenamte.

Farmer gewinnt Prozeß.

In dem Prozesse Charles A. Johnson, aus Peace River, gegen die General Supplies Co. in Calgary, in welchem der Farmer sein Geld sowie Schadenersatz verlangte, weil ihm die Gesellschaft mehrere Gasolintraktoren verkaufte, welche aber nicht der gegebenen Garantie entsprachen, hat den Prozeß insofern gewonnen, daß die Company ihm für eine Maschine sein Geld zurückgeben muß, und die andere ohne Verzögerung so in Stand setzen müssen, daß sie zufriedenstellende Arbeit leistete. Lymburn und Reid vertraten den Farmer in dem Prozeß.

Der Courier
Zweiggeschäft für
Alberta und Britisch Columbia
C. H. Schickendantz, Generalagent.
Postadresse: P. O. Box 301, Edmonton, Alta.
Alle Anzeigen, Berichte und Korrespondenzen aus Alberta und Britisch Columbien sind an C. H. Schickendantz, P. O. Box 301, Edmonton, Alta., zu richten.
Alberta-Teil jeder Courier-Ausgabe (Anzeigenannahme und Schriftleitung) erscheint am Freitag Abend der vorhergehenden Woche.
Der „Courier" kostet jetzt drei Dollar das Jahr und ist im voraus zahlbar. Der „Courier" ist die verbreitetste Zeitung im canadischen Westen und bringt die meisten Nachrichten aus Alberta. Korrespondenzen aus deutschen Kreisen werden stets gern angenommen.
Advertising Rates on Application.

Obergericht bestätigt Urteil.

Das Obergericht der Provinz Alberta hat das Urteil des Richters, welches gegen die Krone ausfiel und die Provinz verurteilte, die Summe von über $10,000 Schadenersatz an Zorn und Hamilton zu bezahlen, aufrecht erhalten. Bekanntlich erlitten die beiden Kläger vorigen Herbst in der Nähe von Tofield in einem Autounfalle, der durch einen vom Sturme losgerissenen Telephondraht verursacht wurde, ziemlich schwere Verletzungen und führte zu dem Prozeß. Der Staatsanwalt geht jedoch von dem Standpunkte aus, daß der König respektive die Krone unantastbar ist, und wird der Fall bis an das Privy Council in England gebracht werden. Die bisher erfolgreichen Kläger werden also noch eine schöne Weile Geduld haben müssen, ehe sie endgültigen Bescheid erlangen.

Prohibitions-Vergehen.

Frank Munroe wurde vor dem Magistrat in Wainwright schuldig befunden, einen Distillierapparat zur Herstellung von Alkohol verwendet zu haben und dafür zu $200 und den Kosten verurteilt.

Vor Magistrat McLeod in Edmonton wurde Eugene Pikovich wegen unerlaubten Schnapshandels zu $250 Strafe verurteilt, während George Sowchuck, der ein Quantum Feuerwasser bei sich trug, $50, eine Frau Frances Titrun für ein gleiches Vergehen $20 bezahlen mußte.

$350 und Kosten lautete die Strafe in dem Falle Jacob Zuschnig für unerlaubtes Schnapsbrennen.

Mehrere Betrunkene wurden um die üblichen $5 erleichtert. Ferner mußte P. Carpen $500, J. A. Burrett $400 ebenfalls für ungesetzlichen Schnapshandel an Strafgeldern bezahlen.

Gestohlenes Auto gefunden.

Die McLaughlin Car, die vorige Woche der Polizei von V. L. Kellough aus Edmonton als gestohlen angemeldet wurde, ist nahe an der Grenze von Süd-Alberta, und zwar im Besitze des Diebes, welcher seinen Namen als Thomas Scott angab, angehalten und nach Edmonton zurückgebracht worden. Scott erhielt bereits sein Urteil, das auf ein Jahr Gefängnis in Fort Saskatchewan lautete.

Noch ein Autodieb bestraft.

John Schramm aus Edmonton, scheinbar ein recht nichtsnutziger, erst 17jähriger Schlingel, der schon mehrere Male wegen Diebstahl vor den Richter gestanden, aber in Anbetracht seiner Jugend mit einer Warnung davongekommen, hatte sich diese Woche abermals und zwar wegen Diebstahls eines Autos zu verantworten. Er wurde schuldig befunden und diesmal zu zwei Jahren Gefängnis in Prince Albert verurteilt. — Zwei andere junge Knaben, Harold Williamson und Joseph Barton, ebenfalls des Diebstahls bezichtigt, kamen mit einer ernstlichen Verwarnung davon und wurden unter Bürgschaft gestellt.

J ERLANGER
Optiker
Augenspezialist
303 Tegler Block, Edmonton.
Officetelephon No. 4163
Haustelephon No. 6845
Modernwissenschaftliche Augenuntersuchungen und Korrektur von Sehfehlern durch genaupassende Augengläser.

Es ist uns gelungen, die Vertretung des berühmten
R. & S. MITTELS
gegen Rheumatismus, Nieren- und Blasen-Krankheit zu erlangen. Bereits Dutzende von Patienten in Edmonton, die ihre volle Gesundheit wieder erlangt haben. Die hartnäckigsten Fälle in 6 Monaten geheilt. Behandlung für einen Monat nur $3.00.
Zeugnisse aus allen Teilen der Provinz stehen zur Verfügung.
Schreibt in Deutsch an
Becker & Schmid,
10061—101. St. Edmonton, Alta.

Selbstmordversuch.

Thomas Hessey, welcher an Ecke 96. Straße und 107. Ave. in Edmonton wohnhaft, war wegen einem Vergehen gegen das Trinkgesetz vor den Richter geladen, war aber nicht zur Stelle als sein Fall verhört werden sollte. Die Polizei erhielt daraufhin den Auftrag, den Mann aufzusuchen und zu verhaften. Sie fand denn auch den Gesuchten in einem Stalle in der Nähe seiner Wohnung hängend, und kamen noch gerade rechtzeitig, um dessen Leben zu retten. Hessey, früher Soldat, war als sehr nervös bekannt und hatte aus Angst vor dem Gericht sich entleiben wollen. Eine ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der Mann zeitweise an Irrsinn leidet und ordneten dessen Ueberführung in das Asyl in Ponoka.

Gefängnis- und Geldstrafe.

Der Russe John Hutzuluk, in Edmonton, welchen die Polizei schon längst als Schnapsbrenner und Händler beargwohnte, lief derselben richtig in die gestellte Falle. Eine russische Hochzeit sollte in der Stadt abgehalten werden, wozu Hutzuluk eine Einladung erhielt. Er wurde dabei gefragt, ob er nicht etwas Schnaps liefern könnte, um dem Fest etwas aufzuhelfen, es gäbe gute Gelegenheit, ein nettes Geschäft dabei zu machen. Es kam auch wirklich zu einem Handel, bei dem Hutzuluk seinen ganzen Vorrat von Feuerwasser — es handelte sich um mehrere Gallonen — zu $12 per Gallone verkaufte. Zu spät erfuhr er indessen, daß die Käufer Geheimpolizisten waren. Er wurde samt dem erlangten Beweismaterial vor den Richter gebracht, der ihn zu einer recht gesalzenen Strafe verurteilte, nämlich $400 in bar, dabei noch 4 Monate Gefängnis.

Ein anderer Russe, namens Ignat Slufar, ebenso J. F. Wagner mußten je $100 Strafe bezahlen, weil sie im Besitze von Branntwein gefunden wurden.

Klage abgewiesen.

Die Klage J. W. Connelly aus Strathcona gegen Charles Fern für Schadenersatz im Betrage von $562 die ersterer bei einer Kollision zweier Automobile erlitten haben will, wurde als unbegründet abgewiesen. Connelly wird gegen das Urteil appellieren.

In dem Falle H. M. Sellers gegen James Ritchie für $300 Schadenersatz ebenfalls durch Kollision zweier Autos verursacht, gewann der Kläger, welchem vom Richter obige Summe zugesprochen wurde.

Nachrichten aus B.C.

Autowettrennen Edmonton-Victoria.

Am 17. Juni fuhren zu gleicher Zeit eine Ford Car unter Leitung von Geo. Gordon, sowie eine Overland, geführt von Frank Silverton und C. W. Niemeyer, von Edmonton ab, um zum ersten Male via Jasper Park nach Victoria zu gelangen. Für den Sieger in diesem Wettkampfe ist ein Preis von $4000 in bar, sowie eine goldene Medaille in Aussicht, weshalb von beiden Parteien die größten Anstrengungen gemacht werden, diese Auszeichnung zu gewinnen. Die Overland Car traf am 4. Juli um 11 Uhr in Vancouver ein und hatte die Ford auf dem Wege überholt, jedoch ist die Distanz zwischen den beiden Fahrzeugen nur eine ganz geringe und der Sieg noch keinem sicher. (Soeben traf Nachricht ein, daß die Ford Car als Siegerin etliche Stunden vor der Overland am Reiseziel eintraf.)

Schadenfeuer.

Ein Feuer, das in dem Minenstädtchen Bevan auf Vancouver Island ausbrach und den größten Teil der Ortschaft zerstörte, hat sich auf den angrenzenden Wald ausgedehnt und richtet unter dem Nutzholz riesigen Schaden an. Nur schwere Regengüsse können dem Element Einhalt gebieten.

Sägemühle abgebrannt.

In Kamloops wurde die große Sägerei der Northern Construction Company, außerdem über 2 Millionen Fuß Baumstämme durch Feuer vernichtet und dadurch ein Schaden von über $100,000 angerichtet.

Noch eine Feuersbrunst.

Die dritte Feuersbrunst innerhalb eines Monats suchte das Städtchen Armstrong heim. Die neue Feuerhalle sowie ein großer Teil des Chinesenviertels ist bereits eingeäschert worden. Der Schaden ist noch nicht abzuschätzen.

Frau ertrunken.

Im Begriffe, die English Bay in Vancouver mit einem Motorboote zu kreuzen, verlor Frau M. Peterson das Gleichgewicht, stürzte ins Wasser und ertrank. Ihr Kind, das die Frau zur Zeit des Unfalles auf dem Arme trug konnte von dem Gatten noch gerettet werden.

Auto Unfälle.

Geo. Barr aus Salmon Arm verlor sein Leben, als er mit seinem Auto ein im Wege liegendes Schaf überfuhr, wobei die Car umstürzte und er unter das Fahrzeug zu liegen kam.

In Vancouver wurde ein 13jähriger chinesischer Knabe von einem Auto überfahren und getötet. Am gleichen Tage erlitt eine Frau R. S. Cook und ihre zwei mitfahrenden Kinder mehr oder weniger schwere Verletzungen, indem ihr Fahrzeug mit einem anderen zusammenstieß.

„Kein — ohne".

Die Mitspieler setzen sich im Kreise. Ein Teilnehmer nimmt ein zu einem Ballen geknüpftes Tuch und wirft es jemandem zu, indem er zugleich einen Satz ausspricht, der die Worte „kein" und „ohne" enthalten muß. Zum Beispiel: „Kein Zimmer ohne Luft!" Nun muß derjenige, dem das Tuch zugeworfen wurde, ebenfalls mit einem Satz erwidern, der die Worte kein und ohne enthält, aber dieser muß sich noch überdies auf den ihm zugerufenen reimen, wie zum Beispiel: „Kein Blümlein ohne Duft." Und nun darf er das Tuch ebenfalls jemand anderem zuwerfen, muß aber einen neuen Satz mit den beiden Worten formen, wie zum Beispiel: „Kein Haus ohne Tor!" worauf die Antwort kommen kann: „Kein Mensch ohne Ohr!" Natürlich sucht man recht schwere Reime aus und neckt damit so viel wie möglich seine Mitspieler. Wer nicht schlagfertig ist im Antworten, bringt in der Eile vielleicht auch recht sonderbare Reime hervor, aber gerade das ist dann das Lustige beim Spiel. Man will auch was zum Lachen haben! Wer nicht erwidern kann, gibt ein Pfand.

— Eine Vielbegehrte.

„Nun, was hat der Weihnachtsmann Dir gebracht, Mieze?"

„Unter anderem ein prächtiges Eisbärfell; das alte war ja auch schon total durchgekniet".

— Komisch. Herr: „Sie erlauben wohl, liebes Fräulein, daß ich die Tür zumache; ich möchte nämlich mal frei und offen zu Ihnen reden."

— Argumentation. Einbeecher: Heut' stehen 20,000 Dollars auf dem Spiel. Wenn mich jetzt niemand erwischt und auch später nichts bekannt wird, daß ich der Dieb bin, dann werde ich wieder ein ehrlicher Mensch!

— Falschverstanden. Amtmann (zu ein paar spielenden Jungen): „Könnt Ihr denn Eurem Vater bei der Ernte nicht ein bißchen unter die Arme greifen?"

Junge: „Das geht nich', Herr Amtmann, mei Vater is' kitzlich!"

— Verletzt. Dame (zur Freundin): „Wie konntest Du nur Deinen Sohn auf „Peter" taufen lassen, das ist doch ein ungewöhnlich gewöhnlicher Name!"

— Das wär etwas! Schreiberlein: „Ich habe da neulich was über eine Kalenderreform gelesen..."

Kollege: „Donnerwetter, das wäre was! Vielleicht kriegt der Monat zwei — Erste!"

— Liebesgaben. Schickst du denn deinem Bräutigam auch fleißig Liebesgaben?

Natürlich — täglich sende ich ihm tausend Küsse!

— Unglaublich. A.: „Hast du gehört, Pechmüller ist wegen Beleidigung verklagt, weil er gesagt hat, Wehmüller und sein Hund seien beide gleich klug."

B.: „Das glaube ich nicht!"

A.: „Und warum nicht?"

B.: „Weil ich noch nie gehört habe, daß ein Hund wegen Beleidigung klagt!"

Furchtbares Unglück.

Klara: „Liebst Du mich wirklich, Georg?"

Georg: „Mehr wie mein Leben, Süße!"

Klara: „Und wenn das Leben Widerwärtigkeiten und Hindernisse brächte?"

Georg: „Mein Herz gehört Dir, Dir allein!"

Klara: „Und Du bist sicher, ganz sicher, daß nichts Dich darin irre machen wird?"

Georg: „Um Gotteswillen, was ist denn? Was ist passiert? Ist Dein Vater bankerott?"

Klara (hysterisch): „Schlimmer, viel schlimmer!"

Georg (anfahrend): „Sag's mir! Sag' mir alles!"

Klara (heroisch): „Georg — ich — ich krieg' — 'ne Pustel auf der Nase!"

Kirchenanzeigen

Regina.

St. Mary's Kirche (Röm.-katholisch). 7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 3 Uhr Taufen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Mittwoch und Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.
Jeden Tag: 7 Uhr und 8¼ Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Vereinigungsgemeinde. J. Fritz, Pastor. Tel. 2791.
Gottesdienste jeden Sonntag Morgen um halb elf Uhr und abends um halb acht Uhr.
Sonntagsschule um 2 Uhr nachmittags.
Luther-Liga: Jeden zweiten Mittwoch um 8 Uhrabends. Alle jungen Leute des lutherischen Bekenntnisses sind herzlich eingeladen.
Frauenverein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Erste Ev.-Luth. St. Johannis-Gemeinde, Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton, Alta. Pastor: E. Türkheim, 10759—96. St., Telephon 71012.
Gottesdienste: Jeden Sonntag, vormittag um halb elf Uhr und abends halb acht Uhr.
Deutsche Sonntagsschule: Vormittags halb zehn Uhr.
Englische Sonntagsschule: Mittags 12 Uhr.
Samstagsschule: Vormittags um 9 Uhr für die größeren, nachmittags um 2 Uhr für die kleineren Kinder.
Konfirmandenunterricht: Dienstags und Freitags um halb sieben Uhr abends im Pfarrhaus.
Luther-Liga: Jeden Zweiten Mittwoch um 8 Uhr abends.
Frauen-Verein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.
Freunde sind jederzeit herzlich willkommen.

British Columbia.

Lutherische Kirchen der Missouri-Synode: In Vancouver (Pastor B. L. Meyer, 876 Richards St.) in Vernon (Pastor R. C. Kolf) und in Nelson (E. H. Bohrer, Vikar, 904 Stanley Street.) Kirchlich Unversorgte sind gebeten, sich an irgend einen dieser Pastoren zu wenden. Wer Verwandte oder Bekannte irgendwo in British Columbia hat, möge uns dies melden, damit wir sie, wenn auch nur ab und zu, besuchen können. Auch sind wir bereit, solchen, die nach British Columbia ziehen wollen, Auskunft zu geben über passende Orte, wo Land zu kaufen ist, usw.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rosthern, Sask. Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. O. Jüttner, Pastor.

Ev. lutherische St. Petri Kirche Ecke 96. Str. und 110. Ave., Edmonton, Alta.
Gottesdienste: Jeden Sonntag. Morgens 10.30 in deutscher Sprache. Abends 7.30 in englischer Sprache.
Schule: Jeden Samstag. Täglich in den Sommermonaten. Sonntagsschule jeden Sonntag 11.45.
Chor: Jeden Dienstag und Donnerstag abend um 8 Uhr.
Frauenverein: Jeden zweiten Donnerstag im Monat.
Rev. A. Rehwinkel, M.A.B.D., Pastor.

Ev. Luth. St. Paulus-Missionsparochie in Elbourne-Scrath, Sask.
Gottesdienste in Elbourne jeden zweiten Sonntag im Schulgebäude um 10 Uhr morgens späte Zeit. Deutsche Schule jeden zweiten Samstag von 9.30 bis 12 Uhr vormittags und 1.30 bis 4 Uhr nachmittags in Lesen, Schreiben, Biblische Geschichte, Katechismus und Gesang.

Parochie Hubbard—Goodeve. (Vereinigte luth. Kirche.) Pastor Axel Schlange.
Gottesdienste finden in den beiden Gemeinden abwechselnd an Sonntagen, und zwar vormittags um 11 Uhr beginnend, statt; Sonntagsschule um 10.30 Uhr und Samstagsschule von 10 bis 12 und 1.30 bis 3.30 Uhr. Konfirmandenunterricht wird während des Winters erteilt.

General Konzil
Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 549 Bond Ave., Winnipeg, Man.

Medicine Hat, Alta. — Wo Leute kirchlich unversorgt sind, ist der Unterzeichnete gerne bereit, selbige mit Wort und Sakrament zu versorgen. Man wende sich an Rev. R. Krubert, 927 Elm Str., Medicine Hat, Alberta. Reiseprediger der Ohio-Synode für Alberta.

In der katholischen Kirche zu Martenthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 1.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr nachmittags.

Peace River Distrikt.
Lutheraner, die Auskunft wünschen über die Verhältnisse, kirchliche und sonstige, im Peace River Distrikt, mögen sich wenden an den einzigen deutsch-sprechenden protestantischen Reiseprediger, der in dem Gebiet wirkt: Rev. W. Walther, Täterhole, Alta.

Ev.-Lutherische Bethlehems-Kirche 1758 Union Str. (Grandview) Vancouver, B. C.
Gottesdienste: Jeden Sonntag. Morgens 11 Uhr in deutscher Sprache. Abends 7.30 in englischer Sprache. Jedermann herzlich willkommen.
Sonntagsschule um 2:30.
Konfirmandenunterricht jede Woche.
Rev. W. L. Meyer, Pastor, 876 Richards Str. Telephon Seymour 5214R.

Ein Bild auf einem Stecknadelkopf.

Die kleinste Radierung, die jemals geschaffen worden ist, ist das Werk eines Washingtoner deutsch-amerikanischen Kupferstechers namens C. Habicht. Es ist ein Bild des Kapitols von Washington, das auf den goldenen Kopf einer Stecknadel eingeschnitten ist. Die Herstellung dieses Bildes nahm vier Monate angestrengter Arbeit in Anspruch, und drei Tage brauchte der Künstler, um die Oberfläche des Nadelkopfes zu polieren. Das Bild, das mit einem äußerst feinen Diamantstichel und mit Hilfe einer starken Lupe ausgeführt wurde, ist so klein, daß man es nur durch das Mikroskop sehen kann. Die Einzelheiten, Tore, Fenster, Säulen usw. des Gebäudes, sind auf das genaueste ausgeführt. Unter dem Bilde ist geschrieben „United States Capitol" und darüber „Washington 1922."

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

ASPIRIN

Warnung! — Sagt „Bayer" beim Kaufen von Aspirin.

Wenn Sie den Namen „Bayer" nicht auf den Tabletten sehen, so bekommen Sie überhaupt kein Aspirin. Nehmen Sie keine geöffnete Pakete von „Bayer" Aspirin Tabletten" an. Originalpaket enthält vollständige Gebrauchsanweisung und Angabe der einzunehmenden Dosis, ausgearbeitet von Aerzten während 22 Jahren und durch Millionen bewiesen als wirksames Mittel gegen

Erkältung	Kopfschmerzen	Rheumatismus
Zahnschmerzen	Neuralgia	Neuritis
Ohrenschmerzen	Lumbago	Schmerzen

Aerztliche „Bayer"-Schachteln mit 12 Tabletten. — Auch Flaschen mit 24 und 100. —

Apothekern. Aspirin ist die Handelsmarke (registriert in Canada) der Bayer-Fabrik des Monoaceticacidester des Salicylicacids. Obgleich es wohl bekannt ist, daß Aspirin schon an und für sich „Bayer"-Herstellung meint, ist es doch zu raten um gegen Nachahmungen zu schützen, nur diejenigen Aspirin-Tabletten zu kaufen, die mit dem bekannten „Bayer-Kreuz" versehen sind.

Holsteiner Hilfsverein

Winnipeg, Manitoba, Canada

Während des Monats Juni sind bei dem Unterzeichneten folgende Gaben eingegangen:

Oklahoma

Georg Herber	$ 5.00
Christof Herber	5.00
Georg Koelln	5.00
Friedrich Ruff	10.00
David Kerbs	5.00
Alexander Meier	10.00
Georg F. Meier	10.00
Adam Kerbs	10.00
M. F. Wilsen	5.00
Adam Koelln	10.00
M. J. Fienbocker	1.00
Sein. Ruff	2.00
Reinhard Stinfeld	5.00
Alexander Bender	5.00
Friedrich Beker	5.00
David Koelln	5.00
Adam Bender	5.00
Jacob Herber	2.00
Friedrich F. Ruff	5.00
Gottfried Bender	10.00
Fritz Peil	10.00
Jacob Busch	5.00

Winnipeg

Gottfried Koelln	1.00
Friedrich Knaus	1.00
David Knaus	2.00
David Hildermann (Kasbar)	4.00
Reinhard Pauk	1.00
Friedrich Koelln	1.00
Friedrich Hildermann (j. g.)	3.00
Friedrich Kuxhaus (j. g.)	2.00
David Erhard	2.00
Gottfried Hildermann (Schul.)	3.00
Georg Borger	3.00
David Winick	5.00
Friedrich Winick	5.00
David Hildermann	1.00
Adam Schwin	2.00
Adam Schaf	1.00
Adam Knaus	1.00
Conrad Meier	1.00
Alexander Meier	1.00
Heinrich Kahl	2.00
Reinhard Martin	2.00
Christof Relke	2.00
Johannes Meier	2.00
Friedrich Busch	3.00
Reinhard Beitz	1.00
Gottfried Beitz	2.00
David Wisner	2.00
Frau Greger	1.00
Alexander Peil	1.00
Jacob Hildermann	1.00
Friedrich Koelln (g.)	2.00
Alexander Schwin	1.00
Conrad Erhard	2.00
Adam Hildermann	2.00
Gottfried Gritzfeld	1.00
David Relke	2.00
David Hildermann III.	1.00
Jakob Miller	1.00
David Schwin	1.00
Georg Meier (Stufeld)	2.00
j. Friedrich Schwin (Alfred)	2.00
David Hildermann III.	2.00
Jacob Busch	1.00
David Relke	1.00
j. Friedrich Relke	1.00
David Busch	1.00
Friedrich Busch (Jr.)	.50
Reinhard Schwin	2.00
Friedrich Schwin (St.)	1.00
Gottfried Fritzler	3.00
Jacob Fritzler (Cymrick, Sask.)	3.00
Gottfried Hildermann	3.00
Frau Kreitzer (St. Arme, Man.)	3.00
Unbekannt	2.00

Stornoway

Gottfried Ruff	2.00
Adam Ruff	2.00
Gottfried Ruff (F)	1.00
Reinhard Ruff	1.00
David Schmidt	1.00
Zusammen	$241.50
Vom Monat Mai	91.78
Zusammen	$333.28
Abgesandt 5. Juni $100.00	
Abgesandt 3. Juli $200.00	300.00
An Hand vom Monat Juni	$ 33.28

Den been Dank allen Gebern.

G. Fritzler, Schatzm.,
670 St. Johns Ave.,
Winnipeg, Man.

Körperliche Erziehung in Ungarn

Gesetzartikel LIII vom Jahre 1921 über die Körpererziehung.

Paragraph 1. Die Aufgabe der Körpererziehung ist, durch Inschutznahme der Körperkraft und Gesundheit der einzelnen Personen, Aufrechterhaltung und Widerstandsfähigkeit der Seelen- und Körperschaft, Ausbildung der Geschicklichkeit, den allgemeinen Gesundheitszustand zu verbessern und die Arbeitskraft der Nation zu vermehren.

Paragraph 2. Zu diesem Zwecke sorgt der Staat: 1. daß in allen Schulen die Körpererziehung beider Geschlechter regelmäßig geübt und dies auch den Hochschulbesuchern ermöglicht werde; 2. organisiert er die Körperpflege der die Schule verlassenden Jugend derart, daß daran jedes männliche Mitglied der Nation bis zur Erfüllung des 21. Lebensjahres teilnehme; 3. unterstützt er diejenigen gesellschaftlichen Organisationen, die sich mit der Körpererziehung ernstlich befassen und durch eine nationale Richtung ihrer Bemühungen die Unterstützung verdienen.

Paragraph 3. Die auf die Körpererziehung bezüglichen Maßnahmen — Lehrplan, System der Körpererziehung, Art, Geräte und Verwendungszeit — trifft der Kultus- und Unterrichtsminister.

Die Landesorganisierung und Richtung der Körpererziehung außerhalb der Schule — gesellschaftliche Körpererziehung — leitet im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern der Minister des Kultus und Unterrichts.

Paragraph 4. Nach Regelung der finanziellen Angelegenheiten des Staates müssen zur Ausbildung von Körpererziehungs-Lehrkräften, Landeskörpererziehungs-Hochschulen errichtet werden, für deren Erhaltung der Kultus- und Unterrichtsminister Sorge trägt.

Paragraph 5. Die Gemeinden und Städte werden verpflichtet, durch Schaffung und Erhaltung von, den Lokalbedürfnissen entsprechenden Spielplätzen, als auch durch Ueberlassung dem Zwecke der Körperpflege dienende andere Flächen, durch Errichtung oder Unterstützung von Bädern, Schwimmschulen usw., die Körpererziehung zu fördern.

Paragraph 6. Zur Beschaffung und Vergrößerung der zum Zwecke der Körpererziehung dienender Liegenschaften — insofern zu diesem Zwecke keine im städtischen oder Gemeindeeigentum befindlichen geeigneten Flächen zur Verfügung stehen sollten — steht den Gemeinden und Städten das im G. A. XLI geregelte Enteignungsrecht zu. Die Enteignung genehmigt im Einvernehmen mit dem Handelsminister der Minister des Kultus und Unterrichts. Bei Parzellierungs- oder Besitzregelungsgelegenheiten muß womöglich getrachtet werden, solche Territorien zu beschaffen.

Paragraph 7. Jeder, mindestens 1000 Arbeiter beschäftigende Handels-, Industrie-, Landwirtschafts- oder Kommunalbetrieb — Fabrik, Unternehmen usw. — ist verpflichtet, zur Befriedigung der Körperpflege seiner Arbeiter und sonstigen Angestellten — Sportplatz, Badeort, Uebungsplatz usw. — zu sorgen. Kleinere Betriebe können größeren angeschlossen werden, evtl können mehrere kleine Betriebe vereinigt werden.

Par. 8. Nach Regelung der staatlichen finanziellen Angelegenheiten muß zur Veranstaltung der auf Grund internationaler Vereinbarung arrangierten olympischen Spiele als auch anderer großer Festlichkeiten, in Budapest ein National-Stadion errichtet.

Paragraph 9. Zur Förderung der Zwecke der Körpererziehung muß im Portefeuille des Kultus- und Unterrichtsbudgets unter dem Titel „Körpererziehung" ein besonderer Posten geschaffen werden. Zu diesem Posten fließen zur Verfügung das Kultus- und Unterrichtsministers jene Beträge, die im Sinne des G. A. II Par. 7 vom Jahre 1921 von Wettbeträgen bei Pferderennen einlaufen und zum Zwecke der Körperpflege verwendet werden müssen. Diesen Betrag, und durch Gesetzgebung evtl. zur Verfügung gestellte Ergänzung desselben, verteilt der Minister des Kultus und Unterrichts, nach einem dem Bedarf entsprechend von Jahr zu Jahr aufgestellten Plan in den drei Richtungen des Paragraph 2.

Paragraph 10. Die Aufnahme des durch den Kultus- und Unterrichtsminister auch Fachmännern, Aerzten, Pädagogen und Sportvereinigungen gebildeten Landes-Körperpflegerats ist, in Körpererziehungsangelegenheiten Meinungen zu veröffentlichen und Vorschläge zu machen. Dieser Rat wird auch in von dem Kultus- und Unterrichtsminister bezeichneten Angelegenheiten als Aufsichts- und Vollziehungsorgan tätig sein. Die Vorschriften und den Wirkungskreis der Organisation bestimmt die Kultus-Regierungsverordnung.

Der Barbier von Glisserath

Ein alter Scherz aus dem Volksmund, neu erzählt von Otto Brües.

Der Barbiergehilfe Peter Miller aus Glisserath bei Trier hatte seine Arbeit beendet und schied, nachdem er flugs den goldenen Teller des Aushängeschildes entfernt hatte, mit einem fröhlichen „Guten Abend" von seinem Meister. Der schaute dem ebenso schnigen wie gescheiten Jungen lächelnd nach, dessen Hand so leicht zum Klingenführen, dessen Schnabel so gerade zu fröhlichem Geplauder gewachsen waren, daß just die Honoratoren sich nicht ungern von ihm einseifen, schaben und unterhalten ließen. Warum aber Peter so fröhlich war, fröhlicher, als er sonst von Natur zu sein pflegte, das ahnte er nicht: des Stellmachers runteres Aennchen, das den Burschen Marktplatz kam, rief ihn aus dem Goldenen Engel" einer an, und als Peter näher zusah und genauer zuhörte, war's die Stimme des Bürgermeisters. Der saß mit dem Pastor und dem Arzte, wie seit Jahren zweimal in der Woche zusammen, doch war der langsam mahlenden Mühle ihres Gesprächs das Korn ausgegangen und ein gelindes Gähnen erwacht. Darum kam der Bürgermeister auf den Gedanken, durch einen andern Oel auf ihr Lämpchen schütten zu lassen, will sagen, er rief den Burschen heran, er möge ihnen ein paar seiner Histörchen erzählen, dafür solle es auf ein saftiges Stück Braten und eine Flasche Wein nicht ankommen.

Unserm Peter war es kaum anders zumut, als dem Herkules am Scheideweg oder dem geplagten Tantalus; denn er durft' es mit den drei Ortsgewaltigen nicht verderben, konnt' es aber, und darin stimm' ich ihm bei, noch weniger über sich bringen, seines Mädchens Gunst zu verscherzen. Wie er sich geholfen und in seiner gesunden Weise dem Dünkel ein Beinchen gestellt hat, darüber der stolperte und stürzte, das ist eben der eigentliche Verlauf dieser Geschichte. Zu dem Pastor hingewandt, der mit verschränkten Armen ihm gegenüber saß, begann Peter Miller, wie von ihm gefordert war, zu erzählen:

„Kam ich da einmal nach meinem Tode an die Himmelstür — sie war rot mit goldenen Beschlägen — als Sankt Petrus, mein ehrenwerter Namensvetter, mich höhnisch fragte, ob ich in den Himmel wolle. Gewiß sprach ich. Das ginge nicht an, lautete die Antwort, da ich die letzte Oelung nicht empfangen hätte. Da war ich, Peter Miller aus Glisserath bei Trier, doch sehr erschrocken, denn ich war so schnell gestorben, daß für diese heiligen Verrichtungen keine Zeit mehr gewesen war. Darum bat und beschwor ich den heiligen Petrus von ganzem Herzen, er möge in den Himmel gehen und jemanden holen, dem ich beichten, von dem ich das Sakrament nehmen könnte."

Peter Miller ließ eine Pause eintreten, die er dazu benutzte, seine Hörer zu betrachten und an dem von des Bürgermeisters höchsteigener Hand eingeschenkten Wein zu schlürfen — dann beendete er mit erhobener Stimme sein erstes Histörchen langsam, wie ein Fuhrmann, der den Weg kennt und nicht eilt:

„Es verstrichen zweieinhalb Stunden, während deren ich den Schwalben zusah oder ein Stückchen Himmelsglanz zu erspähen suchte. Endlich knarrte der Schlüssel. Sankt Peter stand, Rosenwölkchen um die Schultern, in der Tür: Zieh ab, Peter Miller, ich kann dich nicht einlassen. Es ist im ganzen Himmel kein Pastor zu finden!"

Peter hielt inne und sah auf mit einem Gesicht, als ob er nicht bis drei zählen könne oder als ob alle Tage Sonntag wär; der Pastor aber, „ich muß noch zum Küster," empfahl sich auf welsche Manier. „Prost, Peter" lachte der Bürgermeister, und trank ihm zu; „warte, Herr Hochhinaus", dachte unser Peter, „nun kommt die Reihe an dich". Und er fuhr fort, zu dem Bürgermeister hin, der an seiner Rechten saß: „Kam ich da einmal nach meinem Tode in die Hölle, in der es fürchterlich nach versengten Haaren und gebräunten Menschenrücken roch, und geriet, der possierlichen Irrpfade unkundig, in einen langen Gang mit fünfunddreißig Nischen. Auf dem Boden lag ein glühender Rost, und ich war kaum zur zwölften Nische gelaufen, als ich schon barfuß lief. Nun hatt' ich keine Schwielen, wie die geborenen Teufel, und rannte unter Schmerzen bis zur vierundzwanzigsten, zur dreißigsten, zur fünfunddreißigsten Nische. Ich brach zusammen und fand mich auf dem eisernen Stuhl wieder — blickt' ich nach unten, sah ich ein Heer von glühenden Schlangen, blickt' ich nach oben, sah ich ein schwabbelnd Faß von siedendem Teer, blickt' ich nach rechts, sah ich ein Rad immer näher kommen, dessen Speichen scharfgeschliffene Brotmesser waren, und zur Linken brüllte ein Horn lauter als hungrige Löwen. Da schrie ich auf, laut, klagend — als Satan selber, einen grau-weißen Gummikragen um den zotigen Hals, ein niedliches Bündel von Rattenschwänzchen um die Hörner und den Schwanz unterm Arm, vorbei ging. Auf mein Gebrüll hin ließ er vernehmlich einen streichen und jaulte unter Hoho und Hihi: „O Peter Miller, dich sticht die Großmannssucht! Die Nische, die Nische fünfunddreißig ist für den Bürgermeister von Glisserath". Prost! Doch dem Bürgermeister schienen diese höllischen Aspekten selbst im Scherz zu gruselig, denn er stand auf, warf dem Barbiergehilfen einen Blick aus Gift und Galle zu und eilte hinaus, nach der geistlichen Gewalt die weltliche. Bloß die Naturwissenschaft, selbstgefällig wie sie ist, schien unerschüttert, denn der Doktor beugte sich plustrig zu Peter hin und sprach: „Mich ekelt du nicht fort."

„Och", sagte Peter Miller, „kam ich da wieder einmal in den Himmel, stand St. Peter, mein ehrenwerter Namensvetter in blauseidenem Schlafrock, fragte mich, ob ich den Himmel wolle, und wenn ja, wann ich geboren sei. Achtzehnhundertsoundso, gab ich zur Antwort. Gut so, meinte Sankt Peter, schlug einen dicken Folianten auf, leckte sich den Daumen und blätterte, wobei er laut vernehmlich sprach: A. G. G, L, M-, Me, Mi-Mi-a, Mi-be, Mi-ce, Mi-de, Mi-el.... ja, zum Donnerwetter, was für ein Jahrgang?

„Achtzehnhundertsoundso" sag' ich darauf.

„Nicht zu finden" sprach Petrus. Dann aber rief er einen kleinen Engel mit roten Flügeln. „Lambert, schaff mir einmal den Nachtrag!" Husch, flog der kleine Engel. Beinchen nach hinten, Kopf nach vorn, das große Büchergestell empor, blieb vor dem neunzehnten Regal schweben, riß einen anderen Wälzer heraus und trug ihn zu Petrus. Der machte sich wieder den Daumen naß, und wieder las er: A. G. K. L, M-, Ma, Me, Mi-Mi-a, Mi-be, Mi-ce, Mi-de, Mi-del.... und sprach kopfschüttelnd: Nicht zu finden.

Endlich schaute Sankt Peter auf und sah mich durch seine großen Gläser freundlich an: „Woher stammst du denn eigentlich?"

„Heiliger Sankt Peter", sagt' ich darauf, „aus Glisserath bei Trier."

Und was sprach mein himmlischer Namensvetter darauf? „Och, Peter Miller, da hätt' ich lange suchen können: euer Doktor schickt euch alle ja zehn Jahre zu früh!"

„Satan!" rief der dicke Doktor, spie aus, als ob er eine Zitrone im Maul hätte und rannte mit wehenden Schwalbenschwänzen davon. Peter Miller aber machte sich erst hinter die Bratenschüssel und dann hinter den Wein, wobei er nicht verfehlte, auf seine drei unsichtbaren Gastgeber, auf den heiligen Petrus und auf Stellmachers Aennchen zu trinken. Ab-und zu schaute er zu der großen Uhr hinauf, aber er aßte sich mit Behagen und Lust, als ob ers nie anders täte. Dann stand er auf, nickte dem Wirt ein fröhliches „Gutenacht" zu und ging dahin, wo ein paar weiche Arme ihn an sich zogen und umfingen. Da erzählte er, was ihm geschehen war, und noch mehreres dazu, was man nur unter Liebesleuten sich sagt. Es gab ein silbrig Gelächter, und als es ausgeklungen, war der Mond längst herunter.

In Mexico

werden Sie finden, was Sie suchen!

Billiges, fruchtbares Land, sowie die besten Verhältnisse in Beziehung auf Markt u. Marktpreise aller landwirtschaftlichen Produkte, Wasser, Klima, Gesundheit und für ein angenehmes Heim in einer Gegend, wo 12 Monate im Jahr Frühling ist.

Freie Auskunft über die neue deutsche Kolonie im Staate Durango erteilt

ARTURO J. BRANIFF & CO.
Ave. F. Maderos No. 1
Mexico, D. F.

Parlamentarische Blütenlese.

So kalt und frostig die Luft ist, die im allgemeinen durch den Reichstag und die andern deutschen Parlamente weht, so köstlich und herzerquickend sind zuweilen die Blüten unfreiwilligen Humors in den viel zu vielen Reden, die dort gehalten werden. Ab und zu eine Blütenlese zu veranstalten, ist nicht ohne Reiz.

Die Sucht des Deutschen, mit Fremdwörtern um sich zu werfen, auch wenn er sie nicht versteht, spielt manchen Parlamentariern oft üble Streiche. Da macht ein braver Abgeordneter, der die Ablehnung seines — natürlich voll berechtigten! — Antrages voraussieht, seinem Unwillen dadurch, dadurch Luft, daß er in den Saal hineinruft: „Es hat ja gar keinen Zweck, in diesem Krematorium (Gremium) den Antrag weiter zu begründen!" Widerspruch erfolgte hierauf nicht. Von einer besonders hohen, aber immerhin eigenartigen Warte ein Gesetz zu betrachten, bemühte sich ein anderer Abgeordneter, indem er erklärte: „Ich werde diese Bestimmung von der Vogeldirectrice aus beleuchten." — „Die Sozialdemokraten machen natürlich wieder einmal „Peter peccavi" behauptete ein Kommunist, während ein temperamentvoller Abgeordneter der Rechten an die Reichsregierung die nicht ganz einfache Aufforderung richtete: „hic Rhodus, hic Saldo!" — „Der Regierungsvertreter hat hier einen terminus technicum gebraucht, den ich nicht verstehe," versicherte im Haushaltsausschuß des Reichstages glaubhaft ein im allgemeinen ernst zu nehmender Volksvertreter, während ein anderer klar und bestimmt die Duodez-Politik (do ut des Politik) der Regierung ablehnte.

Neben der Fremdwörterschwäche haftet dem deutschen Parlamentarier die Sucht an, möglichst bilderreich zu sprechen. Was kommt dabei nicht alles zutage! „Wenn Sie diesen Paragraph streichen, hacken Sie dem Schwanz den Kopf ab!" Diese anatomische Abwegigkeit war noch nicht so schlimm, wie die folgende geographische Verirrung: „Der Chimbaro (!) so ihrer Schandtaten müßte ihnen täglich zenterhoch auf der Seele liegen." „Eigenartig war auch der zornige Ausruf eines Reichsboten: „Ihre Hundedemut macht sich zum Steigbiegel dieses Gesetzes." Und eine zoologische Bizarerie bot die Behauptung eines Kommunisten: „Die Junker müssen natürlich auch wieder bei der Essigsäure Honig aus Giftwilzen saugen."

Ebenfalls ist das Gebiet der Zoologie verirrte sich ein anderer Abgeordneter bei Beratung der Arbeitslosigkeit in England, indem er mit der ernstesten Miene von der Welt behauptet: England habe jetzt zwei Millionen Arbeitslause, und diese Zahl rede eine düstere Sprache. Zoologisch richtiger war wohl die Aufforderung eines anderen Abgeordneten, der ein ihm aus dem Hause entgegentönendes schallendes Gelächter mit den Worten quittierte: „Allen Lachern möchte ich zurufen: Lerne lachen, ohne zu grinsen." Bald ernst, bald heiter werden die Worte, wenn das Verhältnis zwischen Mann und Frau in den Vorstellungskreis mit hineinspielt. „Der Brite ist jetzt ein Verhältnis mit Frankreich eingegangen; dieses Verhältnis muß abgefunden werden." In diesem Satze spricht sich eine immerhin beachtliche außenpolitische Weisheit aus.

Zum Schluß eine reizende Episode aus einem einzelstaatlichen Landtag. Der Präsident wird den Abgeordneten, Männern und Frauen, vor dem Eintritt der Osterferien seine besten Wünsche mit auf den Weg geben. Er will ihnen wünschen, daß sie sich in den Ferien wohlfühlen möchten. Er denkt gleichzeitig aber auch an das Wohlbefinden der Abgeordneten. Und was wird daraus für ein Abschiedsgruß? „Ich wünsche den Damen und Herren, daß sie sich in den Ferien recht wohl befühlen möchten."

Die amerikanischen Aerzte über das Alkoholverbot.

Das führende medizinische Blatt der Vereinigten Staaten hat eine Umfrage bei den amerikanischen Aerzten veranstaltet, in der sie sich über das Alkoholverbot äußern sollten. 53,900 Aerzte wurden befragt, und von ihnen haben 31,115 geantwortet. Die Ergebnisse dieser interessanten Umfrage werden in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" mitgeteilt. Auf die Frage, ob sie Alkohol für die Heilwissenschaft für notwendig halten, haben 51 vom Hundert bejahend, 49 vom Hundert verneinend geantwortet; unter den Bejahenden befanden sich vor allem die Aerzte der größeren Städte. Whisky wird von den Anhängern des Alkohols bei den verschiedenen Krankheiten verwendet und für das wichtigste Heilmittel gehalten; Wein erklärten nur 32 v. H. für notwendig, Bier 26 v. H. Von 1227 Aerzten des Weinlandes Kalifornien sprachen sich nur 415 für den Wein aus. Ein Viertel aller Aerzte gab an, daß sie infolge des Alkoholverbots Gesundheitsschädigungen, ja selbst Todesfälle gesehen hätten. Diese Schädigungen beziehen sich z. T. auf den Gebrauch verfälschten Whiskeys, des sog. Holzalkohols. Nur 2 vom Hundert aller Aerzte ist der Ansicht, daß die dem Arzt freistehende Zahl von 100 Whiskeyrezepten in drei Monaten durch die etwa 50 Liter Alkohol verschrieben werden können, zu niedrig sei; die große Mehrzahl der befragten Aerzte hielt eine Beschränkung in der Zahl der Alkoholrezepte für notwendig. Aus den Listen ergibt sich, daß es hauptsächlich die Aerzte der Großstädte sind, die den Alkohol für nötig halten; hier ist der Hauptsitz der Alkoholfreunde; die Aerzte des platten Landes verwerfen den Alkohol fast durchweg.

Billige, gebrauchte Autos

1 Ford Eine-Tonne Lastauto, erst vollständig repariert, neue Gummi-Reifen. Großer Kasten. Preis $525.00

1 Gray-Dort, 1919 Modell, gänzlich repariert, Preis $650.00

Ein Besuch in unsere Ausstellungsräume entdeckt andere Gelegenheitskäufe. Leichte Bedingungen.

Moynan Motor Co.
1830 Lorne St., Regina, Sask.

Frau Anita Diaz jetzt in Amerika

Ehemalige Mexikanerin lobt einfaches amerikanisches antiseptisches Reinigungsmittel.

„Ich habe Adlerika (antiseptisches Reinigungsmittel) gebraucht und finde es ausgezeichnet für den Magen. Es ersparte mir einst eine Operation am Blinddarm — ich war die ganze Zeit über im Westen. Ich will nicht mehr ohne Adlerika sein." (Gezeichnet) Frau Anita Diaz.

Antiseptische Reinigung des Innern.

Auf dem Markt befindet sich nunmehr eine Zubereitung, welche die **Doppelte** Wirkung eines Abführmittels und eine **vollständige** Stuhlgangswirkung in sich birgt. Diese Zusammensetzung Adler-i-ka genannt, wirkt wie folgt:

Es tötet die schädlichen Bakterien des Grimmdarm-Bazillus in den Darmkanälen und schützt daher der Blinddarmentzündung und anderen Leiden, welche hieraus entstehen können.

Es ist das beste und vollständigste Reinigungsmittel, welches jemals auf dem Markt sich befand und wirkt auf **beide** Gedärmsagen, die obere und untere, und führt die schädlichen Stoffe, welche das Körpersystem seit Monaten vergifteten, aus. Treibt auch alle Gase aus, und lindert dabei den Druck auf das Herz und andere Organe. Es ist erstaunenswert, welche Stoffe **Adler-i-ka** aus dem Körper treibt, woran Sie nie gedacht hatten. Versucht dieses Mittel sogleich nach dem ersten Stuhlgang und überzeugt euch selbst, wieviel Abfall, welcher Ihren Körper vergiftete, noch aus dem Körper geht. Bei leichten Unregelmäßigkeiten, wie Verstopfung, sauren Magen, Gase im Magen und Kopfschmerzen nehmt einen Teelöffel voll **Adler-i-ka** und es wird **bald** Erleichterung verschaffen. Eine längere Behandlung ist jedoch notwendig bei hartnäckiger Verstopfung und lang andauernden Magenleiden, vorzugsweise unter Anweisung eines Arztes.

Berichte von Aerzten.

„In Ihrer Genugtuung ist erwähnt, daß ich gute Erfolge erzielte, wo immer ich Adler-i-ka verschrieben habe. (Gezeichnet) D. L. Langlois."

„Während meiner 30jährigen Praxis finde ich nichts, das Adler-i-ka übertrifft." (Gezeichnet) Dr. James Beaver.

„Ich verschrieb in vielen Fällen von Gedärmleiden Adler-i-ka. Einige benützten nur eine Dosis." (Gezeichnet) Dr. M. Prettman.

„Nach Gebrauch von Adler-i-ka fühle ich mich besser als wie seit 20 Jahren. Habe nicht genug Worte zu sagen, welche **Menge Unreinigkeiten** aus meinem Körper entfernt wurden." (Gezeichnet) J. E. Puckett.

„Adler-i-ka ist der Gegenstand ständiger Ueberredung bei Personen, welche früher gewöhnliche Abführmittel gebrauchten, lediglich infolge der schnellen, angenehmen und **vollständigen** Wirkung. Versucht zu haben. Eine Flasche $1.50, per Post $1.75. Auch bei:

Deutsches Buch- und Musik-Geschäft
1708 Rose Straße, Regina, Sask.

Sofort gesucht

Geschäftsführer für die Eisenwarenabteilung. Muß eine mindestens fünfjährige Erfahrung im Eisenwarengeschäfte haben. Muß Deutsch und Englisch sprechen können. Eintritt sofort. Angebote sollen Gehaltsansprüche, ledig oder verheiratet, sowie sonstige Referenzen enthalten.

Angebote zu richten an

The Maple Leaf Dept. Store Ltd.
J. J. Bergl, Manager.
11. Ave. u. Halifx St. Regina, Sask.

Ein Hersteller der Gesundheit.

„Bei einem schweren Asthma in diesem Frühjahr verletzte ich mich innerlich," schreibt Herr Carl Jürgensen von Chalk Butte, S. D. „Doch durch den Gebrauch von Forni's Alpenkräuter bin ich vollständig wiederhergestellt worden." Dieses zeiterprobte Kräuterheilmittel stärkt und kräftigt das System und erzeugt reiches, rotes, gesundes Blut. Es ist keine Apothekermedizin. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei in Canada geliefert.

Die Stimme vom Himmel.

Die Kopenhagener haben in diesen Tagen das neueste Wunder der Technik kennen gelernt, das einer ihrer Landsleute, Peter L. Jensen, erfunden hat. Es heißt „Magnavox" und ist ein Lautverstärker von solcher Kraft, daß mit seiner Hilfe Worte, die von einem Balkon im vierten Stockwerk des Hauses von „Politiken" mit natürlicher Stimme gesprochen wurden, wie Hammerschläge über den, darunter liegenden Rathausplatz schallten. Der Erfinder führte selbst seine Schöpfung vor, die dem äußeren Ansehen nach von verblüffender Einfachheit zu sein scheint. Jensen rief in seinen Apparat ohne besonderen Stimmaufwand ein zweimaliges „Halloh", das donnerähnlich über den Platz tönte. Die Kopenhagener, die keine Ahnung von dem Zusammenhang hatten, sammelten sich im Nu auf dem Rathausplatz, der in wenigen Augenblicken von einer großen Menschenmenge angefüllt war. Nun wurden dem erstaunten Publikum sozusagen vom Himmel herab die neuesten Begebenheiten des In- und Auslandes verkündet. Jedes Wort war überdeutlich zu verstehen, und als gar ein Opernsänger beliebte Lieder ertönen ließ, wollte der Jubel der begeisterten Menge kein Ende nehmen. Seinen Höhepunkt aber erreichte er, als man eine kleine Weckuhr an das Sprechrohr stellte, und ihr Tick-Tack mit Geiste über den Platz klang. „Magnavox" soll der amerikanischen Luftflotte bereits große Dienste geleistet haben. Es hat den Fliegern die Möglichkeit gegeben, vom Lärm der Motore ungestört Gespräche miteinander zu führen. „Die große Stimme" ist in Amerika bereits populär und hat in Versammlungen von 100,000 Menschen gesprochen.

Bunte Herrenmode in Paris.

Die rudige Abtönung der Herrenkleidung, die traditionelle englische Mode, scheint jetzt einer grellen Moderichtung zu weichen. Vorläufig sehen wir — so schreibt man aus Paris — auf den Straßen noch immer die dunklen Anzüge und englischen Mister Vorkriegsmode, doch „warte und halde" in der farbigk Biedermeierstrack da. Die Pariser Elegants tragen zu Hause leuchtend farbige Pyjamas und reich gemuckte Seidenschlafröcke, die in allen Farben des Regenbogens leuchten, und in die Garconwohnungen der Pariser Lebemänner orientalische und indische Märchen zaubern. Für die Straße gelten natürlich noch immer die englischen Anzüge, allein bei intimeren Toilettengegenständen, wie Taschentüchern, Hemden und Krawatten, dominieren die „lauten" Farben. Crepe de Chine-Taschentücher, mit schwarzem Spinnwebendessin und bunten Bordüren, Kravatten in weißem Atlas oder farbigem Grundton. Mairesfond oder Crepe de Chine-Spitzel gibt es in allen Variationen, das Muster wechselt je nach Laune oder Geschmack des Schöpfers der kleinen Wunderwerke. Das Neueste ist die einfarbige Crepe de Chine-Krawatte, mit eingewebten Tiermotiv, in Goldfarbe oder silberfarbiger Seide, das einer Krawattennadel täuschend ähnlich sieht. Die Farbenblitze, mit denen die Königin Mode auch die Herrenwelt beglückt, bringen, wenn nichts anderes, so doch mindestens ein wenig lenzlichen Frohsinn in das ewige Grau der Herrentoilette.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Schiffahrtskarten

Lassen Sie uns Ihre Geschwister und Familie nach Canada bringen. Ziehen Sie den Vorteil, den wir Ihnen durch unsere Erfahrung und Einrichtung geben können. Wir besorgen alle Kleinigkeiten für die Reise. Wir besorgen Pässe allen denjenigen, die nach Europa zu reisen gedenken.

Wir vertreten alle Schiffahrtslinien.
Wir überweisen Geld nach allen Teilen der Welt.
Sehen Sie uns persönlich oder schreiben Sie an

Old Country Booking Office
S. M. Grün
Ground Floor, McCallum Hill Bldg. — Tel. 3857. — Regina, Sask.

Macht euere Einkäufe

in einem von unseren Stores, wo Ihr immer sicher seid, daß Ihr die besten Waren zu den billigsten Tagespreisen erhalten könnt.

Huck & Kleckner = = = **Vibank, Sask.**

Kleckner & Huck = = = **Odessa, Sask.**

Kleckner, Huck & Gartner, Kendal, Sask.

Kleine Anzeigen des „Courier"

Ärzte

Dr. L. Roy, M.D.C.M. — studierte an der Universität in Paris, Frankreich. Spezialität: Chirurgie und Geburtshilfe. Office: Zimmer 203 McCallum-Hill Gebäude. Telephon 2548, Wohnung 3001 Victoria Ave. Telephon 2407, Regina.

Dr. Frank H. Robin. — Arzt und Chirurg. Doktor Robin spricht auch Deutsch. — Greenfell, Sask.

H. H. W. Hinkman, M.D., Zimmer 21 Canada Life Bldg., Regina. Studierte an der Amsterdam Universität. Postgraduiert in Wien und Heidelberg. Telephon 6961. Wohnung 3604 Dewdney Ave., Tel. 4242. Ich spreche Deutsch.

Dr. Denis Sweeney, M.D., (Toronto) Chirurgie und Obstetrik. Office: Broad Str. Pharmacy, 2140 Broad St., Regina. Phone 4220 u. 6944.

Dr. H. P. Hendricks — Spezialist — und Kinderkrankheiten. Büro 209 McCallum-Hill Gebäude. Sprechstunden: 11 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags. Office-Telephon 2424, Haustelephon 2341.

Dr. A. M. Savoie. Spezialist in Lungen- und Herzkrankheiten. 812 McCallum-Hill Gebäude, Regina. Office Telephon 5494. Haustelephon 5978. Spricht die russische Sprache.

Dr. S. Kraminski. Wundarzt und Frauen-Spezialist. — Drei Jahre Praxis in Stenen, Sask. Spricht deutsch, russisch, polnisch und ruthenisch. Office: 102 Weidman Chambers. Phone 7832. Wohnung: 2301 Toronto Str., Phone 6987. Regina, Sask.

Rechtsanwälte

Dörr & Guggisberg
Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada. Geld auf Grundeigentum. — Zimmer 301—308 Sterling Trust Bldg., Ecke Rose Str. und Elfte Ave. Gegenüber City Hall, Regina. J. Emil Dörr, B.A., B.C.L. G. W. Guggisberg, B.A.

MacKinnon, Rutherford, Taylor & Malone
Rechtsanwälte, Advokaten und Notare
1863 Scarth Straße,
Regina.
In Wibank jeden Mittwoch.

OTTO MARK
Deutscher Rechtsanwalt und Notar,
Hafford, Sask.
Deutscher Briefwechsel eingeladen.

R. J. Taylor, B.A. — Advokat und Rechtsanwalt — Geld zu verleihen auf gute Farmen. Office: Rheim Hotel, Rheim, Sask.

David B. Kliman — Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar. Erteilt Rat in allen Rechtssachen. Zimmer 504 Sterling Trust Gebäude, Ecke Rose St. und 11. Ave., Regina. Telephon 6828. cf.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten, usw. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 106 Darke Block. — James Balfour, K.C.; Charles W. Hoffman; Rechtsanwälte für die Bank von Montreal.

Bryant & Burrows — Rechtsanwälte, Advokaten und Notare. Banner Bldg., Elfte Avenue, Regina. James F. Bryant, M.A., B.C.L., C. F. B. Burrows.

JOHN FENSTEIN LL.B.
Deutscher Advokat, Rechtsanwalt, Oeffentlicher Notar, usw.
1001 McCallum-Hill Bldg.
Phone 8155. Regina, Sask.

EMIL SEIBEL
Real Estate, Versicherungen aller Art.
Tel. 2781. 2268 Osler Str.
Regina, Sask.

Acetylen Schweißung

Schweißung, Stahlschneiden, Radiator reparieren, „Carbide" und Holzkohle zu verkaufen. Capitol Welding Shop, 1762 Osler St., Regina. Phone 3022.

Maskerade-Kostüme zu vermieten. Schreiben Sie um Katalog.
H. H. BARNES
Regina, Sask. Telephon 2065.

SANTAL CAPSULES MIDY
Blasen-Katarrh
Unfehlbar — Erfolg
Rasch! Gesundheit!
Jede Kapsel trägt Namen
Man lehne jede Nachahmung ab.

Barbiere und Friseure

Die Capitol Barber Shop, Hermann Straße. Deutsches Barbiergeschäft. Gründlich und feine Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Große Billardhalle und Badezimmer in Verbindung. Wir führen gesundheitliche und Sicherheits-Rasiermesser. M. Duerr, Eigentümer.

Tapezierer

Moto Top & Upholstering, 2034 Albert Straße. Polster- und Tapezierer. Wir reparieren Möbel und übernehmen Automobilsitze. Telephon 3476.

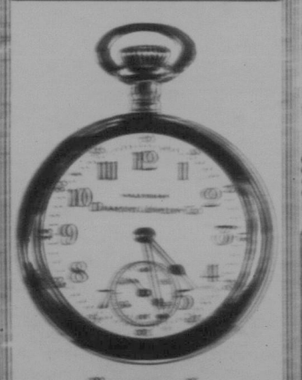
Juweliere

M. G. Hone, Uhrmacher und Juwelier, Spezialitäten: Trauringe, Feine Augenuntersuchung und Anfertigung von Gläsern nach Maß. Sie werden M. G. Hone, Jeweler, Scarth Straße, Regina, Sask.

Zalkind's Jewellery Store
1845 South Railway Str., Regina.
Telephon 6984.
Erfahrene Uhrmacher und Juweliere.
Reparieren nur garantierte Uhren unter unserer Spezialität.

Reparieren nur Uhren garantiert erledigt. Sie können Freitags zur Ruh an uns senden. Große Auswahl von Diamanten, Ringen und Juwelen.
Unsere Preise sind sehr mäßig.
Wir sprechen Deutsch.
Heiratslizenzen werden hier ausgestellt.

The Diamond-Jewelry Co.



Verzeichnet auch:
1801 South Railway Straße
Regina, Sask.
Spezialität in Uhren von allen Sorten. Juwelen aller Art stets auf Lager. Große Auswahl von Uhren aller Art. Gold- und Silberwaren, Ringe usw.
Musikinstrumente aller Art.
Heiratslizenzen ausgestellt.
Wir sprechen Deutsch.
Telefon 7745.

Optiker

A. G. ORCHARD
Optiker
Wir untersuchen Augen und passen Gläser an. Besondere Berücksichtigung für Brillen mit Ratz- und Fernsicht.
Telephon 7439.
Neer Block, 1840 Scarth Straße
Regina, Sask.

H. S. Welling, Optiker. Zimmer 813—816 McCallum-Hill Gebäude, Regina, Sask.

Gutenbio (Gertin) Feuerwerker. Einer der größten Optiker in Amerika. 2 Meilen von Edmonton an zu treffen. Die Feuerwerke der Stadt werden gut, deutlich zu gehen. Dem ihre Briefe Antwort. Daß die Auslagen gerecht begleitet sein müssen, als sie sich mit einem Feuerwerkerhalle der Stadt beschäftigen können.

Zahnärzte

Dr. C. S. Wickler, Zahnarzt, 203-204 Weidman Chambers, Rose Straße, gegenüber der Stadthalle. Telephon 4962.

Dr. Rudolph Lederman, Zahnarzt, Regina
205—206 Weidman Chambers, Rose Straße. Telephon 2967. Regina, Sask.

Drs. A. Gregor Smith, W. Frazer Smith, J. A. McGregor. Royal Bank Bldg., Eingang von der Scarth Straße. Gegenüber dem Glasgow House. Telephon 3917.

Dr. W. J. Gildemann, Zahnarzt. — 405 McCallum & Hill Gebäude, Regina. Telephon 6911. Sprechstunden 9 bis 12 und 1 bis 6 Uhr. Andere Zeit durch Vereinbarung. Spezialität: Brücken, Kronenarbeit und Füllung.

Photographen

Koffler's Atelier, Regina, Großes photographisches Atelier im Westen.

Uhrmacherpolitische Reparatur repariert. „Kodaks—Kamera—Sonnen Drin". Filme entwickelt und gedruckt. L. de Geron, 1728 Elfte Ave., Regina.

Restaurants

Deutsches Restaurant
G. Brunner & Sohne.
1928—30 Ave., Regina, Sask.
Das älteste deutsche Restaurant am Platze. — Der Sammelplatz der deutschen Farmer und Einwohner. — Der feinen und gemütlichen Bedienung können Sie sicher im warmen versichert sein. — Besuchen Sie uns, wenn nächstes Mal in Regina. — Gute Mahlzeiten. — Gute Betten. Mäßige Preise.

Bücherrevisoren

Dawson & Rutherford, Berechtigte Bücherrevisoren. W. F. Dawson C.A., England und Saskatchewan. Zeichnungen. Beleihung in Regina. J. W. Rutherford C.A., Saskatchewan. Zeichnungen. Beleihung in Moose Jaw. Zimmer 1004, Royal Bank Gebäude, Regina, Sask.

E. S. BIGGS, C.A.
Berechtigte Bücherrevisor und Revisoren. Steuerangelegenheiten. Deklarationen und Erledigung damit zusammenhängender Geschäfte. — Revision der Bücher Städtischer Munizipalitäten und Teilhaberfirmen.
R. C. Box 776, Regina. Phone 2398.

Apotheken

MESSING'S Apotheke
Meyer Block
empfiehlt: alle medizinischen und chemischen Drogen, Kräuter, Verbandstoffe, etc., etc., in nur bester Qualität.
Rezepte werden sorgfältig angefertigt.
Medizinen nach allen Teilen Canadas werden prompt erledigt.
Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an:
W. Messing, P. O. Box 126,
Regina, Sask.

Adam Huck
Bäuerl, Sask.
Real Estate und Versicherung.
Eidesstattlicher und Notar.
Rechtsgültige Dokumente angefertigt. Verkäufe, Umschreibungen, Hypotheken, Deklarationen, Testamente usw.
Versicherungen:
Feuers- und Hagel-Versicherung.
Gebäude gegen Feuer und Blitz.
Automobile gegen Feuer u. Diebstahl.

Erfinder!
Patentanträge ratsamer immer gute Erfindungen. Ratschläge werden erfindern durch neue Ideen, die modernen Zeiten angepaßt sind. Schreibt um Patent Wie man Patent. Wir nach zum Erfinden sind an:
The Ramsay Co.
Montreal Ontario
Patent Attorneys.

J. G. Kimmel & Co.
Die ältesten deutsche Firma in Winnipeg. Geldwechsel, Fahrkarten, Reisebriefe für Canada und Rußland für alle Dampfer. Wechselbriefe und Schiffscheine, Frachtbriefe und Reisebriefe für Canada und Rußland. Gute und zuverlässige Bedienung und Rat.
J. G. Kimmel, Manager.
Winnipeg, Man.

Maler und Anstreicher

Geisel & Kinzel
Deutsche Maler.
Empfehlen sich dem deutschen Publikum zur Uebernahme von Maler-, Anstreicher- und Tapezierarbeiten bei mäßigen Preisen.
Gute und saubere Arbeit zugesichert.
Montreal Str. 1710. Phone 3869.
Regina, Sask.

Franz Dummer
1913 St. John-Straße, Regina.
Deutscher Maler, Anstreicher und Tapezierer empfiehlt sich dem deutschen Publikum. Mäßige Preise, zufriedenstellende Arbeit.
Telephon 4614

Zu verkaufen

Zu verkaufen
Real Estate-, Versicherungs-, Geldwechsel- und Revisoren-Büro.
Mit 150 ständigen Kunden in 40 Meilen Umkreis. Vor Jahren gegründet. Gut bekannt. Inmitten einer blühenden deutschen Ansiedlung. Stadt mit über 2000 Einwohner. Büro in guter Lage. Möbel, Schreibmaschine, Adressmaschine, Geldschrank usw., alle gesetzliche Formulare. Ein sehr gutes Geschäft für einen, der der deutschen Sprache und wenn möglich der ungarischen Sprache mächtig ist. Laufende Einnahmen. Kann vor dem 1. Juni übernommen werden. Die einzige Ursache, weshalb verkauft wird, ist, daß der Eigentümer große Kolonisationsarbeit übernommen und sein Büro in größer Stadt eröffnen muß. Käufer erhält alle benötigte Belehrung. Nicht viel Geld notwendig. Schreibt sofort um weitere Auskunft an: Box 59, „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Blumen
Unsere Hauspflanzen-Pakete werden jedes Jahr gesuchter und beliebter, sodaß wir uns veranlaßt sahen, uns mehr speziell damit zu befassen und sind in der Lage, in größerem Maßstabe zu versenden. Um es allen möglich zu machen, für wenig Geld verschiedene Sorten zu kaufen, empfehlen wir: Geranium, Fuchsin, Begonia, Eulen-Geranium, Impatieme, „Coleus", „Pommas", „Ferns" usw.
Nr. 1 Koll., schönste Auswahl $2.00
Nr. 2 " " " 1.50
Nr. 3 " " " 1.00
Frei per Post gegen Vorausbezahlung.
Western Floral Co.,
P.O. Box 803.
A. M. Salzgeber,
North Battleford, Sask.

Wir verkaufen
alle
Patent-Medizinen
die in dieser Zeitung angezeigt werden.
Postbestellungen prompt erledigt.
April-Spezialität:
Frei: $1.00 Paket echte „Yeast Vitamine" Tabletten, absolut frei mit jeder $1.00 Flasche „Nuxated Iron". Alles portofrei.
W. E. ARENS' DRUG STORE
1845 Scarth Str.,
Telephon 4224.
Regina, Sask.

Edmonton Tannery
9272—110 A Ave., Edmonton, Alta.
Die deutsche Gerberei
Wir gerben Ihre Häute zu:
Geißlederer, Preis 16c per Pfund grün Gewicht.
Roß-Leder, Preis 16c per Pfund grün Gewicht.
Riemenleder, Preis 20c per Pfund grün Gewicht.
Decken, von $7.00 bis $11.00 per Stück, je nach Größe.
Jetzige Lieferungszeit: ca. 6 Wochen.
Um weitere Auskunft und Versand-Artikel schreibt an die obige Adresse.

Warum operiert werden?
„Hepatola" beseitigt Gallsteine ohne Schmerzen binnen 24 Stunden. Vertreibt Blinddarm-Entzündung, Magen- und Leberleiden. Enthält keine Gifttoffe. Wird nicht in Apotheken verkauft.
Mrs. Geo. S. Almas,
Einzige Herstellerin
Phone 4855 230 Fourth Ave. S.
Preis $6.50. Saskatoon, Sask.

Heiratsgesuche

„The Fireside". — Wir sind ein Klub heiratsfähiger, deutscher Mädchen. Als Mitglieder sind alle Mädchen und Männer willkommen, die ernste Absichten haben und sich kennen lernen wollen. Keine „Dues". Senden Sie Adresse an „The Fireside, Box 22, Capitol Hill Station, Denver, Colo., U. S. A.

Verlangt

Gesucht wird für die Farm Mädchen oder alleinstehende Frau als Stütze der Hausfrau. Beständige Stellung. Angebote mit Angabe der Lohnansprüche erbeten an **Frau G. Ries, Castor, Alta.**

Gummistempel, Siegel und sonstige Arbeit verrichtet bei der O.K. Stamp Works, Ltd., 1836 Cornwall Str., Regina, frühere Adresse: 1—2 Masonic Temple.

Gesundheitspflege

Kropf und Salz.

Nach den jüngsten Beobachtungen soll der Kropf, diese krankhafte und gefährliche Wucherung der Schilddrüse, nach dem Kriege wieder zugenommen haben. Zugleich aber hat die Forschung nun auch Mittel und Wege gefunden, um dieser Plage, von der besonders Gebirgsbewohner befallen werden, zu Leibe zu gehen. Bisher herrschte die Ansicht vor, daß die Entstehung des Kropfes mit dem Wasser in Zusammenhang stände, und man wollte Infektionserreger im Wasser nachweisen, die den Kropf verursachten. Dieser Nachweis ist aber nicht geglückt. Vielmehr ist man auf den richtigen Weg gekommen, als man die Kropfbildung mit dem Salzgenuß zusammenbrachte. Wie Dr. Erwin Miesbach in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" ausführt, hat man in der Schweiz beobachtet, daß diejenigen Kantone verkropft sind die von den Rheinsalinen mit Salz versorgt werden, während die Kantone, die anderes Salz verwenden, vom Kropf verschont werden. Die Ursache für diese Erscheinung sieht man in dem verschiedenen Jodgehalt der Salze. Es ist deshalb von der schweizerischen Regierung der Verkauf eines jodierten Salzes gestattet worden, und man hofft, auf diese Weise den Kropf, der in der Schweiz so sehr gewütet hat, vollkommen zu beseitigen. Ist aber nun das Kochsalz das ausschlaggebende Element bei der Entstehung des Kropfes? Spielen die Boden- und Wasserverhältnisse, die man solange als Ursache angenommen hat, gar keine Rolle? Ein Blick auf die Salzversorgung in den verschiedenen Ländern gibt dafür Anhaltspunkte. Deutschland erhält sein Salz aus drei großen Salzreservoirs, und zwar wird Norddeutschland aus dem Staßfurter Becken und den Salinen der Norddeutschen Tiefebene versorgt, während Württemberg und Baden eigene Salinen besitzen und Bayern aus den verschiedenen Salzlagern sich Salz beschafft. Nun gibt es in ganz Norddeutschland, in den skandinavischen Ländern, in England, im größten Teil von Frankreich überall schlanke Hälse; dagegen sind Südbayern, Oesterreich, die Schweiz und die gebirgigen Gegenden Frankreichs die Heimat der Kröpfe. Das Auftreten dieser Erscheinung hängt also zweifellos mit den gebirgigen Gebieten in allen Weltteilen zusammen, und Miesbach kommt zu dem Resultat, daß alle Länder mit Gebirgen, die abseits dem Meere liegen, insbesondere unsere Alpenländer, nicht nur mit Salz, sondern auch im Wasser und in den Pflanzen Jodarmut aufweisen. Sogar die Luft in diesen Ländern ist jodärmer. Die Bewohner dieser Länder erhalten also nicht nur durch Salz, sondern auch durch Wasser und überhaupt weniger Jod, las sie brauchen. In der Schweiz ebenso wie in Bayern wird der Kropf durch Jodmangel hervorgerufen, und gegen diesen Jodhunger sucht sich die Schilddrüse durch eine Vergrößerung und Wucherung des ganzen Organs in unzulänglicher Weise zu schützen. Man hat gefunden, daß in Freiburg, wo viele Kröpfe vorkommen, das Gewicht der Schilddrüse das höchste und ihr Jodgehalt der niedrigste ist, während sich bei den „Schwanenhälsen" in Berlin und Hamburg das umgekehrte Verhältnis zeigt. Die Verabreichung von Jod ist daher der einzige Weg zur Bekämpfung und Ausrottung des Kropfes, und die Schweiz ist auf dem richtigen Wege. Auch bei uns in Deutschland sollte diese Maßregel nachgeahmt werden, während bisher der Vorschlag der Münchener Schulärztin Kraeuter, in den bayerischen Schulen Jod prophylaktisch zu verabreichen, leider noch keine Verwirklichung gefunden hat.

Zurückgezahlt

Bei einem großen Abendessen bat die Hausfrau einen der Gäste, einen jungen Arzt, die gebratene Gans zu tranchieren. Der junge Arzt stellte sich sehr ungeschickt an, stach sich mit der Geflügelschere in die Finger und trennte endlich mit Mühe und Not der Gans eine Keule ab.

Mißbilligend sah die Hausfrau zu und sagte dann: „Na, wissen Sie, Herr Doktor, von Ihnen würde ich mir auch kein Bein abnehmen lassen."

Da sagte der Arzt mit einer höflichen Verbeugung: „Gnädige Frau, Sie sind ja auch keine junge Gans."

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man stets den Courier.

Zur Verhütung der Schwindsucht

Frische Luft, keine Medizin, sagt Tuberkulosis Association.

Die New York Tuberkulosis Association, 10 Ost 39. Str., der viele hervorragende Ärzte und Menschenfreunde angehören, hat auf viele Anfragen hin, die sie erhielt, folgende Ratschläge zur Verhütung der Schwindsucht erlassen:

1. Ein Fenster des Schlafzimmers, ebensowohl wie unten, sollte immer offen sein. In Arbeits- und Wohnräumen sollten Türen und Fenster mehrere Male unter Tags geöffnet werden.

2. Man esse kräftige Nahrung, kaue sie gut und esse langsam. Man halte die Mahlzeiten ein, esse nicht zwischendurch. Man trinke viel Wasser zwischen und mit den Mahlzeiten.

3. Im Winter trage man warmes Unterzeug. Brustschützer sind schädlich. Füße müssen warm und trocken gehalten werden. Man trage Gummischuhe bei nassem Wetter und wollene Strümpfe im Winter.

4. Reinlichkeit ist wichtig. Man nehme mindestens ein warmes Bad mit Seife wöchentlich und womöglich täglich ein Brausebad. Man wasche die Hände vor jeder Mahlzeit. Man putze die Zähne beim Aufstehen und vor dem Schlafengehen.

5. Man gönne sich während des Tages eine Ruhepause. Wer von der Arbeit müde nach Hause kommt, ruhe sich erst eine Weile aus, ehe er sich zu Tisch setzt. Man schlafe lange. Eile mit Weile. Man ängstige sich nicht. Wer einen Husten hat, der nicht weichen will, wende sich an einen Arzt.

6. Vor Medizinen wird gewarnt. Es gibt keine Medizin, die Schwindsucht heilt.

Die Association ist gern bereit, bei Anfragen von New York aus weitere Ratschläge zu erteilen.

Eigenartiges Geschenk.

D'Annunzio hat der Stadt Fiume ein eigenartiges Geschenk hinterlassen. Eine seiner dringendsten Sorgen war die gesetzliche Ehescheidung einzuführen. Da nun Italien die Ehescheidung nicht kennt, kommen nicht wenige Italiener nach Fiume, verweilen kurze Zeit, um Bürger von Fiume zu werden und sich scheiden zu lassen. Nach vollzogener Scheidung kehren sie nach Italien zurück und erwerben dort wieder das italienische Bürgerrecht. Diesem Skandal hat nun die 1. Sektion des Staatsrates des Königreiches Italien den Garaus gemacht und beschlossen, „es sei den fiumanisch Geschiedenen die Wiedererlangung des italienischen Bürgerrechtes von seiten der königlichen Regierung zu verweigern."

Der unmögliche lange Rock.

Während sich die Französinnen allmählich in das Unvermeidliche fügen und die Belgierinnen sogar schon ziemlich allgemein zum langen Rock übergegangen sind, kämpfen die angelsächsischen Frauen einen erbitterten Kampf gegen dieses neue Machtgebot der Mode. In einer Umfrage, die ein Londoner Blatt veranstaltet hat, erklärten die praktischen Engländerinnen den langen Rock einfach für eine Unmöglichkeit. Der Mann ahnt garnicht, was für schwerwiegende Folgen die Verlängerung des Rockes in den Lebensgewohnheiten der Damen nach sich ziehen muß. „Wir werden dann wieder die langen Unterröcke tragen müssen," rauft entsetzt eine der Schreiberinnen aus. „Hat man denn schon vergessen, wie lästig diese Unterkleidung im Sommer war und welche Mühe es machte, allwöchentlich ein halbes Dutzend solcher Unterröcke zu waschen, zu plätten und zu stärken. Bedenkt man die Menge Stoff, die man auf diese Weise mehr bezahlen muß, so ergibt sich, daß der lange Rock uns unerträgliche Lasten auferlegt." Eine andere Vorkämpferin des des kurzen Rockes erinnert daran, daß damit auch die schöne Zeit aufhört, in der man mit kleinem Koffer Ausflüge machen konnte. Die langen Röcke bringt die Dame nicht mehr in einem handlichen Köfferchen unter, sondern sie muß dann wieder zu den großen Ungetümen zurückkehren und wird damit ihrer Freizügigkeit beraubt. Ja noch mehr! Die jungen Mädchen, die mit dem kurzen Rock aufgewachsen sind und sich ganz auf ihn eingerichtet haben, haben keinen Platz mehr für den langen Rock in ihren Kleiderschränken, können die langen Unterröcke nicht mehr in den Schubladen unterbringen. Und das Gehen in den langen Röcken! Es ist nach der Erklärung vieler befragter Damen eine Qual und für die moderne Frau, die im Geschäftsleben steht und im Sport sich betätigt, ein Unding."

Seid einig!

Königsberg, im Juni 1922. — Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der auf dem Seewege Ostpreußen verlassen hat, erläßt folgende Kundgebung:

In dem Augenblick, in dem ich Ost- und Westpreußen nach unvergeßlichen Tagen wieder verlasse, ist es mir ein Herzensbedürfnis, allen denen innig zu danken, welche mir durch ihren treuen Willkommengruß eine unendliche Freude und liebe Erinnerung bereitet haben. Ich weiß wohl, daß der mir entgegenbrausende Jubel und die überwältigende Fülle der mir zuteil gewordenen Ehrungen weniger mir persönlich gelten können, als sie vielmehr als ein lebendiges Zeugnis der tiefen Liebe zum deutschen Vaterland anzusehen sind. Aber gerade deshalb nehme ich das erhebende Bewußtsein mit mir, daß meine alte preußische Heimat fest entschlossen ist, auf ihrem Posten als östlicher Vorkämpfer des Deutschtums auszuharren und damit ihre Pflicht der ganzen deutschen Stammesgemeinschaft gegenüber treulich zu erfüllen. So scheide ich denn mit der Genugtuung und Zuversicht von den vielen tausenden gleichgesinnten Landsleuten, denen ich ins Auge blicken durfte, und denen ich gerne die Hand gedrückt hätte. Die Kürze der mir zur Verfügung stehenden Zeit und die Fülle der Veranstaltungen machten es mir leider unmöglich, allen freundlichen Einladungen zu entsprechen und an allen Orten zu erscheinen, die meine Anwesenheit gewünscht haben. Möge die Heimat dem Sturm und den Tagen der Not trotzen und mögen sich alle meine Landsleute zusammenschließen, um in Liebe zum Vaterland am Wiederaufstieg brüderlich zusammenzuarbeiten. Das ist mein treuer Wunsch beim Scheiden. Habt Dank! Seid einig!

gez. v. Hindenburg.
Generalfeldmarschall.

Die stoffliche Zusammensetzung des Menschen

Die stoffliche Zusammensetzung des Menschen ist längst aufs genaueste untersucht. Tausend Hühnereier enthalten etwa dieselben Stoffe wie ein Mensch von Durchschnittsgröße. Allein der Sauer- und Stickstoff genügt, um, in einen Ballon gefüllt, einen Menschen bequem zu tragen. Der Kohlenstoff hat ein Gewicht von 10 Kilogramm, in Graphit umgewandelt ergibt er Material für 65 Gros Bleistifte. Aus dem vorhandenen Eisen, dem roten Blutfarbstoff, lassen sich sieben mittelstarke Hufnägel herstellen. Der Phosphor reicht aus, um 800,000 Zündhölzer mit Köpfen zu versehen, oder um 500 Menschen zu vergiften. Das Fett kann man zu 60 Lichtern verwenden. Das Kochsalz würde 20 Teelöffel füllen. Den größten Anteil an der Zusammensetzung des menschlichen Körpers hat das Wasser mit 40 Kilogramm, also ungefähr 53 v. H. vom Gesamtgewicht. — Was ist der Menschen?

Frei an Asthma Leidende

Eine neue Heilbehandlung die jeder denen und ohne Zeitverlust gebrauchen kann

Wir haben eine neue Methode um Asthma zu heilen, und wir wünschen, daß Sie dieselbe auf unsere Kosten versuchen. Es macht gar nichts aus, ob Ihr Fall neu oder schon alt ist, ob Sie nur von vorübergehenden oder an chronischer Asthma leiden, Sie sollten sofort um einen freien Versuch unserer Methode senden. Es macht auch gar nichts aus, in welchem Klima Sie leben, wie alt Sie sind, oder welche Beschäftigung Sie haben, wenn Sie von Asthma geplagt werden, sollte unsere neue Methode Ihr prompt helfen.

Ganz besonders wünschen wir diese neue Methode an scheinbar hoffnungslose Fälle senden, wo alle Arten von Einatmungen, wie: Opium-Präparationen, Dämpfe, Kur-Mittel und -mittel", usw. versagt haben. Wir möchten jedermann auf unsere Kosten beweisen, daß unsere neue Methode imstande ist Atemnot, Husten und Schmerzen in der Brust sofort zu lindern und immer vollständig zu heilen.

Diese freie Offerte ist so wichtig, daß wir uns einen einzigen Tag unbenutzt vorübergehen lassen. Schreiben Sie jetzt und beginnen Sie mit dem Gebrauch dieser neuen Methode sofort. Senden Sie kein Geld. Schicken Sie uns nur Coupon. Tun Sie es noch heute.

Freier Asthma Coupon
Frontier Asthma Co., Zimmer 949G Niagara and Hudson Str., Buffalo, N. Y.
Senden Sie freie Versuchsmethode an:
.....
.....
.....

Kinder Schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT
für wehen Hals
Brusterkältung
Diptheritis
Verrenkungen
und alle Familienkrankheiten
Hergestellt von der
Minard's Liniment Co., Limited
Dartmouth, N. S.

Die nächste Wahl und die Prohibition in den Staaten.

Kriegssekretär Weeks hat in einem Interview den Glauben ausgesprochen, daß, abgesehen von der desbezüglichen Ethik, die Prohibition verantwortlich ist für die weitverbreitete Unruhe im ganzen Lande. Er hat gesagt: „Wenn ich im Kongreß wäre, so würde ich für eine Modifikation der Volsteadakte stimmen und leichte Weine und Biere erlauben. Ich sehe eine liberalere Auslegung des 18. Zusatzes kommen. Das Volk wird eventuell sein Wort zu sagen haben, und die Stimmung wird sich zweifellos in der nächsten Wahl kundgeben. Ich finde, daß die Stimmung gegen die erdrosselnden Beschränkungen des Volsteadgesetzes ist. Nach meiner Meinung sind Kandidaten, die Veränderungen des Volsteadgesetzes begünstigen, der Erwählung sicher."

Sie wollte nicht leben

„Ich fühlte mich so krank und elend, daß ich nichts drum gab, ob ich lebte oder nicht."

Dies war Frau W's Erfahrung. Falls Sie sich nicht gut fühlen, so sollten Sie jedes Wort ihres Briefes lesen. Sie fragt: „Wenn Sie es nicht selber erfahren haben, was es meint, wirklich krank zu sein, so wissen Sie es nicht. Ich fühlte mich so krank und elend, daß ich nichts drum gab, ob ich lebte oder nicht. Ich bin gern tätig und das Resultat war, daß ich mich überarbeitete, denn ich fing an, mich müde und schwach zu fühlen nach der kleinsten Anstrengung. Zu Zeiten wurde ich sehr blaß. Mir tat alles weh. Ich war mit Schmerzen geplagt, die zu Zeiten Uebelkeit erzeugten. Ich fühlte, als ob mich jemand geschlagen hätte — alles tat mir weh. Des Nachts, wenn ich mich hinlegte, konnte ich keine bequeme Lage bekommen, und folglich schlief ich sehr wenig. Die Schmerzen, welche dem Schlafen in einer Stellung für eine Zeitlang folgten, gaben mir schreckliche Träume, von welchen ich schwach und schwitzend aufwachte. Ich frug Aerzte um Rat, und sie sagten mir, daß ich ganz heruntergekommen wäre und Stärkungsmittel brauchte. Ihre Verordnungen halfen mir nur für kurze Zeit. Eines Tages fand ich ein Zirkular von Carnol, und alles darin lautete so wahr und frei von Uebertreibung, daß ich mir vornahm, es zu versuchen. In sechs Wochen, nachdem ich eine Flasche genommen hatte, fühlte ich mich so gut wie je zuvor. Wenn mir jemand gesagt hätte, daß Carnol für mich tun würde, was es getan hat, ich hätte es ihm nicht geglaubt."

Carnol ist bei Ihrem Händler zu haben, und wenn Sie gewissenhaft sagen können, daß Carnol Ihnen nicht geholfen hat, nachdem Sie es versucht haben, geben Sie ihm die leere Flasche wieder zurück, und er wird Ihnen Ihr Geld wieder zurückzahlen.

Carnol wird verkauft von allen Apothekern oder von W. Massig, Regina, Sask.; Deutsche Buchhandlung, 1708 Rose Str., Regina, Sask.; 850 Main Str., Winnipeg, Man.; 9753 Jasper Ave., Edmonton, Alta.; Leonard Fysh Ltd., Moose Jaw, Sask.; Fysh Drug Co. Ltd., Swift Current und Caron, Sask.; Herbert Drug Co., Herbert, Sask.

Der russische Generalissimus über Tannenberg

Von gleich starkem Interesse wie seine Darstellung des ersten russischen Einmarsches in Ostpreußen ist auch die Schilderung, die General Wassili Gurko (während des Krieges Chef des russischen Generalstabes des Feldheeres und zeitweilig Oberbefehlshaber der gegen Deutschland gerichteten Front) in seinen Kriegserinnerungen über die russische Niederlage bei Tannenberg gibt. Zum ersten Male erzählt hier — und zwar ohne Beschönigung — ein russischer Heerführer diese größte Katastrophe, die das russische Heer im Weltkriege erlebte. General Gurkos Erinnerungen werden demnächst, wie noch erwähnt sei, bei der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin erscheinen. Seine Tannneberg-Darstellung lautet:

General Rennenkampf hatte den Entschluß gefaßt, ohne die endgültige Einrichtung seiner rückwärtigen Verbindungen abzuwarten, in die Gebiete Ostpreußens einzudringen. Hierzu veranlaßten ihn der Wunsch, sich die Vorhand zu sichern, die verhältnismäßig geringe Zahl der an der ostpreußischen Grenze zusammengezogenen deutschen Truppen sich zunutze zu machen, und damit die deutschen Berechnungen über den Haufen zu werfen. Dagegen beschränkte sich die Armee Ssamssonow, die sich an der Südgrenze Ostpreußens zusammenzog und ihre Vereinigung, sowie die Einrichtung ihres Etappengebietes abwartete, darauf, von verhältnismäßig kleinen Infanterie-Abteilungen unterstützte Kavallerie nach Ostpreußen vorzuschieben. Hätte der Vormarsch Rennenkampf und Ssamssonows gleichzeitig stattgefunden, so wäre der Erfolg ihres Vorgehens bedeutend größer gewesen. Aber es ist heute noch schwer zu sagen, ob ein solcher gleichzeitiger Vormarsch beider Armeen in jenen ersten Tagen des Krieges zu verwirklichen gewesen wäre.

Der Vormarsch des Generals Rennenkampf, der Mitte August begann und im Verlauf von etwa zehn Tagen erfolgreich fortgesetzt wurde, mußte naturgemäß zum Stehen kommen. Selbst wenn alle Rückeneinrichtungen und die Fuhrparks der Armee Rennenkampf gebildet und für die Truppen nutzbar gewesen wären, so hätte dennoch eine Unterbrechung des Vormarsches erfolgen müssen, da der größte Teil der Truppen sich von den Endpunkten der russischen Eisenbahnen fast auf die Strecke entfernt hatte, auf der die Heranführung alles Heeresbedarfs mit Gespannen noch möglich ist. Das ausgedehnte Eisenbahnnetz Ostpreußens aber verlangte für seine Benutzung durch uns zunächst die Umänderung der engen in die weite Spur. Diese Arbeit verzögerte sich dadurch, daß zu jener Zeit noch nicht genügend Arbeitskommandos gebildet waren.

Das schnelle Vorgehen der Armee Rennenkampf und die mit jedem Tage vorschreitende Gefechts- und Bewegungsfähigkeit der Armee Ssamssonow führten naturgemäß zu dem Entschluß, den Angriff Rennenkampfs durch einen Vormarsch der Armee Ssamssonows in nördlicher Richtung zu unterstützen. Es schien, als ob dieses Vorgehen von Erfolg gekrönt sein sollte, da der erste Vormarsch der Kavallerie Ssamssonows ernsthaften Widerstand der Deutschen nicht fand. Es wurde beschlossen, daß die Armee Ssamssonow mit vier Armeekorps und einigen Kavallerie-Divisionen auf einer Front von etwa 50 Kilometer vorgehen sollte.

Der Vormarsch geschah in folgender Weise: In der Mitte zwei Korps — das 13., General Klujew, und 15., General Martoß; die Spitzen ihrer Vorhuten befanden sich etwa auf gleicher Höhe; die Korps waren eng mit einander verbunden. Auf den Flanken dieser mittleren Korps, etwa einen halben Tagesmarsch von ihnen entfernt und rückwärts gestaffelt, sollten marschieren das 6. Korps, General Blagowjeschtschenski, auf dem rechten, und das 1. Korps, General Artamonow, auf dem linken Flügel. Es wurde angenommen, daß die Hauptrolle bei dem allgemeinen Vorgehen auf Allenstein den beiden Mittelkorps zufallen werde, während die rückwärts gestaffelten Flügelkorps zur Sicherung gegen mögliche Umfassung dienen sollten. Falls aber die mittleren Korps durch Kampf aufgehalten wurden, konnten die Flügelkorps durch einfache Fortsetzung ihres Vormarsches eine der Flanken der die mittleren Korps aufhaltenden deutschen Truppen umfassen. Aus Gründen jedoch rein taktischer Natur und infolge einiger taktischer Fehler, die von den Kommandeuren der Flügelkorps begangen wurden, verwirklichte sich dieser Plan nicht. Die Folgen dieser Fehler hatten die mittleren Korps hauptsächlich deshalb zu tragen, weil keine zuverlässige Verbindung zwischen ihnen und den Flügelkorps vorhanden war.

Beide Flügelkorps fanden bei ihrem Vormarsch einigen Widerstand, wobei die Deutschen teilweise ihre äußeren, wenig geschützten Flanken, auf denen sich nur Kavallerie befand, bedrohten. Dieser Widerstand der Deutschen veranlaßte beide Korps, ohne auch nur die Hälfte ihrer Kräfte in das Gefecht eingesetzt zu haben, zurückzugehen.

Gerade zu dieser Zeit trafen die mittleren Korps mit dem Feinde zusammen. Der Kampf verlief zunächst glücklich. Es wurden einige tausend Gefangene gemacht. Das Gefecht entwickelte sich völlig regelrecht; als jedoch ein beträchtlicher Teil der Truppen bereits in den Kampf eingesetzt war, wurde der Anmarsch frischer feindlicher Kolonnen bemerkt, die zum Stoße in die Flanke unserer in nördlicher Richtung vorgehenden Truppen angesetzt waren. Von anderen deutschen Kolonnen wurde gemeldet, daß ihre Vormarschrichtung zu einer Umgehung beider Flanken und völliger Einkreisung führen könne. Um diese Zeit lagen bei den Stäben der mittleren Korps keinerlei Nachrichten über die Lage bei den Flügelkorps vor, die die Aufgabe hatten, solchen Umgehungsversuchen der Deutschen entgegenzutreten. Tatsächlich befanden sich beide Flügelkorps um diese Zeit bereits in vollem Rückzuge und hatten sogar die Fühlung mit den Deutschen verloren. Man fragt sich unwillkürlich, ob denn das Armeekommando und der Armeebefehlshaber gar nicht unterrichtet waren und weshalb von ihnen nicht rechtzeitig Anordnungen getroffen wurden, — entweder zur Einstellung des Rückzuges der Flügelkorps, die zu veranlassen waren, mit allen Kräften von neuem vorzugehen und durch einen frontalen Vormarsch in die Flanke und den Rücken der, unsere mittleren Korps mit Umgehung bedrohenden deutschen Kolonnen zu stoßen — oder aber zum sofortigen Beginn des Rückzuges der in ungleichem Kampf verwickelten beiden Korps der Mitte. Der Grund für diese Unterlassungen ist darin zu suchen, daß der Armeebefehlshaber, General Ssamssonow, mit seinem Gefechtsstabe sich während des Kampfes, zusammen mit dem Kommandierenden General des 15. Korps, auf einem Beobachtungspunkte befand und den Wechselfällen des innerhalb seines Gesichtskreises ihm scheinbar sich günstig entwickelnden Kampfes folgte. Augenzeugen bekunden, daß er sich mehrfach während des Gefechtes an den Kommandeur des 15. Korps, General Martoß, gewandt und sich erkundigt habe, ob er keine Nachrichten von den Flügelkorps habe; es erfolgte jedesmal eine verneinende Antwort. Dieses Fehlen der Verbindung war eine Folge einmal ihrer allgemeinen mangelhaften Anordnung, ferner aber auch dem Umstande, daß beide Flügelkorps sich in der Bewegung befanden, d. h. unter Verhältnissen, die die Aufrechterhaltung der ununterbrochenen Verbindung noch mehr erschwerten.

Dieses Fehlen von Nachrichten über die ihm unterstellten Truppen beraubte den General Ssamssonow natürlich der Möglichkeit, das Gefecht zu leiten. In diesem Falle verletzte General Ssamssonow eine der Grundregeln der Kriegführung, die uns lehrt, daß der oberste Führer während des Gefechts sich stets einen Aufenthaltspunkt auswählen soll, wo er am leichtesten Nachrichten erhalten und Befehle an alle ihm unmittelbar unterstellten Truppen ausschicken kann. Die Lehrmeinung sagt uns, daß, je schlechter die Verbindung angeordnet ist, um so weniger der Führer sich von dem natürlichen Wunsche verleiten lassen darf, sich unmittelbar den Gefechtslinien zu nähern, unter dem Vorwande, daß er durch persönliche Beobachtung die Unmöglichkeit, mit den ihm unterstellten Truppen in Verbindung zu treten, ausgleichen könne. Die menschliche Eigentümlichkeit, Nebenhandlungen zu verallgemeinern, läßt den Beobachter eines Gefechts die Ueberzeugung gewinnen, daß das vor seinen Augen sich abrollende Bild dem ähnlich sein muß, was auf anderen, seinem Gesichtskreise nicht zugänglichen Abschnitten des Schlachtfeldes vor sich geht. In solchen Fällen können sowohl der Mißerfolg, als auch der Erfolg eines vor den Augen des Führers kämpfenden Truppenteils ihn zu Anordnungen veranlassen, die zwar diesen vereinzelten Nebenhandlungen entsprechen, aber keineswegs mit dem allgemeinen Gange des Kampfes übereinstimmen. So auch in dem gegebenen Falle. Das erfolgreiche Vorgehen der Truppen unter den Augen Ssamssonows, die Meldungen über die große Zahl der Gefangenen, die die zunächst befindlichen Korps gemacht hatten — das alles gab ein günstiges Bild, erweckte die Hoffnung auf den Enderfolg.

Indessen bereitete der um diese Zeit dem General Ssamssonow noch unbekannte Rückzug der beiden Flügelkorps von Stunde zu Stunde mehr das Unheil vor, das die beiden mittleren Korps ereilen sollte. Immer häufiger gingen die Meldungen über die sich mehr und mehr vollziehende Einkreisung dieser Korps durch die deutschen Umgehungskolonnen ein. General Martoß entfernte sich, um Anordnungen zur Abwehr der drohenden deutschen Umgehung und zum allmählichen Herausziehen der Truppen aus dem Gefecht behufs Einleitung des Rückzuges zu treffen. Auch General Ssamssonow tritt fort, augenscheinlich in dem Wunsche, mit den übrigen Truppen seiner Armee in Verbindung zu kommen; aber alle diese Maßnahmen kamen zu spät. Die deutschen Umgehungskolonnen waren bereits so tief in die Flanken und selbst in den Rücken des 13. und 15. Korps-vorgedrungen, daß nur ein Teil der Trains, kleine Kavallerieabteilungen und eine verhältnismäßig unbedeutende Zahl Infanterie und Artillerie aus dem immer mehr sich verdichtenden lebenden Ringe der deutschen Truppen zu entkommen vermochten. Wäre Ssamssonow an dem Platze gewesen, wohin er gehörte, so würde er auch wahrscheinlich Verbindung mit seinen Korps gehabt und im gegebenen Falle entweder dem Rückzuge der Flügelkorps, oder dem weiteren gewagten Vorgehen der mittleren Korps Halt geboten haben, da eine Unterstützung dieser Korps nun einmal nicht möglich und sie in den Flanken nicht gesichert waren.

Das Endergebnis der Einkreisung der beiden Korps war ihre beinahe völlige Gefangennahme mit fast ihrer ganzen Artillerie und den höheren Führern, sowie die Befreiung aller vorher gefangen genommenen Deutschen.

Als Endergebnis waren die Deutschen zu dem Entschluß gekommen, den größeren Teil ihrer Kräfte, unter Ausnutzung des augenblicklichen Stillstandes in dem Vorgehen Rennenkampfs, gegen die den Vormarsch beginnende Armee Ssamssonow zu werfen, um sich dann, nachdem dort ein Erfolg errungen, gegen die Armee Rennenkampf zu wenden. Die weiteren Ereignisse zeigten, daß dieser Plan richtig erdacht und genau ausgeführt wurde. — Es könnte scheinen, daß die Deutschen, nachdem sie einen so vollen und schwerlich vorausgesehenen Erfolg errungen hatten, diesen ausnützen und weiter entwickeln würden, durch Vordringen in die russischen Grenzgebiete, die auf diesem Abschnitt fast gar keine Truppen zur Verteidigung besaßen. Die Deutschen ließen sich jedoch — treu dem Grundsatz, einen einmal gefaßten Plan auch bis zum Ende durchzuführen, — durch die Aussicht auf einen leichten, wahrscheinlich aber nur vorübergehenden Erfolg nicht verleiten.

Später verbreitete sich das, von der westlichen Presse aufgenommene, in derartigen Fällen übliche Gerücht, daß die Ursache der Niederlage der Ssamssonowschen Korps in den Tannenberger Wäldern — Verrat sei. Ich kann aber versichern, daß nicht die geringste Ursache für die Entstehung solcher Gerüchte vorhanden war. Der Mißerfolg war die Folge unzweckmäßiger Anordnungen, unglücklicher Zufälligkeiten. Das Kriegsglück war an diesem Tage auf Seiten der Deutschen.

Englisch in 15 Minuten

Unsere neue praktische Methode erfordert nur 15 Minuten täglich, um brieflich im eigenen Heim englisch gründlich zu erlernen. Erfolg garantiert. Verlangt Auskunft.

Universal Institute,
235 W.-108 (D 106) New York

Eindrücke eines Neutralen

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht aus der Feder des bekannten argentinischen Gelehrten Dr. Ernesto Quesada, Universitätsprofessor und Generalstaatsanwalt in Buenos Aires, einen Artikel über seine Eindrücke im besetzten Rheinland; wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes:

Einer Aufforderung, als Neutraler meine Eindrücke aus dem Rheinland wiederzugeben, folge ich um so bereitwilliger, als ich das wunderschöne Rheinland schon sehr lange und aus besseren Zeiten kenne und liebe und bei einem längeren Aufenthalt wohl eine Vergleichsmöglichkeit zwischen einst und jetzt habe.

Vielleicht sogar einem Einst, das weiter zurückliegt als die schönen Jahre kurz vor dem Krieg: ich war einige Zeit zu Kurzwecken in Neuenahr, und selbst bei der doch beschränkten Anzahl von Ausflügen, die dem Kurtreibenden möglich ist, fiel mir ein Umstand auf, der mir die leichte und von jedem Haß freie Art der „Vorkriegs-Rheinländer" besonders zu Herzen führte. Was ich nämlich auf dieser beschränkten Anzahl von Ausflügen an Trümmern einstmals stolzer Schlösser und stattlicher Kirchengüter fand, immer war der Kehrreim der gleiche: von den Franzosen zerstört, verbrannt, eingeäschert, vernichtet. Zum Beispiel: Landskron, von den Franzosen niedergebrannt; Burg Altenahr, von ihnen zerstört; Schloß Kreuzberg, von ihnen eingeäschert; Burg Blankenheim, von Franzosen auf Abbruch verkauft; Burg Gerolstein, von ihnen beschlagnahmt; Klöster und Kirche in Remagen, seinerzeit von ihnen verkauft; St. Peter in Walporzheim, viele Jahrhunderte im Besitz des Kölner Domkapitels, von Franzosen verkauft; Kloster Maria Laach, seinerzeit von ihnen aufgelöst, das Augustinerinnenkloster in Marienthal, von ihnen niedergebrannt; die Glasfenster der Kirche in Hermanstein, von Franzosen vernichtet; die Mönche des Kalvarienbergs, von ihnen verjagt und das Gut eingezogen.... Kurz: die „Tausendundeine" des Leporello, im „Don Juan"! Ein wenig Nachdenken führt dabei vor Augen, daß es ja doch im ganzen Rheinland und in der Pfalz und in Baden usw. dasselbe Lied gewesen ist, so daß angesichts der uns Neutralen stets vorgehaltenen Zerstörung der Kriegszone in Nordfrankreich und dem Haß, der damit begründet wird, man wirklich die Friedlichkeit und die Sorglosigkeit der Rheinländer bewundern muß, die mit so viel jahrhundertelanger Zerstörung vor Augen ihrerseits nie an Revanche dachten. Um so interessanter ist für den Neutralen die Beobachtung des heutigen Rheinlands.

Nun, das Rheinland ist, landschaftlich natürlich, so köstlich wie je. Auch arbeitet ja die Bevölkerung wie ehedem. Aber das Singen und Lachen, das einem ehedem den herrlichen Rhein so besonders fröhlich machte, ist unter dem lastenden Druck ganz erstickt; all das einst so blühende Leben scheint einem unter einem bleiernen Mantel zu liegen. Kein Wunder. Die Uebervölkerung des zerstückelten Deutschlands mit den aus abgetrennten Gebieten einströmenden Massen hat ja überall Wohnungsnot und Teuerung hervorgerufen: aber der Fremde hat den Eindruck, daß es damit nirgends so schlimm ist wie am Rhein. Aus der Nähe sieht man überdies die vielen, dem Neutralen draußen unter dem kurzen Wort „militärische Besatzung" verborgenen besonderen Härten. Um nur eine einzige besonders zu nennen, dazu rechne ich im Augenblick einer so außerordentlich drückenden Wohnungsnot, daß die Besetzungsarmee — im Gegensatz zum Beispiel meines Wissens zu den Härten zur Zeit der deutschen Besetzungsarmeen in fremdem Gebiet — ihre Familien mitbringt, ganz zu schweigen von einem Schwarm weiterer Persönlichkeiten, deren Notwendigkeit schwer einzusehen ist. Für einen freien Argentinier ist der Eindruck überwältigend, daß niemand mehr Herr auch nur in seinen bescheidenen vier Wänden ist — ein Grundpfeiler unserer Verfassung ist das stolze „Mein Heim ist meine Burg" — denn beschlagnahmen anderswo nur die Wohnungsämter verfügbare Räume für Leute, die buchstäblich nicht unterkommen können, so gehen hier, in der schon übervölkerten Provinz, obendrein die zahllosen Familien der fremden Besatzung vor.... Offen gestanden: wenn man, als Neutraler, die hoffnungslose Verfassung der Welt im allgemeinen betrachtet, der nur eins not tut: Aufbau, Aufbau und wieder Aufbau, so kommt einem der ganze Zustand am Rhein wirtschaftlich vollkommen irrsinnig vor. Eine Riesenarmee von kräftigen Männern ist hier, deren Arbeitskraft ihren Mutterländern entzogen wird und die, weit entfernt davon, dafür wenigstens die Arbeitsleistung des von ihnen besetzten Strichs zu erhöhen, diese Arbeitsleistung auch noch eher stark mindern, so daß alles, was diese einst so reichen Gebiete etwa für einen wirklichen Wiederaufbau aufbringen könnten, durch die Kosten dieser ebenfalls der nützlichen Arbeit entzogenen Leute von vornherein wieder verloren geht! Selbst rein politisch, unter Ausschaltung aller wirtschaftlichen Momente, sieht man nirgend eine klare Zweckmäßigkeit nicht einmal für das nächste Nachbarland: Bleiben Rhein und Ruhr deutsch, das heißt, bleiben sie lebensfähig, so hat Frankreich nichts davon; werden sie abgetrennt und gehen sie damit wirtschaftlich zugrunde, so hat Frankreich erst recht nichts davon. Als einzigen Zweck der Maßnahme die rohe Demütigung einer schon durch unendliche Leiden gebrochenen, völlig waffenlosen Bevölkerung anzunehmen, sträubt sich das Gefühl des Neutralen, dem all die Jahre eine bessere Menschlichkeit als Sinn des Verbandsfeldzugs gepredigt worden ist.

Und so bleibt denn allein der Eindruck eines Damoklesschwerts über allen Häuptern diesseit und jenseit, und wenn man dabei sieht, wie die rheinische Bevölkerung dessen ungeachtet unablässig schafft und trotz des lähmenden Drucks mehr aufbaut als klagt, so hat man den bestimmten Eindruck: so lange diese Bevölkerung keinen separatistischen Umtrieben erliegt, ist sie einfach nicht umzubringen!

Jedenfalls: der Neutrale, der während des ganzen Krieges gehört hat, daß Deutschland voll mittelalterlicher militaristischer Härten sei, kann im Rheinland beim besten Willen nicht umhin, zu denken, daß Deutschland, im Kriege, weniger „mittelalterlich" verfahren ist als es, im Frieden, durch diejenigen geschieht, die zur Bekämpfung dieser Mittelalterlichkeit die ganze Welt aufriefen.

Daß der Rheinländer angesichts einer derart drückenden Invasion durch die Besetzungsarmeen und die Masse von Menschen noch in ihrem Kielwasser seine berühmte Gastlichkeit stellenweise verlieren muß, ist von Herzen begreiflich! Ob es aber klug ist, die sehr begreifliche Zurückhaltung in bestimmten Fällen bis zu einem allgemeinen Ausländerhaß zu steigern, möchte ich trotz allem ebenso begreiflichen Valutaschmerzen bezweifeln. Es sei mir gestattet, ein Wort darüber zu sagen als Angehöriger eines Landes, das erstens zwar im Augenblick zu den valutastarken gehört, aber lange und bitter genug unter seiner Valutaschwäche gelitten hat, und das zweitens als obersten Grundsatz festhält, alle Fremden auf seinem Boden den eigenen Söhnen gleichzustellen.

Sein Standpunkt

Schorschl, Zimmermannssöhnchen und Abeschütze, sagt, in der Schule aufgerufen, treuherzig seinen Vers auf:

„Alle Vögel sind schon da,
Alle Vögel, alle;
Amsel, Drossel, Fink und Star
Und die ganze Vogelschar
Wünschet dir ein gutes Jahr,
Lauter Beil' und Sägen."

Ländlich-sittlich

Ein Herr aus der Stadt kommt zu einem Dorfbarbier und läßt sich rasieren. Der Barbier spuckt in den Napf und schlägt den Schaum, um den Fremden einzuseifen. Der Fremde spricht: „Ei! ei! Sie spucken ja in den Napf."

„Ja," sagt der Barbier, „das tu ich auch nur bei Euch, bei den andern spuck' ich auf den Pinsel."

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Errötten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserdruck nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Money Order versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. Str., Dept. M, New York, N.Y.

Nur für Raucher!

Eine Rauchergeschichte, geeignet, die dunkelsten Virginier bis zu Tränen zu rühren, erzählt ein S. in der „Köln. Volksztg.":

In dem Abteil zweiter Klasse herrschte gewissermaßen eine Atmosphäre. Fünf Herren, fünf Zigarren.... ein Qualm, der es unmöglich machte, von einem Platz zum anderen zu sehen, geschweige denn jemand zu unterscheiden.

Der Zug hielt. Die Türe wurde geöffnet und eine Dame stieg ein.

Ein entzückendes junges Mädchen mit blondem Wuschelhaar und weißem Sommerkleid. Der Hauch des Frühlings drang mit ihr in das Abteil. Sie sah sich kurz um, schwang ihr Handköfferchen ins Gepäcknetz und setzte sich auf den einzigen freien Platz.

Eine Bewegung ging durch die Rauchergemeinde. Zuerst riß einer der Herren das rechte Fenster auf und schleuderte in mächtigem Bogen seine Zigarre in die Landschaft. Dann sah er sich drohend um, ob es wohl einer wagen würde, in Gegenwart dieses jungen Mädchens weiter die Luft zu verpesten.

Der Herr, der das Glück hatte, ihr gerade gegenüber zu sitzen, dachte gar nicht daran. Und er warf, in der Meinung, auch das andere Fenster sei schon geöffnet, seinen dicken Glimmstengel gegen die Scheibe, daß er funkensprühend in den Gang flog. Gerade vor die Füße der jungen Dame.

Eine allgemeine Bewegung entstand. Das zweite Fenster flog herunter. Die Zigarren wurden gelöscht; ihre Reste verschwanden in den Aschenbechern oder in hohem Bogen durch die Fenster. In wenigen Minuten war der Rauch verschwunden und eine herrliche, reine Frühlingsluft herrschte im Raum.

Und fünf strahlende Mienen betrachteten stolz die Fahrtgenossin, der sie das Opfer gebracht hatten.

Diese hatte mit unverhohlenem Erstaunen die Vorgänge um sich herum betrachtet. Dann zog sie aus der Tasche ihres Jacketts, das an der Rückwand hing, ein kleines silbernes Etui und entnahm ihm eine — Zigarette. Mit einer Bewegung, die nicht ungewohnt wirkte, klopfte sie die Zigarette auf den Handrücken und wandte sich mit dem liebenswürdigsten Lächeln, dessen solch ein entzückendes Geschöpfchen fähig ist, an ihren Nachbarn: „Haben Sie vielleicht etwas Feuer, mein Herr?"

Ein Ruck ging durch die Gruppe der Nichtraucher.

Streichhölzer flammten. Zigarrentaschen öffneten sich. Die Fenster glitten nach oben. Fünf Herren, eine Dame . . . fünf Zigarren, eine Zigarette . . . . Qualm . . . keine Hand vor den Augen zu sehen

Es herrschte gewissermaßen eine Atmosphäre.

Bolschewistische Konkurrenz im Diamantenhandel.

Seltsame Enthüllungen über die Krise des Edelsteinhandels im Zusammenhang mit dem Bolschewismus macht ein fachkundiger Mitarbeiter der „Revue Mondiale". Die üble Lage dieses Marktes, der ohnehin schon durch die Schließung der südafrikanischen Minen beeinträchtigt worden war, hat noch eine weitere Verschärfung erfahren, und zwar durch einen Faktor, auf den man am allerwenigsten gefaßt sein konnte: Die Ueberschwemmung mit Edelsteinen, die sich aus dem ruinierten Rußland über die Märkte von London und Paris ergoß. Die Sache begann damit, daß die Opfer der russischen Revolution, denen es gelungen war, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, sich im Ausland der mitgenommenen Juwelen mit einer Leichtfertigkeit entäußerten, als wenn es sich um wertlosen Tand gehandelt hätte.

Aber viele der russischen Flüchtlinge hatten nur einen Teil ihrer Juwelen mitnehmen können, und den Rest in sicheren Verstecken in Kellern und Wäldern in der Heimat zurücklassen müssen. Der verhängnisvolle Schlag wurde dem Edelsteinhandel indessen durch die Ausfuhrtätigkeit der Soviets versetzt, die die großen Bestände von Juwelen, die sie bei den zurückgebliebenen Bürgern beschlagnahmt hatten, durch in London und Paris befindliche Agenten in den Verkehr brachten. Erklärten sich doch selbst viele Industrielle bereit, sich angesichts der Wertlosigkeit des russischen Rubels ihre Rechnungen in Edelsteinen oder Gold bezahlen zu lassen. In Reval wurde ein Lager der von den Soviets enteigneten Reichtümern eingerichtet, wo sich in großen Kisten und Kasten Diamanten, Perlen, Saphire zu glitzernden Bergen türmen, deren Glanz von einer Schatzkammer aus Tausend und eine Nacht gemahnt. Zuverlässigen Schätzungen zufolge ist der Wert des bisher verkauften Beuteteils des Soviets auf annähernd 400 Millionen Francs zu berechnen.

Eingesandt von E. A. Horney, Drumheller, Alta., 30. Juni 1922.

Was tut not?

Deutschland, von tausend Gefahren bedroht,
Herrliche Heimat! Was tut dir not?
Tüchtige Männer, zur Arbeit, zur Wehr,
Liebende Frauen, zur Zucht und zur Ehr'.
Aber an Segen zu allermeist:
Liebreiche Jugend, gesund und voll Geist;
Fröhliche Kinder, ohn' Trotz und ohn' Lärmen,
Die für das Wahre und Schöne schwärmen;
Blüten der Menschheit, würdig den Alten,
Die sich mit Eifer zur Selbstzucht halten,
Die mit Besonnenheit wägen und wagen,
Gottes Gebote im Herzen tragen.
Jünglinge, kraftvoll und unerschrocken,
Die nicht gemächlich am Ofen hocken.
Jungfrauen, innig und lieb von Gemüt,
Sauberkeit, Ordnung und Fleiß im Geblüt,
Mädchen, die ihre Kreise entzücken,
Weil sie 's versteh'n, zu beleben, beglücken; —
Alles aus eigenem Trieb und Gebot.
Deutschland, du herrliches Land.
Was tut not!

C.

Wieder mißlungen.

Die Besteigung des Mount Everest ist wieder einmal mißlungen. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Kalkutta bestätigt die früheren kurzen Meldungen, denen zufolge Brigadegeneral C. G. Bruce, das Oberhaupt der gegenwärtigen Expedition, zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß eine Besteigung unmöglich ist und ein weiteres Beharren auf den Bemühungen, den Gipfel zu erklimmen, zu einer Tragödie die Veranlassung bilden würde. Mit der Anstellung weiterer Besteigungsversuche wurde aufgehört, weil die Witterungsverhältnisse derart sind, daß Steiger furchtbar unter der Kälte zu leiden haben. In Indien herrscht allgemein die Ansicht, daß wenn man mit den Besteigungsversuchen früher in der Saison beginnt, als es jetzt der Fall gewesen, möglicherweise die Steiger bis auf etwa 1000 Fuß an den Gipfel herankommen könnten.

Fahrräder **Automobilreifen**

Wir haben ein großes Lager von erstklassigen Automobilreifen (Tires) die wir zu sehr mäßigen Preisen verkaufen. Es wird sich Ihnen lohnen erst bei uns zu fragen, ehe Sie anderswo kaufen.

Fahrräder und Reparaturteile in größter Auswahl und zu sehr mäßigen Preisen.

Schreiben Sie an uns in Deutsch.

The Regina Cycle & Motor Co.
Gustav Golke, Manager.
1761 Hamilton St. Phone 2775. Regina, Sask.

Colorado Staats-Land

50,000 Acker Schulland, 900 Meilen südlich von Regina, im schönen Colorado-Klima. Soll bewässert werden. In erprobter Gegend, nahe zwei Eisenbahnen. 10,000 Acker schon an deutsche Farmer verkauft. Seltene Ansiedelungs-Gelegenheit. Sehr fruchtbares, ebenes Land.

D. W. Smith
Deutscher Direktor. Enterprise, Kans., U.S.A.

Schiffs-Karten
Feuer-Versicherung, Lebens-Versicherung,
Hagel-Versicherung
Food-Drafts
nach Rußland billig und sicher überwiesen.
Allgemeine Landgeschäfte, Kollektierungen, Geldüberweisungen.
Dokumente ausgefertigt.
PAUL JUETTNER PRELATE, Sask.

Kommt!

Nach dem fruchtbarsten Lande der Welt im herrlichen Mississippi Delta, wo die größte deutsch-sprechende Kolonie des Südens in der Bildung begriffen ist. Klima herrlich, feinstes Wasser von artesischen Brunnen. Kein Dünger, für hunderte von Jahren. Gesicherter Absatz der Produkte vor der Tür. Zwei bis drei Ernten pro Jahr. An der Eisenbahn gelegen. Wir verkaufen dieses Land zu den niedrigsten Preisen und den liberalsten Bedingungen. Näheres durch

E. W. Peters
Director of Colonization,
1423—33 Bank of Commerce Bldg.,
Memphis, Tenn.

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Zweiggeschäft für
Alberta und British Columbia
10061—101. Straße.
P.O. Box 31
Edmonton, Alberta.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Zweiggeschäft für
Winnipeg und Manitoba
A. Bonnegut,
c/o Dominion Ticket & Financial Agency,
Winnipeg, Manitoba.

Volksvereins-Nachrichten

Der Papst als Mensch

Hierüber berichtet der römische Vertreter des „Berl. Tagebl." folgende interessante Einzelheiten:

Was man über Pius' XI. Leben erfährt, erinnert in nichts an die Hofhaltung eines Leo X., weit eher an das klösterlich einfache Leben eines Hadrian VI. Noch Benedikt XV. hielt mehr auf signorilen Ton innerhalb seiner vier Wände. Er war auch Abkömmling einer alten Adelsfamilie und schließlich auf jenen Ton gestimmt. Nicht so Pius XI., der als Sohn des Kleinbürgertums und als Gelehrter auf Aeußerlichkeiten keinerlei Wert legt und nicht einmal für die doch nur bescheidenen Genüsse Sinn hat, die sich die einigermaßen wohlsituierte Bourgeoisie Oberitaliens zu leisten liebt. Liest man den Küchenzettel des Papstes, so staunt man über Pius' Bedürfnislosigkeit.

Pius, der gewöhnlich bis 1 Uhr nach Mitternacht an seinem Schreibtisch im Schlafzimmer gesessen, begibt sich zwischen 7 und ½8 Uhr morgens in seine Privatkapelle (den Sterbraum Benedikts XV.) und liest dort die Messe. Zuweilen zelebriert er sie aber auch vor einem Kreise Geladener, Pilger, hoher kirchlicher Würdenträger usw. in der Capella del Sacramento im zweiten Stock, unterhalb seiner Gemächer. Gleich nachher findet im kleinen Speisezimmer das erste Frühstück statt, das einfacher nicht zu denken ist. Es besteht aus einer großen Tasse Kaffee mit Milch und aus trockenem Brot. Daran schließt sich eine mindestens einstündige Besprechung mit Kardinalstaatssekretär Gasparri, der über die schwebenden Tagesfragen und die Depeschen der Nacht Bericht erstattet. Die auf eine Stunde festgesetzte Audienz dehnt sich häufig über zwei Stunden und noch länger aus. Und ihr folgen die ersten Staatsaudienzen, die den Heiligen Vater gewöhnlich bis 2 Uhr in Anspruch nehmen. Das heißt, bis zur „Colazione", dem Mittagessen, wenn man den Imbiß des Papstes so nennen will. Er besteht aus einem Teller Gemüsesuppe nach lombardischer Art, einem Fleischgericht mit Beilage, einem Stück Käse und etwas Obst, dazu ein Glas Wein. Schließlich ein schwarzer Kaffee. Nachtisch gibt es nur bei hohen Festen. Auch raucht der Papst nicht, im Gegensatze zu vielen seiner hohen Vorgänger.

Die Küche des Hl. Vaters ist die lombardische, und wer über ihr wacht, ist eine Dame. Die alte Signora Linda, des Papstes greise Haushalterin, die er von der Mutter übernommen und die ihn als Monsignore und Kardinal betreut. Signora Linda, die Nonnengewänder trägt, führt den päpstlichen Haushalt genau, wie sie einst den des Kardinals von Mailand geführt, besorgt Wäsche und Garderobe und hat auch die Küche unter sich. Die Berufung der alten Dame in den Vatikan gab übrigens zu einer kleinen Palastrevolution Anlaß. Man erzählt sich sogar, der Dekan des Heiligen Kollegiums, Kardinal Vannutelli, habe eingegriffen und versucht, die Neuerung zu verhindern. „Die Gepflogenheiten des Vatikans (habe er gesagt) lassen solche Dinge eigentlich nicht zu . . . ." Worauf der Papst: „Wir führen also eine neue Gepflogenheit ein." — „Aber keiner Ihrer Vorgänger hat das je getan."

Nachmittags 3 Uhr pflegt der Papst sich im Park zu ergehen, bei jedem Wetter. Der Wagen holt ihn am Parktore ab und bringt ihn (die Auswahl an Spazierwegen ist im Park sehr klein) zur Kapelle der Madonna von Lourdes, wo er aussteigt und den Weg zu Fuß fortsetzt, und zwar in einem Tempo, daß der Sekretär dem früheren Hochtouristen kaum zu folgen vermag.

Auch sonst ist die Lebenshaltung Pius' so schlicht wie nur möglich. Als Papst und höchste geistige Autorität der Welt hat er nur einen einzigen Kammerdiener; er rasiert sich selbst, und nur das Haarschneiden wird durch einen Haarkünstler besorgt, der alle vierzehn Tage in den Vatikan kommt. Jeden Freitag Nachmittag 4 Uhr begibt sich denn der Papst in den zweiten Stock hinab, wo er in der Sakramentskapelle dem Jesuitenpater Celestino Micardi beichtet. Und zwar kniet dabei der Papst vor dem Beichtiger, der nach vorgenommener Beichte seinerseits vor dem Papst auf die Knie fällt und von seinem Beichtkinde gesegnet wird . . . .

Wo gäbe es mehr und natürlichere Demokratie als im apostolischen Palaste zu Rom?

— Belehren ist gut, gewöhnen besser; das beste ist, dem Kind ein solch lebendiges Beispiel zu geben, daß es sich gar nichts anderes vorstellen kann als Pflicht, Wahrheit und Ordnung.

Kardinal Faulhaber sprach in Rom

Während des Eucharistischen Kongresses in Rom wurden in allen Nationalinstituten, Seminarien und anderen religiösen Instituten eigene eucharistische Funktionen abgehalten. Die verschiedenen nationalen Pilgerschaften versammelten sich in ihren Nationalkirchen, wo Predigten in der betreffenden Landessprache gehalten wurden. Für die Deutschen und Oesterreicher fand am 29. Mai in der Anima am Abende eine Sakramentsandacht statt. Die altehrwürdige Nationalkirche war ganz gefüllt. Kardinal von Faulhaber bestieg die Kanzel und hielt eine jener Predigten, die dem Hörer unvergeßlich bleiben müssen, nicht nur wegen der apostolischen Form, die der Prediger seinen Worten gibt, sondern auch wegen der ungeheuren Wucht, die in ihr lag, und nicht zuletzt wegen der Deutlichkeit und Offenheit, die aus dem Munde der höchsten Kirchenfürsten ganz besonderen Wert haben muß. Der Kardinal begann mit der hohen Bedeutung der gegenwärtigen Tagung und ging alsdann sofort auf deutsche Verhältnisse über. Wir sind ein armes Volk geworden; so arm, daß wir nicht einmal daran denken können, einigermaßen größere Pilgerschaften hierher zu schicken. Deutschland ist so arm, daß in gar vielen Kirchen keine Lampe mehr vor dem Allerheiligsten leuchten kann. Das ist eine Tatsache, die auf diesem Kongreß bekannt gegeben werden muß. Gott kennt keine Unterschiede zwischen den Völkern; vor ihm sind alle gleich, als Seine Kinder: Romanen wie Germanen! Wir sind gedemütigt worden, aber wir müssen uns selbst demütigen, um zum Heile zu gelangen. Dazu ist die hl. Eucharistie das beste, sicherste und einzige Mittel. Vor dem Kriege zeichneten sich die rheinischen Bistümer besonders durch hohe Zahl ihrer Kommunionen aus, während Süddeutschland zurückgeblieben war. Heute hat sich ein umgekehrtes Verhältnis ergeben: die Kommunionen in den rheinischen Bistümern haben sich sehr vermindert, während gerade Süddeutschland an die erste Stelle gerückt ist. Das ist, so rief der Kardinal, eine Folge der fremden Besatzungen in den betreffenden Ländern! Der Kardinal beleuchtete weiter das religiöse Leben des heutigen Deutschlands, unter den Protestanten gibt es vortreffliche Menschen, die mit ihren beiden Sakramenten mehr leisten, als mancher Katholik mit seinen sieben; aber die Schuld an dem Niedergang des religiösen Bewußtseins trägt allein die Glaubensspaltung mit allen ihren verderblichen Folgen; ja, gegen das Unglück, das durch sie über unser Vaterland gebracht wurde, ist unser heutiges, nämlich dasjenige, in das uns der Krieg gestürzt hat, ein gar kleines zu nennen. Zum Schluß verherrlichte der Redner die beiden Grundpfeiler des katholischen Christen: die heilige Eucharistie und das Papsttum sowie das Ewige Rom, dessen Heiligkeit man sich nicht durch den heute darüber schwebenden modernen Dunst verschleiern lassen sollte, man müsse durch diesen Dunstschleier hindurch das erkennen, würdigen und verehren, was die einige Größe Roms bilde, den geheiligten Boden der Heiligen und Märtyrer ohne Zahl, den Sitz des Papstes, die Stätte, an der das Ewige Licht des Glaubens ungetrübt erstrahlt und an dessen Glanz die Herzen auch der deutschen Kongreßisten sich erwärmen und erheben sollten und ihr Geist sich kräftigen möge, um an die Heimat zurückgekehrt, neue Kraft und Ausdauer zu finden für die moralische und materielle Wiedergeburt des armen deutschen Vaterlandes. Zum Schluß spendete der Fürstbischof Kicher von Salzburg den sakramentalen Segen. Unter den Repräsentanten befanden sich auch der bayerische Gesandte, der deutsche Regierungsvertreter Dr. Mier sowie die deutsche Prälatur und Kolonie. Zur gleichen Stunde fand eine Sakramentsandacht mit dem Gesange des „Veni Creator" in der Kirche des hl. Joachim statt, die Ende der neunziger Jahre zu Ehren des Namenspatrons Leo XIII. erbaut und denen Bischöfen aus allen katholischen Nationen bestritten wurden waren. Diese schöne Kirche ist der hl. Eucharistie geweiht; an der Fassade zeigt dies das große Mosaikgemälde an, auf dem Leo XIII. die Vertreter aller Völker zur Verehrung des hl. Altarsakramentes einladet. Von besonderer Pracht ist der sündige eucharistische Thron in der Kirche, die mit ihrer gigantischen Aluminiumkuppel einen unvergeßlichen Eindruck hervorruft.

Der Eucharistische Kongreß

(Fortsetzung)

Einen besonders weihevollen Augenblick auf der an seelischer Erhebung so reichen Tagung bildete die nächtliche Anbetung der Pilger in St. Peter am 27. Mai. Kurz vor 10 Uhr abends ging's zur nationalen Basilika, auf deren Kuppelspitze ein mächtiges elektrisch beleuchtetes Kreuz weithin in die Dunkelheit hinausstrahlte. Italienisches Militär war aufgeboten, das die erste Bellenduchsicht vornahm. Der Eintritt war nur mit Kongreßkarten versehenen männlichen Personen gestattet. Rund um das Grab Petri, unter der mächtigen Kuppel, wo Schweizer Gardisten Wache hielten standen Kommunionbänke, worum von acht Bischöfen das eucharistische Mahl ausgeteilt wurde. An der Kommunionbank vor der Confessio reichte der Heilige Vater selbst während 3/4 Stunden ununterbrochen den Leib des Herrn. Punkt 11 Uhr hielt der Heilige Vater seinen Einzug in die Peterskirche von der Sakramentskapelle aus. Zu seiner Seite schritten die Kardinäle Merry del Val und Bourne. Der Papst kniete am Hochaltar nieder. Der Chor sang die eucharistische Motette Adoro te, devote, worauf der Hymnus Pange lingua zum Himmel brauste. Kniend zelebrierte der Heilige Vater das Aspersi Domine und intonierte darauf das Veni creator. Nach der Allerheiligen-Litanei stieg der Heilige Vater die Stufen des Altars hinauf, um das hl. Meßopfer darzubringen. Mit mächtigen Schlägen hatte die Turmuhr die Mitternachtsstunde verkündet. Mit dem Papst nehmen hatten alle Gläubigen an dieser Mundhost kraft des Glaubensbekenntnisses mit, was einen eigenartigen, überwältigenden Eindruck hervorrief. Während der Austeilung der hl. Kommunion wurden vom Sängerchor eucharistische Lieder vorgetragen. Nach dem Gesang des Tantum ergo erteilte der Heilige Vater den sakramentalen Segen. Der Pfingstsegen Sanctae Dominae omnis gentes bildete den Schluß dieser unvergeßlichen Stunden. Gegen 2 Uhr in der Frühe leerte sich allmählich der Petersdom und die deutschen Pilger kehrten müd ergriffen zum Campo santo und von da in ihre Quartiere zurück.

Einen freundlichen Ruhepunkt in der Reihe der Ereignisse bildete die Festversammlung, welche die deutsche Kolonie Roms zu Ehren der deutschen Pilger am Abend des 27. Mai in der Anima veranstaltete. Am Präsidententisch hatten, die Kardinäle Piffl (Wien) und v. Faulhaber (München) der Fürsterzbischof von Salzburg, die Bischöfe Keppler (Rottenburg) und Fertler (Klagenfurt) und andere Platz genommen. Prälat Dr. Brauner begrüßte aufs herzlichste die Pilger aus Deutschland und Oesterreich. Auch dem sprach Domherr Pelargus. In Oesterreich, das nunmehr so klein geworden, sei der hl. Glaube und die Liebe zu Christus gewachsen; gerade in der Zeit der Armut hätten sich großartige geistliche Ideen in Oesterreich entwickelt. Der Führer der deutschen Pilger, Prälat Mennery aus Köln-Gladbach, erklärte im Gegensatz zu seinem Vorredner: „Wir sind als die alten gekommen, wir lassen uns als echte deutsche Rheinländer!" (Lebhafter Beifall.) Auch Graf von dem Sauerbruch hätten sich eingestellt, (erneuter Beifall) die sich nicht nachsagen lassen wollen, sie gehörten einer anderen Nation an, wenn sie auch ihnen Paß in Rom nehmen lassen mußten. Sie alle seien mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen, aber es sich nicht nehmen lassen, Deutschland auf der eucharistischen Tagung zu vertreten. Pfarrer Mennery Dank galt dem römischen Lokalkomitee und der deutschen Kolonie, der er die Grüße des Herrn Kardinals und Erzbischofs Schulte, des Herrn Bischofs Dr. Bornewasser und des Herrn Weihbischofs Dr. Disselberg überbrachte. Nachdem die Versammlung dem Heiligen Vater ein Huldigungstelegramm gesandt hatte, feierte Kardinal Piffl in einer Ansprache die Universalität der katholischen Kirche. Zum folgte Kardinal v. Faulhaber mit einer humorvollendeten Rede, indem er hervorhob, daß es wahrhaft eine Liebe gewesen sei, wenn der kleine deutsche Pilgerzug bei der internationalen Anbetung der hl. Eucharistie in Rom gefehlt hätte. Mit großer Wärme pries der Münchener Erzbischof den Heiligen Vater: Papst Pius XI. ist ein ernstlicher Vorkämpfer gewesen, er heilmacht die Welt von großen Gesichtspunkten aus. Ein weiter Horizont eröffnet sich seinen Blicken von der hohen Petuskuppel aus. — Erfreulich sei es, daß auf dem eucharistischen Weltkongreß auch die deutsche Sprache zur Geltung gekommen sei und zwar von seiten eines so bewährten Redners, wie des Bischofs Keppler. Diesen Kongreß müßten wir als einen Marksteine in der Geschichte des deutschen Katholizismus buchen. Der Kardinal endete dann nun der notwendigen Zusammenarbeit des Priesterstandes und der Laienwelt. — Wir wollen alle Woche suchen, so schließt Eminenz Faulhaber, um unseren apostolischen Gläubigen zu retten. Besonders, da die altkatholische Bewegung wieder einsetzt und die Los von Rom-Bewegung nicht abflaut. Wir wollen uns als ganze Kapitel erweisen.

Wie unser römischer Vertreter weiter berichtet, verlief die große eucharistische Prozession am 29. Mai überaus glanzvoll. Das Allerheiligste wurde nun dem Kardinal Gaetano di Belmonte gereicht. Ein Zug Cavalieri in Galauniform umgab den Baldachin, dessen Stangen von Malteserrittern und von katholischen Jugendlichen getragen wurden. Da, wo das heilige Sakrament vorübergingen, knieten alle nieder. Ergreifende Stille herrschte. Dem Sanctissimum folgten die Kardinäle Merry del Val, Kunnegis und Frühwirth, Marini und Sbaretti, Vidali und v. Faulhaber, Tonti, Bisleti, Lega, Lauenti, Ballot und Gasparri. Ihnen schloß sich der päpstliche Hofstaat an, die Geistlichen und weltlichen Würdenträger, die Kommandanten der Garden, das diplomatische Korps, die katholischen Senatoren und die Abgeordneten der Volksvertreter.

Nach römischen liberalen Pressestimmen sollen die Vorbereitungen zu dieser Prozession nicht ohne politische Zwischenfälle abgelaufen sein. Es soll in der Absicht des Papstes gelegen haben, ursprünglich auf dem Petusplatze selbst, beziehungsweise von der Freitreppe aus, den apostolischen Segen an die in Rom versammelten Katholiken auszuteilen. Dann wurde, wie die Idee Mussolinis wissen will, dieser Plan dann abgeändert, daß der Heilige Vater den Segen von der Auferlegung der Peterskirche erteilen sollte. „Diese Abänderung des ursprünglichen Planes verdanken wir," so schreibt die Idee Mussolinis, „einer unbeugsamen diplomatischen Opposition, die in diesen Tagen in ungeahnter Form vom Vertreter der französischen Republik beim Heiligen Stuhl ins Werk gesetzt wurde und der dabei von Vertretern anderer katholischer Nationen unterstützt worden ist. Die fremde Diplomatie, so schließt das römische Blatt, die dieses Ergebnis erzielte, möge nur zu nicht darum denken, dies noch einmal zum Nachteil der italienischen Nation zu mißbrauchen."

Auch das Mailänder nachstehende Blatt drückt sich mit Schärfe und Bitterkeit wie folgt aus: Die italienischen Katholiken und die Fremden, die nach Rom hinzielen, mögen sich von der Informierung Rechenschaft geben, wie der Heilige Stuhl auch jetzt wieder die Gewalt eines unwahrhaftigen Dazwischentretens einer Macht über sich ergehen lassen mußte, die im Namen jener heuchlerischen modernaufgenommenen Verbindungen eine so kleinliche antigegründete Eifersuchtsszene aufspielte und der katholischen Welt eine schmerzliche Enttäuschung bereitete.

Wir vermögen die Richtigkeit dieser Meldung nicht nachzuprüfen. Unter dem Eindrucke des Eucharistischen Weltkongresses offenbart sich aber doppelt die Wahrheit, die der große russische Philosoph und Kompositor Solowjew aussprach: Die Idee eines Volkes ist nicht das, was es von sich in der Zeit denkt, sondern, was Gott auf ihn in der Ewigkeit denkt. — Teilzunehmen am Leben der allgemeinen Kirche, an der Entwicklung der großen christlichen Zivilisation, teilzunehmen daran, nach Maßgabe seiner Kraft und seiner besonderen Fähigkeiten; das ist der einzige wahre Zweck, die einzige wahre Mission jedes Volkes.

Adressen der Beamten des Volksvereins

F. J. Heuser, Humboldt, Generalleiter.

M. E. v. Ammenngen, Regina, Generalsekretär.

Euthym. Peter Huebers, O.M.J., Windthorst, Präsident des Allgemeinen Vorstandes.

Euthym. Peter Fuertle, O.M.J., Perlette, Schriftführer des Allgemeinen Vorstandes.

M. J. Riess, St. Gregor, Generalschatzmeister.

W. F. Hemperlein, Bruno, Vorstand des Lehrer-Vermittlungs-Büro.

Verträglichkeit

Plauderei von M. Herbert

„Verträglichkeit" ist eigentlich ein Begriff für die Kinderstube; wenigstens rüchte Mutter ihn stets im Munde. Und ich finde, daß er hier auf die alte Maxime hinausläuft: der Klügere gibt nach. Da aber der Aeltere immer der Klügere sein soll nach der Ansicht häuslicher Pädagogen, schießen der Eigenwille und die Selbstsucht der Jüngeren üppig ins Kraut auf Kosten der älteren Geschwister, die selten noch zu ihrem „Recht" kommen.

Da sind wir gleich auf des Pudels Kern gestoßen. Verträglichkeit ist eine der Tugenden, die von beiden Seiten geübt werden müssen, um wirklich Sinn zu haben. Sie müßte jedem Menschen eingepaukt werden, nicht nur einigen wohlerzogenen Exemplaren. Schon Goethe hat gesungt, daß das artige Kind den wilden Schößlingen der Unkultur gegenüber immer im Nachteil ist, und alte Volksweisheit bestätigt es, wenn sie rät, daß man einem bösen Nachbarn zwei Stühle anbieten soll, wenn er uns besucht. Aber das ist eine Maxime der Klugheit, die uns selber das Leben erleichtern soll und hoffnungslos auf eine Sinnesänderung des Unverträglichen verzichtet.

Auch darin liegt tiefe Lebenskenntnis. Der Unverträgliche bessert sich selten: Er ist vielleicht unheilbarer als ein Trunksüchtiger. Sein Temperament, das er nie zu zügeln lernte, geht immer wieder mit ihm durch, und da er auch von Natur nicht den geringsten Gerechtigkeitssinn besitzt, glaubt er sich stets benachteiligt und bereut niemals seine Angriffe und Ausfälle. Unverträglichkeit und Unversöhnlichkeit gehen fast immer mitsammen.

Es gibt sehr wenig Menschen, die ernstlich, methodisch und unerbittlich die eigene Erziehung in die Hand nehmen; wenige, die sich in scharfer abendlicher Gewissenserforschung alle Vergehen ihrer Tage klar machen. Wer es aber tut, wird wissen, daß das Aufbegehren gegen den Nächsten, sei es der dienende, der vorgesetzte oder ein Nebenmensch, der in anderen, vielleicht ganz inniger Beziehung zu uns steht, stets eine Hauptrolle in unserem Sündenregister spielt.

Es gibt hundert und aber hundert Dinge, welche uns an andern reizen: Widerspruch, Rücksichtslosigkeit, Ungefälligkeit, Prahlerei, lautes Sprechen, gewöhnliche Ausdrucksweise, Selbstüberhebung, kleine Uebergriffe im unser Eigentum, Undankbarkeit, Spott, böswillige Herausforderung — um nur die gewöhnlichsten Vergehen gegen die Nächstenliebe zu nennen. Streit um Meinungen und um Geld und Gut nehmen natürlich auch einen breiten Platz ein, wie die Zivilprozesse zeigen. Natürlich geht es nicht überall an, auf sein gutes Recht zu verzichten, damit ginge die Welt aus den Fugen und die Habgierigen, Ungerechten, die Langfinger und Diebe könnten billige Triumphe feiern. Verträglichkeit hat nichts mit Gleichgültigkeit und Feigheit gemein. Wenn du dein gutes Recht verfichst oder besser verfechten läßt, bist du deshalb nicht unverträglich.

Verträglich sein kann man nur auf der Basis einer sehr feinen Gerechtigkeit. Verträglich sein heißt vor allen Dingen, fremdes Recht nicht verletzen, andere Meinung gelten lassen, das unbedachte Wort nicht nachtragen, den Glauben, die Ueberzeugung der Mitmenschen achten; seine Freude nicht stören, seinen Schmerz nicht kränken; unangetastet lassen, was ihm heilig ist, seine Freunde nicht verunglimpfen — denn: Les amis des nos amis sont nos amis.

Der Verträgliche bietet gern die Hand zur Versöhnung, wenn ihm wehgetan wurde, er vergibt und vergißt, er bläst fremde Schuld in den Wind und schlägt an die eigene Brust. Verträglich sein, heißt ein Barmherziger, ein Verstehender, ein Gütiger, ein Liebevoller sein. Der Verträgliche muß seinen Zorn, seine Leidenschaft, seinen Aerger zügeln. Er muß lernen, das schnelle Wort wägen und es zurückhalten, wenn es zu scharf ist. Er weiß, daß das leichte Wort zentnerschwer niederfallen kann auf den Nächsten — unheilbare Wunden kann es schlagen und Liebe töten. Verbrenne also lieber deinen zornigen Brief, als daß du ihn absendest. Geschriebenes Wort ist noch schlimmer als gesprochenes. Verträglichkeit bedeutet Feindesliebe. Sie tut ihrem Esser wohl und läßt die böse Nachrede vornehm an sich vorüberwehen. Sie sagt immer den guten Willen voraus und weiß, daß es keinen Menschen gibt, in dem nicht ein Fünkchen des göttlich guten schlefe, und daß es unsere Schuld ist, wenn wir es gar nicht finden und wecken können, Schuld unserer schwachen Liebe und Eigensucht.

Es wird Leute geben, die schelten den Verträglichen, Friedfertigen einen Narren. Aber auch heute ist es noch keine Schmach, ein Narr Gottes zu sein, wie Franz von Assisi.

Die Not der Priester in Deutschland

Unter dem Titel „Schweigende Not" bringt die „Germania" den folgenden Artikel: Ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Im großen und ganzen werden die Forderungen und Angestellten um Lohnerhöhung angesichts der immer höher steigenden Teuerung von den Arbeitgebern bewilligt. Auch die Beamtenschaft wird durch Gehaltserhöhung aus der schlimmsten Verlegenheit geholfen, wenn auch nicht die Aufbesserung eine durchgreifende ist. Es muß anerkannt werden, daß sie mit Rücksicht auf die Notlage der Kommunen und des Reiches so manchen Wunsch zurückgestellt und sich bescheidet. Sie bringt die größten Opfer für die Allgemeinheit, was nie wird vergessen werden dürfen. Am allerschlimmsten aber haben die katholischen Geistlichen zu leiden. Ganz abgesehen davon, daß ihre Besoldung mit den Aufbesserungen der erwähnten Kategorien nicht gleich Schritt hält, hat sie bisher von den ihr gesetzlich zustehenden Gehaltsnachzahlungen, abgesehen von einigen Vorschüssen, seit 1920 noch nichts erhalten. Noch schlimmer ist, daß sie für das laufende Vierteljahr überhaupt noch keinen Pfennig Gehalt bezogen hat und auch Aussicht auf baldige Auszahlung besteht. Während weite Kreise noch immer der Meinung sind, daß die Geistlichen des besten Wohllebens sich erfreuen, befinden sie sich tatsächlich in den allerdrückendsten Vermögensverhältnissen. Schon längst haben sie sich keinen neuen Anzug machen lassen können, und wenn einer mal im neuen Gewand erscheint, ist es ein gewendetes. Sie leben tatsächlich von der Hand in den Mund und sind gezwungen, zur Bestreitung der allernotwendigsten Ausgaben Schulden zu machen, die von Monat zu Monat sich vermehren und deren Last niederdrückend wirkt. Trotz allem tun sie ihre Pflicht ruhig und gewissenhaft. In ihren unverwüstlichen Optimismus trösten sie sich immer wieder damit, daß diese schlimmen Zeiten doch nicht ewig dauern werden. Jetzt legt ihr Idealismus, mit dem sie sich einst der Seelsorge weihten, die Feuerprobe ab. Sie ertragen schweigend ihre harte Not. Soll und darf es so weiter fortgehen? Darf das katholische Volk es ruhig hinnehmen, daß seiner Priester in bitterster Notlage sich befinden? Nicht an den katholischen Behörden liegt die Schuld, daß die Geistlichen noch nicht im Genusse der notwendigen Existenzmittel sind. Nach unseren Informationen liegt die Schuld am Regierungsapparat, der die Besoldungsfrage der Geistlichen dilatorisch behandelt und an manchen unteren Stellen sogar passive Resistenz übt, weil man für die katholischen Geistlichen nichts übrig hat.

Kanadischer Bischof in Frankreich unter Anklage, sich Militärdienste entzogen zu haben, verhaftet.

Paris, 11. Juli. — Bischof Epinard aus Kanada, der nach Frankreich gekommen war, um seine sterbende Mutter zu sehen, ist hier verhaftet worden. Er wird beschuldigt, sich dem französischen Militärdienste entzogen zu haben. Es wird behauptet, daß Bischof Epinard, trotzdem er seit vielen Jahren in Kanada ansässig gewesen ist, französischer Bürger geblieben sei. Er wird vor ein Militärgericht gestellt werden.

— In Innsbruck tagte neulich ein katholischer Jugendtag, an dem auch Vertreter aus Südtirol, dem Saargebiet, den Rheinlanden, Danzig und den Sudetenländern teilnahmen. Den Vertretern aus dem Deutschen Reiche wurden begeisterte Ovationen dargebracht. Eine Abordnung der katholischen Jugend Deutschlands legte am Denkmal Andreas Hofers auf dem Berge Isel einen Kranz nieder.

Nachrichten aus Rom.

Rom. — In der Mongolei wurden drei apostolische Vikariate errichtet, nämlich Ninghia, Soueiyuen und Tschagar. China erhielt in Tafungfa eine Präfektur. — Der weltberühmte Komponist und Kapellmeister der Sixtina, Perosi, scheint leider für die Kunst und die Verherrlichung des Gottesdienstes längere Zeit, wenn nicht für immer, verloren zu sein. Die Aerzte Sante de Sanktis, Giovanni Miegazzini und August Gianelli haben Irrwahnsanfälle festgestellt. Mit seinem genialen Werk „La Risurrezione" (Die Auferstehung) hat der kranke Meister der Tonkunst vor nahezu zwanzig Jahren einen Weltruf erlangt. Einsamkeit, Ruhe und Gottes Gnade geben ihm vielleicht wieder die erhoffte Gesundheit. — August Zucconi, Direktor der Verlagsanstalt Desclee, überreichte dem Hl. Vater die von Ludwig Pastor herausgegebene Geschichte der Päpste. Der Papst sprach sich in einem Dankschreiben sehr anerkennend über die hervorragenden Verdienste des Verfassers um die kath. Kirche aus.

Vorstöße in Ungarn

Budapest, im Juni 1922. — Viele Momente in der neueren politischen Geschichte Ungarns, schon beim Ausbruch des Krieges, der Gegenrevolution, dann bei den beiden Restaurationsversuchen des ehemaligen Königs, dann aber auch bei den jüngst vorgenommenen Wahlen zur Nationalversammlung werden erst dann verständlich, wenn man sich über den in den letzten Jahren anhebenden, vorläufig noch latenten Kampf zwischen Katholiken und Kalvinern in Ungarn orientiert. Die Habsburger waren viele Jahrhundertelang die Säulen des mitteleuropäischen Katholizismus; somit das Hauptangriffsziel der europäischen Freimaurerei. Die ungarischen Unabhängigkeitsbestrebungen, zumeist staatsrechtlicher Natur, verliehen dem Kampf des ungarischen Logentums gegen „Habsburg und Wien" eine stark nationalistische Note. Der Petöfi-Kossuth-Kultus in Ungarn war habsburgfeindlich, chauvinistisch, katholikenfeindlich, kalvinisch.

Es ist kein Zweifel, daß alle ungarischen Ministerpräsidenten seit dem Ausgleich von 1867 Nichtkatholiken waren, so insbesondere Tißa der Aeltere, Banffy, Szilagyi und jetzt wieder Bethlen. Die Zusammenschweißung der „einheitlichen Regierungspartei" unter dem Kalviner Bethlen ist ein Meisterstück der Entwurzelung des Katholizismus in Ungarn. Sie geht Hand in Hand mit der Auswechslung der alten katholischen Führer der Agrarier durch Protestanten. Die ehemals maßgebenden katholischen Führer wie Haller, Hußar wurden auf Nebengeleise geschoben und sind heute Führer kleinerer Fraktionen außerhalb der Regierungspartei. Der Vormarsch des Kalvinertums setzt sich aber auch bei den Ministerien und Universität, namentlich aber im Offizierkrops durch. Die derzeitige ungarische Regierung hat, was Wahlterror betrifft, den schärfsten Exzessen ihrer liberalen Vorgängerin nichts nachgegeben; und doch wurde diesmal alles bisherige, was an Wahlvergewaltigung geleistet wurde, durch die Maßregelung und Unterdrückung katholischer Zeitungen, durch die Verhinderung katholischer Versammlungen usw. in den Schatten gestellt.

Mit der Einengung des allgemeinen Wahlrechtes geht Hand in Hand die zunehmende politische Bedeutung der für Ungarn charakteristischen Komitatsausschüsse und Kasinovorstände. Es ist dies erweiterte politische Stammtischgesellschaften, deren Zusammensetzung in einer Zeit, da die Wahlvorgänge öffentlich und die Stimmenabgabe mündlich erfolgt, die Unbefangenheit der Wähler natürlich sehr beeinträchtigt. Da ist es auch hier wieder charakteristisch, daß in allen diesen Konventikeln in der letzten Zeit, vielleicht „ganz zufällig" die Katholiken durch Kalviner ausgetauscht wurden.

Der gläubige Protestantismus wird sich dieser Entwicklung kaum freuen können. Es handelt sich hier durchaus nicht um konfessionelle Streitfragen, sondern nur um irgendeine Form, in welcher der alte Liberalismus sich wieder in den Sattel setzen könnte. Solange der „christliche Kurs" in Ungarn katholisch und habsburgerfreundlich dokumentiert war, konnte von einer liberalen Renaissance natürlich keine Rede sein. Deshalb wurden breite katholische Wählerschichten ausgeschaltet und in das Großbürgertum und in die Gentry die alte liberale Tonart hineingehämmert. Nun geht die Sache voran, Graf Bethlen mit seinem Wahlmacher Gömbös hat vorläufig gesiegt. Aber die dynastische Wunde in Ungarn ist noch lange nicht geheilt, und die einfachen Söhne der ungarischen Erde träumen noch von der Stephanskrone und von der Integrität des tausendjährigen Stephansreiches, von Symbolen und Ideen, die grundkatholisch und mit kalvinischer Politik niemals zu erreichen sind.

Genuine

BAYER

ASPIRIN

Warnung! — Sagt „Bayer" beim Kaufen von Aspirin.

Wenn Sie den Namen „Bayer" nicht auf den Tabletten sehen, so bekommen Sie überhaupt kein Aspirin. Nehmen Sie keine geöffnete Pakete von „Bayer" Aspirin Tabletten" an. Originalpaket enthält vollständige Gebrauchsanweisung und Angabe der einzunehmenden Dosis, ausgearbeitet von Aerzten während 22 Jahren und durch Millionen bewiesen als wirksames Mittel gegen

Erkältung	Kopfschmerzen	Rheumatismus
Zahnschmerzen	Neuralgie	Neuritis
Ohrenschmerzen	Lumbago	Schmerzen

Nähere „Bayer"-Schachteln mit 12 Tabletten. — Auch Flaschen mit 24 und 100. —

Apothekern. Aspirin ist die Handelsmarke (registriert in Canada) der Bayer-Fabrik des Monoaceticacidester der Salicylsäure. Obgleich es wohl bekannt ist, daß Aspirin schon an und für sich „Bayer"-Herstellung meint, ist es doch zu raten um gegen Nachahmungen zu schützen, nur diejenigen Aspirin-Tabletten zu kaufen, die mit dem bekannten „Bayer-Kreuz" versehen sind.

Holsteiner Hilfsverein

Winnipeg, Manitoba, Canada

Während des Monats Juni sind bei dem Unterzeichneten folgende Gaben eingegangen:

Oklahoma

Georg Herber	$ 5.00
Christof Herber	5.00
Georg Koelln	5.00
Friedrich Ruff	10.00
David Kerbs	5.00
Alexander Meier	10.00
Georg F. Meier	10.00
Adam Kerbs	10.00
M. F. Wilsen	5.00
Adam Koelln	10.00
M. J. Fienbocker	1.00
Sein. Ruff	2.00
Reinhard Stinfeld	5.00
Alexander Bender	5.00
Friedrich Beker	5.00
David Koelln	5.00
Adam Bender	5.00
Jacob Herber	2.00
Friedrich F. Ruff	5.00
Gottfried Bender	10.00
Fritz Peil	10.00
Jacob Busch	5.00

Winnipeg

Gottfried Koelln	1.00
Friedrich Knaus	1.00
David Knaus	2.00
David Hildermann (Kasbar)	4.00
Reinhard Yauk	1.00
Friedrich Koelln	1.00
Friedrich Hildermann (j. g.)	3.00
Friedrich Kuxhaus (j. g.)	2.00
David Erhard	2.00
Gottfried Hildermann (Schul.)	3.00
Georg Borger	3.00
David Winick	5.00
Friedrich Winick	5.00
David Hildermann	1.00
Adam Schwin	2.00
Adam Schaf	1.00
Adam Knaus	1.00
Conrad Meier	1.00
Alexander Meier	1.00
Heinrich Kahl	2.00
Reinhard Martin	2.00
Christof Relke	2.00
Johannes Meier	2.00
Friedrich Busch	3.00
Reinhard Beitz	1.00
Gottfried Beitz	2.00
David Wisner	2.00
Frau Greger	1.00
Alexander Peil	1.00
Jacob Hildermann	1.00
Friedrich Koelln (g.)	2.00
Alexander Schwin	1.00
Conrad Erhard	2.00
Adam Hildermann	2.00
Gottfried Gritzfeld	1.00
David Relke	2.00
David Hildermann III.	1.00
Jakob Miller	1.00
David Schwin	1.00
Georg Meier (Stufeld)	2.00
j. Friedrich Schwin (Alfred)	2.00
David Hildermann III.	2.00
Jacob Busch	1.00
David Relke	1.00
j. Friedrich Relke	1.00
David Busch	1.00
Friedrich Busch (Jr.)	.50
Reinhard Schwin	2.00
Friedrich Schwin (St.)	1.00
Gottfried Fritzler	3.00
Jacob Fritzler (Cymrick, Sask.)	3.00
Gottfried Hildermann	3.00
Frau Kreitzer (St. Arme, Man.)	3.00
Unbekannt	2.00

Stornoway

Gottfried Ruff	2.00
Adam Ruff	2.00
Gottfried Ruff (F)	1.00
Reinhard Ruff	1.00
David Schmidt	1.00
Zusammen	$241.50
Vom Monat Mai	91.78
Zusammen	$333.28
Abgesandt 5. Juni $100.00	
Abgesandt 3. Juli $200.00	300.00
An Hand vom Monat Juni	$ 33.28

Den been Dank allen Gebern.

G. Fritzler, Schatzm.,
670 St. Johns Ave.,
Winnipeg, Man.

Körperliche Erziehung in Ungarn

Gesetzartikel LIII vom Jahre 1921 über die Körpererziehung.

Paragraph 1. Die Aufgabe der Körpererziehung ist, durch Inschutznahme der Körperkraft und Gesundheit der einzelnen Personen, Aufrechterhaltung und Widerstandsfähigkeit der Seelen- und Körperschaft, Ausbildung der Geschicklichkeit, den allgemeinen Gesundheitszustand zu verbessern und die Arbeitskraft der Nation zu vermehren.

Paragraph 2. Zu diesem Zwecke sorgt der Staat: 1. daß in allen Schulen die Körpererziehung beider Geschlechter regelmäßig geübt und dies auch den Hochschulbesuchern ermöglicht werde; 2. organisiert er die Körperpflege der die Schule verlassenden Jugend derart, daß daran jedes männliche Mitglied der Nation bis zur Erfüllung des 21. Lebensjahres teilnehme; 3. unterstützt er diejenigen gesellschaftlichen Organisationen, die sich mit der Körpererziehung ernstlich befassen und durch eine nationale Richtung ihrer Bemühungen die Unterstützung verdienen.

Paragraph 3. Die auf die Körpererziehung bezüglichen Maßnahmen — Lehrplan, System der Körpererziehung, Art, Geräte und Verwendungszeit — trifft der Kultus- und Unterrichtsminister.

Die Landesorganisierung und Richtung der Körpererziehung außerhalb der Schule — gesellschaftliche Körpererziehung — leitet im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern der Minister des Kultus und Unterrichts.

Paragraph 4. Nach Regelung der finanziellen Angelegenheiten des Staates müssen zur Ausbildung von Körpererziehungs-Lehrkräften, Landeskörpererziehungs-Hochschulen errichtet werden, für deren Erhaltung der Kultus- und Unterrichtsminister Sorge trägt.

Paragraph 5. Die Gemeinden und Städte werden verpflichtet, durch Schaffung und Erhaltung von, den Lokalbedürfnissen entsprechenden Spielplätzen, als auch durch Ueberlassung dem Zwecke der Körperpflege dienende andere Flächen, durch Errichtung oder Unterstützung von Bädern, Schwimmschulen usw., die Körpererziehung zu fördern.

Paragraph 6. Zur Beschaffung und Vergrößerung der zum Zwecke der Körpererziehung dienender Liegenschaften — insofern zu diesem Zwecke keine im städtischen oder Gemeindeeigentum befindlichen geeigneten Flächen zur Verfügung stehen sollten — steht den Gemeinden und Städten das im G. A XLI geregelte Enteignungsrecht zu. Die Enteignung genehmigt im Einvernehmen mit dem Handelsminister der Minister des Kultus und Unterrichts. Bei Parzellierungs- oder Besitzregelungsgelegenheiten muß womöglich getrachtet werden, solche Territorien zu beschaffen.

Paragraph 7. Jeder, mindestens 1000 Arbeiter beschäftigende Handels-, Industrie-, Landwirtschaft- oder Kommunalbetrieb — Fabrik, Unternehmen usw. — ist verpflichtet, zur Befriedigung der Körperpflege seiner Arbeiter und sonstigen Angestellten — Sportplatz, Badeort, Uebungsplatz usw. — zu sorgen. Kleinere Betriebe können größeren angeschlossen werden, evtl können mehrere kleine Betriebe vereinigt werden.

Par. 8. Nach Regelung der staatlichen finanziellen Angelegenheiten muß zur Veranstaltung der auf Grund internationaler Vereinbarung arrangierten olympischen Spiele als auch anderer großer Festlichkeiten, in Budapest ein National Stadion errichtet.

Paragraph 9. Zur Förderung der Zwecke der Körpererziehung muß im Portefeuille des Kultus- und Unterrichtsbudgets unter dem Titel „Körpererziehung" ein besonderer Posten geschaffen werden. Zu diesem Posten fließen zur Verfügung des Kultus- und Unterrichtsministers jene Beträge, die im Sinne des G. A. II Par. 7 vom Jahre 1921 von Wettbeträgen bei Pferderennen einlaufen und zum Zwecke der Körperpflege verwendet werden müssen. Diesen Betrag, und durch Gesetzgebung evtl. zur Verfügung gestellte Ergänzung desselben, verteilt der Minister des Kultus und Unterrichts, nach einem dem Bedarf entsprechend von Jahr zu Jahr aufgestellten Plan in den drei Richtungen des Paragraph 2.

Paragraph 10. Die Aufnahme des durch den Kultus- und Unterrichtsminister auch Fachmännern, Aerzten, Pädagogen und Sportvereinigungen gebildeten Landes-Körperpflegerats ist, in Körpererziehungsangelegenheiten Meinungen zu veröffentlichen und Vorschläge zu machen. Dieser Rat wird auch in von dem Kultus- und Unterrichtsminister bezeichneten Angelegenheiten als Aufsichts- und Vollziehungsorgan tätig sein. Die Vorschriften und den Wirkungskreis der Organisation bestimmt die Kultus-Regierungsverordnung.

Der Barbier von Glisserath

Ein alter Scherz aus dem Volksmund, neu erzählt von Otto Brües.

Der Barbiergehilfe Peter Miller aus Glisserath bei Trier hatte seine Arbeit beendet und schied, nachdem er flugs den goldenen Teller des Aushängeschildes entfernt hatte, mit einem fröhlichen „Guten Abend" von seinem Meister. Der schaute dem ebenso sehnigen wie gescheiten Jungen lächelnd nach, dessen Hand so leicht zum Klingenführen, dessen Schnabel so gerade zu fröhlichem Geplauder gewachsen waren, daß just die Honoratorien sich nicht ungern von ihm einseifen, schaben und unterhalten ließen. Warum aber Peter so fröhlich war, fröhlicher, als er sonst von Natur zu sein pflegte, das ahnte er nicht: des Stellmachers unteres Aennchen, das den Burschen sonst nur bis zum Sonnenuntergang zu empfangen pflegte, hatte ihm versprochen, er dürfe darüber hinaus bis in den vollen Mond hinein bei ihr sein und nicht Weniges mehr von ihr nehmen, als er bisher getan.

Als Peter gerade mit der Melodie: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen" und einigen Gedankenvariationen zu diesem Vers pfeifend über den Marktplatz kam, rief ihn aus dem Goldenen Engel" einer an, und als Peter näher zusah und genauer zuhörte, war's die Stimme des Bürgermeisters. Der saß mit dem Pastor und dem Arzte, wie seit Jahren zweimal in der Woche zusammen, doch war der langsam mahlenden Mühle ihres Gesprächs das Korn ausgegangen und ein gelindes Gähnen erwacht. Darum kam der Bürgermeister auf den Gedanken, durch einen andern Oel auf ihr Lämpchen schütten zu lassen, will sagen, er rief den Burschen heran, er möge ihnen ein paar seiner Histörchen erzählen, dafür solle es auf ein saftiges Stück Braten und eine Flasche Wein nicht ankommen.

Unserm Peter war es kaum anders zumut, als dem Herkules am Scheidewege oder dem geplagten Tantalus; denn er durft' es mit den drei Ortsgewaltigen nicht verderben, konnt' es aber, und darin stimm' ich ihm bei, noch weniger über sich bringen, seines Mädchens Gunst zu verscherzen. Wie er sich geholfen und in seiner gesunden Weise dem Dünkel ein Beinchen gestellt hat, darüber der stolperte und stürzte, das ist eben der eigentliche Verlauf dieser Geschichte. Zu dem Pastor hingewandt, der mit verschränkten Armen ihm gegenüber saß, begann Peter Miller, wie von ihm gefordert war, zu erzählen:

„Kam ich da einmal nach meinem Tode an die Himmelstür — sie war rot mit goldenen Beschlägen — als Sankt Petrus, mein ehrenwerter Namensvetter, mich höhnisch fragte, ob ich in den Himmel wolle. Gewiß sprach ich. Das ginge nicht an, lautete die Antwort, da ich die letzte Oelung nicht empfangen hätte. Da war ich, Peter Miller aus Glisserath bei Trier, doch sehr erschrocken, denn ich war so schnell gestorben, daß für diese heiligen Verrichtungen keine Zeit mehr gewesen war. Darum bat und beschwor ich den heiligen Petrus von ganzem Herzen, er möge in den Himmel gehen und jemanden holen, dem ich beichten, von dem ich das Sakrament nehmen könnte."

Peter Miller ließ eine Pause eintreten, die er dazu benutzte, seine Hörer zu betrachten und an dem von des Bürgermeisters höchsteigener Hand eingeschenkten Wein zu schlürfen — dann beendete er mit erhobener Stimme sein erstes Histörchen langsam, wie ein Fuhrmann, der den Weg kennt und nicht eilt:

„Es verstrichen zweieinhalb Stunden, während deren ich den Schwalben zusah oder ein Stückchen Himmelsglanz zu erspähen suchte. Endlich knarrte der Schlüssel, Sankt Peter stand, Rosenwölkchen um die Schultern, in der Tür: Zieh ab, Peter Miller, ich kann dich nicht einlassen. Es ist im ganzen Himmel kein Pastor zu finden!"

Peter hielt inne und sah auf mit einem Gesicht, als ob er nicht bis drei zählen könne oder als ob alle Tage Sonntag wär; der Pastor aber, „ich muß noch zum Küster," empfahl sich auf welsche Manier. „Prost, Peter" lachte der Bürgermeister, und trank ihm zu; „warte, Herr Hochhinaus", dachte unser Peter, „nun kommt die Reihe an dich". Und er fuhr fort, zu dem Bürgermeister hin, der an seiner Rechten saß: „Kam ich da einmal nach meinem Tode in die Hölle, in der es fürchterlich nach versengten Haaren und gebräunten Menschenrücken roch, und geriet, der possierlichen Irrpfade unkundig, in einen langen Gang mit fünfunddreißig Nischen. Auf dem Boden lag ein glühender Rost, und ich war kaum zur zwölften Nische gelaufen, als ich schon barfuß lief. Nun hatt' ich keine Schwielen, wie die geborenen Teufel, und rannte unter Schmerzen bis zur vierundzwanzigsten, zur dreißigsten, zur fünfunddreißigsten Nische. Ich brach zusammen und fand mich auf dem eisernen Stuhl wieder — blickt' ich nach unten, sah ich ein Heer von glühenden Schlangen, blickt' ich nach oben, sah ich ein schwabbelnd Faß von siedendem Teer, blickt' ich nach rechts, sah ich ein Rad immer näher kommen, dessen Speichen scharfgeschliffene Brotmesser waren, und zur Linken brüllte ein Horn lauter als hungrige Löwen. Da schrie ich auf, laut, klagend — als Satan selber, einen grau-weißen Gummikragen um den zotigen Hals, ein niedliches Bündel von Rattenschwänzchen um die Hörner und den Schwanz unterm Arm, vorbei ging. Auf mein Gebrüll hin ließ er vernehmlich einen streichen und jaulte unter Hoho und Hihi: „O, Peter Miller, dich sticht die Großmannssucht! Die Nische, die Nische fünfunddreißig ist für den Bürgermeister von Glisserath". Prost! Doch dem Bürgermeister schienen diese höllischen Aspekten selbst im Scherz zu gruselig, denn er stand auf, warf dem Barbiergehülfen einen Blick aus Gift und Galle zu und eilte hinaus, nach der geistlichen Gewalt die weltliche. Bloß die Naturwissenschaft, selbstgefällig wie sie ist, schien unerschüttert, denn der Doktor beugte sich plustrig zu Peter hin und sprach: „Mich ekelst du nicht fort."

„Och", sagte Peter Miller, „kam ich da wieder einmal in den Himmel, stand St. Peter, mein ehrenwerter Namensvetter in blauseidenem Schlafrock, fragte mich, ob ich den Himmel wolle, und wenn ja, wann ich geboren sei. Achtzehnhundertsoundso, gab ich zur Antwort. Gut so, meinte Sankt Peter, schlug einen dicken Folianten auf, leckte sich den Daumen und blätterte, wobei er laut vernehmlich sprach: A, G, G, L, M-, Me, Mi-Mi-a, Mi-be, Mi-ce, Mi-de, Mi-el .... ja, zum Donnerwetter, was für ein Jahrgang?

„Achtzehnhundertsoundso", sag' ich darauf.

„Nicht zu finden" sprach Petrus. Dann aber rief er einen kleinen Engel mit roten Flügeln. „Lambert, schaff mir einmal den Nachtrag!" Husch, flog der kleine Engel. Beinchen nach hinten, Kopf nach vorn, das große Büchergestell empor, blieb vor dem neunzehnten Regal schweben, riß einen anderen Wälzer heraus und trug ihn zu Petrus. Der machte sich wieder den Daumen naß, und wieder las er: A, G, K, L, M-, Ma, Me, Mi-Mi-a, Mi-be, Mi-ce, Mi-de, Mi-del .... und sprach kopfschüttelnd: Nicht zu finden.

Endlich schaute Sankt Peter auf und sah mich durch seine großen Gläser freundlich an: „Woher stammst du denn eigentlich?"

„Heiliger Sankt Peter", sagt' ich darauf, „aus Glisserath bei Trier."

Und was sprach mein himmlischer Namensvetter darauf? „Och, Peter Miller, da hätt' ich lange suchen können: euer Doktor schickt euch alle ja zehn Jahre zu früh!"

„Satan!" rief der dicke Doktor, spie aus, als ob er eine Zitrone im Maul hätte und rannte mit wehenden Schwalbenschwänzen davon. Peter Miller aber machte sich erst hinter die Bratenschüssel und dann hinter den Wein, wobei er nicht verfehlte, auf seine drei unsichtbaren Gastgeber, auf den heiligen Petrus und auf Stellmachers Aennchen zu trinken. Ab und zu schaute er zu der großen Uhr hinauf, aber er atzte sich mit Behagen und Lust, als ob ers nie anders täte. Dann stand er auf, nickte dem Wirt ein fröhliches „Gutenacht" zu und ging dahin, wo ein paar weiche Arme ihn an sich zogen und umfingen. Da erzählte er, was ihm geschehen war, und noch mehreres dazu, was man nur unter Liebesleuten sich sagt. Es gab ein silbrig Gelächter, und als es ausgeklungen, war der Mond längst herunter.

In Mexico

werden Sie finden, was Sie suchen!

Billiges, fruchtbares Land, sowie die besten Verhältnisse in Beziehung auf Markt u. Marktpreise aller landwirtschaftlichen Produkte, Wasser, Klima, Gesundheit und für ein angenehmes Heim in einer Gegend, wo 12 Monate im Jahr Frühling ist.

Freie Auskunft über die neue deutsche Kolonie im Staate Durango erteilt

ARTURO J. BRANIFF & CO,
Ave. F. Maders No. 1
Mexico, D. F.

Parlamentarische Blütenlese.

So kalt und frostig die Luft ist, die im allgemeinen durch den Reichstag und die andern deutschen Parlamente weht, so köstlich und herzerquickend sind zuweilen die Blüten unfreiwilligen Humors in den viel zu vielen Reden, die dort gehalten werden. Ab und zu eine Blütenlese zu veranstalten, ist nicht ohne Reiz.

Die Sucht des Deutschen, mit Fremdwörtern um sich zu werfen, auch wenn er sie nicht versteht, spielt manchen Parlamentariern oft üble Streiche. Da macht ein braver Abgeordneter, der die Ablehnung seines — natürlich voll berechtigten! — Antrages voraussieht, seinem Unwillen dadurch dadurch Luft, daß er in den Saal hineinruft: „Es hat ja gar keinen Zweck, in diesem Krematorium (Gremium) den Antrag weiter zu begründen!" Widerspruch erfolgte hierauf nicht. Von einer besonders hohen, aber immerhin eigenartigen Warte ein Gesetz zu betrachten, bemühte sich ein anderer Abgeordneter, indem er erklärte: „Ich werde diese Bestimmung von der Vogeldirectrice aus beleuchten." — „Die Sozialdemokraten machen natürlich wieder einmal „Peter peccavi" behauptete ein Kommunist, während ein temperamentvoller Abgeordneter der Rechten an die Reichsregierung die nicht ganz einfache Aufforderung richtete: „hic Rhodus, hic Saldo!" — „Der Regierungsvertreter hat hier einen termiinus technicum gebraucht, den ich nicht verstehe," versicherte im Haushaltsausschuß des Reichstages gläubhaft ein im allgemeinen ernst zu nehmender Volksvertreter, während ein anderer klar und bestimmt die Duodez-Politik (do ut des Politik) der Regierung ablehnte.

Neben der Fremdwörterschwäche haftet dem deutschen Parlamentarier die Sucht an, möglichst bilderreich zu sprechen. Was kommt dabei nicht alles zutage! „Wenn Sie diesen Paragraph streichen, hacken Sie dem Schwanz den Kopf ab!" Diese anatomische Abwegigkeit war noch nicht so schlimm, wie die folgende geographische Verirrung: „Der Chimbaro (!) so ihrer Schandtaten müßte ihnen täglich zenterhoch auf der Seele liegen." „Eigenartig war auch der zornige Ausruf eines Reichsboten: „Ihre Hundedemut macht sich zum Steigbiegel dieses Gesetz." Und eine zoologische Bizarerie bot die Behauptung eines Kommunisten: „Die Junker müssen natürlich auch wieder bei der Essigsäure Honig aus Giftpilzen saugen."

Ebenfalls ist das Gebiet der Zoologie verirrte sich ein anderer Abgeordneter bei Beratung der Arbeitslosigkeit in England, indem er mit der ernstesten Miene von der Welt behauptet: England habe jetzt zwei Millionen Arbeitslöwe, und diese Zahl rede eine düstere Sprache. Zoologisch richtiger war wohl die Aufforderung eines anderen Abgeordneten, der ein ihm aus dem Hause entgegentönendes schallendes Gelächter mit den Worten quittierte: „Allen Lachern möchte ich zurufen: Lerne lachen, ohne zu grinsen." Bald ernst, bald heiter werden die Worte, wenn das Verhältnis zwischen Mann und Frau in den Vorstellungskreis mit hineinspielt. „Der Brite ist jetzt ein Verhältnis mit Frankreich eingegangen; dieses Verhältnis muß abgefunden werden." In diesem Satze spricht sich eine immerhin beachtliche außenpolitische Weisheit aus.

Zum Schluß eine reizende Episode aus einem einzelstaatlichen Landtag. Der Präsident wird den Abgeordneten, Männern und Frauen, vor dem Eintritt der Osterferien seine besten Wünsche mit auf den Weg geben. Er will ihnen wünschen, daß sie sich in den Ferien wohlfühlen möchten. Er denkt gleichzeitig aber auch an das Wohlbefinden der Abgeordneten. Und was wird daraus für ein Abschiedsgruß? „Ich wünsche den Damen und Herren, daß sie sich in den Ferien recht wohl befühlen möchten."

Die amerikanischen Aerzte über das Alkoholverbot.

Das führende medizinische Blatt der Vereinigten Staaten hat eine Umfrage bei den amerikanischen Aerzten veranstaltet, in der sie sich über das Alkoholverbot äußern sollten. 53,900 Aerzte wurden befragt, und von ihnen haben 31,115 geantwortet. Die Ergebnisse dieser interessanten Umfrage werden in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift mitgeteilt. Auf die Frage, ob sie Alkohol für die Heilwissenschaft für notwendig halten, haben 51 vom Hundert bejahend, 49 vom Hundert verneinend geantwortet; unter den Bejahenden befanden sich vor allem die Aerzte der größeren Städte. Whiskey wird von den Anhängern des Alkohols bei den verschiedenen Krankheiten verwendet und für das wichtigste Heilmittel gehalten; Wein erklärten nur 32 v. H. für notwendig, Bier 26 v. H. Von 1227 Aerzten des Weinlandes Kalifornien sprachen sich nur 415 für den Wein aus. Ein Viertel aller Aerzte gab an, daß sie infolge des Alkoholverbots Gesundheitsschädigungen, ja selbst Todesfälle gesehen hätten. Diese Schädigungen beziehen sich z. T. auf den Gebrauch verfälschten Whiskeys, des sog. Holzalkohols. Nur 2 vom Hundert aller Aerzte ist der Ansicht, daß die dem Arzt freistehende Zahl von 100 Whiskeyrezepten in drei Monaten durch die etwa 50 Liter Alkohol verschrieben werden können, zu niedrig sei; die große Mehrzahl der befragten Aerzte hielt eine Beschränkung in der Zahl der Alkoholrezepte für notwendig. Aus den Listen ergibt sich, daß es hauptsächlich die Aerzte der Großstädte sind, die den Alkohol für nötig halten; hier ist der Hauptsitz der Alkoholfreunde; die Aerzte des platten Landes verwerfen den Alkohol fast durchweg.

Billige, gebrauchte Autos

1 Ford Eine-Tonne Lastauto, erst vollständig repariert, neue Gummi-Reifen. Großer Kasten. Preis $525.00

1 Gray-Dort, 1919 Modell, gänzlich repariert, Preis $650.00

Ein Besuch in unsere Ausstellungsräume entdeckt andere Gelegenheitskäufe. Leichte Bedingungen.

Moynan Motor Co.
1830 Lorne St., Regina, Sask.

Frau Anita Diaz jetzt in Amerika

Ehemalige Mexikanerin lobt einfaches amerikanisches antiseptisches Reinigungsmittel.

„Ich habe Adlerika (antiseptisches Reinigungsmittel) gebraucht und finde es ausgezeichnet für den Magen. Es ersparte mir einst eine Operation am Blinddarm — ich war die ganze Zeit über im Betten. Ich will nicht mehr ohne Adlerika sein." (Gezeichnet) Frau Anita Diaz.

Antiseptische Reinigung des Innern.

Auf dem Markt befindet sich nunmehr eine Zubereitung, welche die **Doppelte** Wirkung eines Abführmittels und eine **vollständige** Stuhlgangswirkung in sich birgt. Diese Zusammensetzung Adler-i-ka genannt, wirkt wie folgt:

Es tötet die schädlichen Bakterien des Grimmdarm-Bazillus in den Darmkanälen und schützt daher vor Blinddarmentzündung und anderen Leiden, welche hieraus entstehen können.

Es ist das beste und vollständigste Reinigungsmittel, welches jemals auf dem Markt sich befand und wirkt auf **beide** Gedärmsiegen, die obere und untere, und flößt die schädlichen Stoffe, welche das Körpersystem seit Monaten vergifteten, aus. Treibt auch alle Gase aus, und lindert daher den Druck auf das Herz und andere Organe. Es ist erstaunenswert, welche Stoffe **Adler-i-ka** aus dem Körper zieht, woran Sie nie gedacht hatten. Versucht dieses Mittel sogleich nach dem ersten Stuhlgang und überzeugt euch selbst, wieviel Abfall, welcher Ihren Körper vergiftete, noch aus dem Körper geht. Bei leichten Unregelmäßigkeiten, wie Verstopfung, sauren Magen, Gase im Magen und Kopfschmerzen nehmt einen Teelöffel voll **Adler-i-ka** und es wird **Stets** Erleichterung verschaffen. Eine längere Behandlung ist jedoch notwendig bei hartnäckiger Verstopfung und lang andauernden Magenleiden, vorzugsweise unter Anweisung eines Arztes.

Berichte von Aerzten.

„Zu Ihrer Genugtuung sei erwähnt, daß ich gute Erfolge erzielte, wo immer ich Adler-i-ka verschrieben habe. (Gezeichnet) D. L. Langlois."

„Während meiner 50jährigen Praxis finde ich nichts, das Adler-i-ka übertrifft." (Gezeichnet) Dr. James Weaber.

„Ich verschrieb in vielen Fällen von Gedärmleiden Adler-i-ka. Einige benötigten nur eine Dosis." (Gezeichnet) Dr. M. Prettyman.

„Nach Gebrauch von Adler-i-ka fühle ich mich besser als wie seit 20 Jahren. Habe nicht genug Worte zu sagen, welche **Menge Unreinigkeiten** aus meinem Körper entfernt wurden." (Gezeichnet) J. E. Puckett.

Adler-i-ka ist der Gegenstand ständiger Ueberraschung bei Personen, welche früher gewöhnliche Abführmittel gebrauchten, lediglich infolge der schnellen, angenehmen und **vollständigen** Wirkung. Ueberall zu haben. Eine Flasche $1.50, per Post $1.75. Auch bei:

Deutsches Buch- und Musik-Geschäft
1708 Rose Straße, Regina, Sask.

Sofort gesucht

Geschäftsführer für die Eisenwarenabteilung. Muß eine mindestens fünfjährige Erfahrung im Eisenwarengeschäfte haben. Muß Deutsch und Englisch sprechen können. Eintritt sofort. Angebote sollen Gehaltsansprüche, ledig oder verheiratet, sowie sonstige Referenzen enthalten.

Angebote zu richten an

The Maple Leaf Dept. Store Ltd.
J. J. Bergl, Manager.
11. Ave. u. Halifx St. Regina, Sask.

Ein Hersteller der Gesundheit. „Bei einem schweren Abiturz in diesem Frühjahr verletzte ich mich innerlich," schreibt Herr Carl Jürgensen von Chalk Butte, S. D. „Doch durch den Gebrauch von Forni's Alpenkräuter bin ich vollständig wiederhergestellt worden." Dieses zeiterprobte Kräuterheilmittel stärkt und kräftigt das System und erzeugt reiches, rotes, gesundes Blut. Es ist keine Apothekermedizin. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei in Canada geliefert.

Die Stimme vom Himmel.

Die Kopenhagener haben in diesen Tagen das neueste Wunder der Technik kennen gelernt, das einer ihrer Landsleute, Peter L. Jensen, erfunden hat. Es heißt „Magnavox" und ist ein Lautverstärker von solcher Kraft, daß mit seiner Hilfe Worte, die von einem Balkon im vierten Stockwerk des Hauses von „Politiken" mit natürlicher Stimme gesprochen wurden, wie Hammerschläge über den darunter liegenden Rathausplatz schalten. Der Erfinder führte selbst seine Schöpfung vor, die dem äußeren Ansehen nach von verblüffender Einfachheit zu sein scheint. Jensen rief in seinen Apparat ohne besonderen Stimmaufwand ein zweimaliges „Halloh", das donnerähnlich über den Platz tönte. Die Kopenhagener, die keine Ahnung von dem Zusammenhang hatten, sammelten sich im Nu auf dem Rathausplatz, der in wenigen Augenblicken von einer großen Menschenmenge angefüllt war. Nun wurden dem erstaunten Publikum sozusagen vom Himmel herab die neuesten Begebenheiten des In- und Auslandes verkündet. Jedes Wort war überdeutlich zu verstehen, und als gar ein Opernsänger beliebte Lieder ertönen ließ, wollte der Jubel der begeisterten Menge kein Ende nehmen. Seinen Höhepunkt aber erreichte er, als man eine kleine Weckuhr an das Sprachrohr stellte, und ihr Tick-Tack mit Getöse über den Platz klang. „Magnavox" soll der amerikanischen Luftflotte bereits große Dienste geleistet haben. Es hat den Fliegern die Möglichkeit gegeben, vom Lärm der Motore ungestört Gespräche miteinander zu führen. „Die große Stimme" ist in Amerika bereits populär und hat in Versammlungen von 100,000 Menschen gesprochen.

Bunte Herrenmode in Paris.

Die ruhige Abtönung der Herrenkleidung, die traditionelle englische Mode, scheint jetzt einer grellen Moderichtung zu weichen. Vorläufig sehen wir — so schreibt man aus Paris — auf den Straßen noch immer die dunklen Anzüge und englischen Ulster Vorkriegsmode, doch „warte und halde" ist der farbige Biedermeierfrack da. Die Pariser Elegants tragen zu Hause leuchtend farbige Pyamas und reich gestickte Seidenschlafröcke, die in allen Farben des Regenbogens leuchten, und in die Garconwohnungen der Pariser Lebemänner orientalische und indische Märchen zaubern. Für die Straße gelten natürlich noch immer die englischen Anzüge, allein bei intimeren Toilettengegenständen, wie Taschentüchern, Hemden und Krawatten, dominieren die „lauten" Farben. Crepe de Chine-Taschentücher, mit schwarzem Spinnwebendessin und bunten Vordüren, Krawatten in weißem Atlas oder farbigem Grundton, Moireefond oder Crepe de Chine-Spiegel gibt es in allen Variationen, das Muster wechselt je nach Laune oder Geschmack des Schöpfers der kleinen Wunderwerke. Das Neueste ist die einfarbige Crepe de Chine-Krawatte, mit eingewebten Tiermotiv, in Goldfarbe oder silberfarbiger Seide, das einer Krawattennadel täuschend ähnlich sieht. Die Farbenblitze, mit denen die Königin Mode auch die Herrenwelt beglückt, bringen, wenn nichts anderes, so doch mindestens ein wenig lenzlichen Frohsinn in das ewige Frau der Herrentoilette.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Schiffahrtskarten

Lassen Sie uns Ihre Geschwister und Familie nach Canada bringen. Ziehen Sie den Vorteil, den wir Ihnen durch unsere Erfahrung und Einrichtung geben können. Wir besorgen alle Kleinigkeiten für die Reise. Wir besorgen Pässe allen denjenigen, die nach Europa zu reisen gedenken.

Wir vertreten alle Schiffahrtslinien.
Wir überweisen Geld nach allen Teilen der Welt.
Sehen Sie uns persönlich oder schreiben Sie an

Old Country Booking Office
S. M. Grün
Ground Floor, McCallum Hill Bldg — Tel. 3857. — Regina, Sask.

Macht euere Einkäufe

in einem von unseren Stores, wo Ihr immer sicher seid, daß Ihr die besten Waren zu den billigsten Tagespreisen erhalten könnt.

Huck & Kleckner = = = **Yibank, Sask.**

Kleckner & Huck = = = **Odessa, Sask.**

Kleckner, Huck & Gartner, Kendal, Sask.

Kleine Anzeigen des „Courier"

Aerzte

Dr. L. Roy, M.D.C.M. — studierte an der Universität in Paris, Frankreich. Spezialität: Chirurgie und Geburtshilfe. Office: Zimmer 213 McCallum-Hill Gebäude. Telephon 2548, Wohnung 3101 Victoria Ave. Telephon 2407, Regina.

Dr. Frank H. Rodin. — Arzt und Chirurg. Doctor Rodin spricht auch Deutsch. — Grenfell, Sask.

J. H. W. Huykman, M.D., Zimmer 21 Canada Life Bldg., Regina Studierte an der Amsterdam Universität. Postgraduiert in Bonn und Heidelberg. Telephon 6561. Wohnung 3914 Dewdney Ave., Tel. 4242. Ich spreche Deutsch.

Dr. Denis Sweeney, M.D., (Toronto) Chirgurgie und Obstetris. Office Broad Str. Pharmacy, 2140 Broad St., Regina. Phone 4220 u. 6944.

Dr. H. P. Hendricks — Spezialist — und Kinderkrankheiten. Büro 209 McCallum-Hall Gebäude. Sprechstunden: 11 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags. Office-Telephon 2424, Haustelephon 2341.

Dr. A. M. Savoie. Spezialist in Lungen- und Herzkrankheiten. 812 McCallum-Hill Gebäude, Regina. Office Telephon 5494. Haustelephon 5978. Spricht die russische Sprache.

Dr. S. Kraminski. Wundarzt und Frauen-Spezialist. — Drei Jahre Praxis in Stenen, Sask. Spricht deutsch, russisch, polnisch und ruthenisch. Office: 102 Westman Chambers, Phone 7812. Wohnung: 2301 Toronto Str., Phone 6187, Regina, Sask.

Rechtsanwälte

Dörr & Guggisberg
Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada. Geld auf Grundeigentum. — Zimmer 301—303 Sterling Trust Bldg., Ecke Rose Str. und Elfte Ave. Gegenüber City Hall, Regina. J. Emil Dörr, LL.B., W. W. Guggisberg, B.A.

MacKinnon, Rutherford, Taylor & Malone
Rechtsanwälte, Advokaten und Notare. 1863 Scarth Straße, Regina. In Vibank jeden Mittwoch.

OTTO MARX
Deutscher Rechtsanwalt und Notar, Hafford, Sask.
Deutscher Briefwechsel eingeladen.

R. J. Taylor, B.A. — Advokat und Rechtsanwalt — Geld zu verleihen auf gute Farmen. Office Rhein Hotel, Rhein, Sask.

David B. Kliman — Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar. Erteilt Rat in allen Rechtssachen. Zimmer 504 Sterling Trust Gebäude, Ecke Rose St. und 11. Ave., Regina. Telephon 6323. tf.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten, u.s.w. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 104 Darke Block. — James Balfour, K.C.; Charles W. Hoffman; Rechtsanwälte für die Bank von Montreal.

Bryant & Burrows — Rechtsanwälte, Advokate und Notare. Banner Blck., Elfte Avenue, Regina. James F Bryant, M.A., LL.B., C. H. J. Burrows.

JOHN FENSTEIN LL. B.
Deutscher Advokat, Rechtsanwalt, Oeffentlicher Notar, usw.
1001 McCallum-Hill Bldg.
Phone 8155. Regina, Sask.

EMIL SEIBEL
Real Estate, Versicherungen aller Art.
Tel. 2731. 2263 Osler Str.
Regina, Sask.

Acetylen Schweißung

Schweißung, Stahlschneiden, Radiator reparieren, „Carbide" und Holzkohle zu verkaufen. Capital Welding Shop, 1762 Osler St., Regina Phone 3922.

Maskerade-Kostüme zu vermieten.
Schreiben Sie um Katalog.
H. H. BARNES
Regina Sask. Telephon 2065

SANTAL CAPSULES MIDY
Blasen-Katarrh
Unschädlich — Erfolg leicht einzunehmen — schnelle Linderung bei
Jede Kapsel trägt Namen MIDY
Man hüte sich vor Fälschungen

Barbiere und Friseure

The Capital Barber Shop, Hamilton Straße. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes und bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Große Billiardhalle und Badezimmer in Verbindung. Wir schärfen gewöhnliche und Sicherheits-Rasiermesser. **R. Lnorn,** Eigentümer.

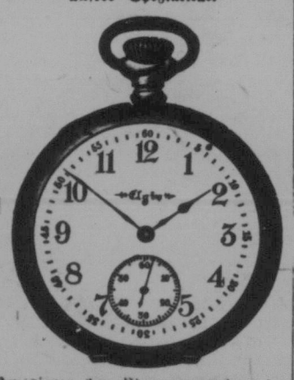
Tapezierer

Auto Top & Upholstering, 2134 Albert Straße. Tischler und Tapezierer. Wir reparieren Möbel und überziehen Automobilsitze. Telephon 5478.

Juweliere

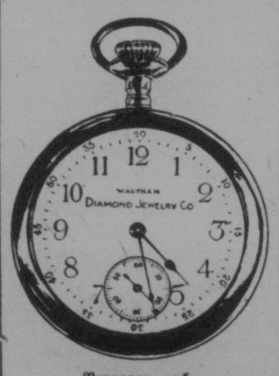
M. G. Howe, Uhrenreparaturen, Heiratslizensen, Trauringe, freie Augenuntersuchung und Anfertigung von Gläsern während Sie warten. **M. G. Howe,** Juwelier, Scarth Straße, Regina, Sask.

Zalkind's Jewellery Store
1835 South Railway Str., Regina.
Telephon 6554.
Erfahrene Uhrmacher und Juweliere.
Reparieren von europäischen Uhren unsere Spezialität.



Reparieren von Uhren prompt erledigt. Sie können dieselben per Post an uns senden. Große Auswahl von Diamanten, Ringen und Juwelen.
Unsere Preise sind sehr mäßig
Wir sprechen Deutsch.
Heiratslizensen werden hier ausgestellt

The Diamond Jewelry Co.



Verzogen nach:
1801 South Railway Straße
Regina, Sask.
Spezialist in Uhren vom alten Lande. Juwelen aller Art stets auf Lager. Reiche Auswahl von Uhren aller Art. Gold- und Silberwaren, Ringe usw.
Musikinstrumente aller Art.
Heiratslizensen ausgestellt.
Wir sprechen deutsch.
Telefon 7745.

Optiker

A. G. ORCHARD
Optiker
Wir untersuchen Augen und passen Gläser an. Besondere Berücksichtigung für Brillen mit Nah- und Fernsicht.
Telephon 3135
Kerr Block, 1862 Scarth Straße
Regina, Sask.

H. S. McClung, Optiker, Zimmer: 813—814 McCallum-Hill Gebäude. Regina, Sask.

Colombo (Ceylon) Feuerwehr.
Einer der großen Oeltanks in Kollonawa, 2 Meilen von Colombo, fing an zu brennen. Die Feuerwehr der Stadt weigerte sich, dorthin zu gehen, denn ihre Befehle lauten, daß die Auslagen zuerst bezahlt sein müssen, ehe sie sich mit einem Feuer außerhalb der Stadt beschäftigen können.

Zahnärzte

Dr. C. H. Weicker, Zahnarzt, 203-204 Westman Chambers, Rose Straße, gegenüber der Stadthalle. Telephon 4962.

Dr. Ralph Ledermann, Zahnarzt.
Regina
105—108 Westman Chambers. Rose Straße. Telephon 2937. Regina, Sask.

Drs. A. Gregor Smith, W. Fraser Smith, J. A. McGregor. Royal Bank Bldg., Eingang von der Hamilton Straße. Gegenüber dem Glasgow House. Telephon 3317.

Dr. B. J. Gitterman, Zahnarzt. — 805 McCallum & Hill Gebäude, Regina. Telephon 8311. Sprechstunden 9 bis 12 und 1 bis 6. Uhr. Andere Zeit durch Verabredung. Spricht Deutsch, Ruthenisch und Russisch.

Photographen

Rossie's Atelier, Regina, Größtes photographisches Atelier im Westen.

Photographische Apparate repariert. „Kodaks—Anscos—Seneca Trio"; Filme entwickelt und gedruckt. **L. de Cercy,** 1728 Elfte Ave., Regina.

Restaurants

Deutsches Restaurant
E. Brunner & Söhne.
1324—10. Ave., Regina, Sask. Das älteste deutsche Restaurant der Umgebung.—Der Sammelplatz der deutschen Farmer und Einwohner. — Der besten und freundlichsten Bedienung können Sie schon im voraus versichert sein. — Besuchen Sie uns, wenn nächstes Mal in Regina.—Gute Mahlzeiten. — Gute Betten.
Mäßige Preise.

Bücherrevisoren

Dawson & Rosborough, Berechtigte Bücherrevisoren. W. J. Dawson C.A., England und Saskatchewan Teilhaber, Wohnsitz in Regina. J. W. Rosborough C.A., Saskatchewan, Teilhaber, Wohnsitz in Moose Jaw Phone 3734, Royal Bank Gebäude, Regina, Sask.

E. S. BIGGS, C.A.
Beeidigte Buchhalter und Revisoren. Einkommensteuer, Deklarationen und Erledigung damit zusammenhängender Arbeiten. — Revision der Bücher Ländlicher Munizipalitäten und Teilhaberschaften.
P. O. Box 278, Regina. Phone 2493.

Apotheken

MASSIG'S Apotheke
Maple Leaf Block
empfiehlt alle medizinischen und technischen Drogen, Kräuter, Verbandsartikel, etc., etc., in nur bester Qualität.
Rezepte werden sorgfältig angefertigt.
Postversand nach allen Teilen Canadas wird prompt erledigt.
Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an:
W. Massig, P. O. Box 124, Regina, Sask.

Adam Huck
Bibank, Sask.
Real Estate und Versicherung, Eideskommissar und Notar.
Rechtsgültige Dokumente angefertigt. Transfers, Landkontrakte, Hypotheken, Discharges, Testamente u.s.w.
Versicherungen:
Lebens- und Hagel-Versicherung, Gebäude gegen Feuer und Blitz, Automobile gegen Feuer u. Diebstahl.

Erfinder!
Fabrikanten schützen immer gute Erfindungen. Reichtümer werden erstanden durch neue Ideen, die modernen Zeiten angepaßt sind. Schreibt um freie Liste von Ideen, die noch zum Erfinden sind an
The Ramsay Co.
Arnprior Ontario
Patent Attorneys.

J. G. Kimmel & Co.
Die älteste deutsche Firma in Winnipeg. Schiffskarten, Geldversandt, Notarielle Dokumente für Canada und Ausland in allen Sprachen. Geldanleihen und Kollektionen. Feuer- und Lebensversicherung, Stadt- und Landeigentum Verkauf und Kauf.
J. G. Kimmel, Notar.
834 Main Street Winnipeg, Man.

Maler und Anstreicher

Geisel & Kinzel
Deutsche Maler.
Empfehlen sich dem deutschen Publikum zur Uebernahme von Maler-, Anstreicher- und Tapezierarbeiten bei mäßigen Preisen.
Gute und saubere Arbeit zugesichert.
Montreal Str. 1710. Phone 3869.
Regina, Sask.

Franz Dummer
1913 St. John Straße, Regina.
Deutscher Maler, Anstreicher und Tapezierer empfiehlt sich dem deutschen Publikum. Mäßige Preise, zufriedenstellende Arbeit.
Telephon 4614

Zu verkaufen

Zu verkaufen
Real Estate-, Versicherungs-, Geldwechsel- und Revisoren-Büro.
Mit 150 ständigen Kunden in 40 Meilen Umkreis. Vor Jahren gegründet. Gut bekannt. Inmitten einer großen deutschen Ansiedlung. Stadt mit über 2000 Einwohner. Büro in guter Lage. Möbel, Schreibmaschine, Adiermaschine, Geldschrank usw., alle gesetzliche Formulare. **Ein sehr gutes Geschäft für einen, der der deutschen Sprache** und wenn möglich der ungarischen Sprache mächtig ist. **Laufende Einnahmen.** Kann vor dem 1. Juni überhändigt werden. Die einzige Ursache, weshalb verkauft wird, ist, daß der Eigentümer große Kolonisationsarbeit übernommen und ein Büro in großer Stadt eröffnen muß. Käufer erhält alle benötigte Belehrung. Nicht viel Geld notwendig. Schreibt sofort um weitere Auskunft an **Box 59, „Courier", 1835 Halifax St., Regina, Sask.**

Blumen
Unsere Hauspflanzen-Pakete werden jedes Jahr gesuchter und beliebter, sodaß wir uns veranlaßt sahen, uns mehr speziell damit zu befassen und sind in der Lage, in größerem Maßstabe zu versenden. Um es allen möglich zu machen, für wenig Geld verschiedene Sorten zu kaufen, empfehlen wir: Geranium, Fuchsin, Begonia, Ephen-Geranium, Impatieme, „Coleus", „Petunias", „Ferns" usw.
No. 1 Koll. schönste Auswahl $2.00
No. 2 " " " 1.50
No. 3 " " " 1.00
Frei per Post gegen Vorausbezahlung.
Western Floral Co.,
P.O. Box 803.
A. R. Salzgeber,
North Battleford, Sask.

Wir verkaufen
alle
Patent-Medizinen
die in dieser Zeitung angezeigt werden.
Postbestellungen prompt erledigt.
April-Spezialität:
Frei: $1.00 Paket echte „Yeast Vitamine" Tabletten, absolut frei mit jeder $1.00 Flasche „Nuxated Iron". Alles portofrei.
W. E. ARENS' DRUG STORE
1845 Scarth Str.,
Telephon 4224.
Regina, Sask.

Edmonton Tannery
9272—110 A Ave, Edmonton, Alta
Die deutsche Gerberei
Wir gerben Ihre Häute zu
Geschirrleder, Preis 16c per Pfund grün Gewicht.
Roh-Leder, Preis 16c per Pfund grün Gewicht.
Riemenleder, Preis 20c per Pfund grün Gewicht.
Decken, von $7.00 bis $11.00 per Stück, je nach Größe.
Jetzige Lieferungszeit: ca. 6 Wochen. Um weitere Auskunft und Versand-Labels schreibt an die obige Adresse

Warum operiert werden?
„Hepatola" beseitigt Gallsteine ohne Schmerzen binnen 24 Stunden. Vertreibt Blinddarm-Entzündung, Magen- und Leberleiden. Enthält keine Giftstoffe. Wird nicht in Apotheken verkauft.
Mrs. Geo. S. Almas,
Einzige Herstellerin
Phone 4855 230 Fourth Ave. S.
Preis $6.50. Saskatoon, Sask.

Heiratsgesuche

„The Fireside". — Wir sind ein Klub heiratsfähiger, deutscher Mädchen. Als Mitglieder sind alle Mädchen und Männer willkommen, die ernste Absichten haben und sich kennen lernen wollen. Keine „Dues". Senden Sie Adresse an „The Fireside, Box 22, Capitol Hill Station, Denver, Colo., U. S. A.

Verlangt

Gesucht wird für die Farm Mädchen oder alleinstehende Frau als Stütze der Hausfrau. Beständige Stellung. Angebote mit Angabe der Lohnansprüche erbeten an **Frau G. Ries, Castor, Alta.**

Gummistempel, Siegel und sonstige Arbeit verrichtet bei der **O.K. Stamp Works, Ltd.,** 1836 Cornwall Str., Regina, frühere Adresse: 1—2 Masonic Temple

Gesundheitspflege

Kropf und Salz.
Nach den jüngsten Beobachtungen soll der Kropf, diese krankhafte und gefährliche Wucherung der Schilddrüse, nach dem Kriege wieder zugenommen haben. Zugleich aber hat die Forschung nun auch Mittel und Wege gefunden, um dieser Plage, von der besonders Gebirgsbewohner befallen werden, zu Leibe zu gehen. Bisher herrschte die Ansicht vor, daß die Entstehung des Kropfes mit dem Wasser in Zusammenhang stände, und man wollte Infektionserreger im Wasser nachweisen, die den Kropf verursachten. Dieser Nachweis ist aber nicht geglückt. Vielmehr ist man auf den richtigen Weg gekommen, als man die Kropfbildung mit dem Salzgenuß zusammenbrachte. Wie Dr. Erwin Miesbach in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" ausführt, hat man in der Schweiz beobachtet, daß diejenigen Kantone verkropft sind die von den Rheinsalinen mit Salz versorgt werden, während die Kantone, die anderes Salz verwenden, vom Kropf verschont werden. Die Ursache für diese Erscheinung sieht man in dem verschiedenen Jodgehalt der Salze. Es ist deshalb von der schweizerischen Regierung der Verkauf eines jodisierten Salzes gestattet worden, und man hofft, auf diese Weise den Kropf, der in der Schweiz so sehr gewütet hat, vollkommen zu beseitigen. Ist aber nun das Kochsalz das ausschlaggebende Element bei der Entstehung des Kropfes? Spielen die Boden- und Wasserverhältnisse, die man solange als Ursache angenommen hat, gar keine Rolle? Ein Blick auf die Salzversorgung in den verschiedenen Ländern gibt dafür Anhaltspunkte. Deutschland erhält sein Salz aus drei großen Salzreservoirs, und zwar wird Norddeutschland aus dem Staßfurter Becken und den Salinen der Norddeutschen Tiefebene versorgt, während Württemberg und Baden eigene Salinen besitzen und Bayern aus den verscheidenen Salzlagern sich Salz beschafft. Nun gibt es in ganz Norddeutschland, in den skandinavischen Ländern, in England, im größten Teil von Frankreich überall schlanke Hälse; dagegen sind Südbayern, Oesterreich, die Schweiz und die gebirgigen Gegenden Frankreichs die Heimat der Kröpfe. Das Auftreten dieser Erscheinung hängt also zweifellos mit den gebirgigen Gebieten in allen Weltteilen zusammen, und Miesbach kommt zu dem Resultat, daß alle Länder mit Gebirgen, die abseits dem Meere liegen, insbesondere unsere Alpenländer, nicht nur im Salz, sondern auch im Wasser und in den Pflanzen Jodarmut aufweisen. Sogar die Luft in diesen Ländern ist jodärmer. Die Bewohner dieser Länder erhalten also nicht nur durch Salz, sondern auch durch Wasser und überhaupt weniger Jod, das sie brauchen. In der Schweiz ebenso wie in Bayern wird der Kropf durch Jodmangel hervorgerufen, und gegen diesen Jodhunger sucht sich die Schilddrüse durch eine Vergrößerung und Wucherung des ganzen Organs in unzulänglicher Weise zu schützen. Man hat gefunden, daß in Freiburg, wo viele Kröpfe vorkommen, das Gewicht der Schilddrüse das höchste und ihr Jodgehalt der niedrigste ist, während sich bei den „Schwanenhälsen" in Berlin und Hamburg das umgekehrte Verhältnis zeigt. Die Verabreichung von Jod ist daher der einzige Weg zur Bekämpfung und Ausrottung des Kropfes, und die Schweiz ist auf dem richtigen Wege. Auch bei uns in Deutschland sollte diese Maßregel nachgeahmt werden, während bisher der Vorschlag der Münchener Schulärztin Kraepter, in den bayerischen Schulen Jod prophylaktisch zu verabreichen, leider noch keine Verwirklichung gefunden hat.

Zurückgezahlt
Bei einem großen Abendessen bat die Hausfrau einen der Gäste, einen jungen Arzt, die gebratene Gans zu tranchieren. Der junge Arzt stellte sich sehr ungeschickt an, stach sich mit der Geflügelschere in die Finger und trennte endlich mit Mühe und Not der Gans eine Keule ab.
Mißbilligend sah die Hausfrau zu und sagte dann: „Na, wissen Sie, Herr Doktor, von Ihnen würde ich mir auch kein Bein abnehmen lassen."
Da sagte der Arzt mit einer höflichen Verbeugung: „Gnädige Frau, Sie sind ja auch keine junge Gans."

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man stets den Courier.

Zur Verhütung der Schwindsucht

Frische Luft, keine Medizin, sagt Tuberkulosis Association.

Die New York Tuberkulosis Association, 10 Ost 39. Str., der viele hervorragende eArzte und Menschenfreunde angehören, hat auf viele Anfragen hin, die sie erhielt, folgende Ratschläge zur Verhütung der Schwindsucht erlassen:
1. Ein Fenster des Schlafzimmers, ebensowohl wie unten, sollte immer offen sein. In Arbeits- und Wohnräumen sollten Türen und Fenster mehrere Male unter Tags geöffnet werden.
2. Man esse kräftige Nahrung, kaue sie gut und esse langsam. Man halte die Mahlzeiten ein, esse nicht zwischendurch. Man trinke viel Wasser zwischen und mit den Mahlzeiten.
3. Im Winter trage man warmes Unterzeug. Brustschützer sind schädlich. Füße müssen warm und trocken gehalten werden. Man trage Gummischuhe bei nassem Wetter und wollene Strümpfe im Winter.
4. Reinlichkeit ist wichtig. Man nehme mindestens ein warmes Bad mit Seife wöchentlich und womöglich täglich ein Brausebäd. Man wasche die Hände vor jeder Mahlzeit. Man putze die Zähne beim Aufstehen und vor dem Schlafengehen.
5. Man gönne sich während des Tages eine Ruhepause. Wer von der Arbeit müde nach Hause kommt, ruhe sich erst eine Weile aus, ehe er sich zu Tisch setzt. Man schlafe lange. Eile mit Weile. Man ängstige sich nicht. Wer einen Husten hat, der nicht weichen will, wende sich an einen Arzt.
6. Vor Medizinen wird gewarnt. Es gibt keine Medizin, die Schwindsucht heilt.

Die Association ist gern bereit, bei Anfragen von New York aus weitere Ratschläge zu erteilen.

Eigenartiges Geschenk.
D'Annunzio hat der Stadt Fiume ein eigenartiges Geschenk hinterlassen. Eine seiner dringendsten Sorgen war, die gesetzliche Ehescheidung einzuführen. Da nun Italien die Ehescheidung nicht kennt, kommen nicht wenige Italiener nach Fiume, verweilen kurze Zeit, um Bürger von Fiume zu werden und sich scheiden zu lassen. Nach vollzogener Scheidung kehren sie nach Italien zurück und erwerben dort wieder das italienische Bürgerrecht. Diesem Skandal hat nun die 1. Sektion des Staatsrates des Königreiches Italien den Garaus gemacht und beschlossen, „es sei den fiumanisch Geschiedenen die Wiedererlangung des italienischen Bürgerrechtes von seiten der königlichen Regierung zu verweigern."

Der unmögliche lange Rock.
Während sich die Französinnen allmählich in das Unvermeidliche fügen und die Belgierinnen sogar schon ziemlich allgemein zum langen Rock übergegangen sind, kämpfen die angelsächsischen Frauen einen erbitterten Kampf gegen dieses neue Machtgebot der Mode. In einer Umfrage, die ein Londoner Blatt veranstaltet hat, erklärten die praktischen Engländerinnen den langen Rock einfach für eine Unmöglichkeit. Der Mann ahnt garnicht, was für schwerwiegende Folgen die Verlängerung des Rockes in den Lebensgewohnheiten der Damen nach sich ziehen muß. „Wir werden dann wieder die langen Unterröcke tragen müssen," ruft entsetzt eine der Schreiberinnen aus. „Hat man denn schon vergessen, wie lästig diese Unterkleidung im Sommer war und welche Mühe es machte, allwöchentlich ein halbes Dutzend solcher Unterröcke zu waschen, zu plätten und zu stärken. Bedenkt man die Menge Stoff, die man auf diese Weise mehr bezahlen muß, so ergibt sich, daß der lange Rock uns unerträgliche Lasten auferlegt." Eine andere Vorkämpferin des des kurzen Rockes erinnert daran, daß damit auch die schöne Zeit aufhört, in der man mit kleinem Koffer Ausflüge machen konnte. Die langen Röcke bringt die Dame nicht mehr in einem handlichen Köfferchen unter, sondern sie muß dann wieder zu den großen Ungetümen zurückkehren und wird damit ihrer Freizügigkeit beraubt. Ja noch mehr! Die jungen Mädchen, die mit dem kurzen Rock aufgewachsen sind und sich ganz auf ihn eingerichtet haben, haben keinen Platz mehr für den langen Rock in ihren Kleiderschränken, können die langen Unterröcke nicht mehr in den Schubläden unterbringen. Und das Gehen in den langen Röcken! Es ist nach der Erklärung vieler befragter Damen eine Qual und für die moderne Frau, die im Geschäftsleben steht und im Sport sich betätigt, ein Unding."

Seid einig!

Königsberg, im Juni 1922.— Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der auf dem Seewege Ostpreußen verlassen hat, erläßt folgende Kundgebung:

In dem Augenblick, in dem ich Ost- und Westpreußen nach unvergeßlichen Tagen wieder verlasse, ist es mir ein Herzensbedürfnis, allen denen innig zu danken, welche mir durch ihren treuen Willkommengruß eine unendliche Freude und liebe Erinnerung bereitet haben. Ich weiß wohl, daß der mir entgegenbrausende Jubel und die überwältigende Fülle der mir zuteil gewordenen Ehrungen weniger mir persönlich gelten können, als sie vielmehr als ein lebendiges Zeugnis der tiefen Liebe zum deutschen Vaterland anzusehen sind. Aber gerade deshalb nehme ich das erhebende Bewußtsein mit mir, daß meine alte preußische Heimat fest entschlossen ist, auf ihrem Posten als östlicher Vorkämpfer des Deutschtums auszuharren und damit ihre Pflicht der ganzen deutschen Stammesgemeinschaft gegenüber treulich zu erfüllen. So scheide ich denn mit der Genugtuung und Zuversicht von den vielen tausenden gleichgesinnten Landsleuten, denen ich ins Auge blicken durfte, und denen ich gerne die Hand gedrückt hätte. Die Kürze der mir zur Verfügung stehenden Zeit und die Fülle der Veranstaltungen machten es mir leider unmöglich, allen freundlichen Einladungen zu entsprechen und an allen Orten zu erscheinen, die meine Anwesenheit gewünscht haben. Möge die Heimat dem Sturm und den Tagen der Not trotzen und mögen sich alle meine Landsleute zusammenschließen, um in Liebe zum Vaterland am Wiederaufstieg brüderlich zusammenzuarbeiten. Das ist mein treuer Wunsch beim Scheiden. Habt Dank! Seid einig!

gez. v. Hindenburg,
Generalfeldmarschall.

Frei an Asthma Leidende
Eine neue Heimbehandlung die jeder benutzen und ohne Zeitverlust gebrauchen kann
Wir haben eine neue Methode um Asthma zu heilen, und wir wünschen, daß Sie dieselbe auf unsere Kosten versuchen. Es macht gar nichts aus, ob Ihr Fall neu oder schon alt ist, ob Sie nur von vorübergehender oder an chronischer Asthma leiden, Sie sollten sofort um einen freien Versuch unserer Medizin senden. Es macht auch gar nichts aus, in welchem Klima Sie leben, wie alt Sie sind, oder welche Beschäftigung Sie haben, wenn Sie von Asthma geplagt werden, sollte unsere neue Methode Sie prompt heilen.
Ganz besonders wünschen wir diese neue Methode an scheinbar hoffnungslose Fälle senden, wo alle Arten von Inhalationen, Jodet, Opium-Präparationen, Dämpfe, „Patent Rauchmittel", usw. versagt haben. Wir wollen jedermann auf unsere Kosten beweisen, daß unsere neue Methode imstande ist, Atemnot, Husten und Schmerzen in der Brust sofort zu stillen und immer vollständig zu heilen.
Diese freie Offerte ist zu wichtig um sie nur einen einzigen Tag unbenutzt vorübergehen zu lassen. Schreiben Sie jetzt und beginnen Sie mit dem Gebrauch dieser neuen Methode sofort. Senden Sie kein Geld. Schicken Sie uns nur Kupon. Tun Sie es noch heute.
Freier Asthma Coupon
Frontier Asthma Co., Zimmer 945G Niagara und Hudson Str., Buffalo, N. Y.
Senden Sie freie Versuchsmethode an:
.....
.....
.....

Die stoffliche Zusammensetzung des Menschen

Die stoffliche Zusammensetzung des Menschen ist längst aufs genaueste untersucht. Tausend Hühnereier enthalten etwa dieselben Stoffe wie ein Mensch von Durchschnittsgröße. Allein der Sauer- und Stockstoff genügt, um, in einen Ballon gefüllt, einen Menschen bequem zu tragen. Der Kohlenstoff hat ein Gewicht von 10 Kilogramm, in Graphit umgewandelt ergibt er Material für 65 Gros Bleistifte. Aus dem vorhandenen Eisen, dem roten Blutfarbstoff, lassen sich sieben mittelstarke Hufnägel herstellen. Der Phosphor reicht aus, um 800,000 Zündhölzer mit Köpfen zu versehen, oder um 500 Menschen zu vergiften. Das Fett kann man zu 60 Lichtern verwenden. Das Kochsalz würde 20 Teelöffel füllen. Den größten Anteil an der Zusammensetzung des menschlichen Körpers hat das Wasser mit 40 Kilogramm, also ungefähr 53 v. H. vom Gesamtgewicht. — Was ist der Mensch?

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Die nächste Wahl und die Prohibition in den Staaten.
Kriegssekretär Weeks hat in einem Interview den Glauben ausgesprochen, daß, abgesehen von der desbezüglichen Ethik, die Prohibition verantwortlich ist für die weitverbreitete Unrast im ganzen Lande. Er hat gesagt: „Wenn ich im Kongreß wäre, so würde ich für eine Modifikation der Volsteadakte stimmen und leichte Weine und Biere erlauben. Ich sehe eine liberalere Auslegung des 18. Zusatzes kommen. Das Volk wird eventuell sein Wort zu sagen haben, und die Stimmung wird sich zweifellos in der nächsten Wahl kundgeben. Ich finde, daß die Stimmung gegen die erdrosselnden Beschränkungen des Volsteadgesetzes ist. Nach meiner Meinung sind Kandidaten, die Veränderungen des Volsteadgesetzes begünstigen, der Erwählung sicher."

MINARD'S
"KING OF PAIN"
LINIMENT
für wehen Hals
Brusterkältung
Diptheritis
Verrenkungen
und alle Familienkrankheiten.
Hergestellt von der
Minard's Liniment Co., Limited
Yarmouth, N. S.

Sie wollte nicht leben

„Ich fühlte mich so krank und elend, daß ich nichts drum gab, ob ich lebte oder nicht."

Dies war Frau W's Erfahrung. Falls Sie sich nicht gut fühlen, so sollten Sie jedes Wort ihres Briefes lesen. Sie fragt: „Wenn Sie es nicht selber erfahren haben, was es meint, wirklich krank zu sein, so wissen Sie es nicht. Ich fühlte mich so krank und elend, daß ich nichts drum gab, ob ich lebte oder nicht. Ich bin gern tätig und das Resultat war, daß ich mich überarbeitete, denn ich fing an, mich müde und schwach zu fühlen nach der kleinsten Anstrengung. Zu Zeiten wurde ich sehr blaß. Mir tat alles weh. Ich war mit Schmerzen geplagt, die zu Zeiten Uebelkeit erzeugten. Ich fühlte, als ob mich jemand geschlagen hätte — alles tat mir weh. Des Nachts, wenn ich mich hinlegte, konnte ich keine bequeme Lage bekommen, und folglich schlief ich sehr wenig. Die Schmerzen, welche dem Schlafen in einer Stellung für eine Zeitlang folgten, gaben mir schreckliche Träume, von welchen ich schwach und schwitzend aufwachte. Ich frug Aerzte um Rat, und sie sagten mir, daß ich ganz heruntergekommen wäre und Stärkungsmittel brauchte. Ihre Verordnungen halfen mir nur für kurze Zeit. Eines Tages fand ich ein Zirkular von Carnol, und alles darin lautete so wahr und frei von Uebertreibung, daß ich mir vornahm, es zu versuchen. In sechs Wochen, nachdem ich eine Flasche genommen hatte, fühlte ich mich so gut wie je zuvor. Wenn mir jemand gesagt hätte, daß Carnol für mich tun würde, was es getan hat, ich hätte es ihm nicht geglaubt."

Carnol ist bei Ihrem Händler zu haben, und wenn Sie gewissenhaft sagen können, daß Carnol Ihnen nicht geholfen hat, nachdem Sie es versucht haben, geben Sie ihm die leere Flasche wieder zurück, und er wird Ihnen Ihr Geld wieder zurückzahlen.

Carnol wird verkauft von allen Apothekern oder von W. Massig, Regina, Sask.; Deutsche Buchhandlung, 1708 Rose Str., Regina, Sask.; 850 Main Str., Winnipeg, Man.; 9753 Jasper Ave., Edmonton, Alta.; Leonard Fysh Ltd., Moose Jaw, Sask.; Fysh Drug Co. Ltd., Swift Current und Caron, Sask.; Herbert Drug Co., Herbert, Sask.

Der russische Generalissimus über Tannenberg

Von gleich starkem Interesse wie seine Darstellung des ersten russischen Einmarsches in Ostpreußen ist auch die Schilderung, die General Wassili Gurko (während des Krieges Chef des russischen Generalstabes des Feldheeres und zeitweilig Oberbefehlshaber der gegen Deutschland gerichteten Front) in seinen Kriegserinnerungen über die russische Niederlage bei Tannenberg gibt. Zum ersten Male erzählt hier — und zwar ohne Beschönigung — ein russischer Heerführer diese größte Katastrophe, die das russische Heer im Weltkriege erlebte. General Gurkos Erinnerungen werden demnächst, wie noch erwähnt sei, bei der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin erscheinen. Seine Tannenberg-Darstellung lautet:

General Rennenkampf hatte den Entschluß gefaßt, ohne die endgültige Einrichtung seiner rückwärtigen Verbindungen abzuwarten, in die Gebiete Ostpreußens einzudringen. Hierzu veranlaßten ihn der Wunsch, sich die Vorhand zu sichern, die verhältnismäßig geringe Zahl der an der ostpreußischen Grenze zusammengezogenen deutschen Truppen sich zunutze zu machen, und damit die deutschen Berechnungen über den Haufen zu werfen. Dagegen beschränkte sich die Armee Ssamssonow, die sich an der Südgrenze Ostpreußens zusammenzog und ihre Vereinigung, sowie die Einrichtung ihres Etappengebietes abwartete, darauf, von verhältnismäßig kleinen Infanterie-Abteilungen unterstützte Kavallerie nach Ostpreußen vorzuschieben. Hätte der Vormarsch Rennenkampf und Ssamssonows gleichzeitig stattgefunden, so wäre der Erfolg ihres Vorgehens bedeutend größer gewesen. Aber es ist heute nach schwer zu sagen, ob ein solcher gleichzeitiger Vormarsch beider Armeen in jenen ersten Tagen des Krieges zu verwirklichen gewesen wäre.

Der Vormarsch des Generals Rennenkampf, der Mitte August begann und im Verlauf von etwa zehn Tagen erfolgreich fortgesetzt wurde, mußte naturgemäß zum Stehen kommen. Selbst wenn alle Rückeneinrichtungen und die Fahrparks der Armee Rennenkampf gebildet und für die Truppen nutzbar gewesen wären, so hätte dennoch eine Unterbrechung des Vormarsches erfolgen müssen, da der größte Teil der Truppen sich von den Endpunkten der russischen Eisenbahnen fast auf die Strecke entfernt hatte, auf der die Heranführung alles Heeresbedarfs mit Gespannen noch möglich ist. Das ausgedehnte Eisenbahnnetz Ostpreußens aber verlangte für seine Benutzung durch uns zunächst die Umänderung der engen in die weite Spur. Diese Arbeit verzögerte sich dadurch, daß zu jener Zeit noch nicht genügend Arbeitskommandos gebildet waren.

Das schnelle Vorgehen der Armee Rennenkampf und die mit jedem Tage vorschreitende Gefechts- und Bewegungsfähigkeit der Armee Ssamssonow führten naturgemäß zu dem Entschluß, den Angriff Rennenkampfs durch einen Vormarsch der Armee Ssamssonows in nördlicher Richtung zu unterstützen. Es schien, als ob dieses Vorgehen von Erfolg gekrönt sein sollte, da der erste Vormarsch der Kavallerie Ssamssonows ernsthaften Widerstand der Deutschen nicht fand. Es wurde beschlossen, daß die Armee Ssamssonow mit vier Armeekorps und einigen Kavallerie-Divisionen auf einer Front von etwa 50 Kilometer vorgehen sollte.

Der Vormarsch geschah in folgender Weise: In der Mitte zwei Korps — das 13., General Klujew, und 15., General Martoß; die Spitzen ihrer Vorhuten befanden sich etwa auf gleicher Höhe; die Korps waren eng mit einander verbunden. Auf den Flanken dieser mittleren Korps, etwa einen halben Tagesmarsch von ihnen entfernt und rückwärts gestaffelt, sollten marschieren das 6. Korps, General Blagowjeschtschenski, auf dem rechten, und das 1. Korps, General Artamonow, auf dem linken Flügel. Es wurde angenommen, daß die Hauptrolle bei dem allgemeinen Vorgehen auf Allenstein den beiden Mittelkorps zufallen werde, während die rückwärts gestaffelten Flügelkorps zur Sicherung gegen mögliche Umfassung dienen sollten. Falls aber die mittleren Korps durch Kampf aufgehalten wurden, konnten die Flügelkorps durch einfache Fortsetzung ihres Vormarsches eine der Flanken der die mittleren Korps aufhaltenden deutschen Truppen umfassen. Aus Gründen jedoch rein taktischer Natur und infolge einiger taktischer Fehler, die von den Kommandeuren der Flügelkorps begangen wurden, verwirklichte sich dieser Plan nicht. Die Folgen dieser Fehler hatten die mittleren Korps hauptsächlich deshalb zu tragen, weil keine zuverlässige Verbindung zwischen ihnen und den Flügelkorps vorhanden war.

Beide Flügelkorps fanden bei ihrem Vormarsch einigen Widerstand, wobei die Deutschen teilweise ihre äußeren, wenig geschützten Flanken, auf denen sich nur Kavallerie befand, bedrohten. Dieser Widerstand der Deutschen veranlaßte beide Korps, ohne auch nur die Hälfte ihrer Kräfte in das Gefecht eingesetzt zu haben, zurückzugehen.

Gerade zu dieser Zeit trafen die mittleren Korps mit dem Feinde zusammen. Der Kampf verlief zunächst glücklich. Es wurden einige tausend Gefangene gemacht. Das Gefecht entwickelte sich völlig regelrecht; als jedoch ein beträchtlicher Teil der Truppen bereits in den Kampf eingesetzt war, wurde der Anmarsch frischer feindlicher Kolonnen bemerkt, die zum Stoße in die Flanke unserer in nördlicher Richtung vorgehenden Truppen angesetzt waren. Von anderen deutschen Kolonnen wurde gemeldet, daß ihre Vormarschrichtung zu einer Umgehung beider Flanken und völliger Einkreisung führen könne. Um diese Zeit lagen bei den Stäben der mittleren Korps keinerlei Nachrichten über die Lage bei den Flügelkorps vor, die die Aufgabe hatten, solchen Umgehungsversuchen der Deutschen entgegenzutreten. Tatsächlich befanden sich beide Flügelkorps um diese Zeit bereits in vollem Rückzuge und hatten sogar die Fühlung mit den Deutschen verloren. Man fragt sich unwillkürlich, ob denn das Armeekommando und der Armeebefehlshaber gar nicht unterrichtet waren und weshalb von ihnen nicht rechtzeitig Anordnungen getroffen wurden, — entweder zur Einstellung des Rückzuges der Flügelkorps, die zu veranlassen waren, mit allen Kräften von neuem vorzugehen und durch einen frontalen Vormarsch in die Flanke und den Rücken der, unsere mittleren Korps mit Umgehung bedrohenden deutschen Kolonnen zu stoßen — oder aber zum sofortigen Beginn des Rückzuges der in ungleichem Kampf verwickelten beiden Korps der Mitte. Der Grund für diese Unterlassungen ist darin zu suchen, daß der Armeebefehlshaber, General Ssamssonow, mit seinem Gefechtsstabe sich während des Kampfes, zusammen mit dem Kommandierenden General des 15. Korps, auf einem Beobachtungspunkte befand und den Wechselfällen des innerhalb seines Gesichtskreises ihm scheinbar sich günstig entwickelnden Kampfes folgte. Augenzeugen bekunden, daß er sich mehrfach während des Gefechtes an den Kommandeur des 15. Korps, General Martoß, gewandt und sich erkundigt habe, ob er keine Nachrichten von den Flügelkorps habe; es erfolgte jedesmal eine verneinende Antwort. Dieses Fehlen der Verbindung war eine Folge einmal ihrer allgemeinen mangelhaften Anordnung, ferner aber auch dem Umstande, daß beide Flügelkorps sich in der Bewegung befanden, d. h. unter Verhältnissen, die die Aufrechterhaltung der ununterbrochenen Verbindung noch mehr erschwerten.

Dieses Fehlen von Nachrichten über die ihm unterstellten Truppen beraubte den General Ssamssonow natürlich der Möglichkeit, das Gefecht zu leiten. In diesem Falle verletzte General Ssamssonow eine der Grundregeln der Kriegführung, die uns lehrt, daß der oberste Führer während des Gefechts sich stets einen Aufenthaltspunkt auswählen soll, wo er am leichtesten Nachrichten erhalten und Befehle an alle ihm unmittelbar unterstellten Truppen ausschicken kann. Die Lehrmeinung sagt uns, daß, je schlechter die Verbindung angeordnet ist, um so weniger der Führer sich von dem natürlichen Wunsche verleiten lassen darf, sich unmittelbar den Gefechtslinien zu nähern, unter dem Vorwande, daß er durch persönliche Beobachtung die Unmöglichkeit, mit den ihm unterstellten Truppen in Verbindung zu treten, ausgleichen könne. Die menschliche Eigentümlichkeit, Nebenhandlungen zu verallgemeinern, läßt den Beobachter eines Gefechts die Ueberzeugung gewinnen, daß das vor seinen Augen sich abrollende Bild dem ähnlich sein muß, was auf anderen, seinem Gesichtskreise nicht zugänglichen Abschnitten des Schlachtfeldes vor sich geht. In solchen Fällen können sowohl der Mißerfolg, als auch der Erfolg eines vor den Augen des Führers kämpfenden Truppenteils ihn zu Anordnungen veranlassen, die zwar diesen vereinzelten Nebenhandlungen entsprechen, aber keineswegs mit dem allgemeinen Gange des Kampfes übereinstimmen. So auch in dem gegebenen Falle. Das erfolgreiche Vorgehen der Truppen unter den Augen Ssamssonows, die Meldungen über die große Zahl der Gefangenen, die die zunächst befindlichen Korps gemacht hatten — das alles gab ein günstiges Bild, erweckte die Hoffnung auf den Enderfolg.

Indessen bereitete der um diese Zeit dem General Ssamssonow noch unbekannte Rückzug der beiden Flügelkorps von Stunde zu Stunde mehr das Unheil vor, das die beiden mittleren Korps ereilen sollte. Immer häufiger gingen die Meldungen über die sich mehr und mehr vollziehende Einkreisung dieser Korps durch die deutschen Umgehungskolonnen ein. General Martoß entfernte sich, um Anordnungen zur Abwehr der drohenden deutschen Umgehung und zum allmählichen Herausziehen der Truppen aus dem Gefecht behufs Einleitung des Rückzuges zu treffen. Auch General Ssamssonow tritt fort, augenscheinlich in dem Wunsche, mit den übrigen Truppen seiner Armee in Verbindung zu kommen; aber alle diese Maßnahmen kamen zu spät. Die deutschen Umgehungskolonnen waren bereits so tief in die Flanken und selbst in den Rücken des 13. und 15. Korps vorgedrungen, daß nur ein Teil der Trains, kleine Kavallerieabteilungen und eine verhältnismäßig unbedeutende Zahl Infanterie und Artillerie aus dem immer mehr sich verdichtenden lebenden Ringe der deutschen Truppen zu entkommen vermochten. Wäre Ssamssonow an dem Platze gewesen, wohin er gehörte, so würde er auch wahrscheinlich Verbindung mit seinen Korps gehabt und im gegebenen Falle entweder dem Rückzuge der Flügelkorps, oder dem weiteren gewagten Vorgehen der mittleren Korps Halt geboten haben, da eine Unterstützung dieser Korps nun einmal nicht möglich und sie in den Flanken nicht gesichert waren.

Das Endergebnis der Einkreisung der beiden Korps war ihre beinahe völlige Gefangennahme mit fast ihrer ganzen Artillerie und den höheren Führern, sowie die Befreiung aller vorher gefangen genommenen Deutschen.

Als Endergebnis waren die Deutschen zu dem Entschluß gekommen, den größeren Teil ihrer Kräfte, unter Ausnutzung des augenblicklichen Stillstandes in dem Vorgehen Rennenkampfs, gegen die den Vormarsch beginnende Armee Ssamssonow zu werfen, um sich, dann, nachdem dort ein Erfolg errungen, gegen die Armee Renneinkampf zu wenden. Die weiteren Ereignisse zeigten, daß dieser Plan richtig erdacht und genau ausgeführt wurde. — Es könnte scheinen, daß die Deutschen, nachdem sie einen so vollen und schwerlich vorausgesehenen Erfolg errungen hatten, diesen ausnützen und weiter entwickeln würden, durch Vordringen in die russischen Grenzgebiete, die auf diesem Abschnitt fast gar keine Truppen zur Verteidigung besaßen. Die Deutschen ließen sich jedoch — treu dem Grundsatz, einen einmal gefaßten Plan auch bis zum Ende durchzuführen, — durch die Aussicht auf einen leichten, wahrscheinlich aber nur vorübergehenden Erfolg nicht verleiten.

Später verbreitete sich das, von der westlichen Presse aufgenommene, in derartigen Fällen übliche Gerücht, daß die Ursache der Niederlage der Ssamssonowschen Korps in den Tannenberger Wäldern — Verrat sei. Ich kann aber versichern, daß nicht die geringste Ursache für die Entstehung solcher Gerüchte vorhanden war. Der Mißerfolg war die Folge unzweckmäßiger Anordnungen, unglücklicher Zufälligkeiten. Das Kriegsglück war an diesem Tage auf Seiten der Deutschen.

Englisch in 15 Minuten

Unsere neue praktische Methode erfordert nur 15 Minuten täglich, um brieflich im eigenen Heim englisch gründlich zu erlernen. Erfolg garantiert. Verlangt Auskunft.

Universal Institute,
235 B.-108 (P 106) New York

Eindrücke eines Neutralen

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht aus der Feder des bekannten argentinischen Gelherten Dr. Ernesto Quesada, Universitätsprofessor und Generalstaatsanwalt in Buenos Aires, einen Artikel über seine Eindrücke im besetzten Rheinland; wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes:

Einer Aufforderung, als Neutraler meine Eindrücke aus dem Rheinland wiederzugeben, folge ich um so bereitwilliger, als ich das wunderschöne Rheinland schon sehr lange und aus besseren Zeiten kenne und liebe und bei einem längeren Aufenthalt wohl eine Vergleichsmöglichkeit zwischen einst und jetzt habe.

Vielleicht sogar einem Einst, das weiter zurückliegt als die schönen Jahre kurz vor dem Krieg: ich war einige Zeit zu Kurzwecken in Neuenahr, und selbst bei der doch beschränkten Anzahl von Ausflügen, die dem Kurtreibenden möglich ist, fiel mir ein Umstand auf, der mir die leichte und von jedem Haß freie Art der „Vorkriegs-Rheinländer" besonders zu Herzen führte. Was ich nämlich auf dieser beschränkten Anzahl von Ausflügen an Trümmern einstmals stolzer Schlösser und stattlicher Kirchengüter fand, immer war der Kehrreim der gleiche: von den Franzosen zerstört, verbrannt, eingeäschert, vernichtet. Zum Beispiel: Landskron, von den Franzosen niedergebrannt; Burg Altenahr, von ihnen zerstört; Schloß Kreuzberg, von ihnen eingeäschert; Burg Blankenheim, von Franzosen auf Abbruch verkauft; Burg Gerolstein, von ihnen beschlagnahmt; Klöster und Kirche in Remagen, seinerzeit von ihnen verkauft; St. Peter in Walporzheim, viele Jahrhunderte im Besitz des Kölner Domkapitels, von Franzosen verkauft; Kloster Maria Laach, seinerzeit von ihnen aufgelöst, das Augustinerinnenkloster in Marienthal, von ihnen niedergebrannt; die Glasfenster der Kirche in Hermansteln, von Franzosen vernichtet; die Mönche des Kalvarienbergs, von ihnen verjagt und das Gut eingezogen.... Kurz: die „Tausendundeine" des Leporello, im „Don Juan"! Ein wenig Nachdenken führt dabei vor Augen, daß es ja doch im ganzen Rheinland und in der Pfalz und in Baden usw. dasselbe Lied gewesen ist, so daß angesichts der uns Neutralen stets vorgehaltenen Zerstörung der Kriegszone in Nordfrankreich und dem Haß, der damit begründet wird, man wirklich die Friedlichkeit und die Sorglosigkeit der Rheinländer bewundern muß, die mit so viel jahrhundertelanger Zerstörung vor Augen ihrerseits nie an Revanche dachten. Um so interessanter ist für den Neutralen die Beobachtung des heutigen Rheinlands.

Nun, das Rheinland ist, landschaftlich natürlich, so köstlich wie je. Auch arbeitet ja die Bevölkerung wie ehedem. Aber das Singen und Lachen, das einem ehedem den herrlichen Rhein so besonders fröhlich machte, ist unter dem lastenden Druck ganz erstickt; all das einst so blühende Leben scheint einem unter einem bleiernen Mantel zu liegen. Kein Wunder. Die Uebervölkerung des zerstückelten Deutschlands mit den aus abgetrennten Gebieten einströmenden Massen hat ja überall Wohnungsnot und Teuerung hervorgerufen: aber der Fremde hat den Eindruck, daß es damit nirgends so schlimm ist wie am Rhein. Aus der Nähe sieht man überdies die vielen, dem Neutralen draußen unter dem kurzen Wort „militärische Besatzung" verborgenen besonderen Härten. Um nur eine einzige besonders zu nennen, dazu rechne ich im Augenblick einer so außerordentlich drückenden Wohnungsnot, daß die Besetzungsarmee — im Gegensatz zum Beispiel meines Wissens zu den Härten zur Zeit der deutschen Besetzungsarmeen in fremdem Gebiet — ihre Familien mitbringt, ganz zu schweigen von einem Schwarm weiterer Persönlichkeiten, deren Notwendigkeit schwer einzusehen ist. Für einen freien Argentinier ist der Eindruck überwältigend, daß niemand mehr Herr auch nur in seinen bescheidenen vier Wänden ist — ein Grundpfeiler unserer Verfassung ist das stolze „Mein Heim ist meine Burg" — denn beschlagnahmen anderswo nur die Wohnungsämter verfügbare Räume für Leute, die buchstäblich nicht unterkommen können, so gehen hier, in der schon übervölkerten Provinz, obendrein die zahllosen Familien der fremden Besatzung vor.... Offen gestanden: wenn man, als Neutraler, die hoffnungslose Verfassung der Welt im allgemeinen betrachtet, der nur eins not tut: Aufbau, Aufbau und wieder Aufbau, so kommt einem der ganze Zustand am Rhein wirtschaftlich vollkommen irrsinnig vor. Eine Riesenarmee von kräftigen Männern ist hier, deren Arbeitskraft ihren Mutterländern entzogen wird und die, weit entfernt davon, dafür wenigstens die Arbeitsleistung des von ihnen besetzten Strichs zu erhöhen, diese Arbeitsleistung auch noch eher stark mindern, so daß alles, was diese einst so reichen Gebiete etwa für einen wirklichen Wiederaufbau aufbringen könnten, durch die Kosten dieser ebenfalls der nützlichen Arbeit entzogenen Leute von vornherein wieder verloren geht! Selbst rein politisch, unter Ausschaltung aller wirtschaftlichen Momente, sieht man nirgend eine klare Zweckmäßigkeit nicht einmal für das nächste Nachbarland: Bleiben Rhein und Ruhr deutsch, das heißt, bleiben sie lebensfähig, so hat Frankreich nichts davon; werden sie abgetrennt und gehen sie damit wirtschaftlich zugrunde, so hat Frankreich erst recht nichts davon. Als einzigen Zweck der Maßnahme die rohe Demütigung einer schon durch unendliche Leiden gebrochenen, völlig waffenlosen Bevölkerung anzunehmen, sträubt sich das Gefühl des Neutralen, dem all die Jahre eine bessere Menschlichkeit als Sinn des Verbandsfeldzugs gepredigt worden ist.

Und so bleibt denn allein der Eindruck eines Damoklesschwerts über allen Häuptern diesseit und jenseit, und wenn man dabei sieht, wie die rheinische Bevölkerung dessen ungeachtet unablässig schafft und trotz des lähmenden Drucks mehr aufbaut als klagt, so hat man den bestimmten Eindruck: so lange diese Bevölkerung keinen separatistischen Umtrieben erliegt, ist sie einfach nicht umzubringen!

Jedenfalls: der Neutrale, der während des ganzen Krieges gehört hat, daß Deutschland voll mittelalterlicher militaristischer Härten sei, kann im Rheinland beim besten Willen nicht umhin, zu denken, daß Deutschland, im Kriege, weniger „mittelalterlich" verfahren ist als es, im Frieden, durch diejenigen geschieht, die zur Bekämpfung dieser Mittelalterlichkeit die ganze Welt aufriefen.

Daß der Rheinländer angesichts einer derart drückenden Invasion durch die Besetzungsarmeen und die Masse von Menschen noch in ihrem Kielwasser seine berühmte Gastlichkeit stellenweise verlieren muß, ist von Herzen begreiflich! Ob es aber klug ist, die sehr begreifliche Zurückhaltung in bestimmten Fällen bis zu einem allgemeinen Ausländerhaß zu steigern, möchte ich trotz allem ebenso begreiflichen Valutaschmerzen bezweifeln. Es sei mir gestattet, ein Wort darüber zu sagen als Angehöriger eines Landes, das erstens zwar im Augenblick zu den valutastarken gehört, aber lange und bitter genug unter seiner Valutaschwäche gelitten hat, und das zweitens als obersten Grundsatz festhält, alle Fremden auf seinem Boden den eigenen Söhnen gleichzustellen.

Sein Standpunkt

Schorschl, Zimmermannssöhnchen und Abschütze, sagt, in der Schule aufgerufen, treuherzig seinen Vers auf:

„Alle Vögel sind schon da,
Alle Vögel, alle;
Amsel, Drossel, Fink und Star
Und die ganze Vogelschar
Wünschet dir ein gutes Jahr,
Lauter Beil' und Sägen."

Ländlich-sittlich

Ein Herr aus der Stadt kommt zu einem Dorfbarbier und läßt sich rasieren. Der Barbier spuckt in den Napf und schlägt den Schaum, um den Fremden einzuseifen. Der Fremde spricht: „Ei! ei! Sie spucken ja in den Napf."

„Ja," sagt der Barbier, „das tu ich auch nur bei Euch, bei den andern spuck' ich auf den Pinsel."

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Money Order versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. Str., Dept. M, New York, N.Y.

Nur für Raucher!

Eine Rauchergeschichte, geeignet, die dunkelsten Virginier bis zu Tränen zu rühren, erzählt ein S. in der „Köln. Volksztg.":

In dem Abteil zweiter Klasse herrschte gewissermaßen eine Atmosphäre. Fünf Herren, fünf Zigarren.... ein Qualm, der es unmöglich machte, von einem Platz zum anderen zu sehen, geschweige denn jemand zu unterscheiden.

Der Zug hielt. Die Türe wurde geöffnet und eine Dame stieg ein.

Ein entzückendes junges Mädchen mit blondem Wuschelhaar und weißem Sommerkleid. Der Hauch des Frühlings drang mit ihr in das Abteil. Sie sah sich kurz um, schwang ihr Handköfferchen ins Gepäcknetz und setzte sich auf den einzigen freien Platz.

Eine Bewegung ging durch die Rauchergemeinde. Zuerst riß einer der Herren das rechte Fenster auf und schleuderte in mächtigem Bogen seine Zigarre in die Landschaft. Dann sah er sich drohend um, ob es wohl einer wagen würde, in Gegenwart dieses jungen Mädchens weiter die Luft zu verpesten.

Der Herr, der das Glück hatte, ihr gerade gegenüber zu sitzen, dachte gar nicht daran. Und er warf, in der Meinung, auch das andere Fenster sei schon geöffnet, seinen dicken Glimmstengel gegen die Scheibe, daß er funkensprühend in den Gang flog. Gerade vor die Füße der jungen Dame.

Eine allgemeine Bewegung entstand. Das zweite Fenster flog herunter. Die Zigarren wurden gelöscht; ihre Reste verschwanden in den Aschenbechern oder in hohem Bogen durch die Fenster. In wenigen Minuten war der Rauch verschwunden und eine herrliche, reine Frühlingsluft herrschte im Raum.

Und fünf strahlende Mienen betrachteten stolz die Fahrtgenossin, der sie das Opfer gebracht hatten.

Diese hatte mit unverhohlenem Erstaunen die Vorgänge um sich herum betrachtet. Dann zog sie aus der Tasche ihres Jacketts, das an der Rückwand hing, ein kleines silbernes Etui und entnahm ihm eine — Zigarette. Mit einer Bewegung, die nicht ungewohnt wirkte, klopfte sie die Zigarette auf den Handrücken und wandte sich mit dem liebenswürdigsten Lächeln, dessen solch ein entzückendes Geschöpfchen fähig ist, an ihren Nachbarn: „Haben Sie vielleicht etwas Feuer, mein Herr?"

Ein Ruck ging durch die Gruppe der Nichtraucher.

Streichhölzer flammten. Zigarrentaschen öffneten sich. Die Fenster glitten nach oben. Fünf Herren, eine Dame.... fünf Zigarren, eine Zigarette.... Qualm... keine Hand vor den Augen zu sehen.

Es herrschte gewissermaßen eine Atmosphäre.

Bolschewistische Konkurrenz im Diamantenhandel.

Seltsame Enthüllungen über die Krise des Edelsteinhandels im Zusammenhang mit dem Bolschewismus macht ein fachkundiger Mitarbeiter der „Revue Mondiale". Die üble Lage dieses Marktes, der ohnehin schon durch die Schließung der südafrikanischen Minen beeinträchtigt worden war, hat noch eine weitere Verschärfung erfahren, und zwar durch einen Faktor, auf den man am allerwenigsten gefaßt sein konnte: Die Ueberschwemmung mit Edelsteinen, die sich aus dem ruinierten Rußland über die Märkte von London und Paris ergoß. Die Sache begann damit, daß die Opfer der russischen Revolution, denen es gelungen war, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, sich im Ausland der mitgenommenen Juwelen mit einer Leichtfertigkeit entäußerten, als wenn es sich um wertlosen Tand gehandelt hätte.

Aber viele der russischen Flüchtlinge hatten nur einen Teil ihrer Juwelen mitnehmen können, und den Rest in sicheren Verstecken in Kellern und Wäldern in der Heimat zurücklassen müssen. Der verhängnisvolle Schlag wurde dem Edelsteinhandel indessen durch die Ausfuhrtätigkeit der Soviets versetzt, die die großen Bestände von Juwelen, die sie bei den zurückgebliebenen Bürgern beschlagnahmt hatten, durch in London und Paris befindliche Agenten in den Verkehr brachten. Erklärten sich doch selbst viele Industrielle bereit, sich angesichts der Wertlosigkeit des russischen Rubels ihre Rechnungen in Edelsteinen oder Gold bezahlen zu lassen. In Reval wurde ein Lager der von den Soviets enteigneten Reichtümern eingerichtet, wo sich in großen Kisten und Kasten Diamanten, Perlen, Saphire zu glitzernden Bergen türmen, deren Glanz von einer Schatzkammer aus Tausend und eine Nacht gemahnt. Zuverlässigen Schätzungen zufolge ist der Wert des bisher verkauften Beuteteils des Soviets auf annähernd 400 Millionen Francs zu berechnen.

Eingesandt von E. A. Horney, Drumheller, Alta., 30. Juni 1922.

Was tut not?

Deutschland, von tausend Gefahren bedroht,
Herrliche Heimat! Was tut dir not?
Tüchtige Männer, zur Arbeit, zur Wehr,
Liebende Frauen, zur Zucht und zur Ehr'.
Aber an Segen zu allermeist:
Liebreiche Jugend, gesund und voll Geist;
Fröhliche Kinder, ohn' Trotz und ohn' Lärmen,
Die für das Wahre und Schöne schwärmen;
Blüten der Menschheit, würdig den Alten,
Die sich mit Eifer zur Selbstzucht halten,
Die mit Besonnenheit wägen und wagen,
Gottes Gebote im Herzen tragen.
Jünglinge, kraftvoll und unerschrocken,
Die nicht gemächlich am Ofen hocken.
Jungfrauen, innig und lieb von Gemüt,
Sauberkeit, Ordnung und Fleiß im Gebüt,
Mädchen, die ihre Kreise entzücken,
Weil sie 's versteh'n, zu beleben, beglücken; —
Alles aus eigenem Trieb und Gebot.
Deutschland, du herrliches Land,
Was tut not!

E.

Wieder mißlungen.

Die Besteigung des Mount Everest ist wieder einmal mißlungen. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Kalkutta bestätigt die früheren kurzen Meldungen, denen zufolge Brigadegeneral C. G. Bruce, das Oberhaupt der gegenwärtigen Expedition, zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß eine Besteigung unmöglich ist und ein weiteres Beharren auf den Bemühungen, den Gipfel zu erklimmen, zu einer Tragödie die Veranlassung bilden würde. Mit der Anstellung weiterer Besteigungsversuche wurde aufgehört, weil die Witterungsverhältnisse derart sind, daß Steiger furchtbar unter der Kälte zu leiden haben. In Indien herrscht allgemein die Ansicht, daß wenn man mit den Besteigungsversuchen früher in der Saison beginnt, als es jetzt der Fall gewesen, möglicherweise die Steiger bis auf etwa 1000 Fuß an den Gipfel herankommen könnten.

Fahrräder **Automobilreifen**

Wir haben ein großes Lager von erstklassigen Automobilreifen (Tires) die wir zu sehr mäßigen Preisen verkaufen. Es wird sich Ihnen lohnen erst bei uns zu fragen, ehe Sie anderswo kaufen.

Fahrräder und Reparaturteile in größter Auswahl und zu sehr mäßigen Preisen.

Schreiben Sie an uns in Deutsch.

The Regina Cycle & Motor Co.
Gustav Golke, Manager.
1761 Hamilton St. Phone 2775. Regina, Sask.

Colorado Staats-Land

50,000 Acker Schulland, 900 Meilen südlich von Regina, im schönen Colorado-Klima. Soll bewässert werden. In erprobter Gegend, nahe zwei Eisenbahnen. 10,000 Acker schon an deutsche Farmer verkauft. Seltene Ansiedelungs-Gelegenheit. Sehr fruchtbares, ebenes Land.

D. W. Smith
Deutscher Direktor. Enterprise, Kans., U.S.A.

Schiffs-Karten
Feuer-Versicherung, Lebens-Versicherung,
Hagel-Versicherung
Food-Drafts
nach Rußland billig und sicher überwiesen.
Allgemeine Landgeschäfte, Kollektierungen, Geldüberweisungen.
Dokumente ausgefertigt.
PAUL JUETTNER PRELATE, Sask.

Kommt!

Nach dem fruchtbarsten Lande der Welt im herrlichen Mississippi Delta, wo die größte deutsch-sprechende Kolonie des Südens in der Bildung begriffen ist. Klima herrlich, feinstes Wasser von artesischen Brunnen. Kein Dünger, für hunderte von Jahren. Gesicherter Absatz der Produkte vor der Tür. Zwei bis drei Ernten pro Jahr. An der Eisenbahn gelegen. Wir verkaufen dieses Land zu den niedrigsten Preisen und den liberalsten Bedingungen. Näheres durch

E. W. Peters
Director of Colonization,
1423—33 Bank of Commerce Bldg.,
Memphis, Tenn.